N.º 66

Des
Weitberühmten und Hocherfahrnen PHILOSOPHI und MEDICI

ARNALDI de Villa Nova
Chymische Schrifften/

Darinnen begriffen

I. Der Schatz aller Schätze.
II. Der Philosophen Rosen-Garten.
III. Das gröste Geheimnüß aller Geheimnüssen.
IV. Spiegel der Chymischen Kunst.

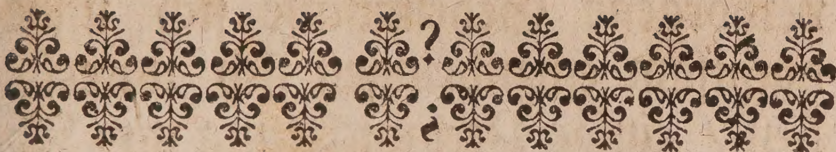
Worbey zugleich mitangefüget

V. Die edle Practica der Prophetin Mariæ, Moysis Schwester.
VI. Das Buch Calidis, des Sohns Jazichii, von den Geheimnüssen der Alchimie.
VII. Kallid Rachaidibi, von den 3. Worten.
VIII. Aristotelis Tractätlein / von der Practic des Philosophischen Steins.
IX. Ludus puerorum, das Kinder-Spiel und der Weiber-Arbeit.

Allen Liebhabern der wahren Alchimie zu Gefallen aus dem Latein mit höchstem Fleiß in Teutscher Sprache übersetzet/
Durch
JOHANNEM HOPPODAMUM.

Franckfurt und Hamburg/
In Verlegung Georg Wolffs/ Buchhändlers in Hamburg/ in St. Johannis Kirchen.

Im Jahr M DC LXXXIII.



Vorrede
An den großgeneigten Leser.

DAß die wahre Kunst der Alchimie wegen ihrer grossen Nutzbarkeit / wie zu allen Zeiten / also auch noch / sowol von hohen als niedrigen Stands-Personen in hohen Ehren gehalten worden / bedarff keines weitläufftigen Beweißes / weil solches bey Verständigen vorhin zur Gnüge bekandt / auch noch heutiges Tags kein Königreich und Land in Europa zu finden / da sie nicht ihre besondere Liebhaber und emsige Nachforscher habe. Und obschon derselben Glantz und Ruhm durch manigfaltigen Betrug vieler umbschweiffenden Sophisten und anderer / die ohne alle Erkäntniß der Natur in ihre tieffe und

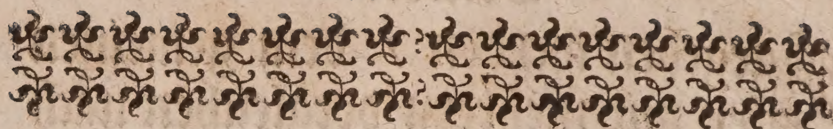
verborgene Geheimnüsse sich unbedachtsam einzudringen sich unterstehen / einige Verdunckelung und Abgang zu leiden scheinet: So ist doch die Warheit derselbigen so hell und groß/ daß dergleichen Unart und Mißbrauch sie keines Wegs zu unterdrucken vermag. In Erwägung/ daß noch allwege verständige Leute verhanden / welche derselben Grund weißlich begreiffen/ uñ in der Stille ohne viel lautes ruffen dero schönen Früchte geniessen / sich inniglich und mit guter Vergnügung erfreuen. Wie aber alles / was hochschätzbar ist/ seine Schwerigkeiten mit sich führet / und ohne viel Mühe und Arbeit darzu so leicht nicht zugelangen: also hat auch insonderheit diese geheime Kunst ihre Anstösse und Verhinderungen/ welche den getreuen Nachforschern derselben viel Beschwehrung und Bekümmernuß verursachen / unter denen nicht die geringsten der Mangel guter Bücher und Schrifften bewährter

Philosophen/welche unter den uner-mäßlichen Hauffen so vieler falschen von besagter Wissenschafft herumbgehenden Scarteken/so gemeiniglich von frühzeitig Klugen oder eiteln Ruhmsüchtigen/ sich dadurch in Ansehen zu bringen / erdichtet und außgefertiget sind/von denen angehenden Filiis Doctrinæ nicht so gleich fort zu unterscheiden/umb welcher Ursache willen billich alle die jenigen/ welche mit Nutz und Frucht dieser geheimen Kunst obzuligen gedencken/vor allen Dingen dahin bedacht seyn solten / daß sie gute und bewährte Authores bey der Hand haben/und dieselbigen zu ihren Führern und Wegweisern fürsichtig gebrauchen möchten. Nun aber unstreitig ist/daß die jenigen zu allen Zeiten hierinnen den Vorzug gehabt/von welchen man versichert/daß sie wahre Adepti und Besitzer eines so hochtheuren Schatzes gewesen / und dessen unbetrügliche Spuhrzeichē in dero noch verhandenen

Schrifften uns hinterlassen; so ist es allerdings rathsam / auch sie vor allen zu erwehlen / und derer heilsamen Anleitungen sicher zu folgen. Unter diesen ist nicht der geringsten einer der wolbekandte und hocherfahrne Medicus Arnaldus de Villa Nova, dessen Schrifften zu jederzeit ihrem Verdienst nach vor andern sehr æstimiret und werth gehalten worden; Weil deñ dieses berühmten Manns Sachen nicht mehr zu haben / und doch vielfältig von Kunstbegierigen gesuchet werden / so hat man den Liebhabern zu sonderlichem Gefallen alle seine Chymische Wercke in eins zusammen bringen / auffs neue wieder aufflegen / und was in Teutscher Sprache daran ermangelt / zugleich mitbeyfügen wollen / der gäntzlichen Zuversicht / es werde dieses Unternehmen allen denen / so warhafftige und unbetrügliche Authores der Alchimie lieben und suchen / nicht unangenehm seyn / und mir dadurch Anlaß

laß gegeben werden / dem gemeinen Besten mit mehrern dergleichen nach meinem wenigen Vermögen zu dienen; Gestalt ich dann mich darzu willigst und bereit zu erweisen jederzeit geflissen verbleibe / und inzwischen zu des großgünstigẽ Lesers beharrlichen Wolgewogenheit mich bester massen hiermit recommendiren thue.





In diesem Opere sind nachfolgende unterschiedliche Büchlein begriffen;

Rosarius Philosophorum Arnaldi de Villa Nova.

Verzeichnuß der Capitel des ersten Buchs / des Rosarii Philosophorum.

Capi.

Capitel des andern Buchs / des Rosarii.

Arnal-

Arnaldi de Villa Nova Tractätlein/ Novum Lumen genant.

Verzeichnuß der Capitel / welche in dem Buch Arnaldi, Novum Lumen genant/ begriffen.

Arnaldi de Villa Nova Tractätlein/

Kallid Rachaidibi Buch / von dem dreyen Worten / hat folgende Capitel.

Wel-

Wie

Ende des Registers.



ROSA-



ROSARIUS PHILOSOPHORUM,

Das ist:

Des hochberühmten und vortreff-lichen Philosophi Arnaldi de Villa Nova, gründlicher Bericht / von der wahren Zusam-mensetzung der natürlichen Philosophi, dardurch alle unvollkommene Metallen zu wahrem Gold und Silber verwandelt werden.

Vorrede.

DIeses Buch wird genennet das Rosarium, oder der Rosen-Garte/ welches aus der Philosophen ihren Büchern/ auff das kürtzeste zusammen verfasset/ in welchem / wie mit GOtt zu bezeugen / nichts verhalten / nichts verführliches/ noch auf Abwege verleitendes / auch nichts darinnen vergessen/ noch außgelassen ist / sondern alles dessen/ so zu gäntzlicher Erfüllung unsers Wercks vonnöthen / hat man sich darauß zu erholen.

Es wird aber solches Buch in die Theoriā und Practic, sowol auch in son- Abtheilung dieses Buchs.

derliche unterschiedene Capitel abgetheilet. Dann es ist ja billich/daß der jenige/ so von der höheste Dinge Wirckung reden und handeln wil/ sich darneben nit verdrüssen lasse / zugleich auch mit zuvermelden und zu erklären/ welcher massen damit procediret und verfahren werde / daß man sie zu solcher Wirckung bringe: Sintemal der seligen Natur natürlicher Weg uñ Gang dardurch desto besser entdecket/und der grosse Lohn und Ergötzung / vor den an sie gewendeten Fleiß / so viel mehr offenbaret/ ja auch den geheimen Ursachen mit mehrerm Fleiß nachzudencken / und denselbigen anzuhängen/ Anreitzung gegeben wird.

Der Philosophi hohe Gaben.

Es lasse sich niemand verdrüssen/ das endliche Ziel und Zweck / als die Mutter der Philosophi selbst/ aus dem allerborgensten herfür zu suchen / alldieweil sie den Menschen mit allerley guten Sitten ziert / und ihn auffs höchste begabet: Dann sie ist dem Armen übermächtige Hülffe/machet darzu den krancke Leib gesund/ und erhält ihn auch bey guter Gesundheit. Wer sich nun die Philosophische Bücher zu

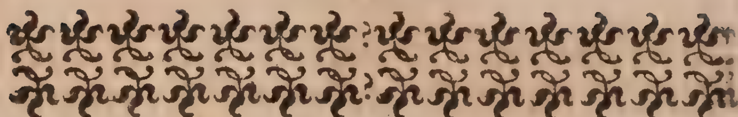
lesen

lesen faul und hinlässig finden lässet/ an dem ist keine Hoffnung / daß er sich einigerley zu præpariren mit der Hand-Arbeit hurtig anstellen möge: Dann ein Buch eröffnet das ander / und eine Rede ist der andern Erklärung / deßgleichen was in einem zu wenig gesetzt/ das wird in dem andern erfüllet. So wird auch niemand in der Practic wol fortkommen können / wann er seinen Verstand in der Theoria und fleissigem Nachdencken nicht zuvor wol geübet hat: Dann er kömt zu der Practic einher getrollet/ als wann sich ein Esel/ in einem Panquet/ mit an eine Herren-Tafel tringen und oben an sitzen wolte/ da er doch vor seinen ungewaschenen Rüssel nichts finden / noch darvon des geniessen möchte.

Jch habe aber diesem Buch den Namen und Titul gegeben/ daß ichs ein Rosarium, oder Rosen-Garten nenne / aus Ursachen/ daß ichs aus vieler Philosophen herrlichen Schrifften und Büchern / auff das kürtzeste und beste mir immer müglich / zusammen getragen/ und in etliche unterschiedene Capitel / um desto bessers Verstands willen/ abgetheilet. *Die Theoria muß der Practic die Hand reichen.*

Solcher Bücher seynd nun zwey/ in dieser Kunst/ welche in nachfolgenden ordentlichen Capiteln zu finden. *Woher des Buchs Name.*

 Die



Die Capitel des ersten Buchs.

CAPUT



CAPUT I.

Welcher Gestalt die Metallen generiret und geboren werden.

ERstlich wird gefraget/ob alle natürlicher Weise flüssige Metallen aus der Natur des Argenti vivi, und des Schwefels Substanz und Wesen herkomen/ die- „ weil des Argenti vivi Eigenschafft ist/ daß es „ durch die Wärme oder Dunst des Schwe- „ fels coaguliret wird/ und ein jegliches Trocke- „ nes natürlicher Weise seines Feuchten Anzei- „ gung gibt. So ists derowegen durch des Ar- „ genti vivi Schwefels Dunst coaguliret / in „ Krafft sein selbst irdischer Substanz, welche „ gantz subtil/ lüfftig/ und mit ihm in der ersten „ Vermischung/ vermittelst der Wärme/ ver- „ einiget und digeriret oder gedäuet ist: dar- „ nach ferner eleviret oder erhaben / gekochet „ und digeriret / biß daß es die sulphurische oder „ schwefelichte Krafft erreiche / dardurch er das „ Silber coaguliren möge.

Des Argenti vivi Eigenschafft.

Es ist aber das Argentum vivum in seiner ersten Wurtzel/ aus einer weissen / überauß subtilen / schwefelichten Erden componiret und zusammen gesetzet / also / daß das klare Wasser „ kräfftiglich mit ihr vermischet werde / biß so „ lange darauß eine einige Substanz werde/und „ eine solche/die auff der Ebene nicht ruhet noch „ stille liget. Dann es ist Homogenisch/oder einer-

 ley

ley Geschlechts in seiner Natur/ sintemal es entweder gantz und gar im Feuer fix und beständig bleibet/ oder aber auch gäntzlich aus demselbigen im Rauch hinweg fleugt / alldieweil es beydes lufftig/und doch unverbrennlich ist. Und dieses ist seiner Vollkommenheit Kennzeichen/ derhalben es dann / wann es nachmals erhitzet wird/ und in die schwefelichte Erden einschleufft / sich in die öberste Höhe hinauff schwinget / sintemal das seine eigendliche Natur ist/daß sichs durch die Hitze sublimiret und auffsteiget: Jedoch aber wird es durch eine stetigwährende Sublimation überauß hoch gereiniget/ gekochet und dicke gemacht / und endlich in gemächlicher Ordnung zu einem weissen und rothen Schwefel congeliret. Derselbige Schwefel wird so offt resolvirt, oder auffgelöset / und darnach wieder congeliret / durch das Argentum vivum, so vermittelst der Wärme Wirckung durch jenes sublimirte seinen Eingang genommen/ biß daß er in ordentlicher Folge des Wercks der Natur kaum in tausend Jahren zu einem vollkommenen Metall congeliret wird. Und solches alles geschicht in den mineralischen Gefässen / durch die Natur selbst und derselben Vermittelung / welche erzehlter massen die Metallen würcket. Derentwegen muß auch ein jeglicher der Natur in gleichmässigen Wercken folgen / wer eine medicin zu verfertigen gedencket/dadurch die unvollkommene Metallen zur Vollkommenheit gebracht werden sollen.

Des Argenti vivi Vollkommenheit Kennzeichen.

Ein Philosophus soll der Natur folgen.

CAPUT

CAPUT II.

Daß das Argentum vivum eine Medicin und Artzney aller Metallen seye.

Der Schwefel congeliret Mercuriū.

DAher spricht Aristoteles, daß das Argentum vivum ein Element aller flüssigen Metallen sey: Dann alle flüssige/ wann man sie hefften und bändig machen wil / werden in ihm verwandelt / so lässet sichs auch mit ihnen vermischen / dann es ist ihrer Substanz und Wesens / obgleich dieselbige Cörper in ihrer Composition oder Zusamensetzung / von dem Argento vivo nach der Art und Weise unterschieden seynd/nach welcher es von dem unreinen oder eusserlichen frembden Schwefel reine gelassen. Dann das Argentum vivum entspringet aus dem wahren Schwefel/ welcher nicht brennet. Also saget ein Philosophus: Der weisse Schwefel/welcher nicht brennet / congeliret den Mercurium in eine gute Lunam oder Silber. Und dieses ist das allerbeste Ding / so die jenige nehmen können / welche sich der Alchimy Wirckung gebrauchen/und verwandeln dasselbe in ein gut Silber: Ist es aber ein lauterer/ reiner/und der beste Schwefel/welcher in seiner Röhte gantz klar erscheinet/und in ihm eine feurige schwefelichte Krafft ist/welcher nicht brennet/so ists das allerbeste / dessen sich die Alchimisten gebrauchen können / Gold darauß zu machen. Dann so das Argentum vivum einer guten Substanz ist / der Schwefel aber nicht

rein / sondern verbrennlich / so wird er das Argentum vivum in Kupffer verwandeln. So aber das Argentum vivum felsicht / unreine und irdisch / deßgleichen der Schwefel auch nit reine ist / so wird darauß das Eisen. Das Zinn lässet sich ansehen / als habe es ein gutes reines Argentum vivum, aber hergegen einen bösen Schwefel / und welcher nicht wol vermischet ist. Das Bley aber hat ein grobes / böses / schwerwichtiges und kothiges Argentum vivum, darzu auch einen bösen Schwefel / welcher eines bösen Geschmacks / übeln Geruchs / und gar schwacher Krafft ist / darum es dann auch nicht wol congeliret wird. Und solches schreibet Aristoteles also von Worten zu Worten / in seinem vierten Buch Meteororum: Welchem Philosopho dañ billich in allen natürlichen Dingen zu glauben / und mit nichten den Fabeln und andern erdichteten Phantaseyen / welche mit den Wercken der Natur nicht übereintreffen; wer nun zu der Warheit Lust hast / der wird selbst bekennen müssen / daß solchem billich zu folgen seye. Wer aber Lust zu Lügen-Werck hat / und demselbigen nachhänget / der wird an dem Philosophischen Geheimnuß deren Verlust leiden müssen.

Des Ziñs Art.

CAPUT III.

Daß der äusserliche / fremde / und gemeine Schwefel eine Ursach aller Metallen Unvollkommenheit seye.

SO habt derowegen gute Achtung auff die Wort / und mercket die Geheimnüssen mit Fleiß / dann die gantze Warheit dieser Kunst ist

voll-

vollkommentlich aus jetztgemeldten Philosophischen Sprüchen herzunehmen und zu ergreiffen/darum/daß darinnen kein Falsch zu finden/und gesaget wird/ daß eine zweyfache Uberflüssigkeit in dem Cörper seye: Die Eine/ welche in der Tieffe des Argenti vivi verschlossen / so alsbald im Anfang seiner Vermischung darzu kommen : Die Andere ist aus der Natur seiner Natur / und zerstörlich deren diese mit Mühe und Arbeit kümmerlich / die andere aber weder durch Kunst noch Geschicklichkeit davon abgewendet werden mag. Darum wird die verbreñliche Schweflichkeit/ durch die Calcination des Feuers entnommen / und von den Cörpern geschieden/und solches darum/ dann das Argentum vivum erhält den Schwefel/und beschirmet ihn vor der Verbrennung/welcher seiner Natur ist : Der andere aber verachtet das Feuer gäntzlich/welches ihn zu beschädigen vermeynet/und stellet sich ihm unerschrocken dar / aus welchem dann zu ermessen / daß er sich mit ihm wol vergleichen / und mit seiner Natur einträchtiglich vereinigen kan. Das Argentum vivum hanget dem Argento vivo am meisten an/ und thut sich ihm auch am nechsten : Nach demselbigen dem Gold / und dann auch nach solchem dem Silber/daher ist nun gut zu erkeñen/daß diese zwey/ wegen ihrer Natur dessen mitgenössig seynd / die andern Cörper aber vergleichē sich nit dermassen mit ihm/dann sie haben einen äusserlichen frembden/irdischē/unreinen und stinckenden Schwefel in sich/daß wir also mit Warheit sagē köñen/ daß sie in ihrer Natur dem Argento vivo weniger

Im Cörper ist eine zweyfache Uberflüssigkeit.

zugethan / dieweil sie stinckende und verbrennliche Cörper seynd. Und solches darum / daß der Schwefel / auff was und welcherley Weise er auch immer præpariret und zubereitet wird / jedoch allezeit verbrennet / verbrannt wird / und in einem jeden Wercke eine Schwärtze verursachet. Um des willen dann auch Avicenna spricht: Er komt nicht in unser Magisterium, dann er ist nicht von dem Argento vivo, oder von des Argenti vivi Substanz und Wesen / noch von seiner Vollkommenheit / alldieweil er stetigs beflecket / schwärtzet / und der Zerstörung Ursache ist. Derentwegen darauß zu vernehmen / daß das Argentum vivum der Cörper das allervollkommenste sey / und vor der Verbrennung beschirme / dahergegen die andern Cörper gäntzlich verbrennen / so des Schwefels zu ihrer Natur desto mehr haben / und dannenhero öffentlich zu befinden / daß eine grosse qualificirte Menge des Argenti vivi in den Cörpern eine Ursach der Vollkomenheit / viel Schwefelichkeit aber hergegen der Corruption und Zerstörung Ursach ist / das ist / daß etliche Cörper mehr / etliche minder in des Feuers Glut und Proba verbrennen / nemlich / welche viel Schwefel bey sich haben / desto eher / die jenigen aber so dessen wenig / so viel desto weniger. Dann der Schwefel hat zwo Ursachen der Corruption in sich / nemlich / die verbrennliche Substanz, und die irdische stinckende Unsauberkeit / durch deren erste Natur er dann das Argentum vivum stehend machet / sintemal er allezeit verbrennet und verbrannt wird / auch in allen Wercken jederzeit eine Schwär-

Der fremde Schwefel verbrennet allezeit.

Der Corruption Ursach.

Schwärtze verursachet. Wegen der andern aber wird der Fluß und Eingang verhindert / dann so er fix ist / kan er keinen Fluß geben / und wird nimmermehr figiret: So er auch nicht erstlich calciniret wird / so kan er in keinerley Weiß noch Wege durch Kunst zu Fluß gebracht werden / sondern es wird nur eine irdische Substanz aus ihm.

CAPUT IV.

Daß nur allein das einige Argentum vivum aller Metallen Vollkommenheit Ursach seye.

DAsselbige ist aber an dem Argento vivo im geringsten nicht zu befinden / sintemal solches ohne das figiret wird / daß sichs nicht in eine Erden verwandelt: Und gleichfals wird es auch dergestalt figiret / daß sichs in eine Erden verwandelt. Dann so man zu seiner Fixion eilet / welches durch die Præcipitation geschicht / so wirds dermassen figiret / daß sichs in eine Erden verwandelt: So aber seine Sublimation offtmals gantz gemächlich wiederholet wird / figiret sich ebener massen / jedoch also / daß sichs nicht in eine Erden verwandelt / sondern gibt vielmehr einen metallischen Fluß. Solches aber geschicht daher / dieweil es eine schleimige dicke Substanz hat / dessen Zeichen dann ist seine Zerreibung / welche durch die Imbibition oder Eintränckung / sowol auch die Vermischung derer Dinge / welche seines Geschlechts seynd / geschicht. So komt derhalben

Woher das Argenti vivi Schleimigkeit komme.

halben seine scheinbare Schleimigkeit daher/ daß sichs so sehr zusammen hält. Daß es aber eine dicke Substanz habe / solches mag auch wol ein Einäugiger klar gnugsam erkennen / an seiner grossen überwichtigen Schwere / sintemal es auch das Gold überwieget/ wann es in seiner Natur ist.

Es ist aber auffs stärckeste componiret und zusammen gesetzet / und hat eine gantz einträchtige Natur / dann es lässet sich in keine Stück zertheilen / noch einigerley Weise von einander sonderen / alldieweil es entweder mit seiner gantzen Substanz im Feuer beständig beysammen bleibet / oder aber hergegen auch mit seiner gantzen Substanz aus dem Feuer hinweg gehet. Darauß derhalben zu verstehen/ daß das Argentum vivum ohne seiner ursprünglichen Feuchtigkeit Verzehrung/ und auch also / daß sichs nit in eine Erde verwandele / figiret werden könne: Wird auch indem seiner Vollkommenheit wahre Ursache genugsamlich erkannt / sintemal solches in einem jeglichen Grad zu einem vollkommenen Fluße und Guße genugsam ist/ beydes mit und ohne die Feuerung. Dann um deß willen / daß sich seine Theile wol zusammen halten / und kräfftiglich mit einander vermischen/ auch irgends einigerley Weise durch das Feuer erhärtet worden seynd / so lässet sichs nachmals durchs Feuer nicht mehr zertrennen noch zerstören / so viel desto weniger / wann auch gleich die Flamme noch so starck und hefftig ist / im Rauch hinweg jagen/ dann es lässet sich hinführo nicht wiederum dünne noch flüchtig machen / dieweil

es nunmehr so dicke und feste worden / und von wegen der Verbreñlichkeit Ermangelung / welche sonst von der Schwefelichkeit / deren es aber keine hat / herzukommen pfleget. Und solches ist droben allbereit zu voller Gnüge probiret und dargethan.

Der Schwefel / welcher eine schwere trockene Erde ist / sagen wir / daß er der Vollkommenheit Verhinderung sey: Dann wann er fix ist / so verhindert er den Fluß / gleichwie an dem Eisen zu befinden ist / welches sich nicht leichtlich giessen lässet / alldieweil man siehet / daß es einen fixen Schwefel in sich hat. Ist er dann nicht fix / so lässet er gleichfals keinen rechtschaffenen Fluß zu / sondern ist entweder demselbigen vorschüssig / oder wird vom Feuer zerstöret / verbrennet / und gehet im Rauche hinweg / inmassen solches an dem Bley / und den andern unvollkommenen Cörpern zu sehen ist. Derentwegen vermag der Schwefel in unser Kunst keine Krafft beweisen / noch zu derselbigen Vollbringung einigen Nutzen beweisen / sondern er verhindert vielmehr die Vollkommenheit mit allen seinen Wercken: Der Mercurius vivus aber ist offenbarlich das allervollkommenste und beständigste zu befinden / sintemal er vor aller Verbrennung beschirmet / und wann er figiret worden / gibt er einen guten Fluß / und ist darzu eine solche Tinctur, welche eine überflüssige Vollkommenheit und hellen Glantz in sich begreiffet: so weichet er auch von dem jenigen nicht / damit er vermischet ist / so lange er währet / dann er ist den Metallen zugethan / und darzu das Mit-

Der Schwefel ist der Vollkommenheit Verhinderung.

Der Mercurius vivus ist eine Tinctur.

Mittel/durch welches die Tincturen zusammen gefüget und miteinander verbunden worden/ sintemal er auch in den allergeringsten Theilen mit ihnen vermischet wird. Deßgleichen ist er ihnen auch in der innersten Tieffe anhängig/ dann er ist von ihrer Natur: Jedoch so wird er mit der Sole und Luna zum leichtsten vermischet/ darum daß dieselbige seiner Natur am meisten theilhafftig seynd/ und dennoch sincket in ihnen nicht das geringste unter / als nur allein das Gold.

Derentwegen hastu hierauß das gröste Geheimnuß zu nehmen/ daß nemlich der Mercurius nur das jenige in und an sich nimt / was seiner Natur ist / das frembde aber verachtet und verwirfft er / darum / daß er sich seiner Natur mehr als einer frembden erfreuet: Daß also daraus klärlich erscheinet / daß die Cörper einer bessern Vollkommenheit seynd / welche des Mercurii zum meisten in sich haben / und die hergegen einer geringern/so seiner am meisten ermangeln.

Welches die vollkomenste Cörper seynd.

So sey derohalben GOtt der Allmächtige Schöpffer aller Dinge hoch gelobet und gebenedeyet / welcher aus einem gar geringen und verachten Dinge so ein Edles und Theurbares erschaffen hat / damit es vornemlich mit den Mineralien in guter Eintracht schwebe / welcher auch denselbigen eine Substanz, und solcher Substanz eine sonderliche Eigenschafft gegeben und zugeordnet / die sonst in der gantzen Natur keinem einigen Dinge mit nichten zufrieden ist: Dann dieses ist allein / welches das Feuer überwindet / und von demselben niemals überwunden

den wird / sondern hat seine gewünschte Ruhe und Freude darinnen : Und dieses allein / dieweil es metallisch ist / begreiffet alles das in sich / wessen wir in unserm Magisterio bedürfftig seynd / dann alle andere Dinge / indem sie verbrennlich seynd / im Feuer nicht außhalten / sondern zu einer nichtigen Asche werden.

CAPUT V.

Daß das Argentum vivum seinen Schwefel in sich begreiffe.

SO ist derowegen offenbar / daß das Argentum vivum seinen guten fixen Schwefel in sich begreiffe / durch welchen es in Gold und Silber coaguliret wird / nach unterschiedener Anordnung / Weise / und Maße. Dann nach Besage der Philosophen / so das Argentum vivum lauter und reine ist / wird dasselbe die Krafft eines weissen nicht brennenden Schwefels in ein schön Silber coaguliren. Und solches ist das allerbeste Ding / darauß die Alchimisten durch Kunst ein Elixir zum Silber machen können. So aber der Schwefel gantz außerlesen gut / und darzu eine schöne klare Röthe in sich hat / an welchem eine einfältige / feurige Krafft / welche doch nicht brennet / zu befinden / so ists das allerbeste / darauß ein Elixir auffs Gold zu machen. Und zwar so hat der Philosophus recht zum ersten den weissen Schwefel zum Silber / und dann darauff den rothen zum Golde gesetzt / dann es mag kein Gold werden / es sey dann zuvor erstlich Sil-

Gold muß erstlich Silber seyn.

Silber gewesen / sintemal man von einem Orte zum andern ohne ein Mittel nicht kom̃en kan: derohalben man dañ auch von der Schwärtze zu der vollkommenen Citrinfarbe nicht schreiten kan / woferne es nicht erstlich weiß gewesen ist. Sintemal die Citrinfarbe auß vielem Weissen / und der allerreinesten Röthe herfleusset / und durch dieselbe zusammen gesetzet ist. Gleichfals kan man auch von der Citrinfarbe zu dem Weissen nicht kommen / es seye dann zuvor schwartz gewesen: **Alldieweil das Gold nicht zu Silber werden kan / es werde dann zuvor gäntzlich zerstöret und zu einer Schwärtze gebracht:** dann das bessere mag ohne sein selbst Zerstörung nicht vergeringert werden / sintemal eines Gebärung des andern Zerstörung ist: Darum dann der jenige / so das Gold in Silber zu verwandeln weiß / derselbige weiß auch gleichfals das Silber in Gold zu verwandeln: **dann der nicht brennende weiße Schwefel zum Silber / kan durch eine grössere** Digestion **und Däuung auch roth zum Golde gemachet werden / und** Was die Citrinfarb seye. **die Citrinfarbe ist nichts anders / als eine vollkom̃ene** Digestion, **und die Weisse ist auch anders nichts / als eine Benehmung der Schwärtze.** Dann wann die Wärme in die Feuchtigkeit wircket / so verursachet sie erstlich eine Schwärtze: Wircket sie aber in ein Trockenes / so treibet sie eine Weisse herfür / und in solcher Weisse wircket sie auch mit die Citrinfarbe. Und solches ist auch in der Calcinirung des Bleyes zu ersehen / welches erstlich in

eine

eine schwartze Asche / nachmals in eine Weisse/ und letzlich in eine gar hohe Citrinfarbe oder Röthe verwandelt wird. Also hat man auch einen weissen / oder rothen Schwefel aus einer einigen metallischen vollkömmentlich gereinigten Materia herzunehmen/ welche aber doch auff unterschiedene Weise und Maß digeriret und gekochet ist: Darum spricht ein Philosophus, daß in allem Silber ein weisser / und in allem Golde ein rother Schwefel ist. Aber ein solcher Schwefel wird nicht über der Erde gefunden/ wie Avicenna saget/ als in denselbigen beyden Cörpern ist. Derenthalben wollen wir solche zween Cörper gantz subtiliglich præpariren/ auff daß wir den Schwefel und das Argentum vivum, von derselbigen Materia auch über der Erden haben mögen / aus welcher das Gold und das Silber unter der Erden ward/ dann solches seynd leuchtende Cörper / in welchen tingirende Stralen seynd / durch welche sie die andere Cörper / nachdem dieselbige præpariret und darzu bereitet/ mit einer warhafftigen Weisse und Röthe tingiren. Dann durch unser Magisterium hilfft der vollkommene Cörper / und bringet den Unvollkommenen auch seiner Vollkommenheit / ohne Zuthuung oder Vermischung einiges fremden Dinges.

Dieweil dann nun das Gold der edelste Cörper ist / so ist es auch anderer Metallen Tinctur zur Röthe / mit welcher es einen jeden Cörper tingiret und verwandelt. Das Silber aber ist eine vollkommene Tinctur der Weisse / damit sie alle andere Cörper tingiret. Dann mit

Das Gold ist der edelste Cörper.

denselbigen Córpern / nemlich / mit der Sole und Luna, oder mit dem Golde und Silber / wird der Mercurius vermischet / und durch g osse sonderbare Geschicklichkeit figiret / welches aber keines ungelehrten groben Tólpels Arbeit ist.

CAPUT VI.

Daß nur ein einiger Stein der Philosophen seye.

Ein Artist soll ein beständiges Gemüth haben.

EIn fleissiger Erforscher dieser Kunst / muß bey dem Werck ein beständiges Gemüth haben / und nicht bald dieses / bald jenes vornehmen / sintemal unsere Kunst nicht in grosser Menge der Dinge bereitet wird / sondern es ist nur ein einiges. Dann es ist nur ein einiger Stein / eine einige medicin, welchem nichts fremdes zugesetzt / auch nichts daran verminderr wird / ohne allein daß man das überflüssige davon absondert. Dann ein jeder gemeiner Schwefel / oder die Butter des Argenti vivi ist ihm gantz fremd / darum daß er sich selbst zerstöret und zernichtiget. Im Gegenspiel aber ist ihm der nicht fremd / in welchem es durch unser Magisterium die Krafft überkómt / daß es in Gold und Silber kan verwandelt werden. So vergleichet sich derowegen mit einem Ding nichts besser / ohne das allein / so ihme am nechsten verwandt / und aus seiner Natur ist. Dann aus einem Menschen wird anders nichts als ein Mensch / noch aus den andern Thieren etwas anders / als ihres gleichen geboren / daß also alles was geboren oder gezeuget wird / seines gleichen ähnlich ist.

So

So lasset uns derowegen der wahren Natur gebrauchen / welche nirgends mag verbessert werden / als nur allein in ihrer Natur / welcher nichts fremdes zugefüget wird. Darum solt ihr weder Pulver / noch Wasser / noch einigerley Ding darein mischen / sintemal unterschiedliche Naturen unsern Stein nicht verbessern / und nichts zu ihm eingehet / das nicht aus ihm entsprungen ist / sondern so bald etwas fremdes ihm zugesetzet wird / ist solches sein Verderben / und wird das jenige nicht aus ihm / das man suchet und hoffet daß es werden solte. Derohalben muß man nothwendig diese medicin aus solchen corporalischen oder leiblichen Dingen zusamen lesen / welche sich zu ihrer Natur zum allerbesten miteinander vergleichen. Und ist also vonnöthen / daß die medicin mit denselben in ihrer Natur einsinnig / und ihnen vornemlich im allerinnersten und tieffesten anhängig sey / also daß sie das Unvollkommene zu seiner Vollkommenheit bringen / und deßgleichen auch sich der Mercurius in den allergeringsten Theilen vor dem / und ehe dann er sich in die Flucht wende / mit ihr vermischen könne.

Zu dem Stein kommt nichts fremdes.

Es vermag aber kein Cörper / so lang er in seiner Natur bleibet / den Mercurium coaguliren / und hanget ihm auch derselbe nicht vollkommentlich an: So kan auch der Mercurius vor sich allein den schwachen Cörpern keine Hülffe erzeigen / sondern in der Prob des Feuers weichet er wieder von ihnen. Dann es können sich die Groben mit den Einfältigen /

Kein Cörper kan den Mercurium coaguliren.

und die Einfältigen mit den Groben nicht wol noch recht vergleichen. Darum wil vonnöthen seyn / daß die medicin einer Substanz und darzu eines flüssigern Gußes sey / als die Cörper seynd / darzu auch einer beständigern Fixion als das Argentum vivum in seiner Natur ist.

CAPUT VII.

Worauß der natürliche Stein extrahiret und gezogen werde.

NUn mag nicht unbillich gefraget werden / worauß vornemlich diese Medicin gezogen werden könne. So beantworten wir die Fragenden also / daß wir sagen / auß denen Dingen werde sie gezogen / darinnen sie ist. Sie ist aber beydes in den Cörpern / und in dem Argento vivo, nach der Natur / dieweil sie zusammen einerley Natur befunden seynd: Jedoch ist sie in den Cörpern zwar etwas schwerlicher / in dem Mercurio vivo aber / in näherer Verwandnuß / wiewol nicht so vollkommen / zu finden. Und solches darum / dann es ist kein würdiger Cörper als Sol, noch reinerer als desselben Schatte / nemlich die Luna, ohne welche kein tingirendes Argentum vivum generiret oder gezeuget wird. Wer sich aber ohne dasselbige Argentum vivum zu tingiren unterwindet / der gehet so blind und thöricht zu der Practic, als ein Esel sich zu einem Panquet an eine Herrn-Tafel tringen möchte: Sintemal ja das Gold eine gülde-

güldene/ das Silber eine silberne Farbe von sich gibt. So derowegen jemand das Argentum vivum mit dem Golde und Silber zu tingiren weiß/ der kömt zu dem Arcano oder Geheimnuß/ welches der Schwefel genennet wird / und das allerbeste zum Silber ist/ und so derselbige roth gemachet wird / so ist er das allerbeste zum Golde.

Wie man zu dem Arcano komme.

So wird derohalben von denselbigen Cörpern der überauß weisse und rothe Schwefel extrahiret und außgezogen / alldieweil in ihnen die allerreineste Substanz des Schwefels ist/ in welcher das jenige/ so das allerklåreste und subtileste/ wie Albertus saget / durch der Natur Geschicklichkeit auffs äusserste verkehret ist : Dann in dessen Depravation oder Verkehrung ist die Kunst etwas schwächer als die Natur / und vermag sie darinnen nicht zu erreichen / wie hart sie sich auch bemühet. Dann sein Vatter ist Sol, seine Mutter aber Luna, sintemal auß denselbigen Cörpern/ samt ihrem Schwefel/ oder præparirten Arsenik / unsere medicin gezogen wird. Deßgleichen kan sie auch aus den Cörpern Solis gezogen werden : Aus dem Argento vivo aber viel leichter und mit näherer Verwandnuß/ wird auch darinnen viel vollkommener gefunden/ dieweil er aller derer Lichter Vatter ist / sowol auch aller flüssigen Cörper / dann sie seynd alle von ihm/ und derentwegen werden sie auch alle wiederum in ihm resolviret und auffgelöset/ alldieweil die Natur ihre eigene Natur viel lieblicher und freundlicher umfähet / und sich deren

auch viel höher erfreuet / als einer fremden / und in ihm hat man den Vortheil / daß man seine subtile Substanz viel leichterer extrahiren und außziehen kan / dieweil es solche seine Substanz allbereit in der Wirckung hat.

Was unsere medicin vor eine Substanz seye.

So bleibet es derowegen darbey / daß unsere medicin die allerreineste und subtileste Substanz und Wesen seye / welche aus des Argenti vivi Materia ihren Ursprung nimt / und aus derselben erschaffen ist. Es ist aber nicht die Materia Argenti vivi in seiner Natur / noch in seiner gantzen Substanz, sondern ist nur seiner ein Theil gewesen. So ists auch alsdann nicht eigendlich noch einfaltig ein Argentum vivum, wann es nun unser Stein worden / ob es gleich seiner ein Theil gewesen ist / dann es erleuchtet ihn / erhält und beschirmet ihn vor der Verbrennung / welches dann die Ursach seiner Vollkommenheit ist. Es werde nun die medicin welcherley Ursach ihrer Generation oder Gebährung wegen / begehret und bereitet / so wird des edlen theuerbaren Steins Substanz, beydes in den Cörpern / und dann auch in des Argenti vivi Substanz selbst gesuchet. Jedoch so ist mein Rath / daß du zu dem Golde dein Werck mit nichts anders / als mit dem Mercurio und dem Golde / deßgleichen mit dem Silber zum Silber / vornehmest / dann alles das / so man gutes in dieser Kunst zu hoffen und zu gewarten / beruhet nur allein und gäntzlich auff ihnen.

Worauff der Kunst Hoffnung beruhet.

CAPUT VIII.

Daß unmüglich seye / den Stein nur allein aus der Metallen Substanz, oder Materia zu bereiten.

SO wir derowegen unser Werck in der ersten Materia der Natur anfangen wolten / würde es viel zu lang und unmüglich vorfallen / zu dem / daß solches unzehliche Unkosten erforderte / ehe dann man damit zu Ende käme. Und wann nun gleich der Stein endlich / durch die allerschwereste Kunst aus der Natur der Metallen gemachet worden / so wäre doch das philosophische oder natürliche Werck noch nicht damit angefangen / alldieweil vielmehr nöthig ist / daß der Philosophische Stein von der Natur zweyer Cörper außgezogen werde / ehe dann aus ihm ein vollkömentlich Elixir gemachet werden kan : Sintemal äusserst vonnöthen / daß das jenige / so ein Elixir seyn soll / sehr viel reiner und besser digeriret seye / als Gold oder Silber / darum daß ein Elixir die Krafft hat / daß es alle unvollkommene Cörper in Gold oder Silber verwandeln kan / welches aber dieselbige im geringsten nicht zu thun vermögen / dann so sie von ihrer Vollkommenheit einem andern etwas mittheileten / würden sie sich dardurch selbst in die Unvollkommenheit setzen / darum daß sie weiter nicht tingiren können / als so weit sie sich an ihnen selbst erstrecken. In unserm Philosophischen Stein aber wird dieses gesuchet / daß desselbigen Tinctur in ihm mehr / als in seiner Natur ver-

Wie ein Elixir geartet seyn soll.

Was in dem Philosophische Stein gesucht werde.

verbessert/und darauß nach der weisen Philosophen heimlichen Deutung ein solches Elixir werde / welche aus klaren und lautern Speciebus oder Materien componiret und zusammen gesetzet/und aller derer Cörper/welche purgiret/gereiniget/und in ein warhafftiges Gold oder Silber verwandelt werden sollen/eine vollständige Reinigung / Medicin und kräfftige Artzney seye. Unsere junge neue Artisten und Laboranten aber lassen sich bedüncken / sie haben das Ende des Wercks schon erwischet / wann sie noch kaum den Anfang daran gemachet haben indem sie ihnen selbst so grosse Mühe und Arbeit zuziehen/ und glauben festiglich / wann ihr Werck nur aus der Metallen Natur gemachet werde/ so haben sie das Elixir vollkomentlich bereitet. Wann sie aber Projection thun/ oder solche köstliche Tinctur auffwerffen/so finden sie nichts / dann sie haben an dem Orte mit ihrem Wercke zu arbeiten auffgehöret / da sie billich erstlich recht hätten anfangen sollen.

CAPUT IX.

Was das erste natürliche Werck seye.

DAs Philosophische Werck ist / den Stein in seinen Mercurium dissolviren und aufflösen / damit er in seine primam Materiam reduciret und wiederbracht werde. Daher verspottet der Philosophus in seinem vierten Buch Meteororum, die Sophistische/Sudler dieser herzlichen Kunst

Kunst der Alchimy/ und spricht: Daß die Gestalten der Metallen nicht können verwandelt werden: welches dann zwar solcher Gestalt wahr ist/ wofern nicht/ (wie er dann selbst alsbald mitanhänget) dieselbige Gestalten zuvor wiederum in ihre erste Materiam gebracht werden/ welche prima Materia dann des Argenti vivi ist/ dieweil dasselbige aller zügigen Metallen Element ist/ und sie alsdañ auff solche Weise gar wol in eine andere Form/ als sie zuvor hatten/ verwandelt werden mögen: jedoch zwar nicht die Species oder die Gestalten/ sondern die selbständige Dinge der Gestalten/ dann dieselbige Individua oder selbständige seynd den empfindlichen Wirckungen unterworffen/ darum/ daß sie in sich selbst zerstörlich seynd. Die Species oder Gestalten aber/ dieweil sie allẽ Metallen gemein/ seynd den empfindlichen Wirckungen nit unterworffen/ und derhalben auch in sich selbst unzerstörlich. Derentwegen wird die Gestalt des Silbers/ welche die Silberigkeit selbst ist/ nicht in die Gestalt des Goldes/ welches die Güldischheit ist/ verwandelt/ noch also herwider/ dañ die Species können nit/ die Individua Specierum aber gar wol/ verwandelt werden/ wann man sie wiederum in ihre primam Materiam bringet/ sintemal wann entweder dieses oder jenes Form zerstöret/ oder in seine primam Materiam resolviret oder auffgelöset ist/ so kan sie wol verwandelt werden/ und wird alsdann nothwendig eine andere Form eingeführet/ dann die Zerstörung des einen/ ist des andern Einführung. Zudem solt du wissen/ daß keine

Prima Materia Argenti vivi solls seyn.

Materia so gäntzlich zerstöret werden kan/daß sie nicht noch unter irgend einer Form bleibe/daher dann ohne alle Mittel/wann eine Form zerstöret worden / eine andere / so entweder zu dieser oder jener Wirckung bestimet und angeordnet/ eingeführet wird. Aus denen Ursachen spricht der Philosophus : Du/der du zu Werck gehen wilst/ bedarffst vor allen Dingen / daß du in der Solution und Sublimation zweyer Lichter zum allerersten arbeitest/ dann der allererste Grad des Wercks ist / daß aus ihnen ein Argentum vivum werde.

Womit ein Artista den Anfang machen soll.

So habt derowegen Achtung auf die Wort/und mercket die Geheimnuß mit Fleiß/dann in diesem Werck wird erkläret/welches der Stein sey/alldieweil der Anfang seiner Arbeit und Wirckung seine Aufflösung ist. Derohalben muß man ihn sublimiren/figiren und calcimiren / damit er endlich in ein Argentum vivum solviret und auffgelöset werde / welches dann bey den Philosophen dz Widerspiel ist /und heisset. Daher dann auch die Philosophen sprechen : Wofern die Cörper nicht unleiblich oder flüchtig werden/ also daß sie keine Cörper mehr seynd/und also herwider / so richtet ihr in eurem Werck nichts aus. So ist derowegen der wahre Anfang unsers Wercks die Dissolution und Auffslösung des Steins: Dann wann die Cörper solviret seynd / so seynd sie in die Natur der Geister gebracht/wofern sie nicht allezeit fix seynd / dann sonst sublimiret sich der Geist damit/alldieweil die Solution des Cörpers mit

Die Aufflösung des Steins ist des wercks Anfang.

mit der Congelation des Geistes geschicht/ und die Congelation des Geistes ist zugleich bey der Solution des Cörpers / dann zu der Zeit vermischet er sich mit den Geistern / oder mit ihm/ ein Cörper/ also daß sie nimmermehr widerum von einander geschieden werden köñen / gleichwie ein Wasser / welches mit Wasser vermischet wird/ sich nicht widerum von einander scheiden lässet. Alsdann seynd sie alle widerum in ihre erste Homogeneische oder einerley Geschlechts Natur gebracht. Die erste Homogeneitas aber der Metallen ist das Argentum vivum. Wann sie derowegen in derselbigē Homogeneität solviret werden/ so werden sie zugleich mit einander zusamen gefüget und dermasen vereinbaret / daß sie nicht wieder von einander geschieden werden können/ sintemal alsdann ihrer jegliches in seinen Gesellen wircket: Und der Ursach wegen spricht Aristoteles, daß die Alchimisten nit warhafftig die Cörper der Metallen verwandeln können/ es sey dañ / daß sie zuvor widerum in ihre primam Materiam gebracht werden/ dann auff solche Weise können sie wol eine andere Form/ als sie vor dessen gehabt/ an sich nehmen: Und demselbigen ist keine vernünfftige Ursach zuwider / sondern dieweil eine Form zerstöret ist / so wird dagegen ohne alle Mittel eine andere eingeführet / masen solches auch aus der Bauren-Arbeit öffentlich zu vernehmen / welche aus Steinen Kalck / und aus der Aschen ein Glaß machen. Wie viel mehr und kräfftig kan ein weiser Philosophus vermittelst seines geschickten Fleißes durch das natürliche Magisterium oder unsere Kunst die gemeldte Cörper corrumpiren

oder

oder zerstören / und ihnen eine neue Form ein-führen: Dann alles unser Vorhaben in unserm gantzen Wercke/ist anders nirgends hingerichtet / als daß die allerreineste Substanz des Mercurii in denselbigen Cörpern gesuchet/ erwehlet/ und aus ihnen extrahiret und gezogen werde/ dann das Elixir beruhet nur allein auff demselbigen/und sonst auff keinem andern.

Worauff das Elixir beruhe.

CAPUT X.

Was der Stein seye / und wessen er in der Wirckung benöthiget / auff daß er ein vollkommenes Elixir seye.

SO ist derowegen dieser unser hochberühmter Stein: Sintemal von einem äussersten Orte zu dem andern weder Weg noch Steg ist/ohne allein durch ein Mittel. Die Extrema oder äusserste Ende aber unsers Steins / ist auff der einen Seiten das Argentum vivum, auff der andern aber das vollkommene Elixir. So seynd nun derselbige Mittel etliche mehr und besser gereiniget / gekochet und digeriret als die andern / und dieselbige seynd auch zum Werck die besten/ und demselbigen am nechsten verwandt/ welches dir dañ /mein lieber Sohn/ meines verhoffens unverborgen/und zum besten bewust. So siehe dich derohalben wol für / daß du in dem nicht irrest / dann was der Mensch säet / das wird er auch erndten / alldieweil der Saame seinem Saamen antwortet und gleich wird / und ein jeder Baum und Kraut seine

Welche Mittel dem Werck am nechsten.

eigene

eigene Frucht nach seines Geschlechts Art / herfür bringt und trägt. Dann die Natur ist sehr weiß / und begehret allezeit mit hefftigem Verlangen / die Vollkommenheit zu erreichen / sintemal sie auch jederzeit ihr zunehmendes Wachsthum in sich begreiffet: Darum spricht Avicenna: Wann ich nicht das Gold und Silber mit meinen Augen sehe / so wolte ich warlich und vor gewiß außsagen / daß die Alchimy keine warhafftige Kunst wäre. Derohalben obgleich dieser unser Stein seine Tinctur, beydes was seine Materia anlanget / und dann daß er in einem Cörper / welcher der auch sey / gantz subtil erschaffen ist / in sich begreiffet / so hat er doch durch und von sich selbst / keine solche Bewegung / daß er ein vollkommenes Elixir seyn möge / woferne er nicht durch die Kunst und Wirckung darzu bewogen wird. Und darum seynd von unterschiedenen Philosophen / unterschiedene Künste erfunden / damit das jenige durch Kunst und Geschicklichkeit erfüllet werde / was von der Natur unvollkommentlich hinterlassen ist / alldieweil auch die Natur zu ihrer Vollkommenheit sich außarbeiten zu lassen / gantz willig und bereit ist.

Die Natur ist sehr weiß.

Die Kunst erfüllet den Mangel der Natur.

So arbeite und wircke derhalben weißlich / und nit nur nach Gedüncken / und siehe daß du die Naturen und die Kräfften des Steins wissest / und welches der Stein sey / auch welchem Stein er befreundet / oder welchem er feind sey. Siehe daß du es erkennest / was er gemacht hat: Und ehe dann du etwas grob und dicke machest / so mache es zu-

vor dünn und geschmeidig / das Schwere mache leicht / das Rauhe mache gelinde / das Harte mache weich / das Bittere und Herbe mache süsse / so hastu das gantze Magisterium.

Laß dir derowegen gesaget seyn / und wisse / daß die medicinen des Goldes etlicher ihrer Wirckungen / damit sie einstimmig / das Silber in etlichen theilhafftig mache / in etlichen aber ihm ungleich und von ihm abgesondert seynd: Dann im Anfang ihrer Wirckung trifft das Werck des Goldes und des Silbers in allem mit einander überein: Wann es aber zu der Fermentation kömmt / so hat ein jedes seine sonderliche Art und Weise / dann das Ferment des Wercks zum Silber ist Silber. Mache derohalben eine jegliche Gestalt mit ihrer Gestalt / und ein jedes Geschlecht in seinem Geschlechte / dann das Werck des Weissen gehöret zum weiß machen / und das Werck des Rothen zum roth machen. Darum vermische das Werck des einen Steins nicht mit dem Werck des andern Steins / dann du würdest in dem gar sehr irren / wann du ihm anders thätest.

Unterscheid der medicinen.

Ein werck soll nicht minder dem andern vermischet werden.

Die andern Cörper von einander zu scheiden / ist zwar wol möglich / sie werden aber nicht der Güte seyn / wie diese / dieweil sie die medicin, die sie nicht haben / nicht von sich geben können / und es unmöglich ist / daß das jenige / so selbst nit fix ist / andere figiren / und das Unreine andere reinigen solle / sintemal in einem Ding nicht mag gefunden werden / was zuvor nicht in ihm gewesen ist / und niemand kan geben / das er selbst

nicht hat. Darum ob du dich dessen schon zu gebrauchen wüstest / oder aber so du sein bedürfftig / und doch solches / welches die beste Temperanz und die wenigsten Fæces oder Unreinigkeit hat / in denselbigen nicht haben köntest / wann du / sage ich / ihres Gebrauchs benöthiget / so must du sie erstlich dermasen verwandeln / daß sie den zweyen vollkommenen Cörpern gleich werden: Welches aber niemals geschehen wird / wann nicht Sol und Luna, so in einem Cörper beysammen vereiniget / auff dieselbige projiciret und geworffen wird / dann dieweil der Mercurius von wegen seiner Natur gantz wandelbar / so wird ein jegliches mit ihrer jeglichen aus ihm / welches er aus den Planeten ergreiffet und annimt. Wird er zu dem Bley gefüget / so wird Bley darauß: Geschicht es dem Eisen / so wird er zu Eisen / und also wird er auch ebener masen mit den andern Cörpern ihres gleichen werden. **Wann er aber mit diesen zwey glänzenden Stralen vereiniget wird / so entspringet daraus ein vollkommenes Elixir.** Derentwegen soll man zu dem Werck nichts anders nehmen / als von dieser edlen Materia, dann es entstehen keinerley Dinge / als nur allein nach ihrer Art und Natur. So suche nun wer da wölle / in der Natur / was nicht in ihr ist / so begehet er daran die gröste Thorheit / und verliehret Mühe und Kosten. Darum iß nicht von dem Sohne / dessen Mutter ihre weibliche Kranckheit oder Menstruum hat / dann so du ihn issest / so wird beydes du und dein Werck aussätzig wer-

In welcher Materien man arbeiten solle.

Gröste Thorheit.

werden: Sondern iß ein Stück von einem guten fetten Fleische/so wirst du Gold und Silber haben/so viel du wilst. Begehre aber nichts von der Natur / das in ihr nicht ist / dann du wirst damit deine Seele vergeblich kräncken. (Diese bißher erzehlte Worte seynd aus dem warhafftigen Doctor und weisen Philosopho Monerio anher gesetzet.) Du darffst dich daher keines Gewinns getrösten/wann du es also machest / sondern verschaffe daß sichs wol salbe mit dem Schwefel: Dann das Ding / dessen Kopff roth ist/seine Füsse weiß/die Augen aber schwartz seynd / ist das Magisterium.

Was das Magisterium vor ein Ding sey.

Siehe daß du verstehest was ich sage / dann es ist alles zum warhafftigsten wahr / als niemals einiger Philosophus besser gelehret hat.

Ende des ersten Buchs.



Das



Das andere Buch Des ROSARII, ARNALDI de Villa Nova.

Die Ordnung und Inhalt der Capitel.



CAPUT I.

Von der vollkommenen Erforschung des natürlichen Steins.

Auß der Medicin Wirckung ist offenbar-lich zu vernehmen/daß es eine Wirckung der Natur/ und daß solche Medicin eben dieselbige Natur seye / darum daß die-selbige Medicin nur aus der Natur componi-ret und zusammen gesetzet seye : Sintemal es eigendlich gewiß ist/daß ein jedes Ding von dem-jenigen herkomme/ in welches es resolviret oder widerum auffgelöset wird : dann das Eyß wird vermittelst der Wärme in ein Wasser verwan-delt/ so ist derhalben klärlich darauß zu vermer-cken / daß es zuvor erstlich Wasser gewesen sey muß / ehe dann es zu Eyß worden ist. Also wird auch unserer Steine ein jeder durch unser Magisterium in ein Argentum vivum resolvi-ret und auffgelöset: derentwegen er dann zuvor auch ein Argentum vivum gewesen ist.

Die Medicin ist nur aus der Natur componiret.

Worinn der Stein resolviret werde.

Die Art und Weise aber denselbigen in ein Argentum vivum zu verwandeln / ist eine Ver-wandelung der Naturen in ihre erste Wurtzel: Dañ die Natur verwandeln/ist anders nichts als die Elementen Circkel-Weise herum trei-ben : So haben aber die Elementen eine sonder-liche Bequemheit an sich / daß sie unter einan-der / und eins in das ander verwandelt werden können

Der Elemente kan eins in das andere verwandelt werden.

könne/ derohalben sie dann auch zerstöret und
wieder geboren / und also unter einander ver-
wandelt werden. So verwandele dero-
wegen die Elementen / so wirstu finden
was du suchest: dann unsere Wirckung
ist anders nichts / als der Naturen
Veränderung / und derselbigen Ele-
menten des Kalten mit dem Warmen/
des Feuchten mit dem Trockenen/ lieb-
liche angenehme Vermischung. Jedoch
so wird das Trockene nicht in ein Feuch-
tes verwandelt / wofern es nicht erst-
lich kalt ist / das ist / zu einem Wasser
wird: Deßgleichen kan auch das Kalte in kein
Warmes verwandelt werden / wann es nicht
zuvor feucht ist: Sintemal man keinen Weg-
Gang von einem Ende zum andern / ohne ein
Mittel haben kan. Die Erde wird nicht in die
Lufft verwandelt / wofern sie nicht erstlich in ein
Wasser verkehret wird/ alldieweil die Lufft und
das Wasser die mitlere Elementen seynd / das
Feuer aber und die Erde seynd die äusserste
Elementen: So ist die Lufft neben dem Feuer/
gleichwie die Erde neben dem Wasser ist: Und
darum / dieweil das Wasser dem Feuer zuwi-
der ist /und die Erde der Lufft / dann das Was-
ser ist kalt und feucht / und das Feuer warm
und trocken: Die Erde aber ist kalt und tro-
cken / und die Lufft hergegen warm und feucht:
So kommen also das Wasser und die Lufft
in der Feuchtigkeit / und das Feuer und die
Erde in der Trockenheit mit einander

 über-

überein: So wird derowegē eins in das andere verwandelt / deßgleichen werden sie auch ohne Mittel unter einander verkehret, und desto langsamer und schwerlicher wiederum von einander geschieden. Im Gegentheil aber werden die Lufft und die Erde / das Feuer und das Wasser nit in einander verkehret/ es sey dann daß zuvor das Feuer in die Lufft / und die Erde in das Wasser verwandelt werde. So derowegen das Trockene in das Kalte / und das Kalte in das Feuchte / das Feuchte in das Warme / und das Warme in das Trockene verwandelt wird/ alsdann so hastu das gantze Magisterium.

Wie die Elementen verwandelt werden sollen.

Es seynd aber des Regiments vier vornehme Arten und Weise / dardurch sie in einander verwandelt werden / nemlich das solviren oder aufflösen/ abluiren oder abwaschen / reduciren oder wiederbringen/ und figiren oder befestigen und beständig machē. Solviren oder aufflösen heisset/ das Grobe und Dicke einfältig und subtil machen : Abluiren oder abwaschen heisset / das dunckele und trübe klar und schön glåntzend machen: Reduciren oder widerbringen heisset/ das Feuchte trucken machen: Figiren heisset das Flüchtige zu dem fixen Cörper bringen / und es damit befestigen. Solviren ist so viel/ als die Cörper und die Materien scheiden / oder die erste Natur machen. Abluiren und abwaschen ist/ vergraben oder einrichten / distilliren und

und calciniren. Reduciren oder wiederbringen ist / inceriren / oder zum Eingang bereiten und erweichen/feißt machen oder schwängern / und subtil machen. Figiren ist / ehelich vereinbaren/ resolviren oder wieder aufflösen/und coaguliren. Durch das Erste wird die Natur innerlich verändert/ durch das Andere äusserlich/ durch das Dritte oben / durch das Vierte unten.

CAPUT II.

Von dem ersten Regiment des Steins.

SOlche ist / den trockenen / groben und dicken Stein / in ein Argentum vivum dissolviren oder aufflösen / damit er in seine primam Materiam reduciret und gebracht werde. Dasselbige aber alles geschicht nur allein durch das Argentum vivum, darum daß solches allein die Krafft hat / daß es das Gold und das Silber in seine Materiam oder in die erste Materiam bringen kan. Dieweil aber das Argentum vivum eine irdische und verbreñliche Unsauberkeit / jedoch ohne eine Entzündung und wässerige Substanz, in sich hat / so ist vonnöthen / daß man das Uberflüssige hinweg thue/ und den Mangel ersetze und erfülle / wo ferne wir eine völlige Medicin machen oder bereiten wollen.

Die irdische Unsauberkeit aber muß man allerdings durch die Sublimation tilgen / damit nicht die Feuchtigkeit in der Projection seine Wär- Des Argenti vivi Reinigung.

Wärme und Wässerigkeit verursache. Gleicher Weise muß man auch seine flüchtige Substanz, so viel die medicin betrifft / wol in acht nehmen / daß dieselbige erhalten werde / deren Eigenschafft ist / daß man sie reinige / und vor der Verbrennung beschirme / sowol auch figire und fix mache. Derentwegen begibt sichs / daß aus solcher medicin Ungleichheit / nach ihrer unterschiedenen Untüchtigkeit / bißweilen Bley / bißweilen Kupffer / bißweilen aber Eisen geboren oder gemachet werde / welches nothwendig aus der Unreinigkeit erfolgen / oder durch solchen Zufall sich begeben muß.

CAPUT III.

Welcher masen der Mercurius gereiniget werde.

DAß nun dieselbige irdische / überflüssige Substanz von ihm abgesondert werde / geschicht auff solche Weise / daß man ihn ein- oder zweymal von dem Victril und Saltz sublimire / biß dadurch seine allerweisseste Substanz erscheine. Wann du sie dann also zum allerweissesten aufsteigen siehest / so schütte sie in ein siedend heiß Wasser / biß sichs widerum als ein Argentum vivum an den Boden setze. Alsdann geuß das Wasser davon / und gebrauchs zu deinem Werck / dann sonst ist nicht wol mit ihm fortzukommen / wofern es nicht auff solche Weise erstlich gereiniget wird. Darum spricht Avicenna also: Das erste Thun / so man anzufahen

hen hat/ ist dieses/ daß der Mercurius sublimiret werde: Darnach solvire ihn/ damit er wiederum in seine erste Materiam komme/ und sublimire ihn gantz und gar. Alsdann setze diesem reinen Mercurio die reinen Córper zu/ welche mit gleichmässigem Gewicht abgewogen seynd: jedoch aber soltu den weissen Córper nicht mit dem rothen/ noch den rothen Córper mit dem weissen vermischen/ sondern ein jegliches besonders zu seinem Theile dissolviren und aufflösen/ dann das weisse Wasser gehóret nur zu dem weissen/ und das rothe Wasser zu dem rothen. Darum vermische nicht das Wasser des einen Steins/ mit dem Wasser des andern/ oder mit dem andern Steine/ dann du würdest dich gar sehr irren/ und gantz verblendet werden/ wann du ihm anders thust.

Von dem an reibe ihn/ und imbibire oder eintráncke ihn zu unterschiedenen Zeiten/ und koche ihn im Balneo Mariæ, darnach filtrire alles durch einen Filtz/ biß es gántzlich hindurch gehe: Jedoch samle die darauff schwebende Schwártze/ und thue sie beyseit/ dann dasselbige ist das Oel/ und das rechte wahre Zeichen der Dissolution oder Aufflósung/ sintemal das jenige so auffgelóset ist/ zu dem Ende seiner Hochheit gelanget/ darum es dann auch sich von dem untersten absondert/ in die Hóhe hinauff steiget/ und sich an die óberste Oerter begibt/ wie der güldene Córper. Verwahre aber solches mit besserer Vorsichtigkeit/ damit es nit im Rauche darvon fliehe/ und was du mit dem Weissen thust/ solches thue auch mit dem Rothen/

Der Dissolution wahres Zeichen.

dann diese medicin ist in der Essenz eins / und deßgleichen in der Art und Weise seiner Wirckung auch eins: Jedoch ist in der rothen ein Zusatz der Zitrinfarbe / dann es wird darauß die allerreineste Substanz eines fixen Schwefels.

Es ist aber gleichwol ein Unterscheid zwischem der solarischen und lunarischen medicin, darum daß diese zwar jenes in sich begreiffet / jene aber nicht / dann sie bedarff des reinesten weissem Schwefels / gleichwie diese des rothen bedarff. An diesen zweyen Cörpern hat man genug/darum daß sie dem gesuchten verglichen werden/ oder dem jenigen das du suchest.

Worinn mit Fleiß zu arbeiten.

Es thut dir aber vonnöthen / daß du mit allem Fleiß in ihrer Solution, Sublimation, und Subtilmachung arbeitest / dann sie seynd starck / bedürffen einer langweiligen Præparation und stätiger unnachläßlicher Arbeit und Wirckung / damit sie erstlich calciniret / und darnach solviret werden/ sintemal wann sie calciniret seynd/ desto eher und leichter solviret und auffgelöset werden / aus Ursachen / daß die Hitze des Feuers/welche alle Theile des Cörpers durchtringet/ das Wasser nach ihr eingehend machet / auff daß er sich also desto besser solviren lasse. Doch aber/ so du den groben Cörper calcinirest/ also daß er zur Aufflösung geschickt ist / so setze ihn beyseit / und also auch was im Filtz dahinden bleibet/ verwahre es vorsichtiglich / damit es nicht im Rauche entfliehe/und das Magisterium verderbe. Derohalben dieweil solches schwer zu verbrin-

bringen vorfället / so ists besser / daß die Cörper allein durch das Wasser / das ist / durch das Argentum vivum, ohne die Calcination, solviret und aufgelöset werde / dann dasselbige ist sicherer / ob es schon in der Arbeit etwas langsamer zugehet. So sey derowegen langmüthig / und extrahire die Tinctur nicht eilends / so viel desto weniger unterstehe dich das Werck in einer Eile zu vollbringen / dañ der erste Irrthum in dieser Kunst ist die Eile / dieweil dadurch alles verbrannt und zum Verderben verursachet wird. Dann so du das Feuer im Anfang zu groß und starck machest / so gereichet es den Tincturen alsobald zu Schaden / und werden die medicinen durch eine hefftige Hitze verbrannt: davon diese Verslein;

Wie die Cörper solvirt werden sollen.

Dissipa rem captam priùs per artem satis aptam,
Leviter extractam sic massam contere factam,
Hæc non festinè, sed temporis ordine sine,
Albumen urinæ disponit membra ruinæ.

Das ist:

Zerstör das Ding mit B'scheidenheit /
Welch's erstlich ist durch Kunst bereit /
Und wanns nun sanfft ist extrahirt,
Die Massam reib / wie sichs gebührt /
Jedoch enthalt dich aller Eil /
Brauch dich mit Ordnung Zeit und Weil /
Des Harns Weisse die Gliedmaß all
Wiedrum recht ordnet nach dem Fall,

Leide

Gedult wird erfordert.

Leide dich derowegen in Gedult / zerreibe / koche / wiederhole es / und lasse dich solches zu wiederholen nicht verdriessen / dann was imbibiret oder eingeträncket wird / das wird auch durch das Wasser erweichet / und je mehr du es reibest / je weicher du es machest / und je mehr du es erweichest je subtiler die grobe Theile werden / biß so lang sie sich miteinander vereinigen / und nicht wiederum von einander geschieden werden können: Dann die Geister werden alsdann mit dem Cörper dick gemachet / und alles was da impastiret oder einversencket wird / das dissolviret oder löset sich auff / und solche Impastation geschicht durch eine unnachläßliche Zerreibung und Röstung / sintemal durch die Zerreibung / Erweichung / und Röstung die Theile geschieden werden / so durch die Schleimigkeit des Wassers mit einander verbunden warẽ / welche Schleimigkeit in den Cörpern ist. Die auffgelösete Cörper aber seynd in die Natur der Geister verwandelt / und werden niemals wieder von einander geschieden / gleich als wann Wasser mit Wasser vermischet worden / sich nicht wiederum scheiden lässet: Ja / die Natur erfreuet sich vielmehr / dieweil die Braut ihrem Bräutigam zugefüget wird: Was aber nicht dissolviret noch auffgelöset wird / dessen Theile werden auch nicht subtil / wofern du sie nicht erweichest.

Die Cörper werden zu Geistern.

Derent-

Derentwegen / mein Geliebter / thut dir zu äusserst noth / daß du das Untüchtige davon absonderst / damit / wann die schwere und ungefügte Theile beyseit geräumet / dein Werck von den leichten und subtilen verfertiget werden möge.

CAPUT IV.

Von der Einrichtung des Steins.

WAnn nun der Stein dissolviret und auffgelöset ist / so nim̃ ihn gantz und gar / und setze ihn über eine temperirte oder mässige Wärme / damit er putrificire oder fäule / und desto besser digeriret oder gedäuet werde / nemlich / einen Philosophischen Monat lang / das ist / dreyssig Tage / dann die Verbrennlichkeit so in den Thieren ist / wird durch die Inhumation oder Vergrabung und Einrichtung / und also durch die Kochung benommen und abgeschaffet. So koche es derowegen vollkommentlich / daß alles in einem gelinden Feuer siede / und in seine erste Materiam gebracht / und zu einem Argento vivo werde. Wann du nun das hast / so wird dadurch der Spruch Aristotelis auffgelöset / durch welchen er in seinem 4. Buch Meteororum spricht: Die Artisten und Künstler so Alchymisten seyn wöllen / sollen wissen / daß die Gestalten der Dinge nicht verwandelt werden können / welches dann wahr ist / wofern nicht erstlich / inmasen er selbst bald darauff setzet / solche widerum in ihre erste Materiam gebracht werden: Alsdann aber kan man sie gar wol in eine andere Form /

Philosophischer Monat.

Wie die Metallen

verwandelt werden.

Form / als sie zuvor gehabt/ verwandeln / und nicht zwar die Species oder Gestalten / sondern die Individua, oder selbstständige Dinge der Gestalten werden verwandelt/ dañ dieselbige seynd zerstörlich/und denen empfindlichen Wirckungen unterworffen : Sintemal die materia in keinerley Weiße dermasen zerstöret werden kan/ daß sie nicht allezeit noch irgend eine Form behalten solte. Darum/ wann die erste Form des Cörpers in dem Mercurio solviret ist / so wird ohne Mittel alsbald eine Form dagegen eingeführet / welche dann in ihrer Farbe schwartz/ am Geruch stinckend / und im Angreiffen gantz subtil und von einander zertheilet ist : Und solches ist das eigendliche Kennzeichen einer vollkommenen Dissolution oder Aufflösung der Cörper : Dann wann die Wärme in die Feuchtigkeit wircket / so verursachet sie erstlich eine Schwärtze / welche das Rabenhaupt ist : Und solches ist der Anfang unsers Wercks / welches anders nichts ist / als unsern Stein in einen Mercurium , oder in ein mercurialisches Wasser zu dissolviren und auffzulösen. Und also hast du das erste Regiment.

Rabenhaupt.

CAPUT V.

Von der Wiederholung des ersten Regiments.

NUn wil ich dir kürtzlich die vollkommene Art und Weiß der Dissolution oder Aufflösung erzehlen.

Sub-

Sublimire derowegen zum ersten den Mercurium, und darnach solvire ihn / alsdann incorporire oder einverleibe ihn mit der gewaschenen Erden und mit dem Feuer / und koche es zugleich mit einander/biß daß alles wiederum in seine erste materiam gebracht werde. Und solches geschehe darum / auff daß wir den Schwefel und Mercurium von derselbigen Materia haben mögen / von welcher das Gold und Silber unter der Erden gemachet ward: Dann so es der wahre Schwefel / und das wahre Argentum vivum ist / so können wir aus ihnen gar wol Gold und Silber machen. Wie Gold und Silber gemachet werden könne.

Dieses Magisterium dienet nur allein vor die Reiche und die Höchste in der Welt / und wer es hat / der hat einen unzergänglichen Schatz. So werden auch zu demselbigen drey Dinge erfordert/nemlich/ ein subtiles scharpffes Ingenium oder Geschicklichkeit des Artisten oder Künstlers / gute Handgriffe/ und ein freyer Wille. Und solches alles wil darzu Reichthum/ Weißheit und Bücher haben.

CAPUT VI.

Von dem andern Regiment / welches die Abwaschung ist.

DAs andere Regiment des Steins ist/ daß man die befleckte stinckende Schwärtze abwasche / damit es gantz klar / durchscheinend / und ohne alle Unsauberigkeit zu befinden seye. Dasselbige

aber

Wie die Abwaschung geschehe. aber mag in keinerley Weise noch Wege geschehen/ohne der Elementen Scheidung/der Wasser Distillirung/und des Steins Dissolution unn Aufflösung: Dann der Elementen zwey seynd steiniger/und zwey wässeriger Art. Die Steinige seynd/ das Feuer und die Erde/dann sie seynd trocken. Die Wässerige aber seynd/ die Lufft und das Wasser/ dann die seynd feucht. Derhalben verzehret das Feuer das jenige/was von aussen anhängig ist/ dann es verzehret und verherget die Unsauberkeit der Wasser durch die Distillation, und machet sie subtil/durch die Erhebung der Lufft. Zudem so machet es auch die Gröbe des Steins gantz zart/durch die Calcination, und verschlinget die Saltzigkeit ihrer Schwefelichkeit. Darum wird auch unser Stein in die vier Elementen zertheilet und geschieden/ auff daß er desto subtiler und von aller Unsauberkeit auffs beste gereiniget/ und also nachmals desto kräfftiger zusammen gefüget und vereiniget werde.

Die Putrefaction ist zu allen Dingen nöthig. Es ist aber niemals etwas geboren/ wächset auch nichts/noch lebet etwas/ das eine Seele hat/ als erstlich nach seiner Putrefaction oder Fäulung. Darum werden sie gefäulet auff das/wann sie wol digeriret oder gedäuet seynd/sich desto besser separiren und scheiden lassen. Dann so es nicht gefäulet worden/kan es zu keinem Flusse kommen/und wird also auch nicht solviret noch auffgelöset werden können/wofern es aber nicht solviret wird/so kan nichts darauß werden/sondern verdirbet alles. Von

CAPUT VII.

Von der Scheidung des Steins in die vier Elementen.

SO nim̃ nun den also zerstöreten Stein/ und scheide ihn durch die Distillation in die vier Elementen. Und solches erstlich durch ein gelindes / und gleichmässig anhaltendes Feuer / und fahe davon sein Wasser: Darnach stärcke das Feuer gemachsam/biß daß du auch die Lufft mit dem Feuer vermischet darauß haben mögest. Das aber am Boden verbrañt ligen bleibet / solches ist die schwartze und trockene Erde. Und wisse/ daß die Distillation des Wassers im balneo geschehen soll/ darum daß sich vermittelst desselben/ die subtilesten Theile des Steins / so der Natur der einfältigen Wässerigkeit am nechsten seynd / ohne grosse Hitze desto besser distilliren lassen. Die Lufft aber und das Feuer werden aus der Asche distilliret / aus Ursachen / dieweil solche ein stärcker Feuer erleiden können/ daß sich durch solche Hitze die grobe irdische Theile hinauff in die Höhe zu erheben pflegen. Darum ist die Scheidung so durch das Wasser geschicht / etwas subtiler/ dieweil sie die Hitze welche die Asche von sich gibt / nit erleiden mag. Derentwegen solt du auff solche erzehlte Weise/ die vier Elementen von einander scheiden / darum/ daß man aus ihrer feuchten Substanz, und aus keiner andern / das jenige/ so in ihnen die gröste und beste Tinctur ist/

Die Lufft und des Feuers Distillation.

extrahiren und außziehen muß. Der Erdem halben aber darffst du dich nicht bekümmern, welcherley Substanz sie seye / wann sie nur einer weissen und fixen Substanz ist.

Lufft und Feuer tingiren.

Die Erden trocknet und figiret: Das Wasser reiniget und wäschet ab: Die Lufft und das Feuer aber tingiren und machen flüssig. Derenthalben ist von nöhten / daß des Wassers und der Lufft viel seyn: Dann die Tinctur wird so groß und mächtig seyn / als viel der Lufft ist. Darum siehe zu mein lieber Sohn / daß in allen deinen Wercken und derselbigen ihrer Vermischung / des Mercurii am meisten seye / auff daß du ja der Lufft genugsam habest: Dann so du es durch dieselbige allein vollbringen kanst / so wirst du ein Erforscher und Erfinder seyn / einer solchen Natur / welche die allerhöchste und theuerbareste Vollkommenheit in sich hat / und alle andere Naturen überwindet.

Der Medicin Kosten.

Jedoch soltu dir kräfftiglich einbilden / daß der Werth aller Capitel dieser edlesten Kunst / noch der Kosten solcher medicinen an sich selbst / und so viel man deren zum ersten Anfang des Wercks bedarff / und dasselbige allein zu rechnen / nicht über fünffzig Silberling stehet / noch außträget. Man muß aber dieselbige medicin eine geraume Zeit über dem Feuer rösten / und gleichwie ein Kind an seiner Mutter Brüsten ernehren und aufferziehen.

CAPUT

CAPUT VIII.

Von der Abwaschung des Wassers.

WAnn du nun die Elementen solcher masen / wie gemeldt / geschieden hast / so wasche dieselbigen ab / also daß du nemlichen das Wasser und die Lufft siebenmal distillirest / das Feuer aber und die Erde gar starck calcinirest: Jedoch solt du das Wasser und die Lufft ein jedes insonderheit distilliren / dann die Lufft ist besser dann das Wasser / obschon das Wasser die Erden abwäschet und weiß machet / und eine eheliche Vereinbarung der Tincturen verursachet: So tingiret auch die Lufft die Erden / geusset ihr die Seel ein / und machet sie empfindlich / darum müssen auch die Lufft und das Wasser von aller Unsauberkeit gereiniget / auch darzu aller Verbrennung befreyet seyn / biß so lang ihre Tinctur zu Kräfften komme / dann wo sie verbrennen / so werden sie ihrer Kräffte und Wirckung beraubet / wofern sie nicht nachmals im Ende gekochet werden. Derohalben hilfft die Inhumation oder Begrabung im Miste / so zwischen denen Distillationen gebrauchet wird / gar viel / damit man zu dem Zeichen der vollkommenen Abwaschung desto besser kommen möge. Dasselbige Zeichen aber ist ein schöner Glantz und Crystallinische Klarheit / ohne alle Fæces, sie wären dann etwan weiß. Die Fæces aber des Wassers / so du in einer jeden Abwaschung / das ist / Distillation, machest und bekömmst / die thue alle und jegliches mal beyseit / und schütte sie zu der obge-

Die Lufft ist besser dann das Wasser.

Der Abwaschung Zeichen.

obgemeldten gesamleten schwartzen Erden/und hebe sie zusammen auff. Das Wasser so nun siebenmal distilliret ist/hebe sonderlich auff/dann dasselbige ist der Mercurius Philosophorum, durch welchen die Solution geschicht / und die eheliche Vereinbarung machet / und dieses ist das Wasser des Lebens / welches den Latonem abwäschet. Gleichwie du nun mit dem weissen Wasser gethan hast/also verfahre auch mit dem rothen / dann sie haben nur einerley Art und Weise der Abwaschung / und auch eine gleiche Wirckung / ohne allein daß das weisse Wasser zu der Weißmachung / das rothe aber zu der Rothmachung gehörig. Darum vermische keines mit dem andern / dann wo du ihm anders thust/wirstu dich gar sehr irren.

Welches der Mercurius Philosophorū sey.

CAPUT IX.

Von der Abwaschung der Lufft.

NAchmals scheide die Lufft vom Feuer / durch die Distillation, dann das so distilliret ist / solches ist die allerreineste Lufft / was aber am Boden dahinden bleibt/ist das trockene Feuer. So betrachte derowegen das/ so ich gesagt hab/auff daß du den feuchten Stein und das Wasser allein arbeitest / und daß du des trockenen Steins zu dem Feuer und der Lufft auch allein gebrauchest. Dann die Lufft ist gewißlich das Oel / die Tinctur, das Gold /und die Seel der Philosophen/ und das Unguent, durch welches das gantze Magisterium vollbracht wird. Darum lerne

Was die Lufft sey.

es verstehen/daß das Feuer mit der Lufft distilliret wird / dann sie kommen ungefehrlich mit einander überein / und nicht mit dem Wasser/ darum daß das Wasser das Feuer hintertreibet/dann sie seynd einander zuwider. So wird derowegen die Lufft mit dem Feuer distilliret/ dann sie ist das tingirte Wasser/ und seine Tinctur ist ein Feuer / sintemal die Lufft ein Cörper des Geistes ist / welcher das Feuer mit sich führet. So du derhalben den Stein mit dem Feuer vermischest / so wird er alsobald roth werden/ und sie werden einander allezeit lieben. Darum/ was du roth machen wilst / solches mache mit dem Feuer des Steins roth / so wird es allezeit roth seyn und bleiben.

Die Lufft wird mit dem Feuer distilliret.

CAPUT X.

Welcher Gestalt aus einem jeglichen Dinge/ein Oel extrahiret und gezogen werde.

SEtze derowegen zu der Substanz des Cörpers/dessen Oel du extrahiren und außziehen wilst/des allerreinesten Mercurii so viel / daß er vier Finger hoch darüber stehe / oder etwas mehr / welches dann besser ist: Darnach entzünde unter ihm ein gar gelindes Feuer/biß daß du sein Oel ersiehest/das ist/ die Lufft/ allgemach sam empor steigen / oder sich über den Mercurium erheben / dieselbige samle mit bester Vorsichtigkeit / und behalte sie besonders. So nun der Mercurius vermindert würde/ so setze ihm andern reinẽ Mercurium zu/

beschleuß und verwahre es / und setze es wiederum ein zu kochē / solches thue stätigs / biß so lang du sein Oel gäntzlich von ihm überkomst / und nichts unauffgelöset dahinden bleibe.

Distillire derowegen solches alles und gäntzlich durch den Helm siebenmal / dann dessen Abwaschung ist gleich also / wie die Abwaschung des Wassers. Solches / nemlich / mit dem einrichten / und die Feuchtigkeit zu stilliren / soll geschehen / so lang / biß daß es eine gantz Crystallinische Lauterkeit überkomme / ohne alle Fæces, sie wären dann weiß: Dessen Kennzeichen seynd / etwas dickere Tropffen / eine höhere Entfärbung / und eine leichte der Lufft / also / daß / wann du sie mit vorgemeldtem Wasser vermischest / solche oben schwimmen. Solche dermasen abgewaschene Lufft verwahre besonders / dann sie ist das Oel / die Tinctur, das Gold / die Seele / und das Unguent der Philosophen / welche färbet und tingiret / figiret und flüssig machet / dann es tingiret eine jegliche Lamel oder Blech / so darinn abgelöset wird / in Gold oder Silber / nachdem es entweder weiß oder roth ist. Derohalben vermische das Oel des Goldes nicht mit dem Oel des Silbers / und also auch nicht herwieder / dann das Oel des Weissen / ist zu der Weißmachung / und das Rothe zu der Rothmachung allein gehörig. Darum / so derselbigen Cörper Oels viel ist / so wird auch der Tinctur viel seyn / dann die Viele der Tinctur wird so groß seyn / als die Viele des Oels ist.

Was die Lufft sey.

CAPUT

CAPUT XI.

Was vor ein Unterscheid zwischen dem Wasser und Oele sey.

Es ist ein Unterscheid zwischen der Tinctur des Wassers und des Oels: dann das Wasser wäschet nur ab und reiniget / das Oel aber tingiret und färbet. Dessen hast du ein scheinbar Exempel an dem / daß / wann man ein Tuch in ein Wasser tauchet / dasselbige dardurch gereiniget wird / und wann man das Tuch trocknet / wird es auch dardurch gesäubert / und das Wasser weichet wiederum von ihm / so bleibet es dann in dem Stande und Farbe / in welchem es zuvor war / ohne daß es etwas reiner worden / als es zuvor gewesen ist. Mit dem Oele aber befindet sich das Widerspiel / welches / wann ein Tuch darein getauchet wird / weder durch die Hitze des Feuers / noch die Lufft von ihm weichet noch geschieden wird / es werde dann gantz und gar zerstöret / und wird das Oel von solchem Tuche nicht können abgesondert werden / als nur allein durch die Abwaschung / und des Feuers Ertrocknung. Das Wasser aber ist der Geist / welcher diese aus den Cörpern extrahiret und außzeucht / und wann dann die Seel von solchen Cörpern extrahiret wird / so bleibet sie in demselbigen Geiste / dann der Geist ist ihr bleibender Ort und Wohnung. Das wasser ist der Geist.

So ist derowegen die Seel eine auffgelösete Tinctur, welche in dem Geiste getragen wird / Was die Seel sey.

gleichwie die Tinctur oder Farbe der Färber/ durch das Wasser auff ein Tuch getragen wird. Darnach weichet das Wasser durch die Ertrocknung davon / und bleibet die Tinctur oder Farbe / wegen ihrer Oeligkeit in dem Tuch fix und beständig dahinden. So derohalben der Geist von dem Wasser ist / so ist er der jenige / in welchem die Tinctur der Lufft getragen wird/welche/ wann sie auff die weisse gebletterte Erden geleitet wird / so ertrocknet das spiritualische oder geistliche Wasser von Stund an/ und bleibet die Seel in dem Cörper/ welches die Tinctur der Lufft ist. Derowegen erhält der Geist die Seel / gleichwie die Seel den Cörper erhält / dann die Seel bleibet nicht in dem Cörper / als nur allein vermittelst des Geistes. Wann sie aber mit einander vereiniget werden / so werden sie nimmermehr wiederum von einander geschieden/dann der Geist erhält die Seel/ gleichwie die Seel die Erde erhält. Daher hat Hermes ein Gebot hinterlassen/daß man die Seel in den Steinen erjagen soll/dann ihre Wohnung ist in denselbigen. So seye derohalbrn in dem jagen nicht faul noch träg/und verhüte mit allem Fleiß/ auff daß sie nicht von dir entfliehen. So sie aber flöhen / soltu sie nicht mit dem Falcken fangen. Es seynd aber Auffhalterinnen der Flüchtigen/darum geschicht unsere Coagulation mit denselbigen/dann sie erhalten den Flüchtigen. Derentwegen säet die Seel in die weisse gebletterte Erden / dann dieselbige erhält

Der Geist erhält die Seel.

rhält sie. Dann wann sie von der Erden hin-
uff in den Himmel / und dann wiederum her-
ab in die Erden steigen wird / so wird sie die
Krafft der Untersten und Obersten an sich neh-
nen. Jedoch aber soltu das Oel des Goldes/
nicht mit dem Oel des Silbers vermischen/
noch also herwieder.

CAPUT XII.

Von der Abwaschung des Feuers und der Erden.

DIe Fæces des Oels/so es setzen und ma-
chen wird / samle alles und jedesmal/
und thue sie zu dem Feuer. Dann sie
seynd die jenigen/welche das Feuer und
die Schwärtze in sich haben / das ist / die Rö-
he / dieselbige muß man mit dem ersten Wasser
eiben / und gelindiglich verbrennen / biß daß
darauß ein Pulver werde / welchem alle Feuch-
igkeit der Lufft gäntzlich entzogen seye. Dann
also muß man die Fæces, auch das Wasser mit
er Erden vereinigen/ und durch das Feuer gar
starck calciniren/biß daß sie etlicher masen weiß-
cht / und ihnen alle Feuchtigkeit benommen
werde. Calcinire derowegen das Feuer/mit dem
Feuer und der Erden / biß daß sie gantz rein und
von aller Schwärtze entlediget werden. Was
aber von dem Feuer in die Höhe steigen wird/
solches ist das rothe Oel: Was aber von der Er-
den/das ist das köstliche weisse: Dann das Oel/
welches langsamer von den Cörpern geschieden
wird/hält man vor köstlicher uñ edler. Verfahre

Fæces sollen colligiret werden.

Welches Oel das beste sey.

derohalben mit allem zu seiner Zeit/von Stück zu Stück/ und behalt ihrer jegliches.

CAPUT XIII.

Von der Ursache der Abwaschung/nach dem Platone, oder von der Wiederholung des andern Regiments.

Du must aber die Scheidung der Elementen/nach Anleitung des Platonis, auß gantzem deinem Vermögen treiben/ das Wasser und die Lufft durch die Distillation abwaschen/ und die Erde durch die Calcination verbrennen / biß so lang daß nichts mehr von der Seele im Cörper bleibe/ ohne was in der Arbeit oder Wirckung nicht gespühret noch empfunden werden mag / dessen du dann solches zum Zeichen haben kanst/ wañ nichts mehr von dem Cörper außrauchet/so du von ihm ein wenig auff eine glüende Lamel oder Blech legest / dann auff solche Weise wird es beständig seyn. Unter dem Namen des Geistes gantz subtil/rein und beständig. Nach dem Namen des Cörpers/weißlicht und trocken.

Des Wercks Vollkommenheit Zeichen.

Es ist aber zu keiner unserer Arbeit oder Wirckung/ ein ander Wasser nöthig/als ein schneeweisses durchscheiniges: Auch kein ander Oel/ als ein weisses / oder in etlicher masen Citrinfarbiges/ noch kein Feuer/als ein rothes: Deßgleichen auch keine andere Erde / als welche bleich oder etwas weißlicht sey. So du aber die Elementen solcher Gestalt præpariren und bereiten

leiten wirst / so wird die Erde geschickt zu solvi-
ren oder sich aufflösen zu lassen / und das Was-
ser kräfftig zu digeriren seyn: Darzu auch das
Oel / in welchem das Feuer getragen wird / gantz
überreich zu tingiren seyn. Hastu nun solche
Elementen nicht / so ists deines Irrthums ein
gewisses Zeichen. Endere und bessere derohalben Irrthums Zeichen.
solche deinen Fehler und Irrthum / dann es ist
ihm näher beyzukommen / nemlich durch eine
sonderliche Præparation, als daß du das Werck
gantz und gar widerum von neuem anfangen
müstest. Darum verwahre die abgewaschene
Elementen ein jegliches besonders / in einem wol
verwahrten und versigillirtem Gefäß / vornem-
lich aber das Oel: Dann die Lufft verzehret es
sonst / dieweil sie ihm in seiner Natur so nahe
verwandt ist: und schreibe auff alles sämtlich
also.

CAPUT XIV.

Von dem dritten Regiment / welches das reduciren ist.

DAs dritte Regiment des Steins ist / das feuchte Wasser auff die trockene Erden reduciren und leiten / damit sie die verlohrne Feuchtigkeit wiederum erlange. Die- Die Erde ist aus zweyen Cörpern.
weil aber die Erden aus zweyen Cörpern her-
rühret / und zwey Elementen trocken / hart und
steinigt seynd / nemlich das Feuer und die Erde /
welche in ihrer Trockenheit mit einander ein-
stimmig seynd / so sollen sie auch zugleich mit
einan-

einander præpariret werden/ dann sie haben nur einerley Bereitung. So füge derohalben die Gröbe des Feuers mit der Erden / nach Absonderung der Lufft/ zusammen / und præparire sie zugleich/ um Verkürtzung der Zeit willen/ sowol auch der Ursach wegen / daß ihre Vermischung gar gut ist / und in ihrer Præparation keines das andere hindert / sondern vielmehr eines das andere wol tingiret / und in des Feuers Glut vor der Verbrennung beschirmet. Darum wann man sie zugleich præpariret / so ists rathsamer/ und der Verwandnüß näher : Es ist aber ihre Bereitung also/und geschicht darum / auff daß sie ihrer Feuchtigkeit desto mehr an sich nehmen mögen. Dann der calcinirte Cörper ist voneinander zertheilet / aus Ursachen / daß ihm seine Wässerigkeit gäntzlich entzogen ist. Derohalben / dieweil er gantz bloß und leer / und also sehr dürstig ist / so trincket und zeucht er seine feuchte Wässerigkeit begierig in sich.

Wie der calcinirte Cörper zu befinden.

CAPUT XV.

Von der Art und Weise/das Wasser auff die Erde zu reduciren.

SO geuß derentwegen das Wasser auff die Erden/also daß du sie erstlich zu unterschiedlichen malen wol zerreibest / und darnach gelindiglich calcinirest / biß so lang dieselbige Erde/von ihrem Wasser/den fünffzigsten Theil seines in sich gezogen habe / und wisse/ daß die Erde erstlich mit gar einem wenigen Wasser ernehret

ret wird / hernachmals aber mit etwas mehrerm / inmassen man siehet / daß es mit Aufferziehung eines Kindes auch also zugehet.

Derhalben so reibe die Erde offt und vielfältig / und imbibire oder einträncke sie mit dem Wasser gemachsamlich / von acht Tagen zu acht Tagen / und koche sie in dem Miste : Darnach calcinire sie sittiglich im Feuer / und lasse dichs nit verdriessen / solches offtmals zu wiederholen: Dañ die Erde trägt keine Frucht / wann sie nicht offtmals befeuchtiget wird. So aber die Zerreibung nicht gut / so lang biß das Wasser mit der Erdē gantz und gar eins wird / so bringet der Cörper keinen Nutzen. Darum sey an der Zerreibung und Röstung nicht lässig / biß so lang das Wasser trocken / und von der weissen Erden gäntzlich außgetrocknet werde : Dann die Ertrocknung welche durch eine starcke Zerreibung und Röstung geschicht / machet die Erde weiß. Jedoch hüte dich darfür / daß du die Erde anderer Gestalt nicht / als nur gemachsam / ein wenig und aber ein wenig / beneben langwieriger Zerreibung imbibirest und eintränckest / darnach ertrockne die Erde vollends vollkōmentlich.

Wie die Erde Fruchtbar werde.

Als dann ist in dem allenthalben das Gewicht fleissig in acht zu nehmen / damit nichts durch allzu grosse Trockenheit / oder wann es mit zu überflüssiger Feuchtigkeit überschüttet / verderbet werde / und du nemlich nur so viel durch die

Das Gewicht soll wol in acht genomē werden.

Rö-

Röstung einkochest / als ihm durch die Aufflösung zugeleget worden / deßgleichen durch das imbibiren und Einträncken nicht mehr dissolvirest noch aufflösest / als es durch die Röstung abgenommen hat. Derohalben soltu zu jeglichem mal / nach der Calcination der Erden / das Wasser gar mässiglich darauff giessen / nemlich weder zu viel / noch zu wenig: Dann so dessen zu viel wäre / würde alles / dickes und dünnes / durch einander gehen: Wäre seiner aber zu wenig / so würde es zu einer nichtigē Aschen verbrennen: Darum mustu die Erden gantz lieblich / und nit eilends / von acht Tagen zu acht Tagen / anfeuchten. Koche sie im Mist / und calcinire sie / biß daß sie von dem Wasser den fünfftzigsten Theil seines in sich gezogen habe.

Hiebeneben mercke / daß sie nach der Eintränckung auff sieben Tage lang vergraben werden soll. Wiederhole derowegen das Werck zu viel unterschiedlich malen / ob es schon langweilig ist: Dann du wirst daran keine Tinctur ersehen noch erkennen mögen / auch davon keinen ersprießlichen Nutzen erlangen / biß daß endlich alles erfüllet und außgearbeitet ist. Darum kehre allen möglichen Fleiß an / daß du in aller und jeglicher Arbeit / wann du im Werck bist / auff alle erscheinende Zeichen gar genaue Achtung habest / und dir dieselbige wol einbildest / deßgleichen auch ihren Ursachen nachdenckest / und dich derselbigen erkundigest. Dann es seynd drey Haupt-Farben / nemlich / die

die Schwartze/die Weisse/und die Citrinfarbe. Wann die Erde herfür tritt/so ist die Schwärtze unvollkommen/und die schwartze Erde erfüllet. Derohalben stärcke das Feuer in der Calcination, zu jeglichem mal ein wenig/und aber ein wenig / biß so lang die Erde aus des Feuers Stärcke weiß herfür gehe. Dann gleichwie die Wärme / wann sie in die Feuchtigkiet wircket/ eine Schwärtze verursachet / also gebieret sie auch eine Weisse / wann sie in die Trockenheit wircket. Darum wann die Erden nicht weiß ist / so reibe sie mit dem Wasser / und darnach calcinire sie wieder / und solches mit offtmaliger Wiederholung : Dann der Azoth und das Feuer waschen den Latonem ab / und nehmen alle Tunckelheit von ihm hinweg : So wird auch seine Præparation und Bereitung allezeit mit dem Wasser verbracht : So klar und lauter nun das Wasser ist/also schön und klar wird auch die Erde werden/ und je mehr die Erde abgewaschen wird/je weisser sie wird. Durch die vielfältige Wiederholung aber der Imbibition oder Eintränckung/beneben einer starcken Zerreibung / samt der stätigen unnachläßlichen Röstung / wird der meiste Theil der Wässerigkeit des Mercurii getilget/nemlich der Wässerigkeit/ deren übriges durch die Wiederholung der Sublimation, gleichfalls abgesondert und hinweg geräumet wird.

Drey Haupt Farben.

CAPUT XVI.

Von der Art und Weise/die Erde zu sublimiren / und weiß zumachen/aus der Wiederholung des gantzen Magisterii.

WAnn nun die Erde von dem Wasser den fünffzigstē Theil seines erschöpfft/ und in sich gezogen hat / so sublimire sie alsobald mit einem starcken Feuer/ als du immer kanst / biß daß sie in Form des allerweissesten Pulvers empor steige. Wann du aber die Erde als den weissesten Schnee ersiehest/ und gleichwie ein todtes Pulver an den Seiten des Alludels anhänget / so wiederhole damit die Sublimation, ohne die Fæces, so zuvor dahinden blieben/dann es würde sonst sein fixes Theil mitanhängen /und sich mit den Fæcibus zugleich figiren/also daß es nachmals durch keinerley Weise / noch Geschicklichkeit wiederum davon abgesondert werden möchte. Das Pulver aber so von den Fæcibus hinauff in die Höhe steiget / ist die Asche/ welche von der Asche und von der Erden extrahiret und außgezogen/ sublimiret und hoch geehret ist. Hergegen das jenige welches unten am Boden ligen bleibet/solches ist die Asche der Aschen/die unterste Asche/ die gescholtene und verdamte Asche / die Häfen / und gleichwie die Schlacken. Darum mache ein Erkäntnuß zwischen seinem klaren und lautern/ dann wann es zum allerweissesten/ gleichwie ein Schnee auffsteiget / so wirds seine Vollkommenheit erreichet haben.

Der Aschē Unterscheid.

haben. Dasselbige samle mit guter Vorsichtigkeit/und habe seiner in acht/damit es nit im Rauch davon fliege/dann solches ist das Gut/so gesucht wird: Die weisse gebletterte Erde/welche das congeliret so congeliret werden soll/und welches den Arsenik reiniget/und der weisse Schwefel / davon Aristoteles sagt / daß es das beste Ding sey/so die Alchimisten nehmen können/ Silber darauß zu machen. Arbeite und wircke derowegen damit zum Silber/dann es ist vollkomen. Und auff solche Weise kan der weisse Schwefel/welcher nicht brennet/ bereitet und vollkommentlich verfertiget werden.

CAPUT XVII.

Welcher masen der weisse Schwefel roth wird.

WAnn du zu dem Gold einen rothen Schwefel begehrest/so dissolvire oder löse den zuvor gesamleten weissen Schwefel auff/in ein rothes Wasser/ durch die Zerreibung/Imbibition oder Eintränkung/und eine gute Kochung/ und wañ er nun auffgelöset ist / so congelire ihn wieder zu einem coagulirten Stein. Löse ihn widerum auff in ein rothes Wasser / dissolvire und sublimire ihn gantz und gar durch das stärckeste Feuer. Dann nachdem der Artist oder Künstler seine Weise gebrauchet/so vergüldet er das Werck/richtet uñ füget es alles dahin/daß es einem Pulver ähnlich werde. Was hinauff in die Höhe steiget/das ist

der weissffeste Schwefel / was aber herunten am Boden ligen bleibet/das ist der rothe Schwefel/ welcher gleichwie ein Scharlach tingiret uñ gefärbet ist. Und solches ist/ nach Besage Aristotelis, der allerbeste Schwefel / welcher nit breñet/ schön roth und klar/ und aus demselbigen machen die Alchimisten das Gold. Dieser Schwefel wird auch das Argentum vivum durch die Kunst/wie Aristoteles spricht/in das beste Gold verwandeln.

Die Philosophen schreiben die Warheit.

So erscheinet nun aus diesem gantz klärlich/ daß dennoch die Philosophen an dem die Warheit gesagt / ob es schon den Thoren und Narren unmöglich zu seyn bedüncket/ daß nemlich nur ein einiger Stein seye / eine einige medicin, eine Anordnung / ein Werck/ ein Gefäß / beydes den weissen und rothen Schwefel zugleich / und auff einmal zu machen. Wann derowegen alle dieser Kunst Nachforscher die gemeldte Weise im Gefässe erscheinen gesehen / haben sie sich darüber zum hefftigsten verwundert / daß die Röthe in derselbigen Weisse verborgen stecke: Und alsdann muß man solche Röthe nicht extrahiren / noch außziehen / sondern vollends kochen/ biß daß alles gäntzlich roth werde.

Wann sich die Citrinfarb eräuge.

Dann auff solche Weise/wann ich des Morgens sehe / daß mein Urin weiß und ungedäuet ist / so erkenne ich darauß alsbald/ daß ich wenig geschlaffen hab / und lege mich widerum zu Bette: Wann ich dann mehr schlaffe/so wird der Urin Citrinfärbig / dann die Citrinfarbe eräu-

eräuget sich nicht eher / als nach einer vollkom-
menen Digestion und Däuung.

Dieses ist aber die allerwarhafftigste Com-
position oder Zusamensetzung des weissen und
des rothen nicht brennenden Schwefels / mit
welchem durch das vierte Regiment das voll-
kommene Elixir verfertiget wird / einen jeglichen
unvollkommenen Cörper dadurch in beständi-
ges gutes Gold und Silber zu verwandeln.

CAPUT XVIII.

Von der Wiederholung des dritten Regiments / wann die Erde sublimiret wird.

ES soll niemand die Erden zu einem Sophistischen Werck sublimiren / sondern er soll sie zu unserm vollkommenen Elixir sublimiren / und das jenige / so man sublimiret / wird auff zweyerley Weise sublimiret / als nemlich entweder vor sich allein / dann es seynd Geister / oder aber mit andern / dann es incorporiret oder einverleibet sich mit den Geistern. Dann der Mercurius, dieweil er ein Geist ist / wird vor sich sublimiret. Unsere Erde aber / dieweil sie ein Kalck ist / wird nicht sublimiret / ohne wofern sie dem Mercurio incorporiret oder einverleibet wird. Verwandele derowegen den Kalck / und imbibire den Mercurium, und koche es so lang / biß es zusammen ein Cörper werde. Und laß es dich nicht verdriessen / daß du eben das offtmals wiederholest / dann wofern der Cörper nit mit dem Mercurio incorporiret Zweyerley Sublimation.

Wie die Erde zur Sublimation zu bringen. ist/so wird er nicht in die Höhe steigen. Derohalben ist hoch vonnöthen / daß du seine Natur so subtil machest/als du immer kanst / und mit dem Mercurio kräfftiglich durchknöttest / biß daß alles eins werde.

Die Sublimation machen wir keiner andern Ursach wegen / als daß die Cörper zu einer subtilen Materia reduciret und gebracht/das ist/ zu Geistern gemachet werden/und daß der Cörper leicht zu regiren und in alle Dinge zu bringen sey/nemlich in Solem oder Lunam. Zudem machen wir auch diese Sublimation, auff daß die Cörper wiederum in ihre erste Materiam gebracht werden / nemlich in den Mercurium und in den Schwefel. Derohalben haben wir diese Sublimation aus dreyen vornehmen Ursachen gemacht.

Warum die Sublimation geschehe.

1. Die Eine ist: Dann der Cörper wird zu einem Geist von einer subtilen Materia und Natur.

2. Die Andere ist: Daß sich der Mercurius desto besser mit Kalcke incorporire und einverleibe.

3. Die Dritte ist: Daß es die Farbe gäntzlich/ die rothe mit der weissen/an sich nehme.

Darum wann der Kalck zur Luna sublimiret wird/ so soll er weiß seyn/und der Mercurius gleichfalls auch weiß: Und wann der Kalck zur Soli sublimiret wird/ so soll er roth seyn/und also der Mercurius auch roth / und durch das Feuer erwärmet: Es soll auch ein inceriret oder zum Eingang bereitet Pulver seyn / dann es kan niemand wol weder auff Solem, noch Lunam arbeiten / ohne auff solche Weise / und mit dem Mer-

Mercurio, welchen du zur Luna sublimiret / solt du kein einig Ding vermischen : Dann die Wärme Solis gehet nicht hinein zur Luna, noch von der Luna zu der Soli. Derohalben solt du von dem rothen Mercurio nicht zu dem weissen / noch den weissen zu dem rothen kommen lassen / sondern ordne eine jegliche Gestalt zu ihrer Gestalt / und setze es über ein anzündet's Feuer / und sublimire es gantz und gar: So solt du auch das jenige so herunten am Boden ligen blieben / nicht mit dem so hinauff in die Höhe gestiegē / vermischen / sondern thue ein jegliches besonders / dann das jenige so am Boden blieben ist / solt du durch eine mercurialische Einverleibung zu sublimiren wiederholen / biß daß alles gäntzlich empor steiget / dann sonst solt du es in das Magisterium nicht nehmen.

Der Alembik darinnen du den Mercurium sublimirest / soll gläsern / und der Cucurbit oder Kolben irden oder gläsern seyn / darzu soll derselbige am Boden weit seyn / auff daß der Mercurius desto besser und leichter in die Höhe steigen könne. Der Alembik oder Helm aber soll mit dem Cucurbit oder Kolben dermasen verbunden und zusammen verschlossen seyn / daß der Mercurius nirgends herauß fliegen möge: Dann der Mercurius sublimiret sich anderer Gestalt nicht / als durch einen Dampff und Rauch der Lufft. So er derohalben einen offenen Ort finde / würde er im Rauch davon fliegen / und würde das Magisterium verderben / und gar zunichte werden. Wie sich der Mercurius sublimire.

Siehe derohalben drauff / und mercke es wol was ich gesaget habe / siehe drauff / sage ich /

dann alle und jede Wort seynd nöthig / und lobwürdig. Und dieses sey also genug zu Erfüllung des weissen und des rothen Schwefels.

CAPUT XIX.

Von dem vierten Regiment / welches das figiren ist / und daß das Ferment, welches sonst fix ist / zu figiren nöthig seye.

DAs vierte Regiment des Steins ist / den weissen und den rothen Schwefel über den fixen Cörper figiren / damit nemlich der weisse Schwefel über dem Silber / der rothe Schwefel aber über dem Golde figiret werde: Dann / wie Pythagoras saget / wer das Argentum vivum, so von den Cörpern extrahiret und außgezogen / nicht in einem weissen Schwefel coaguliret / welcher das Feuer erleiden möge / der trifft keinen Weg zu der Weisse: Also auch / wer das gemeldte Argentum vivum nicht in einem rothen Schwefel coaguliret / welcher im Feuer beständig / der wird auch keinen Weg zu der Röthe finden. Derentwegen matte nicht nur also vergeblich deinen Leib ab / in solchen hohen Dingen / welche du doch nicht erreichen kanst noch vermagst / wofern du solche nicht zu machen weist / verstehest / noch gelernet hast / dann du irrest dich in eitelen lautern Abwegen. Darum arbeite weißlich / und nicht nur nach Gedüncken / dann ohne ein Ferment wird weder Gold noch Silber darauß werden / sondern etwas anders / welches nicht in seiner Essenz

Können wil erstlich verstanden und gelernet seyn.

Essenz oder Wesen beständig bleibet / noch dessen die Natur in acht nim̃t / wofern du solches nicht in dem Cörper verbirgest / welchen du anfänglich præpariret und bereitet hast / nemlich das Gold/und das Silber. Derohalben vermische es mit ihm/auff daß es seines gleichen gebähre/und das jenige zu einem Elixir werde/was du componirest und zusammen setzest. Wann es aber mit seinem Cörper zusammen gefüget/ und vereiniget ist / so lässet es nicht nach in das andere zu wircken / biß so lang es alles gäntzlich verwandele.

Wie man Fermentiren soll.

Derohalben/wann du Fermentiren wilst / so vermische den Schwefel mit dem Cörper / damit es alles zu einem Ferment werde / dann das Ferment wird unsern Schwefel in seine Natur verwandeln / uñ ihm seine Farb und Geschmack durchauß zueignen. Darum/wird das Ferment zum Weissen weiß/und das Ferment zum Rothen roht seyn : Welches darauß zu ermessen/ dann so du das Ferment des Silbers zu dem Schwefel des Goldes setzest/ so wirds denselbigen in seine Natur / nicht aber in seine Farbe verwandeln. Deßgleichen wann du das Ferment des Goldes/ mit dem Schwefel des Silbers zusammen setzest/so wirds denselbigen nicht in seine Natur / sondern in seine Farbe verwandeln/ und also herwieder. Derentwegen solt du nicht das Ferment des einen Schwefels / mit dem Schwefel des andern vermischen: Dann das Ferment des Golds ist Gold/ des Silbers aber ist Silber. Und mercke / daß keine andere Fermenten über der Erden seynd: Sintemal

nichts jemals figiret / was selbst niemals fix ist/ noch gewesen ist.

CAPUT XX.

Daß das Gewicht des Ferments, das Gewicht des Schwefels übertreffen/ oder demselbigen gleich seyn solle.

IN einem jeglichen Ferment soll aller beyder Gewicht mit Fleiß gemercket und in acht genommen werden / damit die Summa des flüchtigen Schwefels die Summ seines Cörpers nicht übertreffe / sonst würde das Band der ehelichen Verbündnuß/in die Flucht eines unfixen Geistes verwandelt werden. Daher spricht Plato: So der reine Schwefel auff eine grosse Menge des Cörpers geworffen wird / also daß er dessen mächtig werden kan / so verwandelt er ihn von Stund an in ein Pulver/ dessen Farb gleichwie des Cörpers seyn wird/auff welchen der Geist/ nemlich des Goldes und des Silbers/ geworffen wird: Darum wil ich drunten aller Gewichte erzehlen.

Dieweil aber die Schwefel nicht in die Cörper eingehen können / als nur allein vermittelst des Wassers/ mit welchem er ein Mittel macht zwischen dem Schwefel und dem Ferment, in einer jeglichen Anordnung: So setze erstlich/ nach des Avicennæ Worten / die Erde / dann dieselbige ist nächst dem Ferment. Zum andern

setze

tze das Wasser. Zum dritten setze die Lufft/ dann dieselbe ist neben dem Wasser. Zum vierten setze das Feuer / dann solches ist nächst der Lufft. Jedoch aber solt du das Feuer nicht in das Elixir zum Weissen setzen / dann das Elixir zum Weissen wird mit dreyen Elementen vollbracht/ unter welchen das Feuer nicht ist: Das Rothe aber gebrauchet sich derer aller vieren. Derentwegen öffne und schleuß zu/löse auff und verknüpffe von diesen/ und ertrockne es / dann das Wasser ist das Mittel / dadurch ihre Tincturen/ nemlich des Oels / der Lufft/ und des Feuers/zusammen gefüget werden.

Wie viel Element des weissen Elixir bedürfftig.

Jetzo wil ich ein Philosophisch Wort reden: So du das Oel erstlich forn hinschickest / so tödte es doch in der Erden / dann das Wasser würde hinein gehen. Wirstu es aber setzen / so wird darnach das Oel über dem Wasser stehen: Wirstu aber das Wasser setzen/ und darnach die Erde / so wird das Wasser schwerer seyn / als die Erde. Derohalben tingire das Wasser mit der Erden/auff daß sie ihm anhange. Wann du eins von den vieren getödtet hast/so seynd sie alle todt. So einer mehr von der Seele hat / als der ander / so gilt es nichts. Derentwegen richte das Ferment, welches die Seel ist / vor der Fermentation recht zu/ damit es ein calcinirtes/ solvirtes und erhärtetes Pulver seye/ dann so du das Ferment nicht præpariresst oder bereitest/ so taugt noch gilt dein Magisterium gar nichts.

Was das Ferment sey.

CAPUT XXI.

Was der Magisterien Nutzbarkeiten seyn.

WAnn du den Stein nicht in die vier Elementen zertheilest und scheidest/ so kan er mit dem Cörper nicht zusammen gefüget noch vereiniget werden. Und so du nicht etwas mit ihm von dem Cörper vermischest / auff welchen du Projection in das Elixir thun wilst/ so wird auch der Cörper nicht gefärbet werden / auff welchen es geworffen werden soll/wie sichs gebühret. Deßgleichen so du es nicht gäntzlich sublimirest / was du in das Elixir senckest/so wird es Gold und Silber nach der Wirckung seyn : Und so du deinen Cörper nicht præparirest / so wird er im Feuer nicht beständig seyn. Also auch/ wann du dich in dem einführen und erweichen nicht fürsihest/ so wird das Gold und das Silber nicht bequem zu verarbeiten seyn. Darum muß der Kalck / welcher in das Elixir gesencket werden soll/ sublimiret werden / auff daß er allerdings einfältig und lebendig sey. Wann du aber von dem Elixir Projection thun oder etwas aufftragen wilt / so mache einen Kalck von der Materia, deren Cörper der ist / auff welchen du projiciren wilst / und sencke daselbst das Ferment ein/ wie ich droben gemeldet habe: Ist es Gold/von Golde / ist es Silber / von Silber. Dann die eheliche Vereinbarung ist anders nichts / als daß du das Ferment mit dem Cörper zusammen

Was die eheliche Vereinbarung seye.

nen fügest und vereinigest/davon ich sage. Dieselbige seynd der weisse und rothe Schwefel/ von welchen droben gesagt ist/ nemlich/ daß du das Elixir projiciren willst.

Alhier mercke/ daß der einfältigen Elixiren mehr seynd/ welche von dem Steine und dem Cörper gemacht werden sollen: Und das Ferment, welches du mit dem Elixir vermischest/ soll ein/ zwey/ oder dreymal sublimiret Pulver seyn. Dann so offt du irgends einen Cörper mit Vermischung eines sublimirten Spiritus sublimirest/ so offt wirstu in der Projection tausend Theile zum Gewinn haben. Je würdiger nun dein Cörper ist/ je besser du es haben wirst/ auff daß du ein Gewicht auff hundert projiciren und werffen kanst: und hundert auff tauseud: tausend auff zehen tausend/ zehen tausend auff hundert/ und tausend mal tausend auff zehen Zahlen/ und also gar unendlich.

CAPUT XXII.

Welcher masen wir die Quantität oder Viele eines jeglichen in acht nehmen sollen.

WAnn du unsern Stein præpariren und bereiten willst/ so mustu wissen/ wie viel seiner ist/ an dem Wasser/ an der Lufft/ an dem Feuer/ und an der Erden. Wann er calciniret ist/ so wird in ihm eine grössere Hitze/ eine geringere Trockenheit/ eine min-

mindere Kälte / und eine kleinere Feuchtigkeit seyn. Wann du ihn nun verwandeln wilst / so soltu wissen / wie viel ihm von seiner Natur in einem jeglichen Regiment abgangen ist / dann so du das nicht weist / so taugt das Werck nichts. Darum wañ er resolviret oder auffgelöset wird / so wird er in eine kleinere Kälte / in eine geringere Feuchtigkeit / in eine mindere Wärme / und in eine geringere Trockenheit gebracht. Wann er aber abgewaschen wird / so wird er in eine grössere Feuchtigkeit / in eine kleinere Kälte / in eine kleinere Wärme / und in eine geringere Trockenheit gebracht. Wird er dann reduciret / so überkömt er eine grössere Trockenheit / eine kleinere Hitze / eine grössere Kälte / und eine geringere Feuchtigkeit. Also auch wann er figiret wird / so wird er in eine geringere Wärme / in eine mindere Feuchtigkeit / in eine kleinere Kälte / und in eine grössere Trockenheit gebracht. Dann in der Fixion des Steins / setzen wir ihm einen warmen und feuchten præparirten Mercurium zu / über den / welchen er natürlicher Weise / vor seiner Solution und Aufflösung gehabt hat. Siehe / daß du diese vielfältige des Steins wiederholte Verkehrung / Aufflösung / Unterscheid / und eines Unterscheids in den andern Unterscheid Verwandelung / verstehen lernest / auch warum / und welcher Gestalt solches geschehe.

Des steins Natur muß man wissen.

Alles was verändert wird / das verwandelt sich entweder in ein bessers / oder in ein ärgers / oder seines gleichen / da ist kein Gewinn. So es in ein ärgers verkehret wird / so hat man dessen Schaden: Wirds in ein bessers verwandelt / so

Wie sich eine jede Verwandelung erzeigt.

so geräths zum Frommen: So verwandele derowegen den Stein aus einem guten in ein bessers / so wird ein vollkomenes Elixir darauß werden.

CAPUT XXIII.

Welcher masen die Elementen zu verbessern / und wie deren Medicin, welche nicht güssig ist / ein guter Fluß beyzubringen seye.

IN der Conjunction oder Zusammenfügung des Steins / habe Achtung auff drey vornehme Haupt-Farben: Erstlich eine Schwartze / darnach eine Weisse / und letztlich eine Rothe. Wende derohalben deinen Fleiß an / damit dein Cörper nicht vor der Schwärtze roth werde / und die Tinctur durch die Verbrennung verderbe. Wann er aber vor der Schwärtze roth wird / so verbessere solchen Irrthum also / daß du alles zugleich in dem weissen Wasser kochest / biß daß sie sich in eine Schwärtze verwandeln: und also soltu ihm auch thun / wann es vor der weissen roth würde. Derohalben verachte die Kochung nicht / so durch die Inhumation, oder Vergrabung und Befeuchtigung geschicht / dann dieselbige benimbt die Verbrennung / und erstattet die verlohrne Feuchtigkeit. Wann sich aber die medicin nicht vermischen wil / so verbessere solche durch die Dissolution oder Aufflösung / dessen so eingehet / und durch die Vermischung beyder Aufflösungen / so gehet es alles ein / daß sich im allergeringsten und kleinesten mit einander vermischet.

Was vor Farben in acht zu nehmen.

Der Kochung Nutzbarkeit.

Wie die Solution zugehe.

Diese Solution oder Aufflösung aber geschicht nit durch ein gemeines Wasser / sondern in ein merculialisches Wasser: und wird gleichfals durch eine Aufflösung vollbracht. Ein leichter Fluß thut denen Dingen noth/welche hartflüssig sind/damit sie desto scheinbarlicher eingehen / und vollkömmentlicher verändert werden mögen. Darum calciniren wir die Medicin, auff daß sie sich desto leichter solviren und aufflösen lasse: Und solviren sie / auff daß ihre Gestalt desto besser gereiniget werde / und sich giessen lasse / und auff daß die Cörper von ihr eine desto bessere Impression oder Impreß und Eingang bekommen / sowol auch der Materien einen leichten Fluß geben möge / mit vielfältiger Wiederholung der Solution der unentzündlichen Geister über sie / nemlich der Lufft und der Wasser / der unfixen Mercuriorum: Oder aber mit vielfältiger Wiederholung der Solution und Aufflösung der medicin, so sich nicht giessen lassen wil. Jedoch aber ist dieses sonderlich wol in acht zu nehmen / wann man einer medicin so sich nicht giessen lassen wil / einen guten Fluß zu bereiten willens / daß man derentwegen den Cörper des Ferments, verstehe / entweder des Rothen oder des Weissen / solvire und aufflöse / durch welche man gemeynet ist etwas zu verändern und zu verwandeln / deßgleichen soll auch die medicin solviret werden / das ist / das Elixir, ja auch die weisse Erde / verstehe darneben auch die rothe / welche man wil / daß sie dergestalt eingehen solle / daß sie eine

Wie einer hartflüssigen Medicin zu helffen sey.

Ver-

Verwandelung wircken solle. Jedoch wird nicht aller derer Theile Solution geschehen / sondern nur etlicher: Dann ihre Solution ist nichts anders/als daß sie wider in eine Feuchtigkeit gebracht / und des Schwefels Saltzigkeit ihnen entnommen möge werden. Von dem an soll derselbige Cörper / und kein anderer / zu unterschiedenen malen/und einmal nach dem andern/ imbibiret und eingetråncket werden/ biß daß es zum geschwindesten auff einer glüenden Lamel oder Blech fliesse. Dann durch solche künstliche Geschicklichkeit muß die medicin vermischet/ flüssig und güssig gemachet / und zu einem vollkommentlichen Ingreß und Eingang gebracht werden / damit sie auch ihre Verwandelung vollkommentlich verrichten möge.

Wann dir aber das Metall / so du durch die medicin verwandeln sollst / an der Farbe nicht genugsam gefällig / so setze ihm mehr von der medicin zu: Hat es aber an der Farbe zu wenig/ nemlich was das Gold betrifft / dann das Silber kan nicht zu weiß werden/ so setze der medicin etwas weniger/und des Metalls/ so verwandelt werden soll / desto mehr. So aber die medicin nicht wol hafften noch bleiben wolte / welches dann aus Ermangelung der Fixion herfleusset/ so komm ihm zu hülffe / durch die Wiederholung der Solution und Congelation, und durch vielfältige Solution des unfixen Theils/über das fixe Theil / biß so lang es endlich in des Feuers Glut außdaure / und durch keine Stårcke des Feuers in die Flucht getrieben werde. Wåre sie aber zu hart flüssig / so ist dasselbe aus Mangel

Die Farbe zu verbessern.

der

der Ceration oder Erweichung / dardurch si[e]
zum Eingang bereitet werden sollen / demselbi[-]
gen komme mit dem Oel zu Hülff / das ist / mi[t]
der Lufft / also daß du über einem gar gelinden
Feuer einen Tropffen nach dem andern darauf[f]
fallen lässest / biß daß alles fliesse wie ein Wax:
Darum wann du incerirest / oder die medici[n]
zum Eingang bereitest / so mische von den war-
men und feuchten Dingen mehr darein / al[s]
von den kalten und trockenen. Also wann du si[e]
figirest / so vermische des Kalten und Trockenen
mehr darunter / als des Warmen und Feuch-
ten. Derentwegen gebrauche dich eines guten
Verstands zu dem / das ich dir sage: Daß die-
ses Wercks Vollbringung ist der Natur Ver-
wandelung.

Was des Wercks Vollbringung sey.

CAPUT XXIV.

Von den Gewichten / welche in der Fixion in acht zu nehmen seynd.

Alles ist unter einem gewissen bestim̃ten
Termin und abgetheilter Anordnung
verfasset und begriffen. Derentwegen ist
einem jeglichen das Gewicht / und darzu
eines jeglichen Gewichts Maße / in allem und
jedem Wercke vonnöthen. Darum siehe dich
in der Vermischung des Elixirs fleissig für / und
arbeite weißlich / damit du wissen mögest / wie
viel du daselbst von dem Wasser / von der Lufft /
von der Erden / und von dem Feuer zusetzen
sollst / dann wo du ihm anders thust / so wird aus

dei-

deinem Werck nichts tüchtiges werden: Sintemal so du der Erden mehr oder weniger / als vonnöthen/oder zum Elixir erfordert wird/zusetzest / so folget darauß ein gewisser Irrthum: Als / so deren zuviel / würde sie eine zu grosse Feuchtigkeit verursachen/daß sie mit den andern nicht figiret werden könte. Deßgleichen auch also mit dem Wasser / so desselben entweder zuviel oder zu wenig / brächte es gleichen Schaden. Wäre seiner zu viel / machte es zu feuchte zum Verderben: Wäre seiner zu wenig/ so würde es zu trocken und zu hart. Also mit der Lufft/ zu viel oder zu wenig / verursachet alles Schaden: Dann wann ihrer zu viel/ würde sie allzu sehr färben: Wäre ihrer zu wenig / so hätte es keine Farbe. Ebener masen kan auch das Feuer dem Steine Schaden zufügen: Dann da dessen zu viel darzu käme / würde es alles verbrennen. Wo aber zu wenig/so vermag es die Feuchtigkeit nicht gäntzlich zu trocknen/welche es außtrocknen soll/würde auch nichts erwärmen. Jedoch soltu zu dein Weissen kein Feuer setzen: Ich rede aber von allen Elixiren. Darum ist vonnöthen / daß du an allen Orten des Gewichts recht in acht nehmest / damit das Magisterium weder durch allzu grosse Trockenheit/noch überflüssige Feuchtigkeit verderbet werde. Derowegen dann allezeit das Ferment nach der Vergleichung zu nehmen und zu zusetzen ist: Und so du zu solchem Gewichte durch gute Wissenschafft Zuflucht zu nehmen weist / so mag dir kein Irrthum Schaden bringen.

Worauß ein Irrthum erwächset.

Wie das Ferment zuzusetzen.

Alles was nun in dem Elixir das schwe-reste und beständigste ist/das überkomt um seiner Schwerigkeit willen den Namen der Erden. Nicht weniger auch also das Ferment: Dann wann ihm der Schwefel zugefüget wird/ so nimt es auch zugleich den Namen der Erden an sich. Was aber sublimiret wird/und auch in der Lufft hinweg fleugt / solches wird unter dem Namen des Wassers und der Lufft begriffen. Wann du derowegen solche zusammen fügest / daß sie in der Erden figiret werden sollen / und es auff das Weisse gerichtet werden soll / so habe acht ob auch der Erden mehr sey / als etwan von einem andern Element / sonst würde die Erde den Geist nicht figiren / sondern vielmehr zugleich mit demselbigen im Rauch davon fliegen. Darum soll desselbigen Elements mehr seyn nach vernünfftiger Ursach der Maße/ Vergleichung wegen.

Als zum Exempel: So von der Lufft des Gewichts anderthalb Pfund ist / so soll von dem Wasser zwey Pfund seyn/und drey Pfund weniger ein Viertel der Erden: So soll des Ferments der Erden dreymal so viel seyn/ als des weissen Schwefels ist: Als/ so ein Pfund von dem weissen Schwefel da wäre/ so sollen dargegen von dem Ferment drey Pfund seyn. So viel derowegen der Lufft und des Wassers ist / so viel soll der Erden / weniger ein Viertel seyn: Des Wassers zwey / der Lufft eins / und ein halbes von dem Feuer.

Und damit du es desto besser verstehen mö-

gest/

gest/wil ich dirs noch kürtzer vorlegen: Zu der Luna setze drey Gewichte von der Erden/welche nemlich fermentiret ist / weniger ein Viertel/ zwey von dem Wasser / von der Lufft anderthalbes/so wird das Elixir erfüllet seyn. Was aber Solem belanget/ dieweil solche hitziger als die Luna ist/sollen (allhier mangelt im Latein die Zahl des Gewichts) Gewichte der Erden seyn/ drey vom Wasser / und auch so viel von der Lufft/und anderthalb Gewicht von dem Feuer/ dann das Gewicht des Feuers ist das Mittel-Gewicht / oder der halbe Theil des Wassers / und ist daran weder zu vermehren noch zu vermindern. Dann so des Wassers viel und des Feuers wenig ist / so wird das Feuer verlöschet. Deßgleichen so der Erden viel / und des Feuers wenig / so verlöschet das Feuer auch: Jedoch ists mit der Lufft das Gegenspiel/ dann die Lufft ernehret und erhält das Feuer / gleichwie das Wasser die Erden ernehret: Sintemal das Feuer von der Lufft / die Lufft von der Beyhülffe des Wassers/und das Wasser von der Beyhülffe der Erden sein Leben hat. Figire derowegen das Wasser in die Erden / damit die Lufft in das Wasser figiret werden könne: Dann wann du das Wasser getödtet hast/so seynd sie alle tödt. Jedoch aber wird das Wasser ohne die Erden nicht figiret/ alldieweil niemals einige Frucht / ohne einen Samen wächset/wann nun solcher in derselbigen erstirbet / so bringet der Same wiederum eine neue Frucht. Demnoch nun die Erden in sich selbst fix ist / so erhält sie und figiret auch die

Des Feuers Gewicht hat das Mittel des Wassers.

andere Elementen. Das Wasser aber / dieweil
es feucht und kalt ist / so umgibt es die Erde
zwinget sie zusammen und erhält sie also: Dann
das kalte und das feuchte ist das jenige / welches
die Trockenheit zusammen zwinget. Jede
aber nimt sie beydes die Impression oder Ein-
drückung bald und leichtlich an / lässet sie auch
leichtlich wiederum fahren. Das trockene aber
nimt die Impression schwerlich an / verlässet sie
alsdann auch gantz ungerne. Derentwegen
wann sich das feuchte und das trockene unter-
einander temperiret / oder gleichmässig vermi-
schet / so überkommt das trockene von dem feuch-
ten durch deren Theile ordentliche Zusammen-
fügung und beharzliche Bestätigung eine leichte
Impression, und empfähet hergegen das feuchte
von dem trockenen die Krafft / daß es die Im-
pression festiglich erhält / damit sie in allem
Feuer beständig seye. Daher wird auch das
feuchte verhindert / daß es von dem trockenen
nicht mag geschieden werden. Und dadurch ver-
hindert auch das trockene das feuchte an seiner
Flüssigkeit.

Die Lufft umgibt das Wasser / und machet
es klar / oder machet die Erde dünne und sub-
til / tingiret oder figiret sie / damit sie gefügt zur
Zügigkeit und Flüssigkeit werde. Das Feuer
aber zeitiget das gantze Compositum oder zu-
sammen gesetzte Materien / machet sie subtil und
roth / vermischet damit die Lufft und befestiget
sie / zwinget auch die Kälte der Erden und des
Wassers zusammen / auff daß sie zugleich mit-
einander zu einer unverletzlichen Complexion

oder

der Eigenschafft Gleichmässigkeit kommen. So befindet sich demnach / daß die schwere Ele- menten / als die Erde und das Wasser / zu der ixion und Tinctur am meisten helffen. So sse derowegen nicht darum / daß du nit rinckest / sondernesse eines nach dem ndern / nach Erheischung vernünfftiger Ursachen: Dann allzugrosse Hitze verur- chet / daß es ehe zum Cörper werde / als sichs ebühret. Sey nicht verthulich / auch nit eitzig / sondern halte mässige Gewicht / ach gleicher und ungleicher Complexi- n und Eigenschafft. Siehe zu / daß du rstehest / was ich gesagt habe / dann ich habe ichts übersehen noch außgelassen / was der Varheit gemäß und zugethan ist.

Welche Elementen zur Tinctur am dienlichste.

CAPUT XXV.

Von der Fixation des Elixirs, in der Zusammensetzung zum Weissen / und von der Reduction des Wassers.

ERleuchte den Cörper zuvor / ehe dann du ihm seine Seele zusetzest: Dann wofern der Cörper nicht wol abgewaschen ist / erhält er den Geist nicht. Derhalben soll der Trunck nach der Vermischung / nd nicht die Vermischung nach dem runck geschehen / sonst wirst du einen feuchten Bauch machen / und er wird die Feuchgkeit nicht annehmen: Derohalben figire s wohl / vermische es wohl / und tingire

es wol / so wirst du dergestalt das gantze Magisterium überkommen. Darumb speise drey Theil der allerreinesten und auffs kleineste gefeilten Lunæ, mit zweymal so viel weissen Mercurii, also daß du alles in einem marmelsteinern Mörsel kräfftiglich unter einander reibest / biß daß der Mercurius die Fäulung in sich ziehe / und gleichwie ein Butter werde / und von der Fäulung nichts mehr darinnen zu spüren sey: Alsdann wasche es gar wol ab / mit Essig und gemeinem præparirten Saltz / biß daß der Essig klar und rein davon gehe: Darauff wasche es dann auch mit klarem süssen Wasser / daß die Saltzigkeit davon komme / und trockne es über dem Feuer. Folgends setze ihm des vorgedachten sublimirten und congelirten weissen Schwefels einen Theil zu / und reibe es alles zugleich unter einander / biß daß es zusammen ein Cörper werde: Darnach incerire oder erweiche es mit einem Theil seines Wassers / und setze es ein zu sublimiren / also daß du das Feuer gemachsam / ein wenig und aber ein wenig stärckest / biß sichs sublimire / und alles was flüchtig aus ihm ist / und wann es erkaltet / so nims aus: Was nun an die Seiten des Gefässes hinauff geflogen ist / mit samt etlichem Theil seines Wassers / das reibe mit den Fæcibus wiederum zusammen / imbibire oder eintrancke und röste es / biß es werde wie ein Pasta oder Teig / und setze es wiederum ein zu sublimiren. Auff solche Weise / nemlich / durch stätige wiederholte Zerreibung /

bung / Eintränckung / Röstung / und Sublimation soll es über dem Feuer gestärcket werden / biß daß die Erde mit zweyfach seines von dem Wasser figiret werde / und sich gantz und gar nichts mehr von ihr sublimire: Du sollst auch allezeit das jenige so zu öberst hinauff gestiegen / auff das so fix herunten blieben / reduciren / biß daß sich alles gäntzlich herunter figire. Dann dieweil der fixe Schwefel den coagulirten das jenige ist / welches sie coaguliret / so congeliret er natürlicher Weise den Mercurium, durch eine stätige Sublimation, so mit ihm verbracht wird. Dessen hat man ein Exempel an der Erden und dem Wasser / und wann das Wasser mit der Erden vermischet wird: Die Erde hat das Wasser durch ihre Trockenheit verschlungen / und machet das Wasser dick durch ihre Gröbe / und machet es ihr gleich durch ihre Dicke: Dann ein jedes Trockenes ist natürlicher Weise seines Feuchten begierig / und füget seine Theile beständig zusammen. Darum wer dieser Kunst nutzbarer Erfahrung sich getrösten wil / der muß der Natur Kräffte vollkömmentlich erkennen / und denselbigen auch beständiger Weise anhängig seyn: Dann die Natur ist beydes dir und ihr selbst genug / und in allem dem / so sie zu ihrer selbst eigenen Vollkommenheit benöhtiget ist / sintemal sie einer gar klüglichen und sorgfältigē Bescheidenheit in Erschaffung ihres Cörpers gebrauchet / und solcher Sorgfältigkeit ist kein Ende.

Wie der Schwefel den Mercurium cōgeliret.

Wer sich der Kunst zu getrösten habe.

Derentwegen meine allerliebste Söhne/ists an dem gar genug/ wann ihr die Natur äusserlich weißlich anordnet/ dann sie wird sich innerlich wol selbst zu voller Gnüge zu ihrer Wirckung anstellen/ sintemal ihre Bewegungen solche unfehlbare Wege seynd/ welche ihrem allezeit auff einerley Weise anhängen/ zum besten und gewissesten/als erdacht werden kan/ inmasen aus der Erschaffung eines jeglichen auff diese Welt gebornen Dinges klärlich zu erkennen ist. Derhalben sollen die Meister der Philosophi, Artisten und Laboranten/ sich alles Verzugs zu gedulden/ und mit denen Præparationibus oder Bereitungen geschicklich umzugehen wissen/ dann die Natur wird ihre Bewegung nicht unterlassen können/wofern sie nicht durch ein Widerwärtiges verhindert wird. Dann es ist gar eine gewisse Zeit/deren sie sich gebrauchet/ zur Schwängerung/zur Geburt/zur Nahrung/ und zur Wirckung. Darum/ wann du eine geschwängerte Erde hast/ so erwarte der Geburt: Wann sie aber einen Sohn geboren hat/so ernehre ihn so lang/biß daß er alles Feuer erdulden möge/ so kanstu alsdann Projection von ihm thun.

Die Natur gebrauchet sich gar einer gewissen Zeit.

CAPUT

CAPUT XXVI.

Von der Reduction der Lufft/über das Elixir zum Weissen.

WAnn nun das Wasser figiret ist / so reibe es und imbibire oder einträncke es / mit einer solchen Eintränckung/ als ob es mit einem lieblichen Thau (b)efile / mit einem Theile seiner Lufft / und setze (e)s ein zu sublimiren / also daß du erstlich ein gar (g)elindes Feuer darunter machest / darnach ein (s)tärckers / biß so lange sichs durch eine stätige Wiederholung der Sublimation, alles gäntzlich (h)erunter am Boden figire / alsdann mache (d)urch einen Tag und Nacht ein stär- cker Feuer darunter / den andern Tag (u)nd Nacht mache es noch stärcker/ (d)en dritten Tag und Nacht zum aller- stärckesten / als ein Feuer zum Guße zu seyn pfleget: Dann auff solche Weise wird die Lufft mit dem Wasser und der Erden figi- ret werden / sintemal sich die Natur ihrer Na- tur erfreuet / und die Natur die Natur wider das Feuer / welches an sich selbst verbrennlich ist / streiten lehret : Und wann man einem Flüchtigen begegnet / so hat die Flucht ein Ende : So kan auch wol ein Vogel ohne Federn einen Gefiderten her- unten an der Erden er- halten.

CAPUT XXVII.

Von der Inceration, oder Bereitung zum Eingang des weissen Elixirs.

DArnach nim von der Crystallinischen Lamel / welche du am Boden gantz scheinend finden wirst / ein Quinten herauß / zerreibe es / und incerire oder bereite es zum Eingang / durch seine letzte Inceration, auff diese Weise : Thue es in einen kleinen Schmeltz-Tiegel über ein gelindes Feuer / und tröpffle einen Tropffen nach dem andern von jetzo gemeldter seiner Lufft darauff / biß daß es fliesse wie ein Wax / ohne Rauch : Alsdann probire es auff einer glüenden Lamel oder Blech / so sichs zum schnellesten wie ein Wax zerflösset / so ists recht ceriret / wo aber nicht / so setze es wiederum zu ceriren ein / und lasse von seinem weissen Oel einen Tropffen nach dem andern darauff fallen / biß daß es fliesse wie ein Wax / ohne allen Rauch.

Philosophisch Gebot.

Dieses ist also aller Philosophen Gebot und Meynung / daß / wann du durch die Sublimationes das allerreineste Theil der Erden figiret hast / du die Sublimation des übrigen unfixen Theils über das fixe so offt wiederholen sollst / biß so lang dasselbe gleichfalls auch figiret werde. Alsdann versuche es über dem Feuer / so es einen guten Fluß gibt / so hast du die Sublimation zu aller Gnüge wiederholet /

get/ wo aber nicht/ so wiederhole noch-
mals mit gemeldtem unfixen Theile die
Sublimation, biß daß es fliesse wie ein
Wax/ ohne allen Rauch. Alsdann nims
herauß / und lasse es erkalten / dann es
ist ein vollkommen Elixir, ein Schatz/
welcher mit keinem Werth zu bezahlen/
dadurch alle unvollkommene Cörper
unendlich in wahres Gold und Silber
verwandelt werden können. Wirff de-
rowegen ein Gewicht auff tausend Theile Mer-
curii, welcher mit Saltz und Essig gereiniget
sey/ so wird er zu reinem feinem Silber werden/
besser als das aus dem Ertz geschmeltzet wird.
Also auch wann es auff andere unvollkomene
Cörper / welche die auch seynd / projiciret und
auffgetragen wird / so verwandelt es dieselbige
in warhafftiges Silber.

So hab ich euch nun des warhafftigsten Eli-
xirs Composition und Bereitung mit vollkom-
menen Worten entdeckt / durch welche ihr un-
gezweiffelt darzu kommen könnet: Dencket ihm
derowegen mit geschicklicher Sorgfältigkeit
nach / wie ihr euch in aller und jeder Art und
Weise des Regiments üben möget / so werdet
ihr aller deren Krafft und Wirckung eigendlich
befinden: Welches dann weder von sich selbst/
noch wie du vielleicht gedencken möchtest/ durch
Wunderzeichen sich also in seiner Wirckung erzeiget / sondern durch die Kunst wird es darzu gebracht. Arbeite derowegen welches du wilst/ dann über diesen Rath weiß ich dir keinen andern zu geben/ noch mitzutheilen.

Die Kunst erwecket die Wirckung.

CAPUT

CAPUT XXVIII.

Von der Composition, oder Zusammensetzung des rothen Elixirs.

EBen auff solche Weiß wird auch das rothe Elixir zum Gold / gleichwie das weisse zum Silber / bereitet. Vor ein jegliches weisses Ding setze ein rothes/ und an stat der Silber Fäulung gebrauche allhier des Golds Fäulung / und das mercurialische Wasser/ welches zuvor mit dem Feuer des Steins roth gemachet ist. Dann in das Werck des Steins zum rothen/ soll nichts dann rothes genommen werden / gleichwie auch zu dem Werck des weissen/ nichts als weisses / sintemal der Zusatz der solarischen oder güldischen medicin, soll ein rother nicht brennender præparirter Schwefel seyn / auff die Art und Weise / dadurch das præparirte Ferment, welches dreyfaltig seyn soll / mit einer scharpffsinnigen Geschicklichkeit calciniret und figiret werde. Solches aber muß vollkommentlich geschehen / durch vielfältige Wiederholung der Solution und Sublimation, biß so lang das unfixe mit dem fixen sich herunten am Boden figiret: Dann dieser Solution und Fixion Art und Weise gehet anderer Gestalt nicht zu / als durch eine Sublimation des übrigen unfixen Theils / auff daß es also geschicklich mit dem fixen Theil auch im allergeringsten und Kleinesten vereiniget werde/ biß sichs mit ihm erhebe / und auch wiederum

Wie allhier die Solution und Fixion zugehe.

um mit ihm figire / daß es beständig bleibet. Wann aber drey Theil seines rothen Wassers bey ihm seynd / so soll es auff diese Weise sublimiret werden / einmal nach dem andern / biß daß es fix am Boden ligen bleibet / und setze es einen Tag und Nacht in ein gar gelindes laulicht Feuer / damit es darinnen desto besser gereiniget und figiret werde. Alsdann nim̃ es herauß / und besiehe / ob es dermassen ceriret sey / daß es ohne Rauch bestehe / zum tieffesten durchdringet und tingiret / also daß es bleibet. Projicire derowegen von demselbigen ein Theil auff tausend Theil Silbers / oder Mercurii, der mit Saltz und Essig abgewaschen und gereiniget ist / so wird darauß das beste Gold werden / welches in allen Proben beständig und besser ist / als aus dem Bergwerck mag gebracht werden / das Gold und das Silber / so durch dieses Elixir gemacht wird / übertrifft das Gold und Silber so aus den Ertz geschmeltzet wird / in allen seinen Eigenschafften gar sehr weit. Darum sprechen die Philosophen / daß ihr Gold und Silber nicht ein solches Gold und Silber sey / wie der gemeine Mann im Brauch habe: Dann es geschicht ihnen grosser Zusatz in der Tinctur und Beständigkeit im Feuer / sowol auch vieler Nutzbarkeiten Eigenschafften / alle Kranckheiten dadurch zu vertreiben.

Des Philosophischen Goldes und Silbers Güte.

CAPUT

CAPUT XXIX.

Von der Multiplication, oder Vermehrung der Medicin.

SO du nun solche medicinen / wann sie fix seynd / und ihnen ihre Weisse und Röthe dermasen / und so lang und offt zugesetzet werden / biß sie fliessen wie ein Wax / durch ihr weisses oder rothes in einen Mercurium dissolvirest und aufflösest / daß es alles wie ein klar Wasser erscheine / darauff in einer gelinden Decoction congelirest / auch mit ihren Oelen / und über dem Feuer / von neuem cerirest und zum Eingang erweichest / biß daß sie auff das allerbäldeste fliessen / so wird ihre Krafft sich in der Projection zweyfach erzeigen : Und so du sie / wann sie auffgelöset seynd / zum geringsten einmal distillirest / so werden ihre Kräfften hundertfältig vermehret.

Die Art und Weise aber die medicinen zu multipliciren / ist / daß du ihrer jeglichen Geist durch die Inhumation oder Einrichtung insonderheit dissolvirest und aufflösest / nachmals ihr Oel / und letztlich das Feuer / so wird die Erde am Boden ligen bleiben : Reducire derowegen das Wasser durch die Sublimation auff die Erden / biß daß sie es in sich ziehe / nemlich / das Wasser gantz und gar / und mit ihr zugleich figiret werde: Darnach imbibire sie mit dem Oel und der Tinctur, biß dieselbige auch in ihr figiret werde / und gleichfalls wie ein Wax fliesse. Projicire oder wirff derowe-

rowegen solches auff welchen Cörper du wilst/und dessen so viel dir geliebet/ dann seine Tinctur wird zweyfaltig vermehret werden. Und so seiner Theile eins/ erstlich mit seinem Cörper hundert Theile verwandelt/so verwandelt es zum andernmal tausend Theile/zum drittenmal zehen tausend/zum vierten hundert tausend/zum fünfften tausend mal tausend/ in wahres Gold und Silber.

NB. Darum ist dieses allhie wol zu mercken/ daß je mehr und öffter die medicin solviret/ sublimiret/und congeliret wird/je besser und reichlicher sie wircket/dann in jeglicher ihrer Imbibition oder Eintränckung und Sublimation überkomt sie zehenfältige Krafft zur Projection. Lasse dich derowegen die offtmahlige Wiederholung der Sublimation und Coagulation nicht verdriessen/ dann durch dieselbige wird die medicin desto besser digeriret/vereiniget/figiret/und wircket also desto vollkommener. Woher die Medicin ihre beste Wirckung überkome.

CAPUT XXX.

Wie wir die Solution, Sublimation und Coagulation verstehen sollen.

JEdoch soltu nicht gedencken/daß ich allhier von einer solchen Solution lehre/ dadurch das Elixir in ein Wasser reduciret und gebracht werden solle/sondern daß du es so subtil und zart machen sollst/als du nur immer kanst/und es in seine Theile/ welche

sich

Worzu die Solution erfunden.

sich in der Fixion zusammen gefüget und vereiniget / zertheilest / deßgleichen ihr Trockenes/ Feuchtes und Grobes in ein einfaltiges veränderst : Dann das Werck der Solution oder Aufflösung ist nur darum erfunden worden / auff daß sichs desto besser sublimiren lasse / und um keiner andern Ursache willen. Darum geschicht die Vereinigung der Cörper mit den Geistern / nur mit der Solution, und nicht mit der Sublimation : dann die Cörper bedörffen nichts als der Sublimation, auff daß sie mit den Geistern desto besser vereiniget werden mögen.

Wie der Cörper Sublimation geschehe.

Ihre Sublimation aber geschicht also/ daß sie in ein Wasser dissolviret und auffgelöset werden/ dann die Distillation zeucht den Stein aus der Krafft in die Wirckung/ darum daß sie ihn allerdings subtil machet. Derohalben wann der Cörper gäntzlich subtil gemacht wird / so wird auch der Geist durchauß mit ihm dermassen vereiniget und verbunden / daß sie nachmals in keinerley Weise noch Wege wiederum von einander gesondert werden mögen. Dann die

Wann der Geister Befestigung geschehe.

Befestigung und Bestätigung der Geister mit den Cörpern/ geschicht alsdann/ wann die Cörper also subtil gemacht werden/ daß sie die Geister erhalten können. Darum wer die Cörper mit der ersten Sublimation separiren und scheiden kan / der wird den besten Nutz davon erlangen/ dann des Artisten Sinn und Gemüt soll gantz und gar nur allein dahin gerichtet seyn / wie er die Geister mit den Cörpern vereinigen möge: derselbigen Geister Vereinigung

aber

ber geschicht / wann die Cörper subtil gemachet werden / wie die Geister / die Cörper aber werden solcher Gestalt sublimiret / wann sie mit den Geistern dissolviret und aufgelöset / zerrieben und geröstet werden.

Siehe derohalben daß du verstehest / was ich gesaget habe / dann es ist alles sehr nützlich / und ist nichts überflüssiges in meinen Reden. Wann du es aber nicht verstehest / so überlese es so offt / biß daß du es gäntzlich verstehest. Siehe derowegen zu / sage ich / und lerne es verstehen / und achte dich in deiner Arbeit darnach: Dann alles das / so ich gesagt habe / wirstu / so wahr als Gott lebt / in keinerley der Warheit zuwider lauffend / befinden. Derohalben / so du es nicht verachtest / wird deine Arbeit nicht ohne Frucht abgehen. Kanstu aber solche Schrifften mit deinem Verstande nicht erreichen noch begreiffen / so rede mir darum nicht übel nach / sondern rechne es deinem groben Unverstande zu / dann du bist der Unglückseligen einer / welchem GOtt niemals etwas gutes zu Nutz noch Gedeyen kommen lassen wil.

CAPUT XXXI.

Wie man Projection thun soll.

Dieweil es aber schwer vorfället / tausend mal tausend Theil zugleich zu schmeltzen und zu giessen / wañ du Projection thun wilst / so thue ihm also: Nim hundert Theile Mercurii, so mit Saltz und Essig abgewaschen / und setze sie in einem Schmeltz-Tiegel übers Feuer. Wann sichs

dann beginnet zu erhitzen/so trage deines erzehl-ter masen præparirten Elixirs einen Theil auff hundert Theile desselbigen abgewaschenen Mercurii, so wird solches alles auch zu einer medicin werden/auf andern abgewaschenen Mercurium zu gebrauchen. Darnach projicire nemlich der jetztgemeldten congelirten medicin auff andere hundert Theile abgewaschenes und in einem Schmeltz-Tiegel erhitztes Mercurii über dem Feuer / so wird solches auch zu einer medicin werden. Alsdann setze solche zu letzt congelirte medicin abermals auff hundert Theile abgewaschenes Mercurii, so wird alles gäntzlich zu Gold oder Silber werden / welches in allen Proben beständig ist / nachdem das erste Elixir entweder roth oder weiß ist / verstehe aber darneben / woferne es recht præpariret/und wie gemeldet/componiret und zusammen gesetzt ist.

Und dieses ist der Rosen-Garte der Philosophen/welcher die schöne wolriechende rothe und weisse Rosen träget / und kürtzlich aus ihren Büchern zusammen getragen ist / darinnen weder Uberfluß noch Mangel zu befinden/wie man die unvollkommene Metallen zu einer beständigen Vollkommenheit bringen / uud nachdem das Elixir præpariret und zubereitet / unendlich zu Gold oder Silber tingiren soll.

Des Elixirs Kraft in der Artzney.

Uber das hat es auch die Tugend/Krafft und Wirckung an sich/ daß es / über alle andere der Aertzte Medicinen und Artzneynen/alle Kranckheiten und Gebrechen / sie werden gleich hitzig oder kalt befunden / heilen kan / darum daß es einer gantz subtilen verborgenen Natur ist: Es

erhält

erhält bey guter Gesundheit/stärcket alle Kräfften/und machet aus einem Alten einen Jungen/indem es alle Gebrechen abwendet und außtreibet/ lässet keinen Gifft zum Hertzen kommen/ befeuchtet die Pulsadern / alles was sich in der Lungen gesamlet und dieselbige verstopffet / zertheilet es / und da sie geschwürig oder verletzet/ befestiget sie es wieder/reiniget das Geblüt/und alles so sich den geistlichen Gliedern angehänget / säubert es aus / und erhält sie in beständiger Reinigkeit. Und so eine Kranckheit eines Monats alt wäre / heilet es sie in einem Tage: Ist sie aber eines Jahrs alt / so geschichts in 12. Tagen: Wäre sie aber sehr alt und von langer Zeit her/so vertreibet sie es in einem Monat/und nicht ohne Mittel. Diese Medicin ist billich vor und über alle andere Artzneyen / ja über alle Reichthum dieser Welt / mit unnachläßlichem Ernst und Fleiße zu suchen / denn wer sie findet/ der hat einen Schatz / welchem nichts zu vergleichen ist.

CAPUT XXXII.

Von der Wiederholung des gantzen Magistern.

NAchdem nun von den Regimenten dieses hohen trefflichen Wercks / mit erheischenden nothdürfftigen Worten/ samt angezogenen allen erheblichen Ursachen / zu voller Gnüge/ vom Anfang biß zum Ende anher gehandelt / so siehet michs vor gut an/ zu letzt auch noch ein Memorial, in Wieder-

holung alles in gemeldten / mit kurtzen / und doch vollkommenen Worten anzuhängen. So spreche ich:

Dennach dieses gantzen Wercks Ziel und Ende dahin gerichtet / daß der Stein / so nunmehr in seinen Capiteln bekannt worden / genommen / und mit ihm das Werck der Sublimation des ersten Grads / durch unnachläßliche fleissige Arbeit / verrichtet werde / damit er von seiner Zerstörlichkeit entlediget / und von seiner Unreinigkeit gereiniget werden möge. So soll auch mit ihm / wann er nun solviret und auffgelöset ist / durch seinen weissen oder rothen Zusatz / also ferner verfahren werden / biß so lang die Materia in ihrer Subtiligkeit auff das höchste gebracht / und endlich alles flüchtig werde. Von dem an soll er nach gebührlicher Art und Weise figiret werden / biß er in des Feuers Glut außdauren und beständig bleiben möge. Letztlich aber soltu den fixen Stein / mit dem übrig behaltenen unfixen Theile durch die Solution und Sublimation flüchtig / den Flüchtigen wiederum fix machen / den Fixen ferner solviren / und abermals flüchtig machen: Und dann den Flüchtigen vollends figiren / biß daß er flüssig werde / und vollkommentlich in warhafftiges und beständiges Gold uud Silber verwandeln könne. Auff solche Weise wird das allertheuerbareste Geheimnuß erfüllet / welches über alle Geheimnuß / und mit keinem Gelde noch Werth zu bezahlen / ja aller Philosophen unermeßlicher und unerschöpfflicher Schatz ist.

Derent-

Derentwegen / mein günstiger lieber Herr und Freund/übet euch darinnen mit unverdrossener und unnachläßlicher Arbeit / vornemlich aber mit stätigem scharpffsinnigem Nachdencken / dann dardurch werdet ihr das Elixir vollkommentlich erlangen/ohne das aber gar nicht. Auff was Art und Weise es aber gearbeitet werde/ habe ich euch droben mit vernehmlichen vollkommenen Worten/und unter keinem Rätzel/ noch figürlicher Deutung/ zu verstehen gegeben/und eurem ansehenlichen Verstande untergeben: Dann wie ich mit Gott bezeugen wil/ und in aller Philosophen Büchern zu befinden/ inmasen auch solchen zum besten bewust/ so vermag in dieser Kunst nichts bessers / noch vollkommeners gefunden werden / als in diesem kurtzen Begriff / so ich dieses Orts zusammen geschrieben: Und ob es wol etwas verstümmelt und kurtz abgebissen/so ist es doch dem Verständigen weitläufftig genug gesetzt. Ihr aber/dem nun dieses Buch zu Handen kommen / sollet dasselbe treulich verwahren / und es niemand offenbaren/ noch viel weniger in die Hände der Gottlosen kommen lassen / dann es begreiffet des Geheimnuß aller Geheimnüssen aller Philosophen vollkommentlich in sich / und schicket sich nicht/ daß man eine solche edle Perlen den Säuen und Unwürdigen vorwerffe / sintemal es eine überschwengliche grosse Gabe GOttes ist/ welche auch nur GOtt allein gibt/und entzeucht wem er wil.

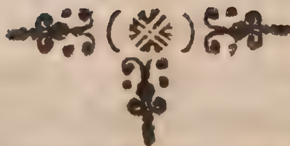
Wohin des gantzē Wercks Ziel gerichtet sey.

Die Perlen gehören nicht vor die Säu.

Welches Philosophische Söhne seynd.

Darum/ mein liebster Freund/ sage ich nochmals / dieweil ihr nun dieses Buch habt / sehet/ daß ihr eures Mauls mächtig seyd / wann ihr vor einen Sohn der Philosophen gehalten werden wollet / auff daß ihr billich und mit guter Warheit / unter die Zahl der alten Weisen gerechnet/ und auch derselbigen einer genennet / und gerühmet werden möget.

Ende des Rosarii, so von Magistro Arnaldo de Villa Nova zusammen getragen.



Ein

Ein Buch
MAGISTRI
ARNALDI
de VILLA NOVA,
Welches
NOVUM LUMEN,
oder das
Neue Liecht genennet
wird.



Die Vorrede.

EHrwürdiger Herr und Vatter: Ob ich wol der freyen Künste nicht grosse Erfahrung noch Wissenschafft trage/ und auch in meinem Studiren keinen stätigen Fleiß gebrauche / zu dem daß ich in meinem Priesterlichen Stande mich nicht verhalte: So hat mir doch der gütige und gnädige Gott/ inmasen er sein Eingeben empfinden lässet/ welchen er wil/ wiewol gantz unverdienet/ dieses hochtheuerbare Geheimnuß auch offenbaren und mittheilen wollen. Dieweil mich dañ Eure Adeliche Würdigkeit/ Frömmigkeit / Weißheit und milde Gütigkeit/nicht allein/gleichfalls darum ersucht/ sondern auch selbst dieser hohen vortrefflichen Kunst / mit emsigem unnachläßlichem Fleiße nachzuforschen/ sich keine Mühe/ Arbeit/ noch Unkosten verdriessen noch dauren lassen. Daß dieselbige also auch wolwürdig / daß sie von solchem in dem Acker der Philosophie (welchen sie treulich bauen

bauen hilfft) gepflantztem Baume/ auch der reichen Früchten / als ein sonderliches Geschenck und Gabe Gottes/ mitgeniesse und theilhafftig werde. Derentwegen wil ich Eurer hohen ansehentlichen Weißheit / den Philosophischen Stein oder das Elixir / wie mir derselbige gleichfalls in geheimten Vertrauen/durch einen Frommen/ohne Zweiffel von GOtt selbst zugefügten Mann offenbaret / benebens seiner gebührenden Arbeit und Regiment/ inmasen ich solches mit meinen Augen gesehen / mit meinen Händen gemachet / und selbst in meiner Gewalt gehabt / auch verträulichen entdecken. Und bin gewiß / wann ihr das / so ich allhie schreibe/ recht ansehet und verstehet / daß eurer Scharpffsinnigkeit in dem nichts verborgen bleiben/sondern alles offenbar seyn wird / welches mir doch bewust/daß dieses/als das höchste Geheimnuß/ den Wenigsten bekannt/ und wol den Meinsten verborgen bleiben wird.

Wie man die Kunst erlange.



CAPUT I.

Worinn des Wirckenden Wirckung stehe.

GEbrauchet euch eures Verstandes recht in diesem Philosophischen Spruch/dadurch gesaget wird: Daß die Wirckungen der Wirckenden in des leidendem Anordnung und Gewalt seynd: Damit dann zu verstehen gegeben wird / daß kein Elixir gemachet werden könne / als nur allein aus einer solchen Materia, welche hiezu eine vollkommene Anordnung und Geschicklichkeit habe. Ich gebe euch aber dessen Zeugnuß / daß eine solche Geschicklichkeit in der Materia seye / aus welcher mit meinen Händen / inmasen ich dann auch solches mit sichtigen Augen gesehen habe/iedoch aber durch anderst woher rührende Lehre und Unterricht / wie zuvor gemeldt / das Elixir gemacht worden / welches das Bley in Gold verwandelt: Dieselbige Materia hab ich zwar allbereit genennet / daß sie nemlich der Philosophen Magnesia sey / von welcher die Philosophen das Gold/so in ihrem Cörper verborgen/extrahiret und außgezogen haben/und von welcher sie das Argentum vivum von dem Argento vivo, und den Schwefel von dem Schwefel gefunden haben / welcher der Stein ist in der Gleichnuß und Wirckung / aber in der Natur folget er nicht der Natur des Steins. Daher wird gesagt/ daß es ein Stein / und auch kein Stein seye.

Des Elixirs Materia.

Das Philosophische Ertz.

Jst auch unser Argentum vivum genennet/ nicht daß es ein Argentum vivum in seiner eigenen Natur seye/auch noch nicht in der Natur/zu welcher es durch die Mineram gebracht ist: Sondern es ist unser Argentum vivum in der Natur/in welches unsere Kunst leitet und bringet. Dasselbige ist unser Ertz/aus welchem eine warhafftige Tinctur gemacht wird / aus welchem die eheliche Vereinbarung des Chabrici und Veya herfliesset /in welchem der König mit seinem Gemahl ist. Und die jenigen so sie verbessern/sind in der Lufft/ wie nachmals auß dem Unterricht der Arbeit klärer zu befinden seyn wird. Dieses ist der Geist/damit wir tingiren/ und dieses ist der Cörper / von welchem in der Turba gesagt wird. Das Argentum vivum nim̃t man nicht aus den zerflöşten Cörpern / wie sie nach gemeiner Art geschmeltzet und erweichet werden / sondern aus der Zerflösung/welche währet so lang/biß die Ehleute durch eine wahre eheliche Vereinbarung/mit einander vereiniget und verbunden werden / nemlich bißzu der Weisse. Dieses ist der Stein / welcher auff der Spitze der Berge gefunden / und billich Mineralisch genennet / ja zwar auch gesaget wird/ daß er Animalisch seye/ sintemal er eine Seel hat. Darum wird in der Turba gesagt: Das Ertz hat einen Cörper und eine Seel/gleichwie ein Mensch. Jtem : Alles was einen Geist hat / dasselbige hat auch Blut. Deßgleichen wird es auch ein Geist genennet/ das ist/der Schwefel /von wegen des Cörpers/

und

Was die Philosophen Gold nennen.

und ein Hertz / das ist der Magnesiæ, oder der Erden / welche/ wann sie geistlich worden/ das Gold genennet wird / welches in dem Cörper der Magnesiæ verborgen war. Davon in der Turba gesaget wird : Mein Sohn / extrahire aus dem Stral seinen Schatten. Darauß dann offenbar / daß es dermasen auff die Seel gezogen werden kan/ dieweil es etliche Kräfften der Seele erzeiget: Dann es beweget sich/ und wird bewogen / es wircket und leidet. Daher abermals in der Turba stehet : O der wunderbarlichen Natur? wie ist sie allen Dingen zugethan/ und wie übertrifft sie alles ? Sie ist der allerschärpffeste Essig / welcher das Gold dahin bringet / daß es zu einem lautern Geiste wird/ und wann es mit dem Cörper vermischet wird/ so wirds zusammen ein Ding werden/und verwandelt ihn in einen Geist. Saget man nun/ es sey ein Thier / so wird darunter verstanden/ daß es etwas sey / welches ein wachsendes Leben habe/und solches billich. Dann es wird sich in seiner Wirckung lebhafftig aus einer Krafft in die andere bewegen / indem sichs selbst subtil machet und reiniget/ und die Farben in ihm verbessert / biß daß es die gewünschte Röthe annimbt/ in welcher die Vollkommenheit stehet/ und die durchdringende und tingirende Krafft überkommt. Dieses Thier aber/ welches Berbel, Saffran / oder saffranfärbig/ und ein vegetabilischer Stein genennet / und auff den Bergen ernehret und erhalten wird/ kennen viele Irrende nicht/ unangesehen/ daß es

gar

gar um einen geringen Werth verkauffet wird.

CAPUT II.

Folget des Steins Reinigung / ehe dann er in die Decoction eingesetzt wird.

DJeses Werck / welches ich eurem Verstande entworffen / erzeiget sich lauter / rein / lieblich / gerecht / und in subtile Lameln bereitet / darum daß es durch die Flüssigkeit / so es im Feuer bekömt / von seiner Grobheit gereiniget / und indem es alsdann erhaben / gantz subtil und zart wird / und etliche verbrennliche / und irdische Uberflüssigkeiten / welche sonst gar starck und fest mit ihm vermischet und verbunden / hinter ihm lässet / auch etliche zerstörliche und verderbliche Feuchtigkeiten davon hinweg riechen. Die Kennzeichen solcher angenommenen Subtiligkeit / seynd zwey :; Das Eine ist der erhebende Citrinfärbige Geist / so zu einem Steine / welcher nicht sonderlich hart worden ist / und etlicher masen durchscheinig zu befinden : Das Andere aber / so am Boden des Gefäßes ligen blieben / ist eine zarte schwartze Erden. Hierbeneben dann dieses mit Fleiß in Rath zu nehmen / daß auch in dieser Erhöhung / wann sie recht verbracht / etwas bleibliches gefunden wird / welches man gleichsam mit Gewalt herbey bringen muß / dieweil es gar überauß flüchtig ist / es soll dermasen erhoben und erhöhet werden / daß es dem Theile so am Boden liget / durch eben das jenige / so erhöhet ist / wiederum zugestellet / biß daß alles gäntzlich flüch-

Des steins Subtiligkeit Kennzeichen.

flüchtig werde. Und alsdann bleibet die vorgemeldte schwartze Erde aus allen beyden ligen/ und ist nunmehr in den gedachten harten Stein / welcher die allerhöchste Citrinfarbe hat/ verwandelt. Ihr sollet aber der benennten Flüchtigkeit wegen/ ohne Sorge seyn / biß daß sich befindet/ daß die gantze Massa des bemeldten/ und durchs Feuer erhöheten Steins / welche ihm durch eben denselbigen in seinem Gefässe wiederum zugestellet / alsbald in die Höhe steiget/ also daß von derselbigen sich nichts / weder Reines noch Unsaubers/ an den Boden hernider setze. Wann es nun dermasen vollkommentlich erhaben /so wird auch alles das in dem Philosophischen Werck erfüllet werden/ davon die Schrifft Befehl gibt/ und spricht : Es soll alles gar lieblich von der Erden hinauff in den Himmel steigen. Item / ihr sollet wissen / daß wann es sich mit dem Cörper vermischet / so wird er eins mit ihm / und verwandelt ihn in einen Geist. Und eben davon meldet auch Geber, im Capitel von der Medicin, der dritten Ordnung : So ist auch hievon aller Philosophen gröstes Geschrey/ und wird dieses Werck von ihnen die Ablution oder Abwaschung genennet.

Die Ablution.

Dann in der Erhebung steigen sie alle beyde im Rauche / oder in der Gestalt eines Rauchs/ in die Höhe. Und dieweil auch diese Materia flüssig wird / indem sie empor steiget/ so ist darauß scheinbarlich zu vernehmen / daß sie von der Natur eines warmen Wassers sey / dann sie

wird

wird zerflösset/und durch die Kälte widerum coaguliret / und wann ihr ihre Uberflüssigkeiten benommen / so wird sie abgewaschen und imbibiret oder eingetränckt/mit ihrem Wasser/ nemlich/ mit dem vorgemeldten Geiste/ welcher von ihr und auß einerley Wurtzel entsprossen. Und dieses ist die Philosophische Dissolution und Aufflösung/ so durchs Feuer geschicht. Philosophische Dissolution.

CAPUT III.

Folget die Kochung des ersten Grads/ biß zu der Weisse.

WAnn nun das runde / welches das Ertz in die Viere verwandelt/ geistlich worden / so gehe mit ihm in ein temperirtes Bad/ jedoch aber durch welches der Cörper lieblich gewartet werde/und ein solches gelindes Feuer halte / welches die verderbliche Feuchtigkeiten verzehre. Derhalben soll der Ofen durch eine solche Abtheilung bereitet werden / daß man darinnen gar ein sanfftes Feuer halten/und welches sich nicht zu sehr erhitzen noch vermehren könne : Das Gefäße/darinn die Materia ist/ soll gläsern/und mit einem Gefässe eben derselbigen Form/so mit einem Eisen/ in der Mitten von einander geschnitten/ bedecket seyn : Es soll auch das Gefäße eines Elenbogens lang/ und an dem Halse eng seyn / und nichts von dem Geist auß- Des Ofens Bereitung.

riechen

riechen lassen: Solche Länge soll die Rauche und Dünste / wann deren hinauff steigen / wiederum zurück herab treiben / und die verderbliche Feuchtigkeiten unter sie verzehren.

Diejenigen / so nun dergestalt des Ofenes und des Gefäßes nachsuchen / mögen die Lilien / und nicht allein den blossen Buchstaben ansehen: Dann die Wärme soll rings um das Gefäß hergehen / also daß um und um eine Gleichmässigkeit der Wärme seye / sonst würde es vergeblich ein Balneum oder Bad genennet. Zu alleröberst am Ofen soll ein Loch seyn / durch welches ein langes rundes Stück Glaß herauß gehe / mit welchem der Mund des brennenden Gefäßes beschlossen sey / an welches Stücks Angriffe man fühlen und erkennen mag / ob die Materia durch eine bequeme und rechte Wärme gekochet werde / oder nicht. Und ob man sich gleich bedüncken liesse / daß etwan ein Rauch von unten auff in dem Gefäß empor steige / so lässet doch solche beschriebene Anordnung nichts herauß verriechen / so sehr auch gleich das Gefäß offen gehalten würde. Daher dann von dem Geber gesaget wird: **Es wird niemals eins vom andern warhafftig geschieden / obs gleich vor dem Gesicht also erscheinet / als daß sie sich von einander absonderten und scheideten.** So kan auch keins ohne das andere seyn / sintemal ihre Geister durch den Weg der vollkommenen Natur / dermasen temperiret und gleichmässig zusammen geordnet seynd / daß sie nicht von einander geschieden werden.

Wie die rechte Wärme probiret werden soll.

Jn

In diesem Grad der Wärme aber/ wird die Materia schwartz/ dann wann die Wärme in die Feuchtigkeit würcket / so verursachet sie eine Schwärtze. Darum wird in der Turba gesagt: Wann du siehest/ daß sich die Schwärtze eräuget/ so wisse / daß nunmehr der Cörper erweichet und flüssig worden sey. Item/ Anfangs des Wercks wird alles schwartz. Dieser Frucht wird derentwegẽ gedacht/ auff daß man sich vor all zu grossem Feuer zu hüten wisse: Dann wañ zu grosse Hitze hienein getrieben wird/ so bringet sie Verderben / und machet daß sich das Compositum oder die zusammen gesetzte Materia von einander sondert. Derhalben soll darinnen mit gar einem temperirten und gleichmässigem Feuer verfahren werden / sintemal es anderer Gestalt nicht gekochet wird/ als wie man ein junges Kindlein durch die Milch auffzeucht und ernehret. Und solches wird auch in der Practica, von den unterschiedenen Farben angezeiget / so unter der schwartzen Farbe begriffen seynd.

Wann die Materia schwartz werde.

CAPUT IV.

Von dem Grad des Feuers/ wann sich die Schwärtze eräuget.

WAnn aber nun alles schwartz ist / soll mit dem Grad eben desselbigen Feuers/ immer angehalten werden/ biß so lang die Weisse/ so in ihrem Bauche verborgen/ erscheinet: Dann auff solche Weisse nähert sich das Fixe.

Mit der Schwärtze erscheinen viel Farben.

Es ist aber wol zu mercken / daß in und mit der Schwärtze viel Farben erscheinen / deren die Philosophen gedencken: Dann bißweilen wird alles grün / bißweilen etwas schwärtzlicht / bißweilen hats eine Violen-Farbe: Bißweilen ists auch nur auff der einen Seiten grün / und auff der andern schwartz oder schwärtzlicht innerlich / und grün von aussen / jedoch so werden diese Farben alle / unter der schwartzen begriffen. Und dieweil in denselbigen keine wesendliche Vollkommenheit ist / so nehmen derohalben die Philosophen / unter den andern Farben nur allein drey vornehme Haupt-Farben / welche sie dann die Kräfften der Seelen nennen / als nemlich die Schwartze / die Weisse / und die Rothe. Davon wird in der Turba gesagt: **Ehret dem König und sein Gemahl / und verbrennet sie ja nicht / noch verjaget sie durch allzu grosses Feuer / dann ihr wisset nit / wann ihr deren bedörffet / welche den König und sein Gemahl verbessern. Kochet sie / biß sie schwartz / darnach weiß / und endlich roth / und also zu einem tingirenden Gifft werden.** Item machet den Stein weiß durch die Verbrennung und Feuchtigkeit / oder Erweichung und Flüssigmachung. Durch das Wasser wird gesagt / daß die Tödtung erfolge / welche in der Schwärtze erscheinet. Wann sich nun dieselbige erstlich eräuget / so werden in derselbigen Tödtung die Geister vereiniget / das ist / ertrocknet / dann wofern die Cörper nicht ertrocknet werden / so erscheinen die Farben der Seelen

Durch das Wasser geschicht die Tödtung.

nicht /

nicht / welche die Schwärtze und die Wolcken genennet werden.

Item / wann nun die Magnesies beginnet weiß zu werden / so lässet sie den Geist nicht entfliegen/dann die Natur erhält die Natur. Derhalben eräuget sich nun die Feuchtigkeit / welche in der Kochung die Schwärtze verursachet/ gantz ertrocknet / indem die weisse Farbe anfähet zu erscheinen. Dann in der Verwandelung der Schwärtze habe ich gesehen / ehe dann dieselbige vollkomentlich weiß wurde / eine braunschwartz Weisse herfür tretten /welche mit dem gemeinen Namen eine braune Farbe genennet wird / welche Bräune nachmals zu einer wahren rechten Weisse wird. Indem aber solche braune Farbe noch währete / zerbrach mein Meister beydes Glaß und Stein / und besahe ihn innen und aussen / und befand daran / daß er von aussen braun / inwendig aber noch gar schwartz war. Dessen zeigte er mir die Ursachen an / daß nemlich die Theile der Materien / so den Seiten des Gefässes angehangn oder am nechsten / die Wärme besser und stärcker gefühlet / als die so in der Mitten war / darum hätte sichs auch desto zeitlicher zu färben und zu verwandeln angefangen / und sagte / daß dieselbige Bräune darum herauß getretten / daß sich die Weisse aus der Schwärtze ihrem Bauche außziehen wollen / wie in der Turba gesagt wird : Wann du ihn also geboren siehest / so wisse / daß seine Weisse in dem Bauche der Schwärtze so anfänglich erscheinet/verborgen ist. Und alsdann must du dieselbige Weisse / von solcher ihrer

allersubtilsten Schwärtze extrahiren und außziehen. Ihr sollet euch aber nicht darüber verwundern / daß ich noch zur Zeit diese Materiam einen Stein nenne. Dann ihr sollet wissen/ daß es/ so lang die Weisse währet / und zwar auch wann es schon die Röthe an sich genommen/ eine lange Zeit gar hart allda stehet/und in Gestalt eines harten Klumpen an den Boden setzet/ biß daß sichs durch die anhaltende Kochung vom ihm selbst anfähet zu zerfallen / zermalmen und zu erheben.

Wie sich die Materia in der Arbeit erzeige.

CAPUT V.

Folget die Kochung des andern Grads/biß zu der Röthe.

WAnn derowegen dieser Stein auff solche Weise seine Schwärtze ableget/ so wird alsdann der Grad des Feuers auch verändert/ und in einen andern/ gleichfalls auffs ordentlichste zubereiteten Ofen gesetzet/in welchem man eine stärckere Kochung gebrauchen kan / und dadurch beydes das Gefäß / und die Materia allenthalben erhitzet und gekochet werden soll: Sintemal solche alsdann die rechte wahre Weisse an sich nimt / mit welcher sie daselbst so lang gekochet wird/ biß daß sie nach verwandelter Weisse / auch nunmehr die Röthe an sich zu nehmen beginnet. Jedoch aber hat man sich mit Fleiß vorzusehen / daß dieses Feuer nicht hefftiger gestärcket werde / als zu seinem Grad nützlich ist/ dann in solcher weissen Farbe seynd beydes der Cörper und der Geist/

Nach der schwärtze wird das Feuer verändert.

war-

warhafftig mit einander vereiniget und verbunden. Da aber in dieser Kochung der gebührliche Grad überschritten / so würden die so zuvor vereiniget / wiederum von einander zertrennet und gesondert werden. Darum dann in der Turba gesaget wird : Kochet und verhütet / damit sie nicht im Rauch davon fliehen / und nichts gebären.

Es erscheinet aber alsdann erstlich die Citrinfarbe/wann die weisse Farb in die rothe verwandelt wird : Dann die Citrinfarbe ist das Mittel / zwischen dem Weissen und dem Rothen/darum muß sie vor der rechten Röthe hergehen. Und von dieser Practic haben die Philosophen geredet/ wann sie gesagt : Der Geist und die Seele werden nicht mit einander vereiniget / als nur allein in der weissen Farbe/ sintemal alsdann alle die Farben / so man in der Welt erdencken kan / in der weissen Farbe erscheinen und befestiget werden / und kommen alsdann in der einigen/nemlich in der Weissen/ zusammen : Dann die weisse Farb ist des gantzen Wercks Fundament und Grundveste/und von dem an wird es nicht mehr in mancherley Farben verändert / so nemlich warhafftige Farben seynd/ außgenommen in die Röthe/ in welcher das letzte Ziel und Ende beruhet: Dann die Citrinfarbe/ so sich zwischen dem Weissen und Rothen eräuget/ soll vor keine beständige Farb gerechnet werden. Und durch dieses alles/ so ich bißher erzehlet/ wird alles das dargethan / was die Erfahrung im Werck selbst uñ mit der That bewiesen hat/und nachmals beweisen wird.

Wann die Citrinfarbe erscheine.

Aller Farben Erscheinung.

CAPUT VI.

Folget die Kochung des dritten Grads / biß auff die Calcination.

INdem es nun beginnet roth zu werden / so setzet man es in einen andern Ofen / und einen stärckern Grad des Feuers / biß daß es inwendig und außwendig eine rechte wahre Röthe an sich genommen habe. Dessen Zeichen ist die vorgemeldte Zermalmung / und sehr hohe Erhöhung / davon wird in der Turba gesagt: Nach der Weisse kanstu nicht irren. Dann wann nach der Weisse das Feuer gestärcket wird / so kömt man noch vor der Röthe / zu der Citrinfarbe. Item / wann du nun die sehr hohe Weisse ersiehest / so sey gewiß / daß in derselbigen Weisse die Röthe verborgen ist: Alsdann mustu solche extrahiren / und so lang kochen / biß daß alles gäntzlich roth werde. Und so euch etwan ein Zweiffel vorfiele / warum die Weisse aus dem Bauch der Schwärtze extrahiret und außgezogen werde / die Röthe aber werde nicht von der Weisse außgezogen / ob es gleich durch die Kochung roth werde: Solches wil ich euch auff diese Weise erklären: Dieweil die Schwärtze währet / so bleibet die Materia in ihrem Stande / und ist feucht in ihrer Natur / welche Feuchtigkeit aber sich durch die Weisse dermasen erzeiget / als daß sie beginnet zu ertrocknen. So erscheinet auch nimmermehr keine Weisse / biß so lang die verderbliche Feuchtigkeiten gäntzlich verzehret seynd. Derentwegen kan

Nach der Weisse ist kein Irrthum.

Wann die Weisse erscheine.

kan aus solchen zweyen Ursachen gesagt werden/ daß die Weisse von der Schwärtze extrahiret und außgezogen werde. Wann es aber beginnet roth zu werden / so wird nichts daran zerstöret/ sondern nur allein gekochet /und durch seine starcke Kochung erscheinet die unwandelbare rothe Farbe / in welcher die endliche Vollkommenheit beruhet. Darum wird in der Turba gesagt : Wann das Compositum oder die zusamengesetzte Materia, in einen rothen Geist verwandelt ist/so entspringet des reinen Anfang. Item / der tingirende und lebendigmachende Geist/wird alsdann erstlich hierinn versencket / nachdem die verderbliche Feuchtigkeiten davon gewichen / bedarff auch nachmals nicht ferner ernehret zu werden/ darum daß man nunmehr zu der Weisse kommen ist. Wann sich derowegen diese rothe Farbe eräuget/ so gibt die Natur ihre Vollkommenheit an den Tag / welche zuvor in ihr verborgen war.

CAPUT VII.

Folget die Calcination, in welcher der letzte Grad der Figirung erfüllet wird: Alsdann ist der Geist warhafftig zu einem Cörper/warhafftig bleibend/ und das Fliehende flüchtig worden.

WAnn diese Materia, so nunmehr eine rothe Farbe hat/sich zu zermalmen und zu erhe-

ben beginnet / so wird sie zum calciniren eingerichtet / durch eine reverberirende Flamme / in einem irdenen Gefäß / in welchem Grad des Feuers die Fixion vollbracht / und alles durch die allervollkommenste Fixion zur Beständigkeit gebracht wird. Derohalben saget Iber, in dem Capitel von der Calcination, daß die Geister calciniret werden / damit die Fixationes geschehen / und sie alsdann desto besser dissolviret und auffgelöset werden mögen. Deßgleichen hebet er auch in dem Capitel von der Medicin, der dritten Ordnung an zu calciniren. So soll es auch in des calcinirenden Feuers Hitze und Glut so lang stehen bleiben / biß daß es zu unbegreifflichem Pulver werde / welches die allerhöchste Röthe habe / davon in der Turba gesagt wird: Wisset / daß wann es eine Aschen ist / zum allerbesten vermischet wird / darum / daß dieselbige Asche den Geist auff und annimt / und dieselbige Feuchtigkeit ist nun durch das innerste Feuer hinein verschlossen / biß daß es eines trockenen Saffrans / oder eines verbrannten Bluts / oder eines Granaten Syrups-Farb an sich nehme. Item / wann das Wasser in den Cörper eingangen ist / so verwandele es ihn in eine Erde / darnach in ein Pulver / oder in eine Asche / und so ihr dessen Vollkommenheit erfahren und wissen wollet / so nehmet es in die Hand: Dann so ihr ein unbegreifflich Wasser befindet so ists gut wo nit / so wiederholet es.

Warum die Geister calciniret werden.

Diese allerrötheste Asche aber ist unbegreifflich an sich selbst / so erhebet sie sich auch / und wächset / gleichwie ein Sauerteig / und wird die vorge-

Die Asche wächset.

vorgemeldte schwartze / allersubtilste und durchscheinige Erde davon abgesondert / welche am Boden des Gefäßes ist / und unter dem benennten rothen Pulver gefunden wird. Davon gabe mir mein Meister diesen Bericht: Es erscheinet/sagte er / daß eine vollkommene Fixion hierinn seye/aus zweyen Ursachen: Die eine ist/ daß durch die eine Fixion und durch des Feuers Calcination , dieses Elixirs gar eine geringe Quantität / sehr vielen unbeständigen Theilen des Cörpers eingeführet wird / welche / wann sie darauff projiciret / in ihnen die Fixität des Goldes befestiget/ welches es aber nicht thäte / wann nicht eine überflüssige Fixität in ihm wäre: Die andere Ursach aber ist: Dann die obbenennte schwartze Erde wird in der Calcination, von dem / damit sie vermischet war / abgesondert/welche sonst/von wegen der allerstärckesten Vereinigung/unabsonderig war/und darum war auch vonnöthen / daß sie durch das allerstärckeste Kunststück davon abgesondert werden muste. Dann so sie darbey vermischet bliebe / würde sie von wegen ihrer Unreinigkeit der reinen Materien Ingreß und Eingang verhindern.

CAPUT VII.

Folget die Asche / welche durch die Calcination güssig gemacht / und wiederum zu einem Stein worden / welcher ein vollkommenes Elixir ist.

Diese Asche ist nun weder güssig noch flüssig/ soll sie aber eingehen und tingiren / so muß

ihr warlich die Flüssigkeit / oder ihr Schweiß/ wieder gegeben werden/auff die Art und Weise / wie sie von den Philosophen beschrieben ist. Welches ist aber nun solche Weise? Gehet sie also zu / daß es in ein Wasser solviret und auffgelöset wird? Warlich nein/dann die Philosophen achten solcher Wasser nicht/ welche einem der sie angreiffet / an den Händen klebend bleiben / und dieselbe befeuchtigen. Davon dann in der Turba gesaget wird: Wann die Anfänger von einem Wasser reden hören / so haben sie gemeynet/es sey ein gemeines Wasser: Hätten sie aber unsere Bücher mit Fleiß gelesen/so würden sie zwar wissen / daß solches ein bleibliches und beständiges Wasser seyn müste. Dieses ist warhafftig ein solches Wasser / welches dem jenigen so es berühret / an den Händen nicht kleben bleibet / sondern lauffet auff der Ebene hin/ und machet nichts naß/gleichwie ein Argentum vivum: Wer kan aber ein solches Wasser machen? Jch sage fürwar/daß der es thun kan/der das Glaß zu machen weiß. Dann diese Materia ist nichts anders / als welche vom ihr selbst etwas zugefüget haben wil / sintemal sie alles das / so sie bedürfftig in sich hat / und so allem dem so ich bißher gesagt habe / recht nachgedacht wird/ so werdet ihr aus dieser Aschen einen rothen Stein mit einer gar hohen Farbe zu machen wissen / welche doch nicht so gar durchscheinend ist/ der sich durch einen geringen Streich zerschlagen lässet/ gantz flüssig/ durchdringend / und eingehend ist / und mit einer beständigen Citrinfarbe tingiret. Desselbigen ein Theil

Was der Philosophen wasser vor eins seye.

Wer das Wasser machen könne.

Theil vermag hundert tausend Theile / und wol mehr Saturni oder Bleyes in das beste Gold zu verwandeln. Es ist aber in der Projection ein subtiler und behender Handgriff zu gebrauchen / und so man denselbigen nicht weiß / so mag auch einem / wann er schon das Elixir hat / dasselbige nichts nutzen. Der Projection sonderlicher Handgriff.

CAPUT IX.

Beschluß dieser gantzen Epistel.

DErentwegen / Ehrwürdiger Vatter / sollet ihr euch darob nicht verwundern / daß sich ihrer so viel in diesem Wercke irren / dann ich kan euch mit höchster Betheurung wol schwören / daß ich niemal einigen gesehen / außgenommen meinen Magistrum, welcher sein Werck auff die rechte gebührliche Materiam gerichtet / sondern unterwinden sich alle unmüglicher Dinge / in gantz untüchtigen Materien / gleich als ob sie gedächten und gläubten / daß von einem Hunde ein Mensch geboren werden möchte oder könte. Was ists nun Wunder / daß sie sich selbst in ihren Wercken zu Lügnern machen? Dann bey dem Steine und dem bekandten Dinge / davon er herkommet / fället in der Practica des Wercks sehr viel Zweiffels vor / auch zum Theil so subtil / daß man sich kaum darauß finden kan: Jedoch sollet ihr warhafftig glauben / daß die Philosophen die lautere Warheit in ihren Büchern gesetzt und beschrieben haben. Es seynd aber solche ihre Schrifften / nach ihres eines jeglichen Die Philosophen schreiben die Warheit.

Tode

Tode erstlich herfürkommen / welche dann nun erst von etlichen nicht recht verstanden werden wollen: Wäre aber derer Philosophen einer und der andere noch lebendig zugegen / also daß er seine beschriebene Worte augenscheinlich darthun könte / so würde er auch sein Werck wol mit beständiger Warheit darzuthun wissen.

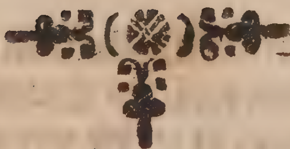
So habe ich nun eurer Weißheit / das gantze Werck durch und durch / und in allem erkläret / und durch etliche Philosophische Schrifften probiret / wiewol ich derselbigen wenig allegiret und angezogen / und solches aus dieser Ursache / dieweil mir bewu st / daß ihr allbereit alle solche Philosophische Schrifften in Schrein eures Hertzens verschlossen bey euch traget. Trage demnach keinen Zweiffel / ihr werdet solchē alle mit gegenwärtigem meinem Schreiben durch euch selbst zu vergleichen wissen: Inmasen dann ich durch die Erfahrung / welche ich mit meinen Augen gesehen / die Schrifften der Weisen verstehe / welche mir sonst wol unbekandt blieben wären. So habe ich auch dieses mein Schreiben auff das kürtzeste fassen wollen / darum / daß ich der Hoffnung bin / ihr habet in diesen Dingen so viel Grundes geschöpfft / daß euch deren nichts / wohin sich eins / oder das andere zeucht / verborgen. Lasse mir auch daran gern begnügen / daß euch allein mein Verstand kündig ist / und also dieser Warheit Grund / nicht mit mir zugleich von dieser Welt abscheiden kan.

Arnaldus hat das werck aus eigener Erfahrung.

Derent-

Derentwegen habe ich um E. Erw. vätterlicher Liebe und Treue willen / dieses neue Licht anzünden / und deroselben hinterlassen wollen / dann ich hab euch unter allen in dieser Welt außerlesen / und zu diesen Dingen den Würdigsten erachtet / welchem auch GOTT der Allmächtige das gewünschte Ziel und Ende zu erreichen / gönnen und gnädiglich verleihen wolle / Amen!

ENDE.



FLOS



FLOS FLORUM,

Das allervollkommenste Magisterium, und die hertzliche Freude Magistri, Arnaldi de Villa Nova, an den Großmächtigen König Arragoniæ geschrieben: Welches dann eine Blume aller Blumen / ein Schatz aller Schätze / und ein edle Perle ist:

Darinnen des wahren Elixirs Composition, oder Zusammensetzung / beydes zum Weissen und zum Rothen / nemlich auff Gold und Silber / kürtzlich verfasset / und in guter Erklärung zu befinden.

Wie die vier Elementen in einem jeglichẽ Dinge seynd.

DU mein Allerliebster sollst wissen / daß in einem jeglichen Dinge / so unter dem Himmel ist / die vier Elementen erschaffen seynd / nicht zwar nach dem äusserlichen Gesichte / sondern nach der innerlichen Krafft und Wirckung. Daher haben die Philosophen diese Kunst unter dem Deckel der Erkäntniß der Elementen verborgen und beschrieben. Die jenigen so es nun allein nach dem Buchstaben / und sonst nichts verstehen / arbeiten im Blute / in Haaren / Eyern / Urin / und sonst vielen andern Dingen / auß denselbigen haben

haben sie erstlich die vier Elementen extrahiret und außgezogen/ daß sie darauß ihr Werck verfertigen möchten / also daß sie zum ersten auß bemeldten Dingen / durch die Distillation das Wasser geschieden/darnach das Oel/so etlicher masen Citrinfarbig / welches nach ihrem Bedüncken das Feuer und die Lufft in sich halten solle / die schwartze Erde aber bleibet im Grunde. Nachmals waschen sie die Erden ab / und machen sie weiß/ indem sie solche mit dem Wasser imbibiren und so lange kochen/ biß daß sie in einer Weisse erscheinet.

Darnach bringen sie das Oel wieder über das Feuer/zu distilliren/so lang/ biß die gemeldte Erde alles in sich ziehe/nemlich das Wasser/ Oel und Tinctur. Dieselbige Erde oder Asche projiciren oder tragen sie auff einen Cörper / im Fluße / nemlich auff Kupffer oder ein anders/ und finden nichts / da sie es doch mit aller Arbeit machen / nachdem die Philosophen ihre Wort in ihren Büchern gesetzt haben / fallen also in einen Irrthum / daß sie nicht einst den Anfang treffen. Es komt aber solcher Irrthum von ihnen selbst her/sintemal es eigendlich gewiß ist/ daß aus einem Menschen nichts anders als ein Mensch / aus einem Pferd nichts als ein Pferd / und also auch von allen andern Thieren nichts anders als ihres gleichen geboren wird. Dieweil jene Dinge der metallischen Natur gäntzlich zuwider / so ists auch unmüglich / daß aus ihnen eine metallische Fortzucht herkommen kan: Dann die Metallen werden aus nichts anders/als aus ihrem eigenen Saamen

Die Natur gebieret ihres gleichen.

Welches der Metallen Saame sey.

men geboren: So ist aber nun das Argentum vivum der Metallen Saame und ihr Ursprung/ wie alle Philosophen sprechen/ darzu auch solches die Erfahrung/ samt den vernünfftigen Ursachen bezeuget/ und ich darvon hernacher eine Erklärung thun wil. Die obgemeldte Ding aber/ als nemlich/ Blut/ Haar/ Eyer/ und andere Vegetabilien seynd kein Argentum vivum: Derentwegen ist auch unmüglich/ daß aus ihnen einige metallische Gebärung oder Verwandelung herkommen kan/ darum sie dann auch nit unser Stein seynd/ ob sie schon bißweilen Gleichnuß-weise zum Exempel angezogen werden.

Ferner seynd andere/ welche sich der vier Geister gebrauchen/ nemlich/ des Arseniks/ des Schwefels/ des Quecksilbers/ und des Salmiacs: Welche dann darum Geister geneñet werden/ daß sie aus dem Feuer und im Rauch hinweg fliegen. Und solche nehmen sie an stat der vier Elementen/ indem sie darauff sehen/ daß die Philosophen in ihren Büchern setzen/ daß die Kunst in den Geistern stehe/ dieselbige sublimiren sie/ auff daß sie lüfftiger Natur seyn/ oder werden solle? Nachmals figiren sie solche durch die Calcination, damit sie irdischer Natur seyn solle: Darauff solviren sie dieselbige/ auff daß die irdische Natur in die wässerige verwandelt werde: Distilliren solche/ damit sie feurige Natur annehmen sollen. Alsdann componiren sie/ oder setzen dieselbige zusammen/ nachdem sie es in den Büchern beschrieben finden/ und glauben anders nicht/ als

daß sie nun die Wissenschafft der Elementen gantz und gar hinweg haben / so setzen sie dieselben ferner zu / wider alle Vernunfft / und finden nichts / sondern seynd dardurch gleichwie die ersten in Irrthum gerathen. Dieses ihres Irrthums Ursachen seynd mancherley / deren ich nur zwo anher zu setzen / vor genugsam achte. Irrthums Ursachen. **Als zum ersten / dieweil zuvor gesagt / daß die Metallen aus nichts anders / als aus ihrem eigenen Saamen geboren werden.** Solche bemeldte Dinge aber seynd nicht der vollkommenen Metallen Saamen / außgenommen das Argentum vivum. Derentwegen ist auch unmüglich / daß auch ihnen einige metallische Gebärung oder Verwandelung herkomme. Also auch / dieweil der Schwefel und Arsenik gar leichtlich im Feuer verbrennen / und dardurch zu Kohlen und nichtiger Aschen werden / wie kan dann davon etwas gutes zu gewarten seyn? Deßgleichen was so bald verbrennet und zu Kohlen wird / wie soll dasselbige wol des Wassers erwarten? Daß also ein jeder / so es mit guter Vernunfft ansiehet / darauß klärlich zu vernehmen / daß solche Dinge / weder vor sich selbst / noch wann sie mit den Cörpern zusammen gesetzet / noch auch mit den Oelen / so aus Eyern / Blut / Haaren / Urin / oder anderen Vegetabilien extrahiret und außgezogen / oder unter einander selbst vermischet werden / unser Stein oder unsere Medicin seyn können. Und solches oberzehlter Ursachen wegen / dann zu der Geburt eines Menschen / Thieres / oder

Krautes/ komt keines einigen Dinges Vermischung / als nur allein ihre eigene Saamen. Derenthalben bedarff unser Magisterium keines einigen fremden Dinges Vermischung.

Etliche meynen / sie wollen die Kunst im den Saltzen oder Alaunen finden / solviren/ calciniren / giessen und præpariren dieselbigen: Etliche projiciren auch wol solche nur vor sich auff die unvollkommene Cörper. Aber andere vermischen sie zugleich mit den Spiritibus oder Geistern / wie davon neulich gemeldet. Sie præpariren oder bereiten sie aber mit gleichfalls præparirten und zubereiteten Cörpern/und finden doch nichts. Die Ursache dessen ihres Irrthums ist den vorgehenden gleich.

Etliche gedencken nur allein aus den Cörpern eine Medicin zu ziehen/und præpariren dieselbige durch calciniren/solviren und congeliren/ wann sie dann solche auff einen Cörper projiciren und aufftragen/so befinden sie sich betrogen/ derer ihr Irrthum fleusset daher / daß sie im Anfang nicht den Saamen der Cörper / sondern nur den blossen Saamen des Cörpers / wie er in seiner Natur ist / genommen haben. So ist derowegen auß bißher erzehlten Ursachen offenbar / daß unsere Kunst weder im Blut / Eyern/ Haaren/ noch in den Vegetabilien/ deßgleichen auch nicht in den obgenannten Spiritibus oder Geistern/ vor sich allein / noch in den Saltzen/ Atramenten / noch dergleichen einigerley / zu suchen noch zu finden.

Etliche/ die es ein wenig mit schärpffern Augen angesehen/haben betrachtet/daß das Argentum

tum der Anfang der Metallen sey / und daß ihr Ursprung in der Wärme des Schwefels gefunden werde. Darum haben sie das Argentum vivum vor sich gekochet / dasselbe figiret und præpariret / und haben nichts gefunden. Die Ursach aber desselbigen ihres Irrthums ist: Dieweil der Saame des Manns nichts nützet / auch keine Frucht bringet / wofern er nicht in die weibliche Mutter geworffen wird: Also auch der Mercurius, dieweil er der Saame ist / kan nichts nützen / er werde dann in die Mutter der Cörper projiciret und geworffen / damit sie ihn zeitigen.

Wie der metallische Saame Frucht bringe.

Etliche haben ihn mit einem Cörper amalgamiret und vermischet / und ihn mit süssem Wasser so lange gewaschen / biß daß er ihnen nach ihrem Wolgefallen erschienen / sintemal er nun zu einem reinen Cörper worden: Denselbigen haben sie gekochet biß zum Ende / und gemeynet / daß sich das Argentum vivum mit solchem Cörper vermischen solle: Sie haben aber nichts funden / als nur einen unreinen Cörper / und das Argentum vivum ist verschwunden / der Cörper aber ist nachmals reiner worden / als er zuvor gewesen. Die Ursach dieses ihres Irrthums ist: Dann der Saame vereiniget sich nicht mit dem Cörper / als nur allein vermittelst der Luna, sintemal die Seel das Mittel ist / zwischen dem Geist und dem Cörper / so sie mit einander vereiniget und verbindet. Die Seel aber ist das Ferment: Dann gleichwie die Seel des Menschen Leib lebendig machet / also machet

Die Seel ist das Ferment.

auch das Ferment den Cörper / welcher in seiner Natur gäntzlich verändert / lebendig. Daher behält die Seel die Oberhand / und gebrauchet sich ihrer Kräfften: Darum soll auch / was das Ferment seye / nachmals gesagt werden.

Etliche vermischen die unvollkommene Cörper mit den vollkommenen / setzen sie auff die Proba, und gedencken / daß das jenige was an den unvollkommenen Cörpern gut und rein ist / bey den vollkommenen bleibe / das übrige gehe davon hinweg. Wann sie aber solches nicht befinden / so haben sie sich selbst betrogen / und überkommen schwermüthige Gedancken. Die Ursach aber dessen ihres Irrthums ist / dieweil das jenige / so die unvollkomene Cörper corrumpiret und zerstöret / dieselbige verhindert / daß sie zur Vollkommenheit nicht kommen können. Und mercke / daß man allhier eine zweyfache Krafft haben müsse / welche die schwefelichte verbrennliche Erde von dem vermischten absondere / und welche die nunmehr davon geschiedene in ihre Natur verwandele. Eine solche Krafft und Wirckung aber vermag ein grober Cörper nicht zu haben. Dieses alles haben diejenigen versuchet / welche nach dem gemeinen Gebrauch arbeiten / inmasen ich mich dann auch selbst ehemals daran versuchet habe / sie seynd aber alle darüber bestürtzet worden / und gleichsam an der Kunst verzaget / also daß sie aus Mangel ihres Verstandes / das Magisterium fahren lassen.

Hier-

Hierauff solt du nun wissen/daß die Materia aller Metallen und derselbigen Saame ein gekochter und dick gemachter Mercurius, in dem Bauche der Erden ist / welchen die schwefelichte Wärme also kochet /und nach dem Unterscheid und Mannichfaltigkeit desselbigen Schwefels werden auch unterschiedene Metallen in der Erden geboren: Jedoch ist ihrer aller Materia, nach ihrem Wesen nur ein einige / ohne allein daß sie in zufälligen Dingen unterschieden seynd/ nemlich in einer grössern oder kleinern / verbrennlichen oder unverbrennlichen Decoction oder Kochung / oder daß dadurch eines gegen das andere gehalten werde. Und in diesem stimen alle Philosophen mit einander überein.

Was der Metallen Materia und Saame sey.

Dieses wil ich dir/mein lieber Sohn/noch etwas deutlicher erklären. Es ist allerdings gewiß/ daß ein jedes Ding auß oder von dem her ist/ in welches es resolviret und widerum auffgelöset wird. Dessen wil ich dir dieses scheinbare Exempel setzen : Das Eyß oder der Schnee/ wird vermittelst der Wärme in ein Wasser verwandelt/derentwegen ist es ehe Wasser gewesen/ als es zum Eyse oder Schnee worden ist: Nun werden aber alle Metallen in ein Argentum vivum verwandelt / darum müssen sie ja auch zuvor ein Argentum vivum gewesen seyn. Die Art und Weise aber / wie man sie in ein Argentum vivũ verwandele/ wil ich dich hernach berichten.

Woraus ein jegliches Ding sey.

Wann aber nun dieses zum Grund gesetzet/ daß ein Metall in ein Argentum vivũ resolviret

 und

und wiederum auffgelöset werden kan/ so wird dadurch der jenigen ihr falscher Wahn hintertrieben/welche sprechen: Daß die Spiritus oder Geister/ samt andern Materien nicht in die Elementen und Natur der Metallen verwandelt werden können: Dann solches/wie sie fürgeben/ ist nicht der Warheit gemäß / es sey dann/ daß sie in ihre primam Materiam reduciret oder wieder gebracht werden.

Die Reduction ist leicht.

Nun ist aber die Reduction in die erste Materiam an den Metallen leicht und müglich. Und hierbeneben gebe ich dir auch zu verstehen / daß die Multiplication oder Vermehrung in den Metallen gleichfalls müglich ist. Dann ein jedes Ding / welches entweder wächset oder geboren wird / kan vermehret werden / wie man solches an den Kräutern und Bäumen siehet/ daß nemlich aus einem Körnlein viel tausend Körner gezeuget werden / aus einem Baum wachsen unzähliche Zweiglein / darauß fortan viel unterschiedliche und unzähliche Bäume erwachsen / und auff solche Weise ihre Anzahl vermehren. Die Metallen aber werden in der Erden geboren und wachsen auch/derentwegen ist auch wol müglich/ daß sie biß gar unendlich augmentiret und vermehret werden können.

Die Metall zu vermehren ist wol müglich.

Hiemit habe ich dir / du lieber Sohn der Weißheit/ wofern du das so ich bißher erzehlet/ recht verstanden / klärlich aller Arbeiter gebräuchliche und gemeiniglich vorlauffende Irrthum / zusamt ihren wolgegründeten Ursachen entdecket / und darneben beweißlich dargethan / daß sich solches in der Warheit also befin-

Die Cörper müssen in primam Materiam reduciret werden.

befinde: Nun wollen wir mit GOttes Hülffe auch zur Practic schreiten.

Darauff sage ich dir / mein lieber Sohn / daß man die Cörper vor allen Dingen in ihre primam Materiam reduciren und wiederbringen muß / und solches darum / auf daß dadurch die Gebärung und Vermehrung in ihnen erwecket werde. Mercke derowegen mit allem Fleiß darauff / was dir allhie beschrieben wird: Nim ein Pfund Kupffer / feile dasselbe gantz reinlich / und vermische es mit vier Pfunden Mercurii, reibe solches mit einem wenig Saltz und Essig / biß daß sichs mit einander amalgamiret. Wann sich dann das Kupffer auffs beste vereiniget hat / so setze es in eine gute Quantität des Aquæ vitæ, das ist / in zwölff Theil seines von dem Aqua vitæ, das ist / wann das Amalgama ein Pfund wieget / so soll des Wassers vom Weinstock zwölff Theile seyn / und setze es alles mit einander in einem Urinal in die Aschen / und mache gar ein gelindes Feuer darunter / einen natürlichen Tag: Alsdann lasse es wiederum erkalten / und wann es kalt genugsam / so seige dein Wasser mit allem dem so darinn ist / durch ein Leinentuch / biß daß alles was sich von dem Cörper resolviret und auffgelöset hat / zugleich mit dem Wasser durch das Tuch / nicht aber durch ein Filtz gehe / dann die Resolution des Cörpers würde nicht mit durch den Filtz können / das Theil aber so hindurch kan / setze beyseits. Darnach nim das so im

Gewicht der Materien.

Tuche dahinden blieben / und setze es mit neuem gebenedeyten Wasser in dem vorgemeldten Gefäß wiederum übers Feuer / einen Tag und Nacht / wie zuvor: Alsdann seige es wiederum auff jetzt beschriebene Weise / und setze das andere Wasser mit dem ersten beyseits / wie zuvor. Solches wiederhole so offt / biß das gantze Werck in ein Wasser / das ist / in seine erste Materiam, welche dann der Mercurius ist / gebracht werde.

Was die erste Materia sey.

Wann solches geschehen / so nim̃ das alles mit einander / und setze es in einem gläsern Gefäß über ein gelindes Feuer / so lang / biß daß du oben auff der Materia eine Schwärtze erscheinen siehest / dieselbige nim̃ davon herab / auff das allersubtilste / als du immer kanst / und auff solche Weise wiederhole es mit kochen / und die Schwärtze oben abzunehmen / biß nichts mehr von der Schwärtze zu ersehen / und das Wasser klar bleibe: So hast du nun das Wasser und die Erde / nemlich die zwey vornehmste Element.

Darnach nim̃ dieselbige Erde und Schwärtze so du gesam̃lest hast / thue sie in ein gläsern Gefäß / und geuß von dem obgedachten gebenedeyten Wasser darauff / so viel daß es darüber hergehe / und koche es mit einem gelinden Feuer / vier Tag lang: Alsdann setze das Wasser hin / und koche es / und also fortan / biß daß die Erde weiß und klar wird. Und solches ist das / so die Philosophen gesagt: Diese Erde faulet und wird gereiniget mit dem Wasser / dann wann dieselbige gereiniget ist / so wird durch Gottes Hülffe /

Hülffe/das gantze Magisterium richtig von statten gehen. Wañ nun solche gereiniget/klar und weiß worden/vermittelst des Wassers/welches mit samt der benennten Erden/durch der Wärme Wirckung/coaguliret und dicke worden ist/ so koche dieselbige coagulirte / und mit ihrem Wasser dick gemachte Erde / ohne einiges andere Wasser/durch ein starckes Feuer/in einem gläsern Cucurbit oder Kolben / darauff auch ein gläserner Helm stehe / so lang/biß daß alles was allda vom Wasser vorhanden / hinauff in den Helm steige / und die Erde herunten calciniret ligen bleibe. Alsdann nim̃ des Ferments, von welchem du wilst / den vierten Theil seines/ das ist / so des vollkommenen Cörpers ein Pfund wäre/nim̃ des Ferments drey Untzen.

Das Ferment aber ist entweder Gold oder Silber : Und dasselbige Ferment wird mit der Erden fermentiret/also daß es dermasen solviret und auffgelöset werde / gleichwie mit der Erden geschehen ist : Und wann es in solcher Mase mit der Erden præpariret ist / so füge sie zusammen/ und wasche sie mit vorgedachtem Wasser ab/ und koche es drey Tage lang oder länger. Alsdann befeuchte sie wiederum mit ihrem Wasser/und koche sie wie zuvor: Solches wiederhole so offt/biß daß solche beyde gäntzlich zusammen in eins gebracht werden : Dasselbige kanst du darauß abnehmen / wann du siehest / daß sich die Farbe nicht mehr an ihnen verändert : Dann geuß des vorbenennten Wassers einen Theil nach dem

Was das Ferment sey.

Zeichen der Vereinigung.

andern gantz gemachsam darauff / biß daß es desselbigen in sich ziehe / so viel es kan / und geuß allezeit neu Wasser hernach. Dann in solcher Vereinigung des Geistes und des Cörpers wird zugleich die Seele mit ihnen vermischet/ werden zusammen eins/und die Cörper werden in ihre Natur verwandelt/ also daß der grünende Sprosse mit ihren vorgemeldten gereinigten Cörpern vereinbaret wird/dann zuvor konte er/ von wegen jener Unreinigkeit und Gröbe nicht darzu kommen/nunmehr aber vereiniget er sich mit ihnen / wächset und vermehret sich in ihnen.

Nun wil ich mich/mein lieber Sohn / wiederum zu meinen vorigen Reden wenden / und derselben jegliche insonderheit auff der alten Philosophen Sprüche / welche sie in tunckelen Gleichnüssen gesetzet/ appliciren/ und damit beweisen/ daß du darauß vernehmen mögest/daß ich mit meinen Worten auff der Philosophen Sprüche gewiesen/ und dieselbige dadurch verstanden haben wil / sintemal du selbst wirst bekennen müssen/daß ich mich ihrer eigenen Wort gebrauchet habe.

Die Wort der Philosophen.

Das erste Wort ist / daß die Cörper in ein Argentum vivum sollen reduciret und gebracht werden: Und solches ist das / so die Philosophen eine Reduction oder Wiederbringung genennet haben / welche der Kunst Fundament und Grund ist. Davon lauten des Philosophen Wort also: Wofern ihr die Cörper nicht solviret oder aufflöset / so werdet ihr umsonst arbeiten. Von welchem dann auch Parmenides

I. Reductio.

im

n Buch der Turbæ gehandelt hat / da er gesa-
et : Wann sie dieses Buch gelesen und ver- Was der
anden hätten / so würden sie ohne Zweiffel Philoso-
issen / daß es ein bleibend und beständig Was- phen was-
r seye / welches ohne seinen Cörper / mit wel- ser vor eins
hem es dann vereiniget und zusamen ein bleib- seye.
ches worden / nicht seyn könne. So ist dero-
egen das Wasser der Philosophischen Cör-
er / nicht ein solches Wasser / wie aus den Wol-
en treuffet / sondern sie werden in das Wasser
erwandelt / darauß sie anfänglich erschaffen
ynd / nemlich in ein Argentum vivum, gleich-
ie ein Eyß in ein klar Wasser verwandelt wird /
arauß es erstlich herkommen ist. Siehe / also
ast du durch Gottes Gnad / das eine Element /
elches das Wasser ist.

Das ander Wort ist : Daß es zu einer Er- II.
en werden solle. Dasselbige ist dieses / so die Zur Erden
hilosophen gesagt haben : daß aus der Gröbe machen.
es Wassers eine Erde geboren werde. Dann
ie Philosophen haben die Fæces, welche am
Boden des Gefäßes ligen bleiben / eine Erden
enennet. Also hast du derhalben auch das an-
ere Element / welches die Erde ist.

Das dritte Wort ist : Die Reinigung der III.
Erden / von solcher Reinigung saget Morienus Der Er-
er Philosophus : Diese Erde faulet / und wird den Reini-
gereiniget mit dem Wasser / und wann solche gung.
gereiniget ist / so wird durch Gottes Hülffe das
gantze Magisterium ein gute Endschafft errei-
chen. Von denselbigen hat Pythen im Buch
der Turbæ gesagt: Füge das Trockene mit dem
Feuchten zusammen / nemlich die Erde zu dem
Was-

Wasser. Siehe/ also hast du nun beyde/ das Wasser vor sich / und dann auch die Erde/ welche mit dem Wasser weiß gemacht ist.

IV. Die Lufft. Das vierte Wort ist: Das Wasser welches durch die Distillation evaporiren oder auffriechen kan/ durch welche Sublimation oder Auffsteigung die Erde gantz lüfftig wird / da sonst zuvor alles mit samt der Erden dick und coagulirt war. So hast du dergestalt die Erden/ das Wasser/ und die Lufft. Und darvon hat Philotis im Buch der Turba gesagt : Das weiß gemachte Trockene verbrennet mit dem Feuer / biß daß aus ihm der Geist herauß gehe/ welcher in ihm gefunden/und die Asche Hermetis genennet wird. Also auch der Philosophus Mirêris: Es bleibet die calcinirte Erde am Boden des Gefäßes/welche feuriger Natur ist. Und auff solche Weise haben wir in den vorgemeldten Bereitungen die vier Elementē: Ist derhalben die calcinirte Erde diese / von welcher der Philosophus Mirêris also saget : Du solst die Asche nicht gering achten / welche am untersten Ort des Gefäßes ist. Dann in derselbigen ist die Krone des Hertzens / welche dahinden bleibet. Die Asche ist nachmals bey vorgemeldter Erden. Das Ferment wird darfür gesetzt/ darum daß die Philosophen die Seele ein Ferment nennen : und solches darum/dann gleichwie ein menschlicher Leib ohne sein Ferment, oder ohn seine Seele / nichts taugt / also ist es auch mit gegenwärtigen Dingen. Dann das Ferment ist ein Cörper / wie gesagt ist/ solcher

Die Asche Hermetis.

Was das Ferment sey.

verwandelt die andern in seine Natur. Hierneben solt du wissen / daß kein ander Ferment ist / als Sol und Luna, das ist / Gold und Silber / welche denselbigen Planeten zugeeignet seynd / der Ursach wegen / daß gleichwie Sol und Luna über die andern Planeten herzschen / also haben auch solche beyde Cörper Gewalt über die andern / und verwandeln solche in ihre Natur / darum werden sie von den meisten Philosophen ein Ferment genennet. Derentwegen muß man das Ferment in die Cörper einführen / dann es ist ihre Seele. Und dieses ists / welches Morienus gesagt hat: **Wofern du nicht den unsaubern Cörper reinigen / und ihn weiß machen / und die Seele darein führen wirst / so hast du von diesem** Magisterio **noch nichts verfertiget.**

Darum geschicht die Zusammenfügung des Ferments, mit dem gereinigten Cörper / und alsdann / wann ihnen auch der Geist zugefüget wird / so erfreuet er sich mit ihnen / dann sie seynd nunmehr von ihrer groben Natur gereiniget / und gantz subtil worden. Welches dann das ist / so Ascanius in der Turba saget: Der Geist vereiniget sich nit mit den Cörpern / es sey dann / daß er vollkommentlich von seiner Unsauberkeit gereiniget sey. In der Stunde der Zusammenfügung erscheinen die allergrösseste Wunder. Dann alle die Farben so in der Welt erdacht werden mögen / lassen sich in dem Werck sehen / und der unvollkommene Cörper wird mit einer beständigen Farbe / vermittelst des Ferments, gefärbet / welches Ferment die Seele ist: Derselbige Geist wird vermittelst der

Das Ferment ist die Seel.

der Seelen/mit dem Cörper vereiniget und verbunden/also auch zugleich mit ihm in die Farbe des Ferments verwandelt / und wird eins mit ihnen.

Wer nun diesem bißher erzehlten scharpffsinnig nachzudencken weiß/der wird darauß befinden / daß die Philosophen in ihren Worten / so dunckel sie dieselbige auch immer gesetzt / die Warheit verfasset. Dann die Philosophen schreiben in ihren Büchern / daß unser Stein aus den vier Elementen seye/dann sie haben ihn den Elementen verglichen. Es ist aber im Anfang dargethan worden / welcher masen es die vier Elementen sind. Uber das haben sie auch gesagt/ daß unser Stein aus einem Cörper/einer Seelen/und einem Geiste componiret und zusammen gesetzet seye/ und sie haben wahr daran geredet. Dann sie haben den unvollkommenen Cörper darum einem Cörper verglichen / dann er ist schwach und gebrechlich. Von dem Wasser haben sie gesagt/ es sey ein Geist / und es ist auch warhafftig ein Geist. Deßgleichen haben sie das Ferment die Seele genennet/dann/ wie droben gedacht / es gibt dem unvollkommenen Cörper ein vollkommenes Leben/ welches er zuvor nicht hatte/ und eignet ihm eine bessere Form zu.

Woher der Stein seye.

Es haben auch etliche Philosophen gesagt: Wofern ihr die Cörper nicht dahin bringet/daß sie keine Cörper mehr seynd / so habet ihr die Regeln / nach welcher ihr die Cörper arbeiten sollet/

sollet / noch nicht gefunden / und sie reden wahr daran. Dann erstlich wirds ein Wasser / das ist ein Argentum vivum, und also wirds unleiblich. Darnach durch die Vereinigung des Geistes/nemlich des Wassers/ wird es zu einem Córper. Darum ihrer etliche gesagt: Verwandele die Natúren / so wirstu finden / das du suchest / und solches ist auch der Warheit gemäß. Dann in unserm Magisterio machen wir erstlich aus einem Groben ein Geschmeidiges / das ist/ aus einem Cörper ein Wasser/ und nachmals aus demselbigen ein Trockenes / das ist / aus dem Wasser/welches feucht ist/eine Erden/ das ist/ein Trockenes / und auff solche Weise verwandeln wir die Naturen/ und machen aus einem Cörperlichen/ ein Geistliches / und aus einem Geistlichen ein Cörperliches / wie gemeldet. Deßgleichen machen wir/daß das/ so das óberste sey/ gleichwie das / so das unterste ist / und das/ so das unterste ist / dem gleich sey / welches das óberste ist/das ist/ den Geist zu einem Córper / und den Córper zu einem Geist / inmasen dann solches im Anfang des Wercks / nemlich in der Solution oder Aufflósung / geschicht: Das so das unterste / ist gleichwie das/ so das óberste ist / und wird endlich alles in eine Erde verwandelt.

Wie die Naturen verwandelt werden.

So ist nun aus jetztgemeldtem klárlich zu ermessen / daß unser Stein die vier Elementen seynd/ und solche seynd die Seel/der Leib/ und der Geist. Und unser Stein / wie etliche Philosophen

Was der Stein sey.

sophen sagen/wird nur aus einem einigen Ding mit einem gemachet / und sie reden warlich die Warheit daran. Dann fürwar unser gantzes Magisterium, wird nur allein mit unserm Wasser / und aus demselben / und durch dasselbe gemachet. Sintemal dasselbige/ wie obgedacht / die Cörper solviret und aufflöset/ nicht zwar durch eine solche Solution, wie die Unwissenden meynen / daß es in ein solches Wasser verwandelt werde / wie aus den Wolcken träufft / sondern durch eine wahre Philosophische Solution, nemlich / in das erste Wasser / darvon sie anfänglich herkommen seynd. Dann dasselbige Wasser calciniret die Cörper / und machet sie wieder zu einer Erden: Eben dasselbige Wasser verändert die Cörper auch in eine Aschen / erweichet / weisset / und reiniget sie / nach den Worten Morienis, welcher spricht: Daß der Azoch und das Feuer den Latonem abwaschen / reinigen / und alle Dunckelheit gäntzlich von ihm hinweg nehmen.

Was Lato und Azoch sey.

Lato aber / ist der unreine Cörper: Azoch ist das Argentum vivum, und solches / wann es vorbeschriebener masen præpariret worden/ füget die unterschiedlichen Cörper zusammen/ durch eine solche Vereinigung / welche keines Feuers Gewalt noch einigerley Proba wiederum zu scheiden vermag: Es beschirmet sie vor der Verbrennung / und führet eins in das andere / es sublimiret die Cörper / nicht durch eine gemeine Sublimation, deren sich die Idioten zu gebrauchen pflegen / und meynen / daß sublimiren heisse / durch das Feuer hinauff in die

Höhe treiben. Und darum nehmen sie die calcinirte Cörper / und vermischen sie mit den sublimirten Geistern / nemlich mit dem Mercurio, Arsenik und Saltze / treiben die Cörper mit samt den Geistern / durch ein starckes und geschwindes Feuer empor / und sprechen / daß alsdann die Cörper sublimiret seynd / sie werden aber dardurch betrogen / dañ sie findē solche nachmals viel unreiner / als sie zuvor gewesen seynd.

Du aber / mein lieber Sohn / sollst wissen / daß unser sublimiren nit heisset / in die Höhe hinauff steigen / sondern der Philosophen sublimiren ist / aus einem geringen und verachteten Dinge ein hohes / grosses und köstliches machen / das ist / ein reines: Gleichwie wir sagen: Iste homo sublimatus est, das ist / der Mensch ist zu grossen Dignitäten und Würden kommen: Also pflegen wir auch zu sprechen / die Cörper seynd sublimiret / das ist / in eine zarte Subtiligkeit / und in eine andere Natur verwandelt: Daß also bey den Philosophen sublimiren eben so viel ist / das subtil machen und säubern / welches alles unser gebenedeytes Wasser thut. So verstehe du derowegen unsere Sublimation auch also / dann ihrer seynd sonsten viel in dem betrogen worden.

Was die Philosophische Sublimation sey.

Unser Wasser tödtet auch / und machet lebendig / und verursachet daß erstlich in der Tödtung des Cörpers ein schwartze Farbe erscheinet / indem derselbige in eine Erde verwandelt wird: darnach eräugen sich viel und mancherley Farben vor der Weissen / deren aller Endung die weisse Farbe ist. In der Zusammenfügung

Das Wasser tödtet und machet lebendig.

aber des præparirten und fermentirten Cörpers erscheinen gar unzählliche Farben / und auch deren so viel / als von einem Menschen immer erdacht werden mögen. Und auff solche Weise ist zu befinden / daß unser Magisterium ist in Einem / und mit Einem gemacht wird / und auch aus Vieren / wie gemeldet / deßgleichen auch aus Dreyen / wie droben erzehlet ist. Darum / mein lieber Sohn / soltu wissen / daß die Philosophen die Namen unsers Steins darum vermehret und überhäuffet haben / auff daß sie ihn desto tieffer verbergen möchten / und haben gesaget / daß unser Stein beydes leiblich und geistlich seye: Und in Warheit / sie haben daran nicht unrecht geredet / inmasen solches weise Leute wol verstehen können. Dann daselbst ist ein Cörper und ein Geist / und der Cörper ist geistlich worden / in der Solution oder Aufflösung / wie gesagt: Hergegen ist der Geist corporalisch oder leiblich worden / indem er mit dem vollkommenen Cörper und dem Ferment zusammen gefüget worden. So nennen ihn auch etliche Philosophen ein Ertz (gleichwie Eximenus im Buch der Turbæ) und sprechen: Alle die ihr dieser Kunst nachforschet / sollet wisset / daß keine wahre Tinctur seye / als nur allein mit unserm Ertze: Und sonst unzählich viel Namen haben sie ihm zugeleget / damit von den Unweisen solches in keinerley Weise noch Wege verstanden werden möchte / wie sie ihn nenneten: Jedoch aber so ists nicht mehr / als ein einiger Stein / und ein Werck. Darum spricht Morienus, daß die Bereitung

und

und Verfertigung unsers Magisterii, der ordentlichen Formirung und Erschaffung des Menschen verglichen werde. Dann zum ersten geschicht die fleischliche Vermischung / darnach die Empfängnuß / darauff folget die Schwängerung / zum vierten die Geburt / endlich und zum letzten / folget das Nutriment oder die Erneuerung. Dieser Wort Verstand wil ich dir öffnen / wann du ein fleissiges Auffmercken haben wirst. Als nemlich: unser Saame / welcher das Argentum vivum ist / wird mit der Erden / als dem unvollkommenen Cörper / zusammen gefüget / welche unsere Erde genennet wird / darum / daß die Erde aller Elementen Mutter ist: Und alsdann wird solches nach den Philosophen / Coitus, oder die eheliche Vermischung genennet. Wann aber die Erde anfähet etwas von dem Argento vivo bey sich zu behalten / so heisset man es die Empfängnuß / und alsdann wircket der Mann in das Weib / das ist / das Argentum vivum, in die Erden. Und solches ist das / davon die Philosophen sagen / daß unser Magisterium anders nichts sey / als Mann und Weib / und derselben Zusammenfügung. Das Wasser herrschet über das Argentum vivum, und die Erde wächset und vermehret sich. Was sich aber begibt zu der Zeit / wann die Erde weiß wird / solches wird alsdann die Schwängerung genennet / dann die Erde ist nunmehr geschwängert.

Das Magisterium wird menschlicher Formirung verglichen.

Unser Saam.

Manns unn Weibs Zusammenfügung.

Darauff wird das Ferment mit dem unvollkommenen præparirten Cörper zusammen gefüget / wie gesagt ist / biß so lang sie in der Farb

und Ansehen eins seynd / und alsdann wird es die Geburt genennet: Sintemal zu der Zeit unser Stein geboren ist / welcher Neugeborne vom den Philosophen ein König genennet wird. Inmassen dann ein Philosophus im Buch der Turbæ spricht: Ehret euren König / welcher auß dem Feuer kommt / und mit einer herrlichen Königlichen Krone gezieret ist / und ernehret ihn / biß daß er sein vollkommenes Alter erreiche. Dessen Vatter ist Sol, seine Mutter aber Luna. Sie nehmen aber die Lunam für den unvollkommenen / und Solem für den vollkommenen Cörper. Endlich folget das Nutriment, oder die Nahrung / biß daß er durch eine grosse Vermehrung vermehret werde. Es soll ihme aber sein Nutriment von seiner Milch / und von dem Saamen / daher er ursprünglich gewesen / dargeboten / das ist mit dem Argento vivo öfftern mals imbibiret oder eingetráncket werden / biß er seine volle Genüge empfahe / das ist / biß zu seiner Vollkommenheit / welches dann das Ende unsers gantzen Wercks ists.

Wofür die Luna geachtet wird.

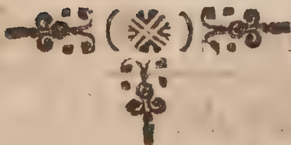
Mein lieber Sohn / durch dieses bißher erzehlte / kanst du gar leichtlich alle tunckele und verblümte Worte der Philosophen verstehen / und wirst darauß klärlich erkennen / daß sie eben in dem alle mit einander einstimmig seynd. Und unser Magisterium ist nichts anders / als das / so ich dir in diesem meinem Schreiben erzehlet hab.

Also hastu nun hierdurch / mein lieber Sohn / die Solution und Aufflösung des Cörpers / und seine selbst Reduction und Wiederbringung in die erste Materiam.

Dar-

Darnach hast du auch desselbigen seine Verwandelung in die Erden. Nachmals seine Weißmachung und Erhebung in die Lufft / sintemal er alsdann / wann die Feuchtigkeit / so in ihm zu befinden / distilliret wird / gantz lüfftig wird. Was sich hernieder sencket / und wie eine calcinirte Erde ligen bleibet / solches ist alsdann einer feurigen Natur. So hast du auch wie sie mit einander vereiniget werden / deßgleichen die Vermischung der Seelen und des Cörpers: Und also auch wie zugleich die Seele / der Leib und der Geist mit einander vereinbaret / und eins in das andere verwandelt wird: Und dann endlich die Augmentation oder Vermehrung darneben / deren Nutzbarkeit viel grösser ist / als sie mit der Vernunfft / oder einigem Verstand erreichet werden kan / oder mag.

E N D E.



Des
Fürtrefflichen MEDICI und
PHILOSOPHI

ARNALDI
de Villa Nova

Spiegel der Alchimie/

In welchem
Auch die allerverborgensten Geheimnüsse der Kunst deutlich eröffnet/ und so hell und klar als vergönnet/ und immer müglich ist/ erkläret werden.

Nun zum ersten mahl in Hoch-Teutscher Sprache herausgegeben
Durch
J. L. M. C.

(o)

Hamburg/
In Verlegung Georg Wolffs.

Im Jahr 1683.

Leben des ARNALDI de Villa Nova.

ARNALDUS von Villa Nova, ein berühmter Philosophus und fürtrefflicher Medicus, und der/ wo er in freyen Kün-
sten wol gelehret gewesen / auch mit
denen Alten zu vergleichen; ist / wie
Symphorianus Campegius bezeuget /
ein Frantzoß von Geburt gewesen.
Er ist geboren in der Landschafft
Narbone, in einer Stadt Villa Nova
oder Neustadt genannt/um das Jahr
Christi 1300. fast eben zu der Zeit /
als Petrus Aponensis, so Conciliator
genennet worden / und Raimundus
Lullius berühmt gewesen. Er hat viel
Schrifften in der Theologie und Phi-
losophie hinterlassen / noch mehr aber
in der Artzney-Kunst. In der Alchi-
mie ist er ein so grosser Künstler ge-
wesen / daß er in derselben des Rai-
mundi Lullii Lehrmeister worden / und
Goldbleche gemachet / die auch dem

allervollkommensten Golde nichts nachgegeben. Dann er hat den Geheimnüssen der Natur dergestalt nachgeforschet / daß fast niemand nach seiner Zeit tieffer darinnen durchgedrungen. Daher er von dem Könige in Sicilien Friderico, in grossen Ehren gehalten / und als er von demselbigen zu dem Römischen Pabst / denselben zu curiren geschickt worden / ist er endlich auff selbiger Räise gestorben / und zu Genua begraben worden. Die Wercke oder Schrifften des ARNALDI de Villa Nova, so biß auff unsere Zeit gelanget / sind: Der Rosarium Philosophorum, Lumen novum; Flos florum: und der Spiegel der Alchimie / welches Letztere niemals vor diesem in den Druck herauß gegeben worden.



Spiegel der Alchimie Des ARNALDI de Villa Nova.

DAmit wir zur vollkommenen Wissenschafft kommen können / muß man zu erst wissen / daß drey Steine und drey Saltze sind ; aus denen unser gantzes [M]agisterium bestehet. Nemlich der minerali[sc]he / vegetabilische und animalische. Es sind [de]gleichem drey Wasser: Nemlich des Mercurii, [d]es Goldes und des Silbers / und Mercurius [ist] die Minera, Luna das Gewächs ; dieweil sie [nu]r zwo Tugenden empfänget / nemlich die [W]eisse und Zusammenbindung ; und Sol ist [de]nn das animal, dann es empfänget drey / nem[li]ch die Weisse / Zusammenbindung / und die [R]öthe. Derowegen das Gold das grosse Ani[m]al oder Thier genennet / und das Saltz und [S]ilber von ihm gemacht wird; und Luna wird [d]as Gewächs geheissen / und von ihr wird ge[m]acht das Sal alcale ; und der Mercurius wird [g]enennet der mineralische Stein / und von ihm [w]ird gemacht das mineralische Saltz / das ist / [d]as gemeine Saltz. Wisse demnach / allerlieb[st]er Sohn / daß diese Wissenschafft anders [ni]chts ist / als eine vollkommene Eingebung Got[te]s : dieweil das gantze Magisterium aus einem [ei]nigen Dinge bestehet / und also wollen wir dir [er]zeigen / durch der Philosophorum Sprüche ;

Und gleicher gestalt / wie wir es gesehen und betastet haben / mit grosser Mühe und Arbeit / und mit grossem Fleiß und Nachsinnen haben wir erkennet / daß dieses Ding allein vollkommen sey zum Weissen und zum Rothen / und wir haben kein ander Ding finden können / darinnen die Vollkommenheit bestunde / was die wahre Verwandelung der Cörper oder die vollkommene Zubereitung anlanget / und daß nit gantz und gar konten corrumpiret und geschwärtzet werden. Dieses aber haben wir allein vollkommen gefunden / welches nachdem es durch unsere Meisterschafft zu dem wahren Fluß oder Schmeltzung gebracht werden / so bringet es alles was es anrühret / zur Vollkommenheit ohne einige Verminderung / nachdem die Materia zubereitet worden ; denn wann sie zu der Weisse gebracht oder vollkommen ist / so ist sie doch noch nicht vollkommen / was die wahre Vollkommenheit betrifft / jedoch bringet es alles / was es anrühret / zu der lunarischen Vollkommenheit ; Dieweil aber die Luna nicht gantz vollkommen ist / in allen Proben / so sagen wir / daß die Medicin, wenn sie zu dem Weissen bereitet / nicht vollkommen sey in der gantz wahren Vollbringung: Wenn sie aber zu den Rothen bereitet ist / alsdann sagen wir / daß sie in allen Proben vollkommen sey ; und ist kein ander Unterscheid zwischen der weissen und rothen Medicin , als daß zu der Bereitung dieser Art Medicin nicht ein Zusatz geschicht unsers brennenden Schwefels / durch die figirende Art / und die da calciniret mit klugem Fleiß : und mit vieler vollkomm-

lich

ich dienenden Wiederholung / und durch Art und Weise der vielfältigen Solution, biß sie rein werde. Und wisse/ daß diese Verrichtung geschehe durch die Sublimation, wie wir in diesem unserm Buch deutlich genug anzeigen werden. Und dieweil viel Betrüger seynd/so durch die gantze Welt gehen und die Leute betrügen: dieweil sie selber auch durch ihre Einbildungen betrogen sind / damit nun solche zu erkennen / so wollen wir diese unsere Wissenschafft geschicklich und deutlich allen Verständigen offenbaren. Daher/ welche keinen natürlichen guten Verstand und eine Seele haben / die da subtil erforschen kan beydes die natürlichen Anfänge/ und die Gründe und Kunststücke der Natur / welche der Natur in den Eigenschafften ihrer Wirckung folgen können/ die werden die wahre Wurtzel dieser köstlichen Wissenschafft nicht finden. Derohalben finden wir / daß ihrer viel/ die eine leichtglaubige Seele haben / die eine jedwede Fantasie vor etwas hält: und wenn sie was wahres gefunden zu haben glauben / so ist es alles Fantasey / und ferne von den natürlichen Anfängen. Aber sihe/ was der Meister aller Meister saget: **Es ist ein Stein / eine Medicin, in welcher das gantze Magisterium bestehet/ dem wir nichts frembdes zusetzen/ noch es vermindern / ohne daß wir in der Zubereitung die überflüssige Dinge davon thun. Es haben aber die Weisen viel Namen genennet; damit ihr / die ihr nicht von den Söhnen der Philosophen seyd/ es nicht verstehen mögen/**

get / daß es ein Ding sey / ja aus unterschiedlichē Dingē gemacht werde; nemlich aus den vier Elementen. Und dieses ist alles wahr; denn unser Stein wird aus unterschiedlichen Dingen gemacht: das ist / aus den vier Elementen / oder aus vier Substanzen: Die erste Substanz ist warm und feucht: Die andere warm und trocken: Die dritte kalt und trocken: Die vierte kalt und feucht; und dieses ist alles in unserm Stein: und aus diesen Dingen sind alle Dinge dieser Welt durch die Macht Gottes geschaffen: und dieweil unser Stein in sich hat und begreifft alle diese Eigenschafften / darum haben die Philosophi alle Namen dieser Welt unserm Stein gegeben: und haben nach ihrem Absehen unterschiedliche Arbeiten gesetzet / und haben ihn in unterschiedlichen Dingen / und nach ihrem Verstande genennet. Derohalben liebster Sohn / ist ihre Intention und Zweck vollkommen und deutlich gewesen / den Verständigen / und im Gegentheil denen Widriggesinneten. Daher sagt der Meister aller Meister / Geber / in dem letzten Capitel von der Vollkommenheit. Dieweil wir uns allein die durch uns allein erforschte Kunst beschrieben haben / und nicht andern / die doch gantz warhafftig und gewiß ist / so locken wir auch allein die Verständigen zu der Kunst an. Derowegen haben die Philosophi ihre Bücher nur ihren Söhnen geschrieben / und ich heisse diese ihre Söhne / welche ihre Reden vollkommentlich ver-

verstehen / es sind aber derer wenig / welche sie wol verstehen: Dieweil die Intention nach dem Buchstaben nichts nutzet / und nach der Meynung der Buchstaben arbeiten ist nichts anders als eine Vergeudung des Reichthums. Derohalben spricht Geber: So ihr in Bearbeitung der Wissenschafft euer Geld verlohren / sollet ihr uns nicht mit Unrecht anfassen / noch Schmähwort geben / sondern es eurer Unwissenheit und Verwegenheit zurechnen. Nun wollen wir aber zu der Erkäntnuß des Steins schreiten. Sage derowegen / daß die wahre Wissenschafft aus einem einigen Dinge allein pfleget gemacht zu werden: und sie setzen ihm nichts zu / noch vermindern es / und dieses Ding wird Adrop geheissen / oder der höhere Stein dieser Welt / und bey Gott / ich habe sein eigendliches Wesen determiniret und bezeichnet / welches die Philosophi nicht thun wollen.

Schüler. Ach guter Meister / ich bitte dich / daß du mir deutlicher die Erklärung nicht verschweigen / und an welchem Ort er gefunden werde / und ob er wolfeil oder theuer / mir die Warheit sagen wollest.

Meister. Habe ich dir nicht gesagt / du Sohn der Weißheit / daß die gantze Meisterschafft aus einem Dinge allein / ohn einigen Zusatz / vollbracht werde. Du fragst an welchem Ort er könne gefunden werden / so wil ich dirs gerne sagen / er wird auff zweyen Bergen gefunden: Und so du ihn am allervollkommensten

zu

zu finden begehrest / so steige auff den höhern Berg dieser Welt; allda ist unser Stein verborgen/und wisse/ daß er an einem andern Ort nicht werde gefunden. Du hast gefragt/ ob es wolfeil oder theuer sey / ich sage dir aber / daß ihn Arme und Reiche haben können / und auff die Wege geworffen wird: Und wisse gantz gewiß/daß ein jedes Ding/welches theuer gekaufft wird/in dem Kunststück dieses Wercks erlogen und unnützlich wird befunden.

Schüler. Kurtz vorher hast du gesagt/daß wo ich den Stein vollkommen finden wolte / daß ich auff den höhern Berg dieser Welt steigen solte: weil unser Stein allda verborgen/ dann Quecksilber genannt. Ich habe niemals gehöret / daß das Quecksilber auff den Bergen gefunden werde: Ja/es wird vielmehr unter der Erden in den Hölen der Erden gefunden/ und dieses ist von vielen erfahren worden/ daher verwundere ich mich/ daß du also gesaget hast.

Meister. Mein Sohn / ich sehe daß du meine Reden nicht verstehest / du solt aber wissen / daß die Philosophi nicht gesagt noch verstanden haben / daß das gemeine Quecksilber ihr Stein sey / dann dieses ist nur vergeblich zu glauben. Dahero siehe / was der Meister aller Meister Geber spricht in dem Capitel von den Anfängen unsers Magisterii, denn also sagt er: **Die Betrachtung aber des Dinges / welches vollkommen machet / ist die Betrachtung der Erwehlung der reinen Substanz des Quecksilbers. Dann es ist eine Materie, welche aus der Materie des Queck-**

Quecksilbers ihren Ursprung genommen. Es ist aber nicht diese Materie des Quecksilbers in seiner Natur / noch in seiner gantzen Substanz, sondern sie ist ein Theil desselben gewesen. Unser Stein aber ist nun nicht / wie er ist: sondern wenn er ein Theil desselben worden / denn er erleuchtet und bewahret vor Verbrennung / welches ein Zeichen ist der Vollkommenheit. Derohalben ist der Philosophen Quecksilber nicht ein solches / dergleichen in den Hölen der Erden gefunden wird; und um deßwillen sind viel betrogen worden / indem sie dieses Quecksilber bearbeitet. Wir aber heissen es nicht Quecksilber / sondern flüchtiges Silber / dieweil es allezeit im Feuer davon fliehet / wo es nit mit unserm Quecksilber gebunden wird / und wenn es mit ihm wird vereiniget / ruhet es im Feuer / und freuet sich lieblich mit demselben / denn es freuet sich seiner und nicht einer fremden Natur. Daher hat Geber gesagt / welcher ein Meister aller Meister gewesen / und mercke das Wort: Dem wir nichts fremdes zusetzen; ja wir nehmen / was überflüssig ist / davon: Und also ist den Verständigen genug gesagt. So sage ich nun / daß die gantze Wissenschafft in einem einigen Dinge bestehet / wie wir bereits gelehret haben. Dieses sage ich aber nach unserm Verstand / dieses Ding allein machet die gantze Vollkommenheit / wann es durch unsere Meisterschafft zubereitet ist / und bringet die unvollkomenen Cörper zu der warhafftigsten Vollkommenheit / und coaguliret

den

den Mercurium in das allerwarhafftigste Silber und Gold/ nachdem die Artzney durch unsere Meisterschafft zubereitet worden. Und diese Zubereitung geschicht mit dem allergrössestem Verstand/und mit grosser Fürsichtigkeit / nicht aber also / wie viel Thoren gemeynet haben. Derohalben wisse/mein Sohn / daß die gantze Vollkommenheit bestehe im Regirung des Feuers / und allda liget das gantze Geheimnuß unsers Steins / wie an vielen Orten gefunden/ und ist gar ein gering Ding / und seynd wenig/ die ihn nicht haben/ und keiner kennet ihn / und wird mit unterschiedlichen Namen genennet/ und um dieser Ursachen willen / sind viel betrogen worden. Es haben aber die Philosophi den Stein mit vielen Namen genennet / damit die Wissenschafft desto danckeler wäre : Denn wenn unser Stein in dem Philosophischen Gefäß eingesetzt worden /und je mehr er die Farben verneuert / je mehr Namen haben sie ihm auch gegeben. Und darum sagt Geber : **Wir haben uns allein diese Wissenschafft geschrieben.** Es sind aber gleichfalls etliche Philosophi gewesen / welche sie in den Cörpern zu seyn gesetzet/und haben unterschiedliche Absehen gehabt / wie ihr glaubet ; Aber nach unser Intention haben sie ein einiges Ding/allen/und einen schnurgleichen Weg angezeiget. Denn sie haben gesagt / daß der Philosophische Stein aus einer edlern Materie und Substanz, und aus dem bessern Cörper müsse außgezogen werden. Und also ist ihre Meynung gewesen / daß die vollkommene Materie im Golde / und ein anderer

hat

hat gemeynet/daß sie im Silber; ein ander aber im Eisen: und ein ander im Mercurio; und ein ander im Zinn / und ein ander im Bley: und ein ander im Kupffer wäre; Wir antworten aber nach unser Meynung / daß alle obgemeldte dem Theil nach wol/ und dem Theil nach übel / nach dem gantzen aber übel und gantz unrecht verstehen / weil sie fürnemlich vermeynen / daß der Meister aller Meister es in diesem verstehe/nemlich: **Die Betrachtung des wahren Dinges ist die Betrachtung der Erwehlung der reinen** Substanz **des Queckfilbers.** Aus welchem aber diese Substanz des Queckfilbers außgezogen werde/pflegt man zu fragen: Denen antworten wir/ daß er in denen / in welchen er ist / außgezogen werde. Derohalben betrachte/mein Sohn/und sihe/wo diese Substanz ist / und nim dieselbige/und keine andere/ so du zu dem wahren Verstand zu kommen begehrest. Denn in Vielheit der Dinge wird die Kunst nicht vollbracht / und das ist gewiß. Derohalben arbeitet nicht nach den Betrügern / damit ihr eure Güter in vergeblichen Dingen nicht verlieret. Dahero spricht der weise Geber: **Wo ihr auff andere Weise arbeitet / nach jenen närrischen Leuten / und darüber eure Güter verlieret / solt ihr daher nicht meynen / daß die Wissenschafft nicht wahr sey. Denn so ihr wegen der eitelen** Intention **betrogen seyd / so ist es nicht unsere/ sondern eure Schuld.** Weiter wisse/mein Sohn/ daß er selber sehr danckel gewesen/ dieweil nach seinem Buch seine gantze Intention in Queckfilber gewesen ist/und deßhalben hat er gesagt: **Wo wir deutlicher geredet / da haben wir danckeler / und wo wir danckeler / da haben wir deutlicher**

geredet. Lasset uns zu dem Worten gehen/ in wel-
chem er die gantze Wissenschafft nach seiner Mey-
nung erkläret. Denn in dem Capitel von den Me-
dicinen der dritten Ordnung hat er gesagt: **Jedoch
ist ein Zusatz der gelbmachenden Farbe/ die-
weil von dem fixen Schwefel die allerreine-
ste** Substanz **vollkommen gemacht wird:
und ist das** Philosophische **Quecksilber: und
es ist die Artzney dieser Art/ welche am mei-
sten dem Quecksilber und den Cörpern an-
hänget.** Sihe/ das ist das gantze Geheimnuß
Derohalben betrachte diese Sache allein/ welch
dem Quecksilber und den Cörpern anhanget/ so
wirst du die Wissenschafft haben/ bey dem leben-
gen und wahren GOTT; und ich habe den Ver-
ständigen deutlich geredet. Es sind etliche/ welch
meynen/ das Quecksilber hange den Cörpern an
und daß sie den Geber an dem Orte verstehen/ da e
sagt: **Als wir in andern Sachen nach-
suchende/ in unser Erfindung funden/ da
kein Ding mehr als das Quecksilber sich
mit den Naturen der Cörper freundlich
vereinige.** Dann er hat nicht gesagt/ daß es i
den Cörpern anhänget/ und mercke seine Reden
um deßhalben als wir unser Werck in demselben an-
wendeten/ haben wir befunden/ daß er warhaffti
ohne allen Betrug die wahre Medicin der Cörper
so zu verändern sind/ in der güldischen oder silberi-
schen Vollziehung sey/ nachdem die Artzney mi
der wahren Veränderung beschaffen. Dieses abe
reden wir von dem Philosophischen Quecksilber
denn dasselbige allein hänget den Cörpern an/ und
haben die alten Philosophi kein ander Ding finden
kön-

können / welches den Cörpern anhienge / als das Philosophische Quecksilber. Denn das gemeine Quecksilber hänget den Cörpern nicht an / sondern die Cörper hangen an dem Mercurio selber / und dieses ist gewiß durch die Erfahrung / denn so das gemeine Quecksilber mit einem Cörper zusammen gesetzet wird / so bleibet das Quecksilber in seiner eigenen Natur / und gehet wieder davon / und der Cörper gehet auch wieder zu seiner Natur; und darum hänget das gemeine Quecksilber den Cörpern nicht an / und um deßwillen sind ihrer viel betrogen / wenn sie in solchem gearbeitet haben. Dann unser Stein / nemlich das tödtende Quecksilber / welches dem Golde vorgezogen wird / überwindet das gemeine Quecksilber: und machet das / das es getödtet / lebendig. Und wisse / daß das coagulirte Quecksilber der Vatter aller wunderbaren Dinge dieses Magisterium ist / und ist der Leib und der Geist. Hast du nicht gehöret / daß ich das Quecksilber unter die Cörper gesetzet / als ich gesagt / es sind etliche Philosophi, welche es unter die Cörper gesetzet / als einer in Golde / der andere in Silber / ein ander in Eisen / ein ander in Quecksilber. So haben wir nun deutlich genug erkläret / daß das gemeine Quecksilber / wie es gefunden wird / nicht der Stein der Weisen sey. Suche aber unser Quecksilber / so wirst du haben / was du begehrest.

Schüler. Meister / du sagest / daß der Philosophen Stein / nemlich das Philosophische Quecksilber ist ein Leib / und Geist / nun habe ich deine Wort verstanden: und es ist kein Wunder / daß ihrer viel irren /

wenn sie in dieser Wissenschafft arbeiten ; und ich erkenne wol die gantze Warheit: und kan die Magnesiam wol nennen.

Meister. Allerliebster Sohn/ du hast die Warheit gesagt: und hast den eigenen Namen wol genennet. Nemlich/ wenn der Stein in der ersten Arbeit ist/ daß er alsdann nach der putrefaction Magnesia genennet wird / und wann er in der putrefaction ist / so haben ihn die alten Philosophi Saturnum geheissen.

Schüler. Ich bitte dich / Meister / und ersuche/ daß du uns den Anfang/ dieses Magisterii, lehren wollest.

Die erste Disposition oder Anschickung des Spiegels.

NEhmet das Corpus, so ich euch oben gezeiget/ und füget darbey dünne Blechlein: Thut es in unser Philosophisch Gefäß / und verschliesset den Mund des Gefäßes wol/ daß es nicht außdämpffen könne: und bratet es mit gelindem Feuer/ biß es zerbricht/ und haltet es also in dem Feuer/ nach gewöhnlicher Weise / biß die gantze Substanz fix ist/ und nichts auffsteiget / das gesehen werden könne: alsdann wird die wahre Fäulung vollbracht seyn. Und wisset/ daß dieses die erste Disposition oder Anschickung ist / welche genennet wird Sublimatio; wie Geber gesagt hat. Dieweil sie die Summa der Intention des gantzen Wercks ist / wie in den bekandten Capiteln bekandt ist. Hernach aber/ wird mit Anhaltung des Wercks / über demselben das Werck des ersten Grads der Sublimation starck fortgesetzet / und

dadurch von der verderbenden Unreinigkeit gereiniget/und ist nemlich die Vollkommenheit der Sublimation: und wird mit derselben der Stein auff das vollkomenste sublimiret / biß er zu der letzten Reinigkeit der Sublimation kommet. Daher solt du / mein Sohn/ wissen/daß allein in der Sublimation das gantze Magisterium vollbracht werde. Derowegen sublimire das subtile von dem dicken oder groben lieblich / mit grossem Verstande / es steiget von der Erden gen Himmel / und steiget wieder herab in die Erde; und nachdem du unsere Materie wirst rein oder unrein gereiniget haben/also wirst du sie am Ende finden/dañ so das Quecksilber einer gutẽ Substanz seyn wird/und der Schwefel nicht rein und verbrennend / allda die gantze Vollkommenheit liget/wird es den unvollkommenen Cörper verwandeln / und ich wil dir ein Exempel geben; So das Quecksilber einer guten Substanz seyn wird / und der Schwefel nicht rein und verbrennend/ so wird es dasselbe in Kupffer verkehren / und so das Quecksilber böß/perosisch/unrein/irdisch ist / und der Schwefel nicht rein/und gantz unvollkommen/ wird darauß Eisen werden: Das Zinn aber scheinet ein gut Quecksilber zu haben / aber einen bösen und nicht wol fixen / noch wol vermischten Schwefel. Das Bley aber hat ein böses und grobes / schweres und irdisches Quecksilber/ aber einen bösen Schwefel / eines bösen/ stinckenden und schwachen Geschmacks / daher es nicht wol congeliret wird. Daher wisse/mein Sohn/ daß die gantze Vollkommenheit in dem Philosophischen Schwefel bestehet / dann der Philosophische Schwefel ist die Vollkommenheit aller Metallen/ der äusserliche Schwefel aber derselben Verderbung. Dieses ist die gantze Warheit dieser Kunst/welche mit

den Worten des gedachten Philosophi zu erläutern ist: weil dadurch offenbarlich hinterlassen wird / daß zweyerley Schwefelhafftigkeit in den unvollkommenen Cörpern vorhanden / die eine zwar in der Tieffe des Quecksilbers eingeschlossen / allda die gantze Vollkommenheit der Metallen bestehet: und diese Schwefelhafftigkeit ist in dem Anfang seiner Vermischung übertrefflicher Weise gewesen: die andere aber eine äusserliche in seiner Natur unverderblich / dieweil diese mit grosser Mühe hinweg genommen wird / der andere aber durch keinen Verstand der Kunst hinweg zu nehmen müglich: dieweil die verbrennliche oder äusserliche Schwefelhafftigkeit / welche einerley ist / durch die Verbrennung des Feuers vertilget wird. Dieses aber weiß derjenige / der es erfahren. Die Grundschwefelhafftigkeit aber keines wegs / weil sie von derselben Vollkommenheit ist / denn so nach des Philosophi Meynung / das Quecksilber rein seyn wird / so wird es dasselbige durch Krafft des Philosophischen Schwefels in warhafftig Silber coaguliren ; und dieses ist das allerbeste / daß die Alchimisten durch Kunst ein Elixir machen auff das Silber. Wenn aber der Schwefel auffs allerbeste ist mit der Röthe / klar / sauber und rein / so wird es dasselbige / wo in demselben die Krafft der nicht brennenden Feurigkeit ist / auch das Quecksilber in das warhafftigste Gold verwandeln: und dieses ist das allerbeste / darauß ein Elixir auff das Gold gemacht wird. Daher wisse / mein Sohn / daß der Philosophus erst beschrieben hat den weissen Schwefel zu Silber : und hernach den rothen Schwefel zu Gold ; denn es kan nichts Gold werden / wo es nicht zuvor Silber gewesen.

Die-

Dieweil kein Ding von dem ersten zum dritten kommen kan / wo es nicht zuvor in dem andern gewesen. Denn es ist kein Ubergang von dem äussersten zu dem äussersten / ohne durch das mittlere. So kan nun von dem schwartzen nichts zur vollkommenen Citringelben Farbe werden / wo es nicht zuvor weiß gewesen; dieweil diese gelbe Farbe zusammen gesetzet ist aus viel weissen und gar wenig rothen. So kan auch kein Fortgang geschehen von der Citrin-Farbe zu der weissen / wo es nicht zuvor schwartz gewesen. Dann das Gold kan nicht Silber werden / wo es nicht vorher zerstöret / verderbet / und schwartz worden: Dann ein bessers kan nicht schlimmer werden / ohne durch seine Verderbung. Dann die Verderbung des einen / ist des andern Gebärung. Und damit du besser der Philosophen Reden verstehen mögest / so sagen wir dir / daß der jenige / welcher Gold in Silber verkehren kan / der kan auch Silber in Gold verwandeln: weil derselben nicht brennender weisser Schwefel zum Silber / durch grössere Kochung des Feuers rother Schwefel zum Golde werden kan. Dieweil die gelbe Farbe nichts anders ist / als eine vollkommene Kochung und Wegnehmung der Schwärtze. Denn die Wärme / so in der Feuchte wircket / gebieret erstlich die Schwärtze; und in der Citringelbe die Weisse / und in der Weisse die Citringelb färbende / und in der Citringelbe die Röthe: und dieses zwar in der Kochung des Bleyes / denn es wird erst verwandelt in eine schwartze Aschen / hernach in die Weisse / ferner in die Citringelbe / zu letzt in rothe Mennige.

Sihe bey Gott/ ich habe dir/mein Sohn/ die gantze Arbeit gelehret / und also wird der weisse und rothe Schwefel nur aus einer Materie der Metallen genommen/die zum vollen gereiniget/ jedoch auff unterschiedliche Art gekochet und digeriret ist. Derohalben sagt Plato, daß in einem jeden Silber ein weisser Schwefel / gleichwie in allem Golde ein rother Schwefel ist. Aber solcher Schwefel wird nicht über der Erden gefunden/ wie Avicenna sagt / ohne der in diesen Cörpern bestehet. Und derowegen bereiten wir diese Cörper subtil / damit wir den Schwefel und das Queckfilber von dieser Materie haben mögen. Wer Ohren hat zu hören/der höre.

Schüler. Ich bin warlich/guter Meister/betrogen worden in meinem Verstande / nachdem ich kurtz zuvor von dir gehöret / als du gesaget : Nehmet den Cörper/den ich euch gewiesen habe/und machet ihn zu dünnen Täfflein. Ich glaubete nicht / daß aus unserm Steine Täflein werden könten. Derowegen weiß ich nicht /was der Stein sey / dieweil du jetzund sagest/daß der Philosophen Schwefel die vollkommene Materie sey.

Meister. Du solt wissen / mein Sohn / daß es alles wahr ist/was ich gesagt habe: Daß unser Stein ein Cörper ist/ der sich nicht hämmern lässet noch klinget/und ein Gifft/der alle Cörper tödtet/ und ist bleyisch/ und coaguliret das Kupffer durch seinen Geruch/ und ist eine Artzney aller Cörper / sowol der auffgelöseten als der todten / und ist derselben Probirung. Hast du es nun verstanden ? ich wil dirs auch noch deutlicher sagen : Unser weisser Carmellus ist der siebende an der Zahl bey den grossen Philosophen / erstlich Sol mit der Luna, Jupiter, Mars und unsere Venus in

unserm

unserm Mercurio, und Saturnus ist der siebende / in welchen alle zugleich vereiniget sind. Dieser ist der Spaten / das Schwerdt / und das Messer / und der Schnitzer über das Gebäu / und ein Feind an der Hand und das Gefäß mit Hülffe des Weins: und ist der dreyeckichte Stein im Weissen / und viereckicht in der Qualität.

Schüler. Meister / ich verstehe deine Wort nicht wol / dieweil du sagest / daß unser Stein ein Gifft ist / der alle Cörper tödtet; und so er alle Cörper tödtet / wie kan er ihnen hernach das Leben geben / daß sie zur vollkommenen Gesundheit kommen mögen.

Meister. Wisse / mein Sohn / daß unser Stein vor unser Bearbeitung ein Gifft ist / wie wir oben gesagt haben; und tödtet alle unvollkommene Cörper und zerstöret und zerstreuet sie; aber durch unsere Meisterschafft wird er ein Theriac / welcher alle unvollkommene Cörper heilet / und allen Außsatz und Kranckheit auffs allervollkomeste vertreibet: und um deßwillen wird er von den alten Philosophis die vollkomene Artzney genennet / welche durch unser Kunststück den unvollkommenen Cörpern die Vollkommenheit gibt.

Schüler. Nun verstehe ichs recht / lieber Meister / was der Stein ist / und worauß er außgezogen werde. Derowegen bitte ich dich / daß du mir die andere Disposition zeigest.

Die andere Disposition oder Anschickung des Spiegels.

Nim den Latonem, den wir oben gelassen / wol gesiebet; und so er nicht also ist / so siebe du ihn: und setze ihn in dem Gefäß der Philosophie zum Philoso-

phischen Feuer/nicht aber nach gewöhnlicher/sondern nach der Philosophen Weise: und koche ihn mit gelindiglich braten/biß die Materie fix wird/und diese Farbe verwandelt wird in Violenbraun/und wisse/daß vorher viel Farben erscheinen werden. Dahero must du das Feuer bewahren/daß es nicht gewaltig/sondern lieblich sey/wie sichs gebühret. Denn ein starckes Feuer zerstöret; aber ein gelindes Feuer führet zur Gesundheit/und gebieret eine gute Substanz. Daher du gantz gewiß wissen sollest/daß die gantze Regirung in dem Feuer und dem Gefäß ist. Denn so der Mund des Gefäßes nicht wol verschlossen ist/so gehen die Dämpffe/so die allersubtilesten sind/davon/und das gantze Magisterium wird zu nichte.

Schüler. Meister/ich verstehe alles/aber ich bitte dich/daß du mir sagest/wie viel Dispositiones oder Anschickungen dieses Magisterii sind/und wie sie heissen.

Meister. Es sind sieben Dispositiones dieses Magisterii: Und die erste heisset Sublimatio, und die andere Calcinatio, und dritte Solutio, und die vierte Ablutio, und die fünffte Ceratio, und die sechste Coagulatio, und die siebende Fixio, und dieses sind unsere Arbeiten. Es sind viel Philosophi gewesen/welche von der Ablution gesagt haben/daß sie sey eine Distillirung und Herabsteigung: Ich aber sage/daß diese zwo Arten allein in der Abwaschung sind. Dann wann unser Wasser in Abwaschung der Erden in die Höhe steiget/so haben sie es alsdann die Distillirung geheissen: und wann es auff die Erde herunter gestiegen/so haben sie es die Herabsteigung geheissen: und haben also neun Arbeiten

gese-

setzet / damit die Wissenschafft desto dunckeler würde. Es ist auch einer gewesen / welcher gesagt: Unser Wasser wäschet den Unflat von unser Erde ab: und unsere Sonne ist der Helffer / und mit denselbigen wirst du allmählig alle Schwärtze verändern.

Schüler. Ich bitte dich / Meister / daß du mir en eigenen Namen dieses Wassers sagest: und weñ h dasselbe anrührete / ob ich meinen Finger naß mahen würde.

Meister. Dieses Wasser wird genennet das Wasser des Lebens / und das helle Wasser / und das mmerwährende Wasser / und mit vielen andern Namen: Das Wasser des Lebens wird es darum enennet / dieweil es den todten Cörpern das Leben ibt / und erleuchtet alle heßliche Dinge. Ein immerwährendes Wasser wird es genennet / dieweil s alle Dinge / die es berühret / immerwährend machet / und zur Vollkommenheit bringet: Und ierum sagt Geber in seinem Buch: Gelobet sey der herrliche GOTT / der es geschaffen: und ihm die Substanz, und der Substanz die Eigenschafften gegeben / welche keinem Dinge in der Natur zu haben / wiederfahren. Du hast gefraget / wenn du es anrühretest / ob du deinen Finger naß machen würdest: Darauff sage ich / Nein: So kan auch unser Wasser / wann es gemacht worden / ohne Schaden nicht angerühret werden. Ingleichem / so du einen Menschen darinnen würdest aden / oder ihm davon zu trincken geben / der würde alsobald sterben / und um dieser Ursachen willen

len/haben es viel Philosophi das gifftige Wasser und das stinckende Wasser geheissen: und haben gesagt/ daß es ein Gifft wäre/ und haben den Verständigen die Warheit gesagt.

Schüler. Lieber Meister/ ich sehe/ daß du die Warheit gesagt hast. Aber lasset uns nun zu der dritten Disposition schreiten.

Die dritte Disposition oder Anschickung des Spiegels.

Nim Azoch, den wir oben gelassen/ und sihe zu/ daß er wol gesiebet und calciniret sey/ und setze ihn zu unserm Feuer; nicht aber nach gewöhnlicher Weise; sondern nach Art der Philosophen/ und in dem Gefäß der Philosophie, das wol und vest verschlossen ist; Hernach verschaffe/ daß es gantz solviret werde durch lindiglich braten; und wann es solviret ist/ so wird es genennet das Wasser des Lebens/ und das immerwährend hell bleibet/ und mit vielen andern Namen.

Schüler. Ich bitte dich/ Meister/ daß du mir weissest/ was Azoch sey?

Meister. Mein Sohn/ Azoch ist der Stein der Weisen/ und die Philosophi haben ihn mit vielen Namen genennet. Koche ihn derowegen mit lindem Feuer/ also daß unsere Erde wol abgewaschen/ und in aschgraue Farbe verändert werde/ die gleichsam nach der Citringelbe sich ziehet/ mit vielen rothen Tropffen: Und alsdann wisse/ daß du auff dem rechten Wege gewandelt/ und dieses alles bestehet in der dritten Disposition.

Schüler. Ich bitte dich/Meister/ um des wah-
en Gottes willen/ daß du mir jetzt sagest/ was Azoch
ey?

Meister. Azoch ist das Rothe in dem Ende un-
ers Wercks/oder gleichsam dz zu der Rothe sich wen-
det/ und viel Philosophi haben gesagt / daß wir den
Azoch in unsern Büchern den Stein heissen sollen/
dieweil er den Unflat von dem Laton abwäschet/ und
Laton und Azoch sind zugleich/ und werden nimmer
von einander geschieden / ja sie bleiben allezeit beysam-
men/aber wegen des Unterscheids der Farben / welche
unterschieden werden/ haben es die Philosophi mit vie-
len Namen genennet / und nachdem die Farben sich
vermannichfaltigen und verwandeln / haben sie ihm
so viel Namen gegeben: Dieweil bey den Indianern
Azoch Gold ist/und bey den Nermianern ist es Sil-
ber / und bey den Alexandrinern und Macedoniern
Eisen: und bey den Griechen Mercurius; bey den He-
bräern Zinn: bey den Tartarn Kupffer: bey den Ara-
bern Saturnus; bey den Lateinern und zuvorderst bey
den Römern Ognividon. Damit aber keiner irre/ so
sage ich/ daß es nun einen eigenen Namen habe: und
ins gemein von den Leuten genennet wird/und jedwe-
der kennet den Stein.

Schüler. Du hast genug gesagt/ guter Meister/
aber fahre nun fort / so es dir beliebet/ zu der vierten
Disposition.

Die vierte Disposition oder Anschickung des Spiegels.

Nim der Philosophen Azoch und setze ihn in un-
sern Löwen / der vest verschlossen ist/ und laß ihn
in unser Sonne/nemlich in den Tagen des Mayens/
und

und verschaffe / daß er sich gantz solvire / und wenn er solviret / so laß ihn an obbesagter Sonne / biß er gantz zum Stein coaguliret werde / oder zu einem rothen Pulver / und halte ihn so lange an vorgemeldter Sonne / biß die gantze Materie fix ist / und nichts anzünde / und wenn sie fix ist / wird sie genennet Zernich, der Philosophen : und Zernich auff Arabisch / und Auripigmentum Lateinisch. Dahero hat Plato gesagt / daß wo nicht die Krafft in ihm wäre / den Mercurium zu binden / so würde unser Werck niemals gemacht werden. Daher wisse / daß das Auripigmentum der Schlüssel dieser Wissenschafft sey / und viel Tugenden habe : Derowegen sollen wir es in Ehren halt n.

Schüler. Ich verwundere mich / Meister / daß / wenn das Auripigmentum so grosse Tugend in ihm hat / daß die Philosophi es so gemein genennet haben.

Meister. Mein Sohn / ich hielte darfür / daß du meine und der Philosophen Reden verstündest: Aber ich sehe nun / daß du nichts verstehest : ich wil dir aber die Warheit zeigen; darum mercke auff. Du sollst gantz gewiß wissen / daß das gemeine Auripigmentum unsere Materie nicht sey / noch zu unserm gantzen Magisterio komme; und die Philosophi haben es von ihrem Auripigmento verstanden / und nicht von dem gemeinen. Es ist aber wahr / daß es gut ist / Albationes damit zu machen und Sophistische Dinge / darum wir uns nicht bekümmern / und soll auch kein ehrlicher Mann darnach achten / dieweil unvollkommene Dinge nichts taugen. Also hab ich dir nun genugsam dargethan / daß Zernich, das ist / Auripigmentum der Philosophen / das gemeine Auripigment nicht

nicht sey; und habe zugleich angezeiget / daß die Philosophi wegen der unterschiedlichen Farben ihm unterschiedliche Namen gegeben haben: aber was ihr Absehen betrifft / so haben sie nur einen eigenen Namen gehabt: Nemlich das Römische Gold / oder Adrop, oder den Stein / der höher als alle Steine dieser Welt ist.

Schüler. Lieber Meister / ich bitte dich / daß du mich nun die fünffte Disposition lehrest.

Die fünffte Disposition oder Anschickung des Spiegels.

Nim den Zernich der Philosophen / den wir oben gelassen / und setze ihn an den grünen Löwen an unsere Sonne / nemlich in den Tagen des Junii / und laß ihn gantz solviren / so es müglich ist: und wasche die Erde ab / mit Abscheidung der subtilesten Theile / sihe aber zu / daß sie nicht davon fliehen / wegen des Gewalt der Sonnen: dann es würde das gantze Magisterium verlohren gehen. Dieweil in demselben etliche Winde sind / welche man verwahren muß / daß sie nicht davon fliehen / denn so sie davon fliehen / wird das gantze Werck zu nichte: und also laß es stehen in gemeldter unser Sonnen / biß es gantz fix werde / und nichts aufffsteige / und in den Stein oder ein hoch rothes Pulver verwandelt werde / und dieses alles thue mit lindiglich braten / und alsdann wird es genennet Chibrit auff Hebräisch / das ist / Sulphur auff Lateinisch / und unser Schwefel wird niemals ohne seinem Weib gefunden; Und ich sage auch / und schwöre bey dem lebendigen Gott / daß nit mehr als allein eine Vollkomenheit ist /

und ein einiges vollkommenes Ding/ welches die unvollkommenen Cörper vollkommen machet.

Schüler. Du hast genug gesagt/ aber nun bitte ich/ daß du zu der sechsten Disposition schreitest.

Die sechste Disposition oder Anschickung des Spiegels.

Nim den Chibrit der Philosophen / den wir oben gelassen/ und sihe wol zu/ daß er wol gesiebet sey/ohne einige Schwerigkeit / und laß ihn in dem grünen Löwen/und verschleuß dem Mund des Gefäßes wol. Hernach setze ihn an unsere Sonne/in den Tagen des Julii/und laß ihn also/ biß er sich gantz solvire / und wenn er solviret ist / laß ihn an besagter Sonnen stehen/ biß die gantze Materie fix ist / und nichts auffsteiget / und in den weissen Stein verkehret werde / oder der gleichsam nach der weisse sich ziehet: und alsdann wird er Heutarit auff Arabisch genennet / welches auff Lateinisch heisset Calx, (Kalck) darum hat der Philosophus Dausis gesagt / du wirst den Kalck Crios nahe dem Ende sehen / und wirst alsdann sicher seyn/ daß du deine Arbeit wol und vollkommentlich verrichtet hast.

Schüler. Meister/ich habe alles verstanden/ was du gesagt, aber sage mir/ wenn der Chibrit in dem Löwen auffgelöset worden/ob wir das Feuer vermehren sollen in seiner Coagulation, oder dasselbe vermindern.

Meister. Mein Sohn / du sollst wissen / daß wenn unsere Materie solviret ist / und wir coaguliren sollen / so müssen wir die Wärme der Sonnen vermindern / damit sie wiederum besser solviret werde/ und wisse/ daß in diesem viel Arbeitende in dieser Wissen-

senschafft betrogen worden: dieweil sie/ wenn die Solution des Steins geschehen / so coaguliren sie mit stärckerer Wärme der Sonnen / und also thun sie in aller Kochung. Derohalben wird zu wege gebracht daß die Materie am Ende gehartet wird : und kan/ wenn es denn nöthig ist/ nicht solviret werden / ohne mit grosser Mühe/ und wird also zum Glaß. Derohalben/ damit mich niemand lästern könne/ so sage ich/ daß die gantze Arbeit in Regirung des Feuers bestehe : denn wer das Feuer zu regiren weiß/ der wird zur Vollkommenheit kommen. Derohalben kan derjenige/ welcher seine Materie mit gelindem Feuer regiret/ ohne allen Zweiffel zur Vollkommenheit gelangen: dieweil man nicht zweiffeln muß/ daß die Materie zum Glaß werde/ noch daß der Geist/ welcher sehr subtil ist/ davon gehe. Um deßwegen hat der Philosophus gesagt : **Fliehe den nahen / und bemühe die Thiere nicht : der Geist aber ist fertig/ zum fliehen / weil er ungeschicklich geschlagen worden.** O ihr unbändige Laboranten! warum begehret ihr so grosse Wärme des Feuers ? denn mit gewaltsamen Feuer wird die Materie zerstöhret und zum Glaß gemacht. Derohalben haben alle Philosophi gesagt : **Hütet euch für dem Glaßmachen / denn die Natur unsers Steins ist nicht/ daß sie zum Glaß werde.** Derohalben bratet ihn gelinde in allen seinen Kochungen / so werdet ihr die Wissenschafft haben / und so ihr anders thut / werdet ihr euch euers Wercks nicht zu erfreuen haben. Derowegen hat Geber die gantze Vollkommenheit in der Sublimation allein gesetzet : Es sind aber Wenig / die wohl verstehen / was die

Sublimation sey. Die Sublimation ist anders nichts/ als die subtilen Theile von dem Groben scheiden; und dieses muß man mit gelindem Feuer thun. Denn so wir eine Scheidung machten mit gewaltsamen Feu- er/ so würden die groben Theile mit den subtilen Thei- len aufsteigen: und darum wäre es keine Sublima- tion, ja es wäre eine Zerstörung. Sihe was Geber sagt in dem letzten Capitel: Und durch die Weise dieser Scheidung/ theilest du den allerreine- sten Theil. Ingleichem sagt Geber: Dieweil die Summa der Intention nicht anders ist/ als daß der in den Capiteln bekandte Stein genommen: Hernach aber mit Anhaltung des Wercks über ihn/ das Werck der ersten Sublimation fortgesetzet/ und dadurch von der verderbenden Unreinigkeit gereiniget werde; Und es ist nemlich die Vollkommenheit der Sublimation, daß mit derselben ohne einigen Zusatz/ verstehe das Wort/ der Stein sublimiret werde, biß er in der letzten Sublimation zur Reinigkeit komme. Jetzund nun/ mein Sohn/ ist genugsam erwiesen/ daß allein in der Sublimation und in dem Feuer allein/ die gantze Vollkomenheit dieses Wercks ist. Sey derowegen nicht hartnäckigt/ noch fanta- stisch oder einbilderisch zu verstehen. Ich wil/ daß du also thuest/ daß du dir einbildest/ wie die Cörper in dem innersten der Erden gezeuget werde/ und aus was für Wärme ihre Kochung geschehe/ und ob sie lieb- lich oder gewaltsam sey. Dannenhero sagen wir/ daß die metallischen Cörper aus den vier Substanzen ge- zeuget werden/ nemlich aus zwo des Quecksilbers, und aus zwo des Schwefels. Die erste ist aus gutem reinem/ und klarem/ saubern und auch fixem Queck-
silber/

silber. Die andere ist aus einem fixen/ reinen/ saubern/ und klaren Schwefel / und also werden die vollkommenen metallischen Cörper gezeuget. Die unvollkommenen Cörper aber / aus einem zum theil guten Quecksilber / und aus einem bösen und irdischen Quecksilber in grosser Menge: und aus einem in etlicher Menge guten Schwefel/ und einem bösen/ irdenen und schmierichten oder fetten Schwefel in grosser Menge: und also werden die unvollkommenen Cörper gezeuget: aber nach dem mehrern oder aber wenigern. Nun haben wir jetzo den Anfang der Natur gewiesen/ und aus was für einem Dinge sie gezeuget werden: und darum kanst du erkennen/ aus was für einer Ursach unsere Materie herauß gezogen werden solle. Von der Kochung aber sage ich / daß die Natur ihre Kochung machet gleich / und allgemach/ und nicht mit Gewalt; dieweil die Natur ihre gantze Kochung thut/ durch die allergemässigte Wärme der Sonnen in dem innersten Theile der Erden. Die Wärme der Sonnen ist nicht gewaltsam / ja sie ist mässig; daher sihe und bedencke, ob du deine Kochung mit Gewalt machen sollest/ und ich sage Nein / dieweil die Wärme des Feuers stärcker ist / als die Wärme der Sonnen; und darum haben die Philosophi gesaget: **Lieblich/ mit gelindem Feuer.** Dahero sollt du wissen/ daß alle / welche diese Wissenschafft arbeiten / in der Regirung des Feuers mehr sind betrogen worden / als in irgend einem andern Dinge/ weil sie die Maße nicht wissen/ es sind ihrer viel welche den Stein wissen / aber sie wissen nicht die Regirung des Feuers. Derohalben mein Sohn/ sey nicht nachlässig die Regirung des Feuers zu erlernen / dann daselbst liget das gantze Geheimnuß. Wir haben schon

genug gesaget: Aber lasset uns nun zur siebenden Disposition schreiten.

Die siebende Disposition oder Anschickung des Spiegels.

DJe siebende Disposition wird Saturnus genennet / in welchem das gantze Werck vollbracht wird. Derowegen wollen wir erstlich zeigen/ was der Stein sey: und zum andern wie aus dem Stein selber die allerreineste Substanz außgezogen werde: und zum dritten von der Kochung mit ihren Ursachen: und zum vierten von dem Gefäß / welches der Löw wird genennet. Erstlich wird unser Stein Adrop geheissen / welches auff Lateinisch Saturnus ist; und nach den Zeajanern ein Drach/ oder Topum, das ist / Gifft. Derohalben nehmet diesen Stein und setzet ihn ein in dem Gefäß der Philosophie zu subliminiren / und in demselbigen soll der Stein sublimiret werden / biß er in der letzten Sublimation zur Reinigkeit komme: und in dieser Sublimation wird das gantze Werck vollbracht: wie ich dir deutlich zeigen werde. Denn erstlich wird gemacht die Fäulung/ damit du die allerreineste und subtileste Substanz außziegen mögest. Zum andern geschicht die Solution, daß die gantze Materie in ein Wasser sich aufflöst: Zum dritten geschicht auch die Fäulung / wie der Philosophus Morienes gesagt: Ist auch etwas lebendig gewesen oder von der Geburt außgeführet / noch wachsendes/ ohne nach der Fäulung/und Verwandelung dem Ansehen nach. Daher sagt der weise Mann:

Wenn

Wenn die Fäulung nicht seyn wird / so wird es auch nicht können geschmoltzen oder solviret werden/ und wo es nicht solviret wird / so wird es wieder zu einem nichts werden. Ingleichem der Philosophus: Des einen Verderbung ist des andern Gebärung. Die vierte ist die Abwaschung / dieweil diese gefäulte und unflätige Dinge müssen abgewaschen/und durch die Abwaschung gereiniget werden von der verderbenden Unreinigkeit. Darum solt du wissen / die Abwaschung ist gleichsam die gantze Vollkommenheit dieses Magisterii : und viel Philosophi haben gesagt von der Abwaschung und Ceration, und haben wol geredet : Denn so lang das Wasser über der Erden bleibet / je mehr wird die Erde ceriret und abgewaschen ; also daß die Ceratio und die Abwaschung gleichsam die gantze Vollkommenheit dieses Magisterii ist : und einerley Ding sind. Die fünffte ist die Coagulation : denn es muß seyn / daß das Wasser mit lieblich trockenen an unser Sonne mit der Erden vereiniget und getrocknet / und sie zugleich zusammen coaguliret und in den Stein verkehret werde. Und wenn es also wird geschehen seyn / so wird die Arbeit vollkommen seyn / und anders nicht. Die sechste ist die Calcinatio. Dahero wisse / mein Sohn / daß ein calcinirtes Ding mehr tüchtig ist zu solviren / als wann es nicht calciniret ist / und zugleich näher zur Figirung. Daher viel Philosophi die Calcination eine Figirung genennet. Verstehe es nur wol / so du die Wissenschafft zu haben verlangest / und dahero solt du den Stein nehmen/ der allen Weisen bekañt ist/und theile

nach Art derselben Scheidung den reinesten Theil/ und thue ihn besonders; und sihe/ das ist die erste Disposition. Darnach figire etwas desselben reinesten Theils / und etwas davon lasse zu rücke/ und wann es fix worden/ solvire davon/ was sich solviren lassen wil/ und sihe / das ist die andere Disposition ; Was sich aber nicht solviren wil/ das setze hin zu calciniren/ und sihe / das ist die dritte Disposition : Und hernach wiederhole darüber die Solution , biß davon das jenige/ was zu solviren ist/ sich gäntzlich solvire. Also soll man nun diese Art mit wiederholen behalten / biß dessen grösserer Theil auffgelöset worden / und sihe / das ist die vierte Disposition. Nach diesem aber mische alle Solutiones zusammen/ und coagulire sie: sihe/ das ist die fünffte Disposition. Hernach halte es mit lindiglich braten / so lange im mässigen Feuer / biß ihm grösser Feuer nach seiner Erforderung kan gegeben werden; Nach diesem aber halte die vorgedachte Ordnung der Solution, biß wiederum gantz solviret werde/ was von ihm solviret werden kan / und coagulire es und halte es wiederum in mässigem Feuer / biß daß ihm grösser Feuer zu seiner Vollkommenheit könne gegeben werden. Alle diese Ordnungen der Zubereitung/ und Solution wiederhole viermal darüber : und calcinire es zu letzt nach seiner Art/ nicht aber eine fremde Weise ; und also hast du die allerköstlichste Erde mit regiren genugsam regirt/ und sihe/ das ist die sechste Disposition. Wir sagen aber / daß alle diese Arbeiten in der Sublimation allein geschehen. Daher sage ich/ wer die Sublimation vollkommentlich zu thun weiß/ der weiß das gantze Magisterium, und wisse / daß alle diese Arbeiten in einem Gefäß / und nicht in vielen Gefäßen / in einem Ofen / und nicht in vielen Oefen

verr

verrichtet werden. Denn in der Sublimation allein sind sieben Arbeiten / und darum setzen wir sieben Dispositiones in unserm Buch / durch welche der Weise und auch Verständige zu der wahren Vollkommenheit gelangen kan. Derohalben sey nicht nachlässig zu erlernen die Reinigung / welche durch die Sublimation geschicht; dañ wie die Reinigung seyn wird/also wird auch seyn die Vollkommenheit. Wir sagen aber/daß die Sublimation sey eine Scheidung der allersubtilesten Theile / und eine Theilung der allersubtilesten Theile von den groben Theilen: und gleichfalls eine Scheidung der nicht fixen Theile von den fixen Theilen. Die nicht fixe Theile werden durch den Rauch auffgehalten/das ist/ durch den Wind; dieweil wie wir vorhin gesagt haben / man dieselbige muß bewahren/daß sie nicht davon fliegen; ja mit den fixen Theilen figiret werden/und in dem Streit des Feuers bleiben/daß sie den gröbern Theilen einen schnellern Fluß geben / und vor der Glaßmachung bewahren. Du solt nicht verstehen / daß / wann wir unsere Sublimation machen / wir eine Scheidung machen von den Theilen / welche auffwarts gehoben werden / von denen die unten bleiben: Ja wir wollen/daß sie zugleich und beysammen bleiben sollen / und daß die Materie, welche auffsteiget / herabsteige / biß alles unten bleibe. Hernach aber mit dem nicht fixen Theil erhaben/ und wiederum figiret werde: und je mehr du dieses wirst wiederholen / je von grösserer Vollkommenheit wird es auch seyn / und hüte dich/ daß du nichts hinzusetzest/ noch davon nehmest / dieweil in unserm Stein nach der ersten Reinigung/ welches durch die Solution vollbracht wird/wir nichts überflüssiges noch vermindert gefunden. Darum sagt Geber/im letzten Capitel/

und es soll der Stein damit sublimiret werden / biß er durch die letzte Sublimation zu der Reinigkeit komme. Er saget damit / oder mit derselbigen / dieweil wir ohne einigen Zusatz / oder einiges fremdes Ding unsere Sublimation thun sollen. Derowegen sind die jenigen betrogen worden/ welche gemeine Sublimationes thun : dieweil sie ihre gemeine Sublimationes mit den fæcibus oder Unreinen thun. Unsere Sublimation aber ist ohne fæcibus, denn unser Queckſilber ist das allerkläreste Wasser : und unser Arsenicum ist fein Silber : und in diesen dreyen bestehet die gantze Vollkommenheit. Ingleichem / unser Stein ist ein einiger / ohne einige Beyhülffe / die wahre Medicin, der wir nichts fremdes zusetzen / noch etwas darvon nehmen / ohne daß wir das überflüssige davon wegthun / und das ist wahr/ daß der Stein der Weisen nichts zu viel noch zu wenig hat/ dieweil das Philosophische Queckſilber/ welches das immerwährende Wasser ist/ das alle Dinge während machet / so es berühret und zur Vollkommenheit bringet : Und unser Gold/ welches der Vatter ist / und das Silber/ welches die Mutter ist. Daher Hermes spricht: Sol ist sein Vatter/ und seine Mutter ist die Luna. Durch Sol verstehen wir Gold / und durch Luna Silber. Jetzund habe ich dir nun genugsam gewiesen / daß ehe du unsere Sublimation thun wilst / daß du in unserm Stein nichts darzu setzest / noch darvon thuest : sondern mit seinem gantzen Wesen in die Gefäße setzest / und regire ihn/ wie wir in der ersten Disposition gelehret haben. Unser Stein / wenn er in unser Gefäß eingesetzt ist / und empfindet die Wärme der Sonnen / so wird er alsbald zu Wasser solviret ; und wenn er an dem

Haupt

Haupt des Gefäßes in die Höhe steiget / und hernach biß auff den Boden des Gefäßes herunter steiget ; und auffsteiget durch den Wind / das ist durch den Rauch. Wenn die Philosophi diese Auffsteigung gesehen / daß er durch den Rauch auffgestiegen / haben sie es die erste Sublimation geheissen: und wenn sie hernach die Materie herab steigen gesehen auff den Boden des Gefäßes / und daß diese Materie sich in Wasser verkehret : haben sie es die Solution genennet. Jngleichem / wenn sie solche Auff- und Heruntersteigung in Wasser verwandeln gesehen / haben sie gesagt / daß dieses die vollkommene Distillation wäre. Welches die dritte Art oder Weise ist : und die Heruntersteigung welche die vierte Weise ist. Item / wenn sie gesehen die Materie dicke werden / und sich zu Erde verkehren/ und diese Dickwerdung im Anfang über dem Wasser stunde : und wenn sie es also stehen und allmählich dicke werden liessen / haben sie gesehen/ die Erde unter Wasser gehen / und in dem Grunde des Glaßes unter dem Wasser stehen. Welches eine gelbe / schwartze und unreine Erde war / haben sie diese Arbeit / welche die fünffte Weise heisset / die Verderbung genennet. Gleicher gestalt/wenn sie gesehen / daß diese unreine Erde im stehen unter dem Wasser durch lange Kochung in unserer Sonne / beydes die Farbe verändern / und den übeln Gestanck verlieren / haben sie diese Arbeit / welche die sechste Weise ist / die Abwaschung genennet. Ebenmässig / wenn sie gesehen / die unter dem Wasser stehende Erde wachsen /

und das Wasser durch mässige Kochung sich vermindern/ haben sie diese Arbeit/ welche die siebende Weise ist/genennet Cerationem. Jngleichem/wenn sie gesehen/daß die gantze Materie zur Erden worden / und daß sie sich zu einer vesten Substanz begab / und daß sie nicht flose noch auffstiege / ja gebunden stunde/haben sie diese Arbeit/ welches die achte Weise ist/ genennet die vollkommene Congelation. Daher sollt du/ o Sohn der Lehre/wissen/daß unser Magisterium anders nichts als eine rechte Solution und vollkommene Congelation mache. Daher spricht Geber: Solviret unsern Stein/und congeliret ihn hernach/ ohne einige Verminderung / und suchet nichts mehr/ dann ihr habt die gantze Meisterschafft. Jngleichem/wenn sie unsere congelirte und dicke gemachte Materie gesehen/ wegen grösserer Kochung der Sonnen/ zur Weisse kommen / haben sie diese Arbeit / welche auch noch die achte Weise ist/ die vollkommene Calcination geheissen. Diesemnach sagen wir / daß alle diese Arbeiten allein in einer Arbeit vollbracht werden/ welche Arbeit wir die Sublimation genennet haben; Und damit es desto leichter verstanden werden möge/so sagen wir/daß die gantze Philosophische Wissenschafft auff Gold/Silber und Mercurio bestehe. Dahero sollt du wissen/ daß Avicenna saget: Daß zu unserm Magisterio nichts komme ohne allein die Substanz des Queckfilbers / oder was von ihm entsprungen ist. Dieweil das Queckfilber in allen seinen Wirckungen offenbarlich das Allervollkomenste ist: dieweil es vor der Verbrennung bewahret/ und den Fluß machet/ wenn es figiret wird / denn es ist die Tinctur der Röthe einer gantz überflüssigen Erquickung eines hellscheinenden Glan-

tzes

ges/und weichet nicht von dem Vermischten/so lange
s ist. Denn es ist den Metallen sehr annehmlich und
gefällig: und ist das Mittel die Tincturen zu vereini-
gen/weil es mit denselben durch und durch sich vermi-
schet/und hänget ihnen im Grunde natürlicher Weise
an/denn es ist von ihrer Natur. Jedoch aber vermi-
schet es sich leichter mit Vatter und Mutter/als mit
den andern Brüdern oder Verwandten/darum daß
es mit denselbigen sich nahe zusammen füget/und sei-
ner reinen Natur theilhafftig wird: Jedoch sincket in
ihm nichts unter/als sein Vatter.

Die achte Disposition oder Anschickung des Spiegels.

AUs diesem wirst du/allerliebster Sohn/freylich das allergrösseste Geheimnuß herauß ziehen/ daß das Queckfilber in sich nimmet/was seiner Natur gewesen ist/ein fremdes aber nicht an-nimmt; dieweil es sich seiner Natur mehr freuet als einer fremden. Aus diesem wird deutlich erkennet/aus welchen die Materie außgezogen wird: denn die Cörper scheinen mehr/und wir sagen/daß die grössere Vollkommenheit haben/welche eine grössere Menge des Queckfilbers in ihnen haben/und weniger vollkommen sind/welche dessen weniger haben. Aber weil wir zuvor gesagt/daß der Schwefel sey die Materie der Weissen/so wollen wir zeigen/worauß sie genommen werde/damit du wissest/daß wir die Warheit gesagt haben. Denn nach dem Philolopho, wenn das Queckfilber rein wird seyn/so wird es die Krafft des weissen vollkommenen Schwefels in Silber coaguliren: wenn aber der Schwefel klar/rein/roth/fix und voll-

vollkommen; und in demselben die Krafft der einfachen und nicht brennenden Feurigkeit seyn wird / so wird er das Quecksilber in das warhafftigste Gold coaguliren: und also wird der weisse und rothe Schwefel nur aus einer Materie der Metallen / die vollkommentlich gereiniget / jedoch auff unterschiedliche Weise gekochet und digeriret ist/erlanget. Derowegen spricht Plato: **Daß in allem Silber weisser Schwefel ist / gleichwie in allem Golde rother Schwefel zu finden / und demnach ist nicht aller Schwefel weiß oder roth. Item: Dergleichen Schwefel wird nicht auff Erden gefunden / sagt Avicenna: ohne der in diesen Cörpern bestehet.** Und derowegen bereiten wir diese Cörper subtil zu / damit wir von derselben Materie den weissen oder rothen Schwefel haben mögen / über der Erden / davon Gold und Silber unter der Erden gemacht worden. Denn die hellscheinende Cörper selber / in welchen die tingirende Strahlen sind / tingiren die andern Cörper mit wahrer Weisse oder Röthe/nachdem sie zubereitet worden; Denn durch unsere Meisterschafft machet der vollkommene Cörper den Unvollkommenen vollkommen ohne Zuthuung eines fremden Dinges; Aber aller hartziger Schwefel des Quecksilbers ist frembd / dieweil er sein eigen Verderben ist; Hingegen ist der ihm nicht frembd/ in welchem er es verwandeln kan / durch unsere Meisterschafft/nemlich in Gold oder Silber. Gebrauchet demnach der ehrwürdigen Natur / denn es wird nicht verbessert als in seiner Natur; führet in dieselbe nichts frembdes ein / weder Staub noch ein ander Ding; Denn unterschiedliche Dinge verbessern

bessern unsern Stein nicht / und es gehet in ihn nichts
ein / als was von ihm entsprungen ist. Derohalben
ist nöthig aus cörperlichen Dingen die Artzney der
Cörper zu samlen : denn sie müssen in der Natur
überein kommen. Dieweil denn kein Cörper wür-
diger ist oder reiner als das Gold / oder dessen Schat-
ten; ohne welchen kein tingirendes Quecksilber gezeu-
get wird : und wer ohne Quecksilber zu tingiren sich
unterstehet / der gehet blind zu der Arbeit / als wie der
Esel zur Abendmalzeit / denn das Gold gibt die gül-
dene / und das Silber die silberne Farbe / und wer da
weiß / das Quecksilber mit Gold und Silber zu tingi-
ren / der ist zu dem Geheimnüß kommen : welches
der weisse Schwefel genennet wird : und wenn es roth
gemacht wird / wird er der Schwefel seyn zu dem
Golde. So wird nun aus diesen beyden præparir-
ten Cörpern unsere Medicin mit ihrem Schwefel
und Arsenico außgezogen : und daß es nothwendig
ist / daß der Stein der Weisen außgezogen werden
könne / von der Natur der beyden Cörper / ehe von
demselben das vollkommene Elixir gemacht wird :
Dieweil es nothwendig ist / daß das Elixir mehr ge-
reiniget / und gekochet sey / als Gold und Silber :
darum daß es dasselbe allerdings von der mindern
Vollkommenheit in Gold oder Silber verwan-
deln kan / welches dieselbige keines wegs thun kön-
nen : Dieweil / so sie von ihrer Vollkommenheit
einem andern etwas geben solten / würden sie selber
unvollkommen seyn : darum daß sie nicht tingiren
können / ohne so fern sie sich außstrecken : dann es
machet kein Ding weiß / als nach seiner
Weisse ; und kein Ding färbet roth / ohne nach
seiner

seiner Röthe / und derowegen machen wir in unserm Stein unsere Wercke / daß dessen Tinctur verbessert werde viel mehr / als sie in ihrer Natur ist. Wir sagen derohalben / daß der Philosophen Werck nicht anders ist / als unsern Stein zu unserm Quecksilber aufflösen / damit er in seine erste Materie wieder gebracht werde. Dahero lachet der Philosophus im vierten Buch der Meteoren die Sophisten dieser Kunst aus / wenn er sagt: **Es mögen die Künstler der Alchimie wissen / daß die Gestalten der Dinge nicht können verwandelt werden /** und setzet darnach hinzu : **Wo sie nicht in ihre erste Materie können gebracht werden.** Welche erste Materie nun Quecksilber ist : weil es das Element ist aller Dinge die sich ziehen lassen / alsdenn werden sie in eine andere Form / als sie zuvor waren / gar wol verwandelt. Nicht zwar die Species, sondern die einzelen Dinge (Individua) der Arten: dieweil die einzelen Dinge den empfindlichen Handlungen unterworffen sind / dieweil sie unter sich verkehret werden können. Die Species aber / weil sie allgemein / sind den sinnlichen Handlungen nicht unterworffen / und derhalben sind sie in sich unverderblich. Die Gestalt oder Art aber des Quecksilbers / welches die Silberhafftigkeit ist / wird nicht in die Speciem oder Art des Goldes verwandelt / welche das güldische Wesen oder die Goldhafftigkeit ist: noch auch im Gegentheil; Denn die Species können nicht warhafftig verwandelt werden. Aber die Individua der Specierum wol / wann sie in ihre erste Materie wieder gebracht werden. Denn dieweil die Form dieses Individui verdorben / und in ihre erste Materie auffgelöset ist / so wird gar wol und auch nothwendig eine andere Form eingeführet / die-

ieweil des einen Verderbung des andern Gebähung ist. Item: Die Materie kan keines wegs also erstöret werden / daß sie nicht unter einer Form bleibe. Dahero wann eine Form zerstöret wird / so wird also fort ein andere eingeführet / die zu dieser oder einer andern Wirckung geschickt ist / und darum sagt der Philosophus: **Du hast nöthig / daß du zuerst in der** Solution **und** Sublimation **der zweyen Lichter arbeitest.** Denn der erste Grad der Operation oder Arbeit ist / daß das Quecksilber gemacht werde: und in diesem Werck erkläret er / was der Stein sey: weil der Anfang seines Wercks ist desselben Dissolution, und die Solution des Leibes geschicht mit der Coagulation des Geistes: und die Coagulation des Geistes mit der Solution des Leibes: und alsdann wird der Leib mit dem Geist / und der Geist mit dem Leib vermischet: und werden niemals in Ewigkeit von einander geschieden / dieweil ein jedes unter ihnen beyden in seines gleichen Gesellen würcket. Irre derowegen hierinnen nicht / dann was der Mensch säet / das wird er erndten. Denn so einer Weise ist / der verlanget allezeit vollkommen zu werden / dieweil er allezeit seinen Saamen in sich hat. Darum spricht Avicenna: **Wenn ich nicht Gold und Silber sähe / so würde ich für gewiß sagen / daß die Alchimie nicht wahr wäre: Dieweil ich aber Gold und Silber sehe / so weiß ich gantz gewiß / daß die Wissenschafft wahr ist.** Derowegen / ob schon dieser unser Stein schon natürlicher Weise die Tinctur in sich hat / weil er in dem Leibe der Erden vollkommen erschaffen ist: jedoch hat er an und für sich selbst keine Bewegung / daß er das vollkommene Elixir seyn möge / wo er nicht durch Kunst und Arbei-

ten beweget wird: Und derohalben sind unterschiedliche Künste von unterschiedlichen Philosophen erfunden worden / daß man durch Kunst vollends außführen möge / was von der Natur hinterlassen worden; Derowegen sey nicht dumm unsere Materie zu verstehen / denn es wird in einem Dinge nicht gefunden / was nicht drinnen ist / und einer kan nicht geben / was er selber nicht hat. Ich sage dirs derohalben / damit du uns nicht schelten könnest / daß es anders niemals wird gemacht werden / biß Sol und Luna in einem Leibe vereiniget / auff die mindern Cörper auffgeworffen werden. Denn so sie mit Bley zusammen werden gesetzet / so wirds Bley seyn: und so mit Eisen / wird es Eisen seyn: und so sie mit andern Cörpern vereiniget werden; wird es gleicher gestalt ihnen gleich seyn. O mein Sohn / neige deine Ohren hieher / so er mit den zweyen Strahlen vereiniget wird / so wird es das vollkommene Elixir werden. So soll man derohalben in nichts anders arbeiten als in dieser edlern Materie: denn die Dinge werden nicht als nach ihrer Natur: und wer da von der Natur begehret / was in ihr nicht ist / das ist Thorheit und Zeit-Verderbung / ich sage dir aber / daß du nicht essest von dem Sohn / dessen Mutter ihre monatliche Zeit hat / dann er wird außsätzig seyn / und du und dein Werck wird vergebens seyn. Iß von fetterm Fleische / so wirst du haben / was du begehrest. Derowegen mache eine Salbe von Schwefel und Arsenico und Mercurio, so wirst du erhalten / was du verlangest. Denn wessen Haupt roth ist / die Füsse weiß / die Augen aber schwartz / das ist das Magisterium. Unsere Artzney ist allein aus der Natur gemacht / und das ist wahr / und ich wil
dir

ir ein Exempel hierbey setzen. Denn es ist gewiß/ aß ein jedes Ding von dem ist/ darinn es auffgelöset erden kan. Denn das Eiß wird vermitelst der Wärme in Wasser verwandelt/derowegen ist es vor= n Wasser gewesen. Also wird auch unser Stein in ıser Queckſilber auffgelöset / derowegen ist er vorhin ueckſilber gewesen. Die Art und Weise aber ihn in ueckſilber zu verwandeln / ist die Verwandelung r Naturen in ihre erste Wurtzel. Die Naturen ꝛer verwandeln/ ist die Elementen Zirckels=Weise ndrehen. Es sind aber die Elementen von ihrer Ge= ꝛicklichkeit gegen einander verwandelt : derowegen erden sie gezeuget und verderbet/ und gegen einan= r verändert. Verkehre derowegen die Elementen/ so rst du was du suchest/finden : dieweil unsere Arbeit ders nichts ist/ als die Verwandelung der Natu= ı : und derselbigen warmen mit dem kalten/und des ıchten mit dem trockenen wunderbahre Zusam= nfügung / jedoch wird das trockene nicht in das ıchte verwandelt/ wo es nicht erst kalt ist : und das lte wird nicht in das warme verwandelt / wo es ht vorhin feuchte gewesen : weil man von einem ſſerſten zu dem andern nicht anders kommen kan/ durch ein Mittel. Die Erde wird nicht in ufft verkehret / wo sie nicht vorher in asser werde verkehret : so wird auch das uer nicht in Wasser verwandelt / wo es cht zuvor in Lufft verkehret wird. Denn s Wasser und die Lufft sind Mittel= lementen : das Feuer aber und die Erde d die äussersten Elementen / so ist nun Lufft bey dem Feuer / gleichwie das asser bey der Erden : Und darum ist das

Wasser dem Feuer zuwider / und die Erde der Lufft/
denn das Wasser ist kalt und feucht / und das Feuer
warm und trocken; die Erde aber kalt und trocken/un
die Lufft warm und feucht. Derowegẽ komen die Lufft
und das Wasser überein mit der Feuchtigkeit / und
darum wird beydes derselben ohnmittelbar eines in
das andere verwandelt. Und also kommen das Feuer
und die Erde mit einander überein in der Trocken-
heit: und darum werden sie miteinder unmittelbarer
Weise verwandelt / und langsamer von einander ge-
schieden. Hingegen aber werden die Lufft und die
Erde / das Feuer und Wasser nicht unter einander
verwandelt/wo nicht das Feuer in Lufft/und die Erde
in Wasser vorher verkehret werde. So nun das tro-
ckene verwandelt wird in das kalte / und das kalte
in das feuchte / und das feuchte in das warme / so
wirst du die Meisterschafft haben. Die Arten der Re-
girung der Elementen unter einander zu verwandeln
sind fürnemlich viere. Nemlich / solviren oder auff-
lösen das grobe in das einfache: Abwaschen das dun-
ckele zum lichten: das feuchte bringen in das trockene:
das flüchtige figiren über seinem Cörper. Nun hab
ich dir / mein Sohn / gewiesen die gantze Arbeit / di
gantze Lehre; Dieweil wir aber dir dieselbige noch
klärer weisen wollen/so sagen wir/daß die gantze Voll-
kommenheit des Wercks bestehet in der Solution,also
saget Morienes der also spricht: Dieses Magisterium
ist anders nichts als eine Außziehung des
Wassers aus der Erden: und Einlassung die-
ses Wassers über die Erde / biß die Erde
faulet. Diese Erde faulet mit dem Wasser / und
wird also gereiniget; welche wenn sie gereiniget wor-
den/so wird mit Gottes Hülffe das gantze Magiste-
rium

rium vollbracht seyn: denn wenn die Fäulung nicht gewesen / wird es nicht können schmeltzen oder solviret werden / und so es nicht solviret worden / wird es zu nichte werden. Dahero must du die Art der Solution zu wege bringen / dieweil dieses alles in der Sublimation bestehet. Derohalben solt du diese Sublimation wol verstehen / und bewahre den Geist / der da auffsteiget / daß er nicht davon fliehe: und was du in dem Weissen thuest / das thue auch im Rothen. Dieweil diese Artzney im Wesen einerley ist / und ebenmässig auch in der Weise zu handeln. Jedoch ist ein Zusatz der Citringelben Farbe / welche von der allerreinesten Substanz unsers fixen Schwefels vollbracht wird. Es ist aber ein Unterscheid unter der lunarischen und solarischen Medicin, dieweil zwar diese jene in sich begreifft; jene aber nicht: dieweil sie des allerreinesten Schwefels / gleichwie diese des Rothen bedarff. Diese zween Leiber sollen dir genugsam seyn / weil sie mit dem gesuchten gleich gemacht werden: Du hast aber nöthig in der Solution und Sublimation / und Subtilmachung zu arbeiten / damit du die gantze Materie solvirest. Hernach congelire und calcinire / und solvire wiederum / und wiederhole es also / biß daß du die vollkommene Schmeltzung vollführest. Derowegen weil dieses schwer ist zu vollbringen / so ist es allerdings gut / die Cörper durch das Wasser allein zu solviren / ohne Calcination: denn dieses ist sicherer / ob es in der Arbeit schon langsamer ist. Sey derowegen langmüthig / die Tinctur lieblich und nicht eilig außzuziehen: suche nicht es geschwinde zu vollbringen / denn es verbrennet alles und führet es in ein abgelegen Land. Denn so du viel Feuer im Anfang seiner Vermischung machest / so solt du wissen / daß eine Verder-

bung in den Tincturen geschehen wird: weil die Tincturen durch allzu grosse Hitze verbrennet. Derohalben koche sachte / biß das Weisse des Urins alle Gliedmassen des Urins in Ordnung bringe. Halte derohalben an mit Gedult / so werden beydes durch die Zerreibung und Bratung / welche einerley sind / und mit dem Feuer die gebundenen Theile von der Zähigkeit des Wassers / welches in den Cörpern ist / geheilet werden. Die auffgelöseten Cörper aber werden zu Geistern gemacht: und nimmer g:schieden werden: Gleichwie Wasser / wenn es mit Wasser vermischet worden. Derohalben / allerliebster Sohn / hast du nöthig / daß du in der Solution des Steines arbeitest / und seine reinere Theile von den unreinern und schwerern scheidest: und das Werck mit den leichtern Theilen / nachdem du die schwerern weggeworffen / vollbringest. Dahero wenn erst dir die Form der Cörper zu unserm Mercurio auffgelöset worden / so wird unmittelbar eine neue Form eingeführet / welche Form zwar Anfangs an der Farbe schwartz ist / an dem Geruch stinckend / und an dem Fühlen subtil / und von einander zertrieben. Nun wollen wir zu andern Dingen schreiten. Es sind etliche Philosophi gewesen / welche die Wissenschafft in den sieben Planeten gesetzet haben: und unser erster Planet heisset Venus: Der ander Saturnus: Der dritte Mercurius: Der vierte Mars: Der fünffte Jupiter: Der sechste Luna: Der siebende Sol: Dahero solt du getreulich wissen / daß aus den metallischen Leibern mit den Geistern; nemlich Schwefel / Arsenico, und Quecksilber diese Medicin außgezogen werde. Nim derowegen den Leib / den ich dir eben gezeiget: und verwandele ihn in Bley: Hernach in

Ertz

Ertz/wie er erst war: Denn wir müssen ihn in seine erste Natur wiederbringen: Denn die Species werden nicht in einander verwandelt / ohne nur das Individuum Speciei. So soll es nun zu der ersten Natur wieder gebracht werden / das ist zu der ersten Farbe: und von diesem ziehet das Queckfilber aus / und was am Boden des Gefäßes zu rücke bleibet / verwandelt in Eisen/ und lasset es so lange kochen / biß es alles zu Zinn werde; und es soll die Kochung auch noch nicht auffhören/ biß es zu wahrem Silber verwandelt werde / und alsdann wirst du haben den Stein zum Weissen. Koche es aber noch weiter/ biß es in Gold verwandelt werde: und also wird es vollbracht seyn. Und darum hat Aristoteles gesagt: Unser Ertz ist unser Gold / und gleicher massen hat der Mann der vollkommenen Meisterschafft gesagt: Und in dem Ertz ist gleicher Weise Silber der Müglichkeit nach (potentialiter) und nicht sichtbarer Weise / und in denselbigen sind Eisen / Bley / Zinn / und die übrigen Metallen.

Schüler. Ich verwundere mich/ guter Meister/ daß du das Ertz so sehr gelobet; ich weiß nicht/ ob in demselben ein so grosses Geheimnuß sey. Ich vermeynete/ daß es ein außsätziger Leib wäre / wegen der Grüne/ die es in sich hat. Dahero höre ich nicht auff/ mich zu verwundern / daß du gesagt / daß wir aus diesem Cörper das Quecksilber außziehen sollen.

Meister. Mein Sohn/ du solt wissen / daß das Ertz der Philosophen ihr Gold ist: Daher spricht Aristoteles in seinem Buch: Unser Gold ist nicht gemein Gold / dieweil die Grüne/ welche in demselbigen Cörper ist / seine gantze Vollkommenheit ist.

Denn dieselbige Grüne wird durch unsere Meisterschafft geschwinde in das allerwarhafftigste Gold verwandelt / und von diesem haben wir die Erfahrung / und so du es probiren wilst / wollen wir dir eine Regel geben. Nim derohalben unser Ertz / das wol und vollkommen roth gemacht worden / und imbibire es mit dem Oel Duenech zu sieben malen / so viel es trincken kan / mit allezeit braten und reduciren. Hernach lasse es herabsteigen / denn es wird rein Gold herab steigen / das klar ist / wie Körner: und wisse / daß eine so grosse Röthe mit ihm herab steiget / daß es das Silber in einiger Menge tingiret / mit der allerwarhafftigsten Farbe. Und dieses alles haben wir an denen probiret / welche grosse Wercke arbeiten / welches das Grüne von dem Golde ist / und von seinem Schwefel / und dieses wirst du in dem Buch von den Siebenziger finden. Sihe was saget das Licht der Lichter / und mercke es. **Du kanst aber keine Art der Steine zubereiten / ohne dem grünen und flüssigen Duenech, welches nemlich in unsern Mineren wächset.** O du gebenedeytes Grüne / die du alle Dinge gebierest / auch erscheinen keine Bäume oder Früchte ohne die Grüne. Derohalben haben die Philosophi dieselbige dem Gewächs und ihrem Wasser / wegen der Fäulung und Reinigung verglichen; und haben die Warheit gesagt: dann sie wird mit ihrem Wasser gereiniget / und von ihrer Schwärtze abgewaschen: und machet ihn weiß und hernach roth.

Schüler. Lieber Meister / ich bitte / erkläre mir diesen Stein: dann ich verstehe ihn nicht wol.

Meister. Es ist ein Stein / und kein Stein / Geist / Seele / und Leib / welchen so du dissolvirest / so

wird

wird er solviret/ und so du ihn coagulirest/ so wird er coaguliret/ und so du ihn fliegend machest/ so flieget er. Er ist aber flüchtig/ weiß/ wie ein Augen-Thräne/ hernach wird er Citringelb/ gesaltzen/ und ohne Haar: welchen niemand mit seiner Zunge anrühren kan. Sihe/ nun habe ich ihn durch seine Beschreibung gezeiget/ ich habe ihn aber nicht genennet; den ein jeder Reicher und Armer bedarff/ und es können ihn alle haben: und er ist in ihren Händen/ und streiten für ihn. Nun aber wil ich ihn nennen/ und sage/ daß so du sagen wirst/ er sey Wasser/ so wirst du die Warheit sagen: und so du sagest/ er sey kein Wasser/ wirst du auch nicht liegen. Laß dich derowegen durch viel Beschreibungen und Arbeiten nicht betriegen. Denn er ist ein einiges etwas/ zu dem nichts fremdes gebracht wird. Dieses aber solt du behalten/ und laß andere Dinge fahren. Denn es ist nothwendig die Namen des Steins zu vervielfältigen: denn so sie nicht vervielfältiget würden/ so würden die Kinder unsere Wissenschafft verlachen. Ich habe dir ihn warlich beschrieben/ erforsche derohalben seinen Ort/ und bringe nichts fremdes zu ihm/ und erkenne das verderbende und verbessernde/ und das tödtende und lebendigmachende/ das solvirende und coagulirende/ das Weisse und Rothe: das machende in einem Wesen/ und in einem Ort/ und dieweil unsere Auffwartung nicht geschehen kan als mit tödten und hernach mit wieder lebendig machen: so muß der Leib allerdings sterben/ und hernach wieder lebendig gemachet werden: und also wird das gantze Geheimnuß erfüllet.

Schüler. Allerliebster Lehrmeister/ wer ist der/ der da könne tödten/ und hernach wieder lebendig machen.

Meister. Lieber Sohn / dieses alles wird durch die Faulung verrichtet. Dieweil des einen Verderbung des andern Gebährung ist / und ich wil dir ein Exempel geben. Die Materie kan auff keinerley Weise zerstöret werden / daß sie nicht unter einer Form bleibe. Dahero wann eine Form zerstöret worden: wird ohnmittelbar eine andere eingeführet zu dieser Wirckung / oder ist zu einer andern disponiret / und dieses alles wird durch die Solution vollbracht. Derowegen muß man erst dissolviren: zum andern fäulen: zum dritten abwaschen: und sihe das ist die gantze Meisterschafft.

Schüler. Lieber Meister / ich sehe wohl / daß es die Warheit ist / was du sagest / und bitte dich / so es dir beliebet / daß du mir von dieser Abwaschung ein wenig sagest / und gleichfalls / wie viel der fürnehmsten Farben sind.

Meister. Mein Sohn / die Abwaschung ist der Anfang / das Mittel und das Ende dieses unsers Wercks: und unsere Sonne ist der Mithelffer: und die Arbeit geschicht allmählich. Denn mit dieser wirst du alle Dunckelheit reinigen. Unser Wasser wäschet sich selbsten ab / und wäschet auch seinen Cörper: und so der Leib keine Seele hat / wird er finster und dunckel befunden: und so du ihm die Seele wieder gibst / wird er schöner und wolgestalter erscheinen. Unser Leib ist unsere Erde / und unsere Seele ist unser Wasser / und dieses alles ist anders nichts als die Außziehung des Wassers aus der Erden: und dasselbe wieder über die Erde führen: und diese Erde mit ihrem Wasser faulet erst: Hernach wird sie gereiniget und ernähret. Denn alle Dinge haben

eine Begierde nach dem Wasser : Dieweil dasselbige so wol dem Feuer als andern Dingen Nahrung gibet : und begreiffet in sich das Geheimnuß so der Arbeit werth ist. Das Wasser ist in dem Weinstock Wein / und in dem Oelbaum Oel / so wird auch die unterschiedliche Art Frucht in einen Baum verwandelt : Welche Dinge alle ja von der Wolthat des Wassers ihren Ursprung nehmen. Die Farben / aus welchen alle andere ihren Anfang haben / sind drey : Die erste ist schwartz : die andere weiß : die dritte roth. Die Citrin-und blaue Farbe werden aus weiß und roth gebohren : Dieweil die gelbe und blaue nichts anders ist als gewisse Proportion des Rothen und Weissen. Die himmelblaue Farbe wird in gehöriger Proportion und Maaß von dem Weissen und Schwartzen gezeuget : Die grüne / violbraune und Caneel-Farbe werden von schwartz / weiß und roth zusammen gesetzet und in gehöriger Proportion, nachdem sie mehr oder weniger sind / herfür gebracht / und also auch von andern : Und alle diese Farben / welche nicht vollkommen sind / werden durchs Wasser vollbracht / und durch dasselbe abgewaschen und gereiniget. Derowegen allerliebster Sohn / wann du in dem Werck begriffen bist / sihe zu daß du zu erst habest die schwartze Farbe : denn alsdenn wirst du gewiß seyn / daß du fäulest / und auff rechtem Wege fortgehest. So du aber ohne Fäulung arbeitest / so wirst du ein rothes Oel sehen / gleichsam als ein Stück sehen oben schwimmen / und dieses ist das Zeichē / daß du vergebens arbeitest. Wo du aber deine Materie mit der Fäulung solvirest / so wirst du sie schwartz ersehen / hernach grün / folgends Saffran-gelb und

roth und bunt. Dieses aber wird alles vollbracht durch die wahre Kochung. Derowegen müssen wir den Gifft darbey fügen / wie es seyn muß / darnach vielfältig kochen: und lasset euch das Kochen nicht verdrüssen; imbibiret/ kochet/ reibet/ biß sie eins werden. Denn es sind zwey/ eines das auffsteiget/ das andere aber nicht. Dieses aber ist gantz gemacht durch die Melancholie. Die Melancholie ist kein beständig Ding/ und ist ein Rauch / der geschwind auffsteiget: nemlich in einem höhern Ort/ in welchem er ist/ nemlich in dem Haupt: und so er außdämpffet / machet sie den Menschen traurig / finster und dunckel / die gantze Zeit seines Lebens. Und so dieselbige Melancholie/ das ist/ derselbe Rauch bleibet / und sich wieder an seinen eigenen Ort begibt / machet sie den Menschen demüthig und friedsam: denn er erkennet sich selbst. Derowegen schreyet der Berg / in welchem die Hütte ist/ sagend: Ich bin/ der ich bin/ und biß das schwartze des weissen / und das weisse des schwartzen meine eigene Farbe. Bey GOtt ich sage die Warheit und liege nicht: O du gesegnete Natur/ und gesegnet ist deine Wirckung: denn du machest aus einem Unvollkommenen ein Vollkommenes mit der wahren Fäulung / welche schwartz und dunckel ist. Hernach machst du/ daß neue Dinge herfür blicken/ mit deiner Grüne / und machest unterschiedliche Farben erscheinen / und ohne der allerköstlichsten Grüne kan kein wachsendes oder vegetabilisch Wesen noch einige Frucht wachsend erscheinen. Derohalben erinnere ich dich / mein Sohn / daß dein gantzer Verstand gerichtet sey auff die Kochung der grünen Dinge; so du Frucht haben wilst/ koche/ reibe/ wiederhole/ und werde nicht überdrüssig / obschon das Werck langwierig ist/

ist. Denn es löset und bindet sich selber; es macht sich
selber weiß und schmücket sich mit Röthe: es macht sich
selber gelb und schwartz. Uber dieses vermahlet es sich
selbst / und empfänget von sich selbst: denn allda ist
Mann und Weib. Gleicher gestalt ist allda Kälte/
das ist/ Wasser: und Wärme/ das ist/ Feuer: und
Feuchtigkeit/das ist/ Lufft: und Trockenheit/ das ist/
Erde. Und ebenmässig sind allda unterschiedliche Far-
ben/deßwegen haben ihm die Philosophi unterschied-
liche Namen gegeben: denn das Wasser ist klar und
liecht: das Feuer aber roth und liechte: die Lufft auch
weiß und liechte: die Erde schwartz/trübe und dunckel.
Wisse aber/mein Sohn/daß aller Philosophen Hoff-
nung und Großachtung in zweyen bestehet / denen
folget aber eine dreyfache Wurtzel: nemlich die Erho-
lung des Wassers welches flüssig fortgehend / so es
auffhöret/wird hernach der Außgang des Oels offen-
bar werden / und dieses sind zwey Zeichen. Um deß-
halben sagt der Philosophus: wer mich wird weiß ma-
chen/der wird mich auch roth machen. Die Philoso-
phi aber haben mit viel Namen unsern Stein genen-
net/ und haben viel gezeiget ihn weiß und roth zu ma-
chen. Daher sage ich dir / daß du diese Namen nicht
bedarffst: noch dieselbe unterschiedliche Dinge/ ohne
nur eines Namens und eines Dinges / nemlich des
Wassers / das darzu genommen wird / und einer
Handelung oder Arbeit/nemlich kochen. Derhalben
erinnere ich dich/ mein Sohn/ daß du nicht zur Arbeit
gehest / wo du nicht anfangest zu versuchen und die
Wasser zu kochen/ welche mit Fäulen dick gemachet
werden: und die Feuchtigkeit uñ Trockene seiner Fäu-
lung zu mercken. Dessen Art zween Steine sind von
der Art der Steine. Denn es ist ein Extract aus den
Steinen/

Steinen / welche zu jederzeit des Jahrs gezeuget werden/ und der eine hat Flügel/ und der andere nicht. Jngleichem solt du wissen / daß er nicht weiß gemacht werde / ohne Verbrennung. Die Verbrennung aber ist eine Feuchtigkeit: denn wo solche nicht wäre/würde niemals weiß gemacht werden/ derhalben muß er mit der Feuchtigkeit gekochet werden / biß er dürre und trocken werde ; Hernach soll man das sublimirte Wasser reiben und wieder kochen / biß es wieder trocken werde: und dieses soll man eins ums ander wiederholen / biß es durch Gottes Gnade / weiß werde. Und es ist zu mercken / daß ob du schon alle Ursachen verstanden / so du die Weißmachung nicht wissen solltest/ die verhoffte Freude verlieren würdest. Denn es wird von der Reibung und dem Saltz dünne gemachet: wirfft die Unreinigkeit aus/und verlieret seine Schande : darnach empfänget es die Farbe des Goldes / und wird nach geistlicher Ordnung figiret.

Schüler. Allerfreundlichster Lehrmeister / ich bitte dich / erkläre mir diese Trockenheit und Verbrennung/ die du mir oben zweymal wiederholet hast/ und ob sie eins oder zwey sey.

Meister. Denn es ist nothwendig / daß die Seelen aus ihren Leibern geraubet werden / und dieses geschicht durch die Verbrennung nach der Töødtung.

Schüler. Lieber Meister / erzehle mir / was ist für ein Unterscheid unter der Verbrennung und Töødtung? und ob eins oder zwey sind/ und von welchem die Verbrennung geschicht.

Meister. Mein Sohn / ich habe dir schon erzehlet / daß das gantze Elixir muß verbrennet und getödtet werden/dieweil das Azoch, oder Zericon, oder das göttliche Wasser nicht roth wird/ohne durch die Tödtung und Bratung: Die Weißmachung aber geschicht nicht anders als durch die Verbrennung. Sihe nun / mein Sohn / daß ich dir gezeiget habe und gewiesen / die Tödtung und Weißmachung und die Röthe / indem ich sie von einander geschieden. Dahero solt du wissen / daß ein jedes derselben erst weiß gemacht / hernach roth wird / und dieses alles geschicht vermitelst des Wassers. Das Wasser ist das jenige/was weiß machet und röthet. Das Wasser ist es / welches dissolviret und coaguliret; Das Wasser ist es/ welches fäulet und hernach unterschiedliche und neue Dinge herfür wachsen machet. Dahero/mein Sohn / erinnere ich dich / daß dein gantzer Vorsatz gerichtet sey auff die Kochung des Wassers/ und laß dichs nicht verdriessen / und bekümmere dich nicht um andere Dinge/ als ums Wasser. Koche es allmählich / biß es von Farben zu Farben zur vollkommenen Farbe kommet: und hüte dich / daß du nicht im Anfang seine Blüte verbrennest / noch seine Grüne: und mache dein Werck nicht zu geschwind fertig. Ingleichem sihe zu / daß deine Thür wol verschlossen sey / damit der / der darinnen ist / außfliehen könne/und also wirst du/mit göttlicher Verleihung zu dem Werck gelangen. Mercke gleichfalls mein Sohn/daß solviren/ calciniren/ sublimiren/ tingiren/abwaschen/kalt machen/ befeuchten/ außziehen/ coaguliren / anfeuchten / imbibiren / abwaschen/ kochen/figiren / reiben / trocknen / distilliren/ nur eins sind: Nemlich/ sie bedeuten die Seele oder

der den Geist aus dem Leibe außziehen; und zeigen an die Beysetzung des Frühlings/ das ist/ daß das Feuer lieblich sey. Denn dieses Feuer scheidet die Elementa von einander/ und setzet sie wieder zusammen. Derohalben bestehet die gantze Kunst in Verkehrung der Elementen/ das ist/ daß man das feuchte trocken/ und das fliegende fix mache. Ich sage dir auch/ daß die Elementa in vier Theile getheilet werden: derer zwey Erde haben/ und bey dem Anschauen das Gesicht geben/ welche sind Erde und Wasser. Die andern aber werden weder gesehen noch betastet/ und geben nichts/ so wird auch ihr Ort nicht gesehen/ noch Werck/ noch Krafft/ als in den vorigen Elementen/ nemlich der Erden und dem Wasser. Derowegen ihrer viel bey den Elementen betrogen. Denn es ist nicht nöthig/ daß wir die Elementen theilen: dieweil ein jedwedes Ding zusammen gesetzet ist/ und ein jedwedes zusammen gesetzte ist nicht müglich zu theilen. Derohalben ist nicht nothwendig/ daß wir diese Theilung machen. Gleichfalls ist auch nicht nöthig in der Schöpffung zu theilen/ ja (vielmehr) zusammen zu setzen und der Natur zu folgen. Derohalben müssen wir die Elementa zusammen setzen/ nemlich Erde und Wasser; also daß sie eins werden/ und damit sie nicht können getheilet werden: und in diesen zweyen bestehen die zwey andern/ als da ist die Lufft und das Feuer. Wañ aber die vier Elementa nicht zusammen gesetzet werden/ also daß das trockene mit dem feuchten/ und das kalte mit dem warmen/ ohne einige Theilung eins werden/ so wird nichts von den Leuten dieser Kunst außgerichtet; und derowegen haben die alten Philosophi gelehret das bleibende Wasser kochen/ biß es mit seinem Cörper dick gemacht und eins würde. Dieses

ſes aber alles beſtehet in unſerm Ertz / und wiſſe / daß keine Tinctur ſey ohn unſer Ertz. Jngleichem wiſſe / mein Sohn / daß ihr müſſet das tingirende / mit dem das jenige vermiſchet was nöthig iſt / zerreiſſen. Denn es übertrifft das / was mit ihm vermiſchet. Wiſſe ingleichem / daß ſo eines flüchtig / das andere aber das Feuer leidend iſt / ſie beyde / wann ſie mit einander vereiniget werden / das Feuer leiden / alſo daß wann das Obertheil wird weiß gemacht / ſo werden auch ſeine innerſte Theile weiß gemacht werden. Und ſo die Wolcken den Oberntheil weiß machen / ſo werden die innerſte Theile zweyffels frey auch weiß gemacht werden / dieweil unſer auffgelöſetes alle Cörper zu Schwefel brennet. Du ſolt auch wiſſen / daß die Blume der Sonnen ein Stein iſt von dem Stein. Bratet ihn derowegen Tage lang / biß er zu einen glänzenden Marmor werde. Wiſſe gleichfalls / daß ein einiges Ding das thut / welches auch viel Dinge würcken. Du bedarffſt aber nicht mehrer Dinge / als nur ein einig Ding : und dieſes einige Ding wird in einem jedweden Grad unſerer Wercke in eine andere Natur verkehret. Denn durch dieſe Regirung wird der Geiſt leiblich gemacht / und der Leib in einen Geiſt verkehret. Bewahre derowegen das Gefäß / damit das zuſammen geſetzte nicht davon fliehe und rauche : ſo wirſt du dein Vorhaben erlangen. Nun aber behalte dieſe Wort feſt in deinem Gemüt / nemlich / daß wenn es verbrennet wird / ſo wird zugleich an den Seiten des Gefäßes Blut. Der grüne Löw aber bleibet allezeit in der Mitten / biß er gantz getödtet worden. Derowegen befehle ich dir / mein Sohn / nichts anders als unſer Waſſer und unſer Ertz zu kochen / biß es allmählich durch Verbrennung getödtet: biß ſeine

Farbe

Farbe verändert / und seiner Schwärtze beraubet werde. Sihest du nicht/ mein Sohn/ daß aus dem Blut kein Samen wird / wo es nicht fleissig in der Leber gekochet wird / biß es seine höchste Farbe bekomme? Wisse auch/ mein Sohn / daß so die rothe Farbe nach der schwartze dir erscheinen solte/so seye darum unbekümmert/wann nur das Gefäß wol verschlossen ist : dann es muß nothwendig zu seiner Natur kommen. Dieses ist das Occidentalische Queckfilber/ welches sich dem Golde vorziehet/und dasselbige überwindet / denn es ist der Vatter aller wunderbahren Dinge. Darum hat Morigenes gesagt: **Das Feuer und Azoch sind dir genug.** Ich heisse dich derowegen nehmen unser Ertz/und es in ein wol verschlossen Gefäß thun / und allmählich kochen : Hernach heraußnehmen und ansehen / ob der Stein schwartz worden / alsdann hast du sehr wol regiret / und wisse/ daß besagte Schwärtze vierzig Tage lang bleibet : und hernach sich in mancherley Farben verändert / biß sie zur vollkommenen Weisse kommet : und wenn du das Weisse wirst erlanget haben / wird es sich nicht verändern / biß es zur vollkommenen Röthe kommen wird.

Wiederholung des gantzen Wercks.

NAchdem wir nun die Reden dieses Magisterii nach Erforderung seiner Ordnung / mit seinen genugsamen Ursachen abgehandelt / so ist nun übrig/daß unser Magisterium kurtz in Gedächtnuß behalten werde/ unter vollkommener Wiederholung kurtzer Rede. Wir lernen derowegen/

daß

daß die gantze Intention dieses unsers Wercks / in Summa nichts anders sey / als daß der Philosophische Stein genommen / und mit Anhaltung des Wercks über ihn das Werck der Sublimation, Solution und Distillation des ersten Grads stets fortgesetzet werde / damit er von seiner verderbenden Unreinigkeit werde gereiniget : hernach figiret werde / daß nichts auffsteige : und wenn er fix worden / so solvire / was in demselben zu solviren ist / und bewahre es in mässigem Feuer / biß es nach Art der Sublimation, der Solution und Distillation erhaben werde / was erhoben werden kan : Wann es auffgehoben worden / so erhalte es im mässigen Feuer / biß es gantz figiret wird / und im scharffen Feuer ruhet. Und dieses wird der ander Grad der Zubereitung genennet / und in diesem zwar bestehet der einige Zweck der Zubereitung und der Vollkommenhiet. Gleichfalls soll der Stein im dritten Grade bearbeitet werden / welches durch den gantzen Anfang / Mittel und Ende bestehet in Vollbringung der Præparation oder Zubereitung : Und ist / daß du den nun fixen Stein / mit den Weissen der Sublimation, durch Zuthuung und Dienst des Feuers flüchtig machest / und den flüchtigen fix / biß er im scharffen Feuer ruhe / und nicht auffsteigend gesehen werde / und dieses ist die dritte vollbrachte Weise. Die vierte Verrichtung aber ist / daß du den Stein solvirest / durch die Weise der Distillation flüchtig machest / und wenn er also seyn wird / so figire ihn gantz mit ihm eigendlich zukommendem Feuer / biß er ruhe / und nichts von der Materia durch Scheidung abgehe. Die funffte

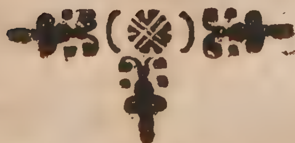
Verrichtung ist / daß du den congelirten Stein solvi-
rest; und was du durch Hülffe des Feuers schon figi-
ret / flüchtig machest: und wiederum das flüchtige fix
biß es in dem Streit des Feuers bleibet: und wenn es
also seyn wird / so behalt es: biß ihm eine grössere Men-
ge des Feuers könne gegeben werden: Und also hast
du den fünfften Zirckel gesehen. Die sechste Schei-
dung ist / daß du unsern Stein der also solviret / subli-
miret / coaguliret / calciniret / inceriret / distilliret / und fix
gemacht / mit dem nicht fixen behaltenen Theil / durch
subtilen Verstand zusammen gesetzet ist (nehmest) und
durch die Weise der Solution, Sublimation, Distilla-
tion flüchtig machest / mit dem aller grössesten Ver-
stand des Feuers / und wenn es also geschehen / so
figire ihn gantz / biß er im schärffen Feuer ruhe / und
man nichts auffsteigen siehet / und also hast du di
sechste Disposition regiret. Dieweil aber in der sieben-
den Zubereitung die gantze Geheimnuß bestehet / so
sagen wir dir / allerliebster Sohn / daß wir dieses Ge-
heimnüß an unterschiedlichen Orten zerstreuet / und
gleicher Weise verborgen. Wo wir deutlicher und
klarer geredet / allda haben wir danckeler: und wo wir
danckeler geredet / da haben wir es offenbar angezei-
get. Dieweil wir dieses vor uns allein geschrieben /
und auffgesetzet haben / und nicht vor andere / ohne
vor unsere Kinder. Verzweiffele derowegen nicht / du
Sohn der Lehre: denn so du sie suchen wirst / so wirst
du sie finden: nicht durch die Nachforschung der Leh-
re / sondern durch Antrieb eigener Natur bewogen.
Wer aber der Nachforschung der Bücher nachhän-
get / der wird gar langsam zu dieser allerköstlichsten
Kunst kommen. Derowegen sagen wir / daß die
siebende Arbeit ist / den gesegneten Stein erstlich solvi-
ren /

en: hernach distilliren: zum dritten sublimiren: zum
ierten inceriren: zum funfften herabsteigen: zum
echsten calciniren: zum siebenden figiren. Sihe/da
ast du das gantze Magisterium; und dieses / was
oir gesagt haben / ist anders nichts / als solviren und
oaguliren; Fix und flüchtig machen / un das flüchtige
x / und wiederum das fixe flüchtig machen / biß es
iesse / und in dem Silber-oder Gold-machen der
ewissen Vollbringung sich verändere. So entste-
et nun aus der Wiederholung der Zubereitung in
er Medicin die Güte und die Vermehrung der
Veränderung. Derhalben entspringet aus der un-
erschiedlichen Zubereitung über den Stein / in seinen
Graden die Güte der Vermehrung / der Unterscheid
er Veränderung / daß einige auß den Medicinen
veyfältig / etliche zehenfältig / etliche hundertfältig /
liche tausendfältig / etliche unendlich ein Gold-ma-
hendes / un ein wahres vollkomenes Silber-machen-
es Wesen gibt und den Cörper verändert. Dahero
eige ich dir an / wo nicht der Stein im Anfang der
Kochung ohne Zerreibung der Hände mit Wasser
eschicht / so hast du das Werck noch nicht gefunden.
Derowegen ist dieses Magisterium nichts anders / als
ochen das Queck silber und den Schwefel / biß sie ein
Ding werden. Das Quecksilber beschirmet den
Schwefel vor der Verbrennung / so das Gefäß wol
erschlossen ist: Also daß das Quecksilber nicht ver-
chwinden könne: und auff diese Weise kan der
Schwefel nicht verbrennet noch zerstöret werden.
Derowegen ist das Quecksilber unser Wasser: Und
ir sehen zum Exempel in gemeinem Wasser / daß
lles / was mit ihm gekochet wird / nicht wird verbren-
et / so lange es da ist / das Feuer sey auch so starck es

wolle: Und wenn das Wasser verzehret ist / so wird das jenige / was in dem Gefäß ist / verbrennet / und derowegen haben die Philosophi den Mund des Gefäßes verschliessen heissen / damit das gebenedeyte Wasser nicht außdämpffete / und das / was in dem Gefäße ist / von der Verbrennung beschirmete. Das Wasser aber / so mit denen Dingen eingesetzt worden / hat verwehret / daß das Feuer nicht verbrennet / und diese Dinge sind gemacht worden / je mehr sie durch die Flamme des Feuers eingenommen werden / desto mehr werden sie im Wasser verborgen / damit sie von der Wärme des Feuers nicht verletzet werden. Das Wasser aber nimt sie auff in seinem Bauch: und hält die Flamme des Feuers von ihnen ab. Ich heisse aber im Anfang ein gelindes Feuer machen / biß daß das Feuer und Wasser einander leiden mögen. Und wenn du das Wasser fix sehen wirst ohne einige Auffsteigung / so bekümmere dich nicht welcherley das Feuer sey; Es ist aber gut mit Gedult es zu regiren / biß der Geist und der Leib eins werden / also daß die leiblichen Dinge unleiblich / und die unleiblichen leiblich werden. Weiter sage ich dir / daß wir auff keinerley Weise finden können / auch haben die Philosophi gleicher massen nicht können finden ein Ding in dem Feuer verharrend / als die unctuosische oder schmierichte Feuchtigkeit. Wir sehen die wässerige leicht außdämpffen / und die trockenen Dinge bleiben zurücke: und darum werden sie von einander geschieden / denn sie sind nicht natürlich. So wir aber die jenigen Flüchtigkeiten betrachten / die schwerlich von denen geschieden werden / welche natürlich sind / so finden wir keine ohne die unctuosische und zähe oder klebend sind. Derowegen werden dieselben

selben Theile/wie in dem Buch Meteororum bedeutet wird/vereiniget/wie die Theile der Ketten/und eines kan nicht leichtlich von dem andern abgerissen werden. Darum lasse ich allen Weisen wissen/daß von keinem Dinge auff der Welt/noch auff einige bessere Weise/möglich sey das gelbe Elixir zu machen/als durch den Philosophischen Schwefel/in demselben aber haben wir die vollkommene/nicht verbrennliche Unctuosität gesehen: Und wenn dasselbige dadurch gemacht ist/wie es geschehen muß/so bringet es alle Cörper die es berühret zu der warhafftigen Vollkommenheit des Goldes/und über alle Cörper in Silber.

ENDE des Spiegels der Alchimie des Arnaldi de Villa Nova.



Gedichte des ARNALDI de Villa Nova.

ES ist der Citrin-gelbe Stein / der da den Mercurium hält : Und tingiret in Roth/gleich einem glåntzenden Rubin.
Der Gelehrte bewahret ihn / aber der Thor wirfft ihn weg.
Diesen setze zum Oel / und hernach über das Feuer/ und warte/ nachdem du mit dem Spatel das geschmoltzene von ihm weggenommen :
Wenn die Wärme auffhöret / wird er alsbald am Boden zum Stein.
Giesse das Oel auß/das mit dem tingirenden Schwefel vermischet ist:
Er gehet über den Safft / in demselben wird die Tinctur bleiben.
Diese wiederhole so offt / biß du ihm die Tinctur nimest:
Diese solt du trocknen / und in treugen Tüchern bewahren.
Alsdann wird diese tingirende Art vollbracht/ und ist zu sehen.
Also solt du das erste Theil durch Kunst vollbringen.
Die Verbrennung soll weggenommen / und offt in Essig gekochet werden :
Damit es nicht verbrenne/wenn es über Feuer gesetzet wird.

So

So pflegen wir es mit kalten Dingen zubereiten.
Also kanst du das andere Theil durch Kunst vollbringen/
Und es bringet viel Samen in das Wasser / so allein anhänget:
Das Saltz / die Asche und der Rauch ; Dieses Ding wissen wir zu solviren:
Welche wenn sie verderben/so können sie hernach Belohnung geben/
So sie hundert und dreyssig Tage stehen.
Du solt offt distilliren / mit seinem eigenen Leibe zusammen setzen;
So du die erste mit diesen Regenwassern stössest/
So wird eine Frucht wachsen / welche das Trauren kan vertreiben.
Also kanst du den dritten Theil durch die Kunst vollbringen.

Ein anders.

SO du Silber in Goldes Art verwandeln wilt/
So setze diese fünff Theil im Lesen durch Kunst zusammen:
Es träget Grünspan/ so viel von gepulvertem Salpeter/
Alaun/Jameni/die Helffte Salmiac/die Helffte Vitriol.
Dieses ist der wahre Weg des Goldes / den du verlangest.

Ein anders.

Maria lässet wunderliche Dinge erschallen/ welche kürtzlich also lauten:

SJe figiret das flüchtige Gummi mit zweyen im den innersten.
Jn drey Stunden bringet sie drey starcke Bande zu Ende.
Maria das Licht des Thaues bindet das Gesetz im dreyen Stunden/
Die Tochter des Plutonis verehlichet sich mit Liebe/
Sie freyet sich in der Massa/ wenn die drey zusammen vereiniget sind.

Des Johannis Ticinensis Sieben-Verse.

DJese Kunst ist seltsam/ und leichte/ und kurtz/ und dahero auch lieb.
Und es ist ein Ding/ und ein Gefäß/ eine Kochung/
Also wird das Weisse weit mit dem rothen Manne verehlichet.
Also umfangen sie sich/ und empfangen mit einander.
Der Mercurius zerstöret alles geblätterte Gold:
Dieses löset es auff/ mahlet es/ und nimt hinweg die Seele von dem Leibe.
Dieses theilet und zertrennet es/ und weiß es auch wieder zusammen zu setzen.

ENDE.

Eine



Eine Epistel ARNALDI de Villa Nova, wegen der Alchimie/an den Neapolitanischen König geschrieben.

GRoßmächtiger König/auff dein gnädiges an mich gethanes Begehren/solt du von mir in Antwort wissen / daß die Philosophi viel Dinge in dem Werck gesetzt haben / und darzu auch vielerley Art und Weise der Arbeiten beschrieben / als nemlich dissolviren oder aufflösen und coaguliren / deßgleichen mancherley Gefäße und Gewicht/welches sie nur allein die Unwissenden dadurch zu verblenden/den Verständigen aber das vorgemeldte Werck zu erklären gethan haben.

Und O du König / mercke dieses / daß die Weisen das Werck unter gar kurtzen Worten begriffen / ob sie schon sonst viel andere mehr Wort darneben gesetzet und mit angehänget haben / damit es ja von niemand anders / als nur von den Weisen / verstanden werden solte.

Dz Werck ist unter kurtzen Worten begriffen.

Es haben aber die Weisen gesagt / daß nur ein einiger Stein seye / welcher aus vier Naturen componiret und zusammen gesetzet ist / welche Naturen dann diese seynd/ nemlich/ das Feuer / die Lufft / das Wasser und die Erde. Und solcher Stein ist zwar der Gleichnuß

und dem Angriff nach / ein Stein / nicht aber in der Natur / und er wird ein Stein / oder ein sonderliches Compositum, oder zusammen gesetztes Ding genennet. Ein Compositum, in dem es durch den rechten Weg geleitet / so ist es das so gesuchet wird / in welchem nichts Uberflüssiges ist / und ihme auch an nichts mangelt / ja es seynd vielmehr alle nothwendige Dinge in dem Steine / deren er bedürfftig ist: Und ob es wol ein Compositum oder zusamen gesetztes Ding / oder ein Stein genennet wird / so ist er doch nur einer einigen Natur / und ein einiges Ding / welches Ding zwar in des Feuers Decoction und Kochung viel unterschiedene Farben hat / und zeuget / ehe denn es ein weisser vollkommener Stein wird.

Der Stein wird ein Compositum genennet.

Ferner / O König / solt du mercken / daß der benennte Stein / je mehr und länger er im Feuer stehet / je mehr er in seiner Güte zunimt und verbessert wird / welches aber in andern Dingen nicht also ist: Dann alle Dinge werden im Feuer verbrannt / und verlieren ihre ursprüngliche Feuchtigkeit. Dieser gedachte Stein aber allein wird gantz und gar und allezeit im Feuer verbessert / also daß darinnen seine Güte wächset / und das Feuer ist desselbigen sein Nutriment und Nahrung. Und solches ist eines von den scheinbaren Zeichen / denselbigen Stein dabey zu erkennen: Welches du dann wol und recht verstehen lernen sollst. Insonderheit aber auch / daß dieses Compositum oder Stein / vor

Der Stein wird im Feuer verbessert.

vor der Wirckung in zweyerley Weise geschieden und zertheilet wird: Die eine ist leiblich / die andere geistlich / und eines gehet vom andern aus / und ist vereiniget / und eines wird mit dem andern regiret so verbessert auch eines das andere. Deren eins haben die Philosophen das männliche / das andere das weibliche genennet.

Und abermals / O König / solt du fleissig mercken / daß wann die Philosophi das Argentum vivum und die Magnesiam genennet / und gesagt haben: Congeliret das Argentum vivum in dem Cörper der Magnesiæ: daß sie solches nicht von dem gemeinen Queckfilber verstanden haben / welches man gewöhnlich vor Augen sihet: sondern sie habens dahin gedeutet / daß das Argentum vivum eine Feuchtigkeit des gemeldten Steins ist: Dann die Magnesia ist auch nicht die jenige / so man gebräuchlich vor sich siehet: Sondern sie haben die Magnesiam das gantze Compositum oder die zusammen gesetzte Materiam genennet / in welcher alle die gedachte Feuchtigkeit ist / und welche dann das Argentum vivum ist. Dieselbige Feuchtigkeit ist nicht wie die andere Feuchtigkeiten / dann diese läufft im Feuer / uñ in demselbigen dissolviret / congeliret / schwärtzet / weisset / und endlich macht sie auch roth / und bringet zu eigendlicher Vollkomenheit das Compositum.

Weiter solt du / O König mercken / daß in dieses Werck nicht viel Dinge gesetzet werden / sondern nur allein ein einiges Ding / so bedarff man Was die weisse und rothe Erde genennet werde.

auch

auch nichts mit den Händen zerreiben/noch dem gemeldten Steine etwas zusetzen.

Gleichfalls/O du König/ mercke dieses/daß die weisse Erde/ der weisse vollkommene Stein/ und die rothe Erde der rothe vollkomene Stein genennet wird: Welche weisse Erde dann durch das Regiment des gedachten Wercks/ohne Beyhülff einiges andern Dinges / in eine Röthe verwandelt wird. Das Wasser aber/oder das Argentum vivum wird die Feuchtigkeit genennet / welche in dem vielgedachten Steine ist. Und mercke/ daß / indem das Wasser oder die Feuchtigkeit von der zusammen gesetzten Materia, oder von dem Steine herauß gehet/die gantze Composition in eine Schwärtze / an dem Boden des Gefäßes verwandelt worden ist : Und indem man solcher massen mit einem stätigen Feuer anhält / wird dieselbige Schwärtze / in welcher die Feuchtigkeit ist / in viel unterschiedene Farben verändert / endlich aber in eine Weisse: Dieselbige Feuchtigkeit wird auch die Lufft genennet / welche Lufft oder Feuchtigkeit mit ihrer Erden/und mit den andern Elementen/so in dem Steine seynd/vermischet wird / biß daß etwas Weisses darauß werde.

Hierbey/O du König/mercke dieses/ daß die jetztgemeldte lüfftige Feuchtigkeit / welche das Argentum vivum ist/ mit obbemeldter Erden samt den andern Elementen/so in dem Steine sind/ ein Ding seye. Solche Feuchtigkeit/ob ihrer

ihrer gleich wenig / ist dennoch gar genugsam zur Nahrung/und den gantzen Stein / von welchem dieselbige Feuchtigkeit herrühret / vollkommentlich zu verfertigen.

Deßgleichen ist auch zu wissen / daß in der angeregten Composition oder zusammen gesetzten Materia, oder in dem Steine beysammen seynd / beydes Sol und Luna, in ihrer Krafft uñ Wirckung/ sowol auch in den Elementen / und in der Natur: Dann wo solche nicht in diesem Composito wären / so würde darauß weder Gold noch Silber werden: Jedoch aber ist dieses nit ein solches Gold/wie das gemeine Gold/ noch dieses Silber/ wie das gemeine Silber zu seyn pfleget: Dann dieses Gold und Silber/so in unser Composition, seynd viel besser / als die gemeinen in ihrer Natur/darum/daß diese beyde zusammen gesetzte/ nemlich Gold und Silber/ lebendig/die andern gemeinẽ aber todt sind/ jedoch also / daß sie dennoch ein vergleichend Auffmercken auff das Gold und Silber / so in dem Stein seynd / jederzeit haben / wie gesaget ist: Dann obwol die Philosophi zu dem Ende den Stein selbst Solem und Lunam, oder Silber und Gold geneñet/ so seynd dieselbige doch/ nur allein nach der Krafft und Wirckung/ nit aber sichtbarlich / in dem Stein.

Was in des Steins Materia sey.

Der Philosophen Gold und Silber seynd lebendig.

So ist auch zu wissen/daß derselbige Stein/ oder die zusammen gesetzte Materia, nur ein einiges Ding / darzu dasselbige einer einigen Natur / und in ihm alles das so ihm noth zu finden ist : So ist auch in ihm das jenige / so ihn ver-

verbessert / beneben dem so ihn erfüllet. Es ist aber dieses Compositum nicht derentwegen ein einiges / als daß es etwan ein Werck wäre / welches aus etlichen sonderlichen Thieren oder Vegetabilien hergenommen würde: Sondern es ist eine reine klare Natur / von seinen eigenen Mineren / welche durch das Regiment des Feuers verwandelt wird / fäulet / schwartz / weiß und roth wird / und auch sonst noch viel andere Farben mehr an sich nimt.

Was des Steins Compositum vor ein einiges Ding sey.

Wiederum solt du / O König / mercken / daß die obgedachte Feuchtigkeit / welche das Argentum vivum, des Steins Zerstörung ist: Sintemal sie denselbigen schwartz / und endlich auch weiß machet. Deßgleichen solt du / O König / auch wissen und mercken / daß die Philosophi gesagt haben: Ihr sollt den Cörper flüssig machen / und ihn so lang rösten / biß daß er in ein Wasser verwandelt werde: Welches dann von benenntem Composito verstanden wird / sintemal solches flüssig gemachet / wiederum congeliret / und alsdann eine Erde genennet wird. Darbey du dann zu mercken / daß es die Philosophi ein Wasser nennen / wann der Stein mit seinem Wasser erweichet und flüssig gemachet / so sonst in dem Stein fix ist / welches Wasser alsdann läuffet und weiß ist / wie ein ander Wasser.

Wie der Stein zu Wasser werde.

So solt du / O König / allhier auch dieses mercken / daß solches Wasser in die Lufft verwandelt wird: Welches dann dahin zu verstehen / daß benenntes Wasser congeliret / und in den Cör-

her/als er zuvor war/verwandelt wer=
de: Derselbige Cörper ist nun so lang im
Regiment des Feuers/biß daß er in ei=
nen gar subtilen Cörper verwandelt/
und in eine vollkomene Weise gebracht
wird: Und alsdenn wird er von etlichen
die Lufft genennet. Wann aber alsdann
ferner gesagt wird / daß die Lufft in ein Feuer
verwandelt werde/so wird dadurch verstanden/
daß das viel gedachte Compositum, welches die
Lufft genennet wird / in einem starcken Feuer so
lang stehe/biß daß es roth werde / und alsdann
wird es auch zum Rothen vollkommentlich be=
reitet seyn / welches das Feuer / oder das Gold
genennet wird.

Wann der Stein die Lufft genennet werde.

Ingleichem solt du / O König / auch dieses
mercken / daß von einem einigen Composito
oder zusammen gesetzter Materia, und nemlich
nur von demselbigen / und von keinem andern/
das Werck gemachet und bereitet wird: Das=
selbige Compositum nim gantz lauter und rein/
ohne alle Unsauberkeit/ so sonsten in ihm zu seyn
pflegen/ nemlich/daß es in einer solchen Reinig=
keit sey/wie es seyn muß: Welches Compositum
du in dem Feuer/mit samt seinen Naturen/regi=
ren sollst / und solches solt du im Anfang des
Regiments des Feuers thun / dann in demsel=
bigen ist der gantze Mangel oder Gefahr.
Wann aber solches geschehen / so kan nach=
mals darinnen kein Mangel mehr vorfallen:
Und alsdann soll das Feuer im Mittel/zwischen
einem starcken und gelinden seyn / biß so lang
sich der Geist von dem Cörper geschieden hat/
und

Des Feuers grösse.

und über die Erden hinauff in die Höhe gestiegen ist / der Cörper aber gantz todt am Boden des Gefäßes / ohne einigen Geist / der in ihme wäre / ligen bleibet.

Des Wercks Vollkommenheit Kennzeichen.

Bey solchem hat man dieses Kennzeichen / daß wann es über das Feuer gesetzet wird / und es nicht fliesset / noch rauchet / so ist es / so viel diesen Termin anlanget / vollkommen genugsam: Wann es nun also ist / so soll der Geist wieder in den Cörper reduciret und gebracht werden / darauß er gegangen ist: Derselbige Geist ist den schwartzen Wolcken gleich / welche Wasser in sich führen. Dann derselbige Geist wird ein Aqua vitæ genennet / durch welches dieser Cörper erhalten wird / und mit welchem er stirbet / deßgleichen auch nach seinem Tode wiederum lebendig gemachet wird.

Darbey dann abermals dieses zu mercken / daß bey dem offtgedachten Composito das jenige ist / welches dasselbige tödtet / und mit demselbigen gemacht wird / deßgleichen überkomt auch solches Compositum, oder die zusammen gesetzte Materia seine Röthe / ohne Behelff einiges frembden oder andern Dinges.

Des Feuers Regiment.

Endlich mercke auch dieses / daß im Anfang des Wercks / des Feuers Gang gelind seyn soll. Zum andern mittelmässig. Zum dritten starck / also nemlich / daß das Feuer allgemachsam von Zeiten zu Zeiten gestärcket werde / biß daß der Stein seine Weisse / und endlich auch die höchste Röthe überkomme.

Ende dieser Epistel.

Der



Der Prophetin Marien/ Moysis Schwester/ Practika/ in der Kunst der Alchimie.

ES ist der vortreffliche Philosophus Aros, zu der Prophetin Maria/ Moysis Schwester/ kommen/ und sie/ als er bey ihr eingekehret/ mit grosser Ehrerbietung gegrüsset/ darauff also zu ihr gesagt: O du von GOtt hocherleuchte Prophetin/ dieweil ich von vielen vernommen/ daß du den Philosophischen Stein/ in einem Tag weiß machen könnest/ habe ich nicht Umgang haben mögen/ mit dir darauß eine freundliche Unterredung zu halten/ und dich darum zu fragen/ ob dem also seye. Darauff gab ihm Maria zur Antwort: Ja mein lieber Aros, nicht allein in einem Tag/ sondern auch wol nur in einem Theile eines Tages. Aros, O Frau Maria/ was wird das vor ein Werck seyn? davon du sagest: Wie wollen wir dann zuvor weiß machen? und dann erstlich die Schwärtze hernach bringen? Maria. Lieber Aros, seynd nicht zuweilen auch die Heyden über diesem Theile gestorben? Weissestu nicht Aros, daß ein Wasser oder ein Ding sey/ welches den Hendragem weiß mache? Aros. Es ist wol an dem/ wie du sagest/ solches geschicht aber in langer Zeit. Maria. Es hat Hermes in allen seinen Büchern vermeldet/ daß die

Philosophi den Stein in einer Stunde eines Tags weiß zu machē pflegen. Aros. O wie ist das so ein edel Ding? Maria. Ja es ist freylich das allerhöchste bey dem der es nicht weiß/noch verstehet. Aros. O du hohe Prophetin/dieweil bey dem Menschen alle 4. Elementen seynd/hat er gesagt / daß eins mit des andern Eigenschafft erfüllet / ihre Räuche und Dünste coaguliret/ und also in einem Tag erhalten werden mögen/ biß sie das nachständige auch verrichten. Maria. Bey dem wahren GOtt / wann ich nicht ein beständig Gemüt bey dir vermerckte / so soltest du dieser Worte keines von mir vernehmen/ biß so lang der HErr mein Hertz erfüllete/durch die Gnade seines göttlichen Willens. Jedoch: So nim̃ den Alaun aus Hispanien / das weisse Gummi / und das rothe Gummi / welches der Philosophen Kibric, ihr Gold/und die grosse Tinctur ist/und vereheliche das Gummi mit dem Gummi, durch eine wahre Verehelichung. Verstehestu solches Aros? spricht Maria? Aros. Ja wol/heilige Frau/Maria. Verschaffe mit solchen / daß sie wie ein fliessend Wasser werden/und mache dieses wolbereitete Wasser zum Glaß / aus zweyen Zubech, über den fixen Cörper / und mache dieselbige flüssig / durch das Geheimnuß der Naturen / im Gefäß der Philosophi. Hast du/meiner Wort gnugsamen Verstand? Aros. Ja Frau Prophetin/Maria. Verwahre den Rauch / und verhüte/daß nichts von ihm entfliehe/ warte seiner auch mit einem gelinden

Kibric.

Feuer/

Feuer/gleichwie der Sonnen Wärme im Heumonat oder Brachmonat ist / sey auch nicht weit vom Gefäß / damit du es allezeit ansehen mögest/wie es schwartz/weiß und roth wird/eher als in dreyen Stunden eines Tags/ so wird der Rauch den Cörper durchdringen / die Geister werden sich zusammen halten / und wie eine Milch seyn/welche erweichet / flüssig wird/und durchdringet : Und das ist das Geheimnuß Aros. Meine Meynung ist nicht / daß solches allezeit also sey. Maria. Mein Aros, ich wolte dir noch wol etwas wunderbarlichers sagen/ von dem / darvon bey den Alten nichts im Brauch gewesen / und ist doch nichts Artzneyisches zu ihm gebracht worden : und solches ist dieses : Nim̃ das weisse/ klare/ hochgeehrte Kraut/welches auff den kleinen Bergen wächset / und zerreibe es also frisch / wie es in seiner Stunde ist / dann dasselbige ist der wahre Cörper / welcher nicht aus dem Feuer entfliehet. Aros. Solte dann wol dieses der Stein der Warheit seyn? Maria. Ja traun. Jedoch aber wissen die Menschen dieses Regiment mit seiner Geschwindigkeit nicht. Aros. Was folget dann darauff weiter? Maria. Vitrificire oder mache zu Glaß über demselbigen / das Kibric und Zubech, dann das sind zween Räuche/welche zwey Lichter in sich begreiffen/und wirff auf dasselbige die Erfüllung der Tincturen und der Geister/und die Gewichte der Warheit /reibe es alles gantz und gar/un̄ setze es zum Feuer/ so wirst du wunderliche Dinge von ihnē

sehen. Das gantze Regiment beruhet auff der Mässigkeit des Feuers. O wie ein Wunder ist das? wie wird sichs aus einer Farbe in die andere verwandeln? ehe dann in einer Stunde eines Tags / biß daß es das Ziel der Weisse uñ Röthe erreiche: Alsdann thue das Feuer beyseits / lasse es mit einander erkalten / und öffne es / so wirst du befinden / daß der Perlen-klare Cörper sich in der Farbe des wilden Manns eräuget / mit einer weissen Farbe vermischet / und dasselbige ist das jenige welches inceriret oder einen Eingang machet / erweichet / und durchdringet / und seine güldene Krafft kan auff tausend und zwey hundert Theile geworffen werden. Dieses ist das verborgene Geheimnuß. Da fiele Aros auff sein Angesicht. Maria aber sprach zu ihme: Richte dein Haupt auff Aros, dann ich will dir anzeigen / wie mit diesem Dinge auffs kürtzeste umzugehen seye / oder mit dem klaren Cörper / welcher auff die kleinen Berge geworffen ist / und welcher mit keiner Fäulung noch Bewegung überwältiget wird. Nimb ihn und reibe ihn mit dem Gummi Elsaron, und mit den zweyen Rauchen / dann der Cörper / so der Erhaltung Ursache / ist das Gummi Elsaron, das reibe gantz und gar / und seye stätigs an ihm / dann es wird alles flüssig. So du es auff seinen Ehegatten projicirest oder wirffest / so wird sichs erzeigen wie ein distillirend Wasser / und wann es die Lufft berühren wird / so wird sichs congeliren / und zusammen ein Leib werden / projicire von demselbigen

Des Wercks Regiment beruhet auff des Feuers Mässigkeit.

gen

gen / so wirstu Wunder sehen. O Aros, dieses ist das verborgene Geheimnuß der Scholiæ, und du sollst wissen / daß die vorgemeldte zween Rauche die Wurtzeln dieser Kunst seynd/ und solche sind das weisse Kibric und der feuchte Kalck/ aber der fixe Cörper ist aus dem Hertzen des Saturni, welcher die Tinctur erhält/ und ist das Campos sapientiæ oder Scholiæ: Die Philosophi haben solche mit vielen und fast allen Namen genennet / und ist es von den kleinen Bergen hergenommen / und ist ein klarer weisser Cörper. Diese sind die Medicin dieser Kunst/ eins Theils wird gekaufft / eins Theils aber findet man auff den kleinen Berglein. Und du sollst wissen/ Aros, daß die Weisen solches nicht Campos sapientiæ, sive Scholiæ genennet haben/ als nur allein darum / dieweil die Scholiæ nicht erfüllet werden/ als durch dieses / und in dieser Scholia sind nichts / dann eitel wunderliche Dinge / dann in dieselbige gehen vier Steine/ und ihr Regiment ist warhafftig / wie ich gesagt habe. Und dieses ist das erste/ Scoyare Ade und Zether, durch dieses besinne dich auff die Bedeutung / gleichwie Hermes in seinen Büchern die Scoyas deutet. Es haben auch die Philosophi allezeit ein langes Regiment beschrieben/ und das Werck vor jedermänniglich verhalten/ damit es niemand machen solte/ und sie machen das Magisterium in einem Jahre / welches alles geschicht aus keiner andern Ursache / als daß es vor den Unverständigen verborgē bleiben möge/ biß so lang es in ihren Hertzen wurtzeln/ und ihre Sinne und Vernunfft solches begreiffen möge/ dann die Kunst wird nicht vollbracht / als nur

Die Kunst wird nur allein im Gold vollbracht.

allein im Gold/sintemal es ein grosses Geheimnuß Gottes ist/und ihrer viel so von solchen Geheimnüssen hören/geben denen keinen Glauben/ von wegẽ ihres Unverstandes und Unwissenheit. Hastu mich nun recht verstanden Aros? Darauff gab er ihr zur Antwort/ ja wol/ aber erzehle mir doch noch etwas von dem Gefäße / ohne welches die Kunst nicht verrichtet werden mag. Maria. Dasselbige ist das Gefäß Hermetis, welches die Stoici verborgen haben / und es ist kein Schwartzkünstlerisches Gefäß / sondern es ist ein Maaß deines Feuers. Aros. O du heilige Frau/du hast mir von wegen der Scoyarischen Gesellschafft dißmals viel gewillfahret. O du heilige Prophetin/ hast du dann nicht auch unter den Philosophischen Geheimnüssen gefunden? Ob ihrer einer in seinen Büchern geschrieben / daß jemand dieses Werck aus einem einigen Cörper machen könne? Maria. Ja zwar/ ob es gleich Hermes nicht gelehret / dann die Wurtzel der Scholiæ ist ein ungeschmeidiger / unheilbarer Cörper/ und ein Gifft / welcher alle Cörper tödtet/und er machet sie zu Pulver/und coaguliret den Mercurium durch seinen Geruch. Ferner sagte sie: Ich schwöre dir bey dem ewigen Gott / daß / wann das gemeldte Gifft dermassen solviret uñ auffgelöset wird / daß es zu einem subtilen Wasser werde / ich dessen nicht achte/ durch was Solution, oder Aufflösung solches geschehe: Es coaguliret den Mercurium in Lunam, oder Silber/durch seine warhafftige Stärcke/ und fället in die Tieffe Jovis ein / und machet

Das Gefäß ist ein Maß des Feuers.

machet ihn zu wahrem Silber. Und die Kunst ist in allen Cörpern / die Stoici aber / haben solches von wegen ihrer Lebens Kürtze / und der Kunst Langwierigkeit verborgen und verhehlet / und haben diese tingirende Elementen gefunden / welche sie vermehret haben. Es lehren auch davon alle Philosophen / außgenomen das Gefäß Hermetis, welches sie verhehlen / dann dasselbige ist Göttlich / und durch die Weißheit des HErrn vor den Heyden verborgen / und die jenigen / so dessen keine Wissenschafft haben / verstehen das Regiment der Warheit nicht / von wegen dessen / daß ihnen das Gefäß Hermetis unbekannt ist.

Das Gefäß Hermetis ist Göttlich.

Versus.

Maria mira sonat breviter quod talia tonat:
Gummis cum binis fugitivum fixit in imis.
Horis in trinis tria vinclat fortia, finis.
Maria lux roris ligam ligat in tribus horis.
Filia Plutonis consortia jungit amoris.
Gaudet in assata sata per tria sociata.

Das ist:

Maria braucht sich Wunders viel /
In kurtzen Wort'n ohn Maß und Ziel:
Mit zweyen Gummen den flüchtigen Mann
Sie biß ins innerst figiren kan.
In dreyen Stund'n drey Starcke b'hend
Sie bindet / machts damit ein End.
Maria / die leuchtend Morgenröth /
In drey Stund'n alles verknüpffen thät.
Plutonis Tochter Liebe sie kennt /
Drum schafft sie ihr Beyhülff behend.
Ihr Freud in dreyen Saamen ist /
Wann sie vereinigt / werd'n geröst.

Ende des Buchs der Prophetin Mariä / Mosis Schwester.

Ein Buch von der Alchimie Geheimnüssen / durch Calid, den Sohn Jazichi, zusammen getragen / aber aus dem Hebräischen in die Arabische / und aus derselbigen in die Lateinische Sprach / durch einen unbekandten Authorn: Nunmehr aber auch aus solcher in unsere Teutsche versetzet.

Die Vorrede.

Von der Difficultät und Schwere der Kunst.

GOtt dem Allmächtigen Schöpffer aller Creaturen / sey ewiges Lob / Ehr / und Danck gesagt / welcher uns zu seinen Dienern auff- und angenommen / uns unterrichtet und gelehret / auch Verstand und Weißheit mitgetheilet hat. Dann wo uns der HERR nicht auffnehme und behütete / so wären wir ohne allen Schutz / und giengen in der Irre / ohne einen Hirten und Lehrer / ja wir wüsten in dieser Welt das geringste nicht / wann

wann er uns nicht unterweisete und lehrete: Er ist allein der Anfang aller Dinge/und theilet derselbigen Wissenschafft mit/durch seine kräfftige Güte/ so er seinem Volck mildiglich mittheilet. Welcher unterrichtet und lehret/ welchen er wil/ und bringet ihn durch seine Gnade und Barmhertzigkeit auff den Weg der Gerechtigkeit. Dann er hat seine Botten abgefertiget zu den Finsternüssen/ und die Bahn eben gemacht / und die so sich mit Fleiß zu ihm halten / mit seiner Gnade erfüllet.

Gott allein theilet aller Dinge Wissenschafft mit.

Lieber Bruder/du sollst wissen/ daß dieses unser Magisterium von dem geheimen Steine / und das ehrwürdige Werck / ein Geheimnuß der grössesten Geheimnüssen GOttes ist / welches er auch vor seinem Volck verborgen hat / und es keinem einigen offenbaren wollen / als nur allein den jenigen/ welche es um ihn / als die liebe gehorsame Söhne verdienet/und seine grosse Güte erkandt haben. Dann wer ein Geheimnuß GOTTES begehret/ dem ist dieses Geheimnuß unsers Magisterii nöthiger / als ein anders. Und die weisen Philosophen / welche solches erlanget / haben davon etwas verhehlet / und dessen nur einen Theil entdecket: Und indem habe ich alle unsere weise Vorfahren mit ih-

ren ehrwürdigen Schrifften und Bü-
chern einstimmig befunden. Darum
solstu wissen/daß mein eigener Discipul
Musa heisset der Discipul. und Schüler Musa, welcher mir lieber ist/
dann alle die andern / in denselbigen ih-
ren Büchern gar fleissig studiret und am
dem Werck des Magisterii laboriret und
gearbeitet hat / in welchem ihm nichts
beschwerlichers/als desselbigen Compo-
sition, oder Zusammensetzung fürgefal-
len / also daß er derenthalben in man-
cherley Zweiffel gerathen/ zu dem daß
ihm derer Dinge Naturen so in die Com-
position oder Zusammensetzung des
Wercks gehörig / unwissend und unbe-
kannt: Darum er mich dann zum demü-
tigst- und flehendlichsten vielfältig er-
suchet und gebeten / daß ich ihm dessen
eine vernehmliche Nachrichtung und
Erklärung mittheilen wolte. Ich aber
habe ihm darauff nichts antworten/
noch vielerley Unterschiede vorbilden
wöllen / sondern ihme diesen meinen
nachmahligen Befelch mitgetheilet /
daß er der Philosophen Bücher ferner mit
unnachläßlichem Fleiße lesen / und in
denselbigen das jenige/ was er von mir
begehret/ oder bittlich gesuchet/ erfor-
schen und erfahren solte.

Indem er nun also von mir gienge/
hat er sich übergesetzet/und mehr dann
hundert Bücher/wie er dieselbigen an-
treffen mögen / durchlesen / nemlich
war-

warhafftige und geheime Bücher der vornehmsten Philosophen / hat aber davon / darum er mich gebeten / keinen genugsamen Bericht finden können: Darüber er dermassen bestürtzt worden / daß ihm derentwegen gleichsam Sinn und Vernunfft entsuncken / ist doch fast bey einem gantzen Jahr also immer in scharffen und tiefffsinnigen Gedancken hingangen.

Dieweil dann nun solches erwehntem meinem fleissigen Discipul / Musæ, welcher wol würdig / daß er unter die Zahl der weisen Philosophen gerechnet / und ihm ein höherer Grad seiner lobwürdigen Weißheit halben zugeschrieben werden möge / das jenige wiederfahren / daß er in so grossen Zweiffel der Composition oder Zusammensetzung halben / dieses Wercks gerathen: Was meynest du wol / daß einem gantz Unwissenden und Unverständigen wiederfahren möchte? Welcher sein Lebtage von eines oder des andern Dinges Natur nicht das geringste erfahren / noch deren einigen Verstand hat / so viel desto weniger derer Dinge Complexion und Eigenschafft erkennet.

Als ich aber dessen an solchem meinem vor andern außerkornen und allerliebsten Discipul innen worden / hat mich die Christliche Liebe und Zuneigung / so ich zu ihm getragen / hertzlich bewo-

bewogen/ daß ich mich/ ungezweiffelt/ aus sonderbarem Eingeben und Schickung Gottes / nicht länger anhalten können/ sondern dieses mein Buch kurtz vor meinem Ende/ zu meinem Christlichen Nachklang meines Abschieds / verfertigen und hinter mir lassen wollen: In welchem ich/ daß du meiner zuvor sehr wolbedachten Meynung verständig seyn mögest/ etliche Dinge übergangen / welche meine Vorfahren und weise Philosophen/ allbereit in ihren Büchern weitläufftig gesetzt und an den Tag gegeben : Hierwider habe ich davon Meldung gethan / dessen sie sonst in ihren Schrifften geschwiegen / und keines wegs gedencken noch etwas davon entdecken wollen. So hab ich auch etliche Dinge erkläret und außgeleget/ welche sie mit ihren tunckelen und figürlichen Reden und Sprüchen gäntzlich bedecket und vermäntelt haben.

Ich habe aber diesem Buch selbst den Namen und Titul gegeben/ Von den Geheimnüssen der Alchimie: Und habe in demselbigen mit Namen genennet / alles das / so einem fleissigen Nachforscher dieser Kunst oder Magisterii , zu wissen vonnöthen ist / und solches nach dem Verstand der Sprache / so mit diesen Dingen übereinkomt / und dann dem Verstand des Nachsuchenden zuträglich ist.

Ich

Ich habe auch in diesem Buch vier Magisteria beschrieben / und namhafftig gemacht / welche die höchsten und besten seynd / und davon klärlicher Meldung gethan / als sonst von andern beschehen. Deren eines ist das mineralische / das andere das animalische Elixir, die andern zwey aber seynd nur mineralische / und seynd nicht nur ein Elixir, deren Kunst und Meisterstück ist / daß man damit die Cörper abwäschet / wie es die Philosophen nennen / daß eine zwar ist ein solches / daß man aus dem lebendigen Azoth Gold machen kan / dessen Bereitung dahin gerichtet / daß es der Geburt und Ordnung der Natur / wie solche in den Mineren und den innersten Adern / und gleichsam dem Hertzen der Erden zu befinden / gantz und gar gleich / und mit derselbigen einstimmig ist.

Vier Magisteria seynd in diesem Buch zu finden.

Dieser vier Magisterien und Wercke / haben zwar meine weise Vorfahren in ihren Büchern / so sie von der Composition oder Zusammensetzung dieses Magisterii zu intituliren oder zu nennen pflegen / auch offtmals gedacht: Es hat ihnen aber an denen Dingen noch sehr viel gemangelt / zu dem / daß sie von dieses Wercks Operation, Bereitung und Wirckung vorsätzlichen nichts in ihre Schrifften setzen / noch dadurch an den Tag geben wollen / oder

Aus dem lebendigen Azoth kan man Gold machen.

oder aber da gleich jemands davon etwas in denselbigen gefunden / hat er dessen keinen Verstand erreichen mögen / noch können / ist ihm auch nichts schwerers vorgefallen / als dasselbige. Darum wil ich nun in diesem meinem Buch / von solcher Composition oder Zusammensetzung des Wercks schreiben / und wie es endlich gemacht werden solle.

Die Geometria ist bey dieser Kunst nütz.

Wer nun dieses mein Buch mit Nutz zu lesen gedencket / der lese auch etwas von der Geometria, und lerne derselbigen Messung und Abtheilung / damit er sich deren in Zusammensetzung und Formirung der Oeffen zugebrauchen wisse / und in denselbigen die Maße nit überschreite / sie entweder zu groß oder zu klein mache / und die Grösse dessen darein gehörigen Feuers ermessen könne: Deßgleichen muß er auch die Art und Geschicklichkeit / oder auch den Grad des Gefäßes dieses Wercks wissen und verstehen.

Die Wurtzel des Magisterii ist zu wissen nöthig.

Ebener massen und zuförderst soll und muß er wissen / welches eigendlich die Wurtzel und der Anfang des Magisterii seye: Dann solches ist in demselbigen gleichwie die weibliche Mutter in den Thieren / welche in derselbigen geboren werden / und zugleich ihrer Erschaffung und Nahrung darinn gewärtig seyn müssen / wie davon obgemeldet.

det. Und wofern das Ding oder Materia des Magisterii, nit ein bequemes Gefäß findet/ so kan gar leichtlich das gantze Werck durch solchen Mangel zernichtet werden / also daß die Arbeiter und Artisten von dem jenigen nichts finden/ das sie suchen / wird auch dasselbige Ding zu keinem glücklichen Fortschein nutzen/ noch zu einer fruchtbaren Geburt mögen gebracht werden: Dann so es der Ursachen der Gebärung / oder der Wurtzel von der natürlichen Wärme mangelt / so mag dein Werck auch leichtlich in einen Abfall/ und gäntzlich zum Verderben gerathen.

Eben dieses kan sich auch in dem Gewichte begeben/ sintemal wann dieselbige nicht auff das genaueste in der Composition oder Zusammensetzung des Wercks in acht genommen / sondern eins oder das andere Theil/ eben derselbigen Natur das Ziel überschritten/ indem dessen entweder zu viel oder zu wenig genommen wird / so wird dadurch die Eigenschafft des Compositi, oder aller zusammengesetzten Materien gäntzlich zernichtiget / also daß man sich daher keiner fruchtbaren Wirckung zu getrösten haben kan. Die Gewichte müssen in des wercks Composition in acht genommen werden.

Dessen wil ich dir dieses einige Exempel zur Nachrichtung vorstellen: Sihest du nicht ? daß die Seiffen/ damit man allerley Tücher reiniget und wäschet/

schet/daß sie weiß werden/ ihre Eigenschafft aus ihrer rechten Composition und Zusammensetzung hernimt / von wegen deren Gleichmässigkeit der darzu gehörigen Materien / welche einander beydes in der Länge und Breite die Hand reichen: Dieweil sie dann wegen solcher richtigen Vereinigung sich festiglich mit einander verbunden / so eräuget sich auch daher / was an ihnen zu nothwendigem Vorhaben in der Warheit zu befinden/und komt also an den Tag/ die Tugend und Krafft/welche zuvor gänzlich verborgen war/und eine sonderbare Eigenschafft genennet wird / welches dann eine Wirckung so zu dem Waschen dienstlich / und durch die Composition oder Zusammensetzung der Materien/ gezeuget und zu wegen bracht worden ist. Wann aber in solcher Zusammenordnung das Ziel überschritten/und eines oder des andern zu viel/ oder zu wenig genommen / so erweiset sich die Wirckung auch nicht rechtmässig / wie sie soll / sondern vielmehr das Widerspiel/ daß also die Unordnung der Composition augenscheinlich zu mercken und zu befinden. Gleicher Weise lerne auch die Composition und rechtmässige Zusammenordnung unsers Magisterii verstehen / und dich derselben gebrauchen.

CAPUT

CAPUT I.

Von denen vier Magisteriis der Kunst/ nemlich von der Solution, Congelation, Albification und Rubification.

SO wil ich nun den Anfang zu reden nehmen / von dem grössern Artificio oder Kunststück / welches die Philosophi die Alchimie nennen/wil dich auch solcher meiner Rede vergewissern / und nichts verhehlen/wil auch davon zu melden nichts unterlassen/ohne allein das jenige/welches zu entdecken noch zu nennen sich nicht geziemen wil. Was die Alchimie sey/ oder genennet werde.

Sage derowegen/ daß zu dem grössern Artificio oder Kunststück vier Magisteria gehörig seynd/ wie die Weisen dieselbige beschrieben haben/nemlich: Solviren oder aufflösen/coaguliren oder befestigen/ albificiren oder weißmachen/ und rubificiren oder roth machen. Und diese vier Quantitäten haben eine Mitgenoßschafft unter einander / also daß sich ihrer zwo mit einander vergleichen / oder ihrer Eigenschafft theilhafftig machen / deßgleichen die andern zwo auch also. Und eine jegliche dieser zweyfachen Quantitäten / hat die andere Quantität mitgenössig/ welche die grössere Quantitäten nach diesen

zweyen ist / so der andern theilhafftig ist. Ich wil auch vor diese Quantitäten / die Quantität der Naturen und das Gewichte der Artzneyen nennen / welche nach ihrer Ordnung solviret und congeliret werden/und wird in dem weder Abbruch noch Zusatz gebrauchet : Sondern diese zwo / nemlich die Solution und Congelation werden in der Wirckung nur eine einige seyn/und in einerley That befunden / welches/ wiewol solches nur vor der Composition oder Zusammensetzung : Nach derselbigen aber hat es eine andere Meynung / und diese Solution und Congelation, so ich jetzt genennet / seynd eine Aufflösung des Cörpers / und eine Congelation oder Befestigung des Geistes / und ob ihrer an der Zahl wol zwo sind / so haben sie doch nicht mehr / dann eine einige Wirckung. Dann die Geister werden nicht congeliret/ohne allein mit der Solution oder Aufflösung der Cörper : Deßgleichen wird auch der Cörper nicht solviret / ohne allein mit der Congelation des Geistes. Und wann nun der Cörper und die Seele zusammen gefüget/ und mit einander vereinbaret werden / so wircket ihrer jeglicher eins / in seinen Gesellen / welcher ihm nunmehr gleich worden ist. Dessen hat man ein Exempel an dem Wasser und der Erden: Dann wann das Wasser mit der Erden vereiniget wird / so bemühet es sich dieselbe zu solviren und auffzulösen/mit seiner Feuchtigkeit/ Wirckung/ und Eigenschafft so in ihm seynd / und machet sie subtiler/ als sie zuvor war / machet sie auch ihm

Die Solution und Congelation geschehen zugleich.

ihm selbst gleich/ dann das Wasser war subtiler als die Erde. Gleicher Weiße machet es auch die Seele mit dem Cörper/und eben solcher gestalt wird das Wasser mit der Erde dicke gemacht / und wird der Erden gleich in der Dicke / dann die Erde ist dicker als das Wasser.

Allhier solt du mercklich wissen / daß zwischen der Solution oder Aufflösung des Cörpers / und der Congelation des Geistes / kein Unterscheid der Zeit ist/ noch ein sonderliches Werck darinnen zu befinden/also das eines ohne das ander wäre/gleichwie zwischen dem Wasser und der Erden in ihrer Conjunction oder Zusammenfügung / kein einiges Pünctlein unterschiedener Zeit zu befinden/ daß eines vor dem andern in ihren Wirckungen hergienge oder nachfolgete / sondern ihr Ziel und Zeit ist eins / und gebrauchen sich einerley Thuns / so umschräncket sie auch zugleich alle beyde einerley Wirckung/vor der Composition oder Zusammensetzung.

In der Solution des Cörpers und Congelation des Geistes ist kein Unterscheid der Zeit.

Ich habe aber darum gesagt / vor der Composition oder Zusammensetzung/auff daß nicht jemand/der dieses Buch lieset/ihm die Gedancken schöpffe / so er der Solution und Congelation, wie gesagt/ gedencken höret / als ob es die Composition oder Zusammensetzung seye/welche die Philosophi benennet haben / dann also wäre es ein grosser Irrthum im Werck/und der Kunst selber. Dann die Composition in diesem

Was die Composition in dem Werck seye.

Wercke oder Magisterio, ist eine Conjunction oder Zusammenfügung oder ein eheliches Verbündnüß des congelirten Geistes mit dem auffgelöseten Cörper / und solche ihre Zusammenfügung und ihr Leiden geschicht über dem Feuer. Dann die Wärme ist ihr Nutriment und Nahrung / und die Seele verlässet den Cörper nicht / wird auch nicht mit ihm durch eine vollkommene Vereinigung verbunden / ohne allein durch die Veränderung ihrer aller beyder / von ihrer Krafft und Eigenschafft / und nach der Wandelung ihrer Naturen. Und dieses ist die Solution und Congelation, welche die Philosophi erstlich bestimmet haben. Und du sollst wissen / daß die Weisen diese Solution und Congelation auffs höchste verborgen / und von derselbigen in ihren tunckeln und verdeckten Sprüchen / sich darum so sehr subtiler Wort gebrauchet haben / auff daß der Suchenden Verstand dadurch desto verwirrter werdē solte. Dessen lasse dir nachfolgende tunckele und verdeckte Philosophische Sprüche zum Exempel gesetzet seyn: Als: Salbet das Blat mit Giffte / so wird euch des Am̃ts / oder desselbigen Magisterii Anfang gewißlich offenbar werden. Also auch: Wircket die starcken Leiber / mit der auffgelöseten Brühe / biß daß ihrer jegliches in seiner Subtiligkeit verwandelt werde. Gleicher masen lautet auch dieser Spruch eines vortrefflichen weisen Philosophi: Wo fern ihr die Cörper nit in eine solche Subtiligkeit verwandelt / daß sie auch vor derselbigen Subtilität gantz unbegreifflich seynd / so wird euch das nit begegnen / das

Welches die Philosophische Solution und Congelation seye.

das ihr suchet. Und so sie nicht zerrieben wären / so gebrauchet euch eurer Arbeit fortan/biß daß sie recht und wol zerrieben/und gantz subtil werden : Dann so ihr das thut / so wird euch das jenige darauß erfolgen / das ihr begehret. Und auff solche Weise haben sie sich dergleichen Wort mehr gebrauchet: Also daß deren keiner/ so sich auch darüber zum hefftigsten bemühet/ solcher verdeckten und bemäntelten Sprüche einigen Verstand erreichen können noch mögen/ biß so lang ihnen / mit Entnehmung alles ihres zuvor gehabten Zweiffelmuths/ ein Glück zu einer verständlichen Offenbarung und Erklärung derselbigen zugestanden ist.

Gleicher Weise haben sie auch die Composition oder Zusammensetzung / nach der Solution und Congelation gesetzet. Darnach auch gesagt/ daß die Composition nicht erfüllet werden möge/als nur allein durch die eheliche Vereinbarung / und durch die Putrefaction oder Fäulung. Und abermals haben sie erst folgends eine Lehre angestellet/ von der Solution, Congelation, Scheidung/von der ehelichen Verbindung/Putrefaction und Composition oder Zusammensetzung. Und eben dasselbige ist es/dann die Composition ist des Dinges Ursprung und Leben : Sintemal so die Composition nicht wäre/vermöchte das Ding zu seinem Bestande und Wesen nicht gebracht werden. Die Division oder Scheidung aber heisset die Theile/ des zusammen gesetzten von einander sondern: Und auff solche Weise ist die Absonderung seiner Zusammenfugung gewesen.

Die Composition ist des Dinges Leben.

Hiebeneben sage ich / daß der Geist in dem Cörper weder seyn/bleiben/noch keines wegs beharren wird / biß so lang derselbige Cörper eine solche zarte Subtiligkeit erlange / als der Geist hat. Wann er aber nun dieselbige Subtiligkeit erreichet/und von seiner Gröbe dermassen entlediget/daß er gantz zart/ und aus seiner corporalität ein geistliches Wesen worden/so wird er sich mit den subtilen Geistern erstlich vermischen/ und in ihnen imbibiren lassen / und also werden sie alle beyde zusammen ein Ding werden / daß sie nim̃ermehr zu scheiden sind / gleichwie Wasser mit Wasser vermischet / und von einander nicht zu scheiden ist.

Es werde gesetzet und dahin gedeutet/daß zweyer Quantitäten/deren je eine der andern Mitgenosse ist / und welche in der Solution und Congelation stehen/die grössere die Seele / die kleinere aber der Cörper sey: Darnach setze die Quantität/welche die Seele ist/ die Quantität zu /welche in dem Cörper ist / so wird sie der ersten Quantität/ Mitgenosse werden/ und werden also nur allein in der Krafft eines des andern theilhafftig werden/ arbeite sie / wie ich sie durch die Arbeit getrieben habe / so wirstu von dannen auch überkommen / was du begehrest/ und wirst der Linien gewiß werden / wie Euclides gesagt hat.

Darnach nimb seine Quantität / und sihe daß du derselben Gewichte eigendlich wissest / und setze zu von der Feuchtigkeit/

tigkeit / so viel es in sich ziehen kan / deren Feuchtigkeit aber wir allhier kein gewisses Gewichte haben. Darnach wircke sie durch ungleiche Wirckung / nemlich erstlich durch das imbibiren oder Einträncken / und durch das sublimiren: und dieselbige Operation oder Wirckung ist die jenige / welche sie die Albification oder Weißmachung nennen / darzu haben sie ihr auch den Namen Yharit gegeben / das ist Silber / und das weisse Bley.

Wann dann nun dieses Compositum oder zusammengesetzte Materia weiß wird / so setze ihm von dem Spiritu oder Geiste so viel zu / als der halbe Theil des gantzen ist / und bringe es wieder in seine Wirckung / biß daß es roth werde / so wird es alsdann von der Farbe Alsufir seyn / welches allzu roth ist / und solches haben sie dem Golde verglichen. Desselbigen Wirckung erinnert dich des Spruchs Aristotelis, welcher zu seinem Discipul Ardæ gesagt: Wann das lutum oder der Koth weiß wird / so nennen wir ihn Yharit, das ist / Argentum, oder Silber / und wann er roth wird / so nennen wir es Temeynchum, welches Aurum oder Gold heisset.

Diese ist die Weisse / welche das Kupffer tingiret / und machet es zum Yharit oder Silber / und die jenige / welche das Yharit oder das Silber tingiret / und machet darauß Temeynchum oder Gold.

CAPUT II.

Von denen Dingen und Instrumenten/ so zu diesem Werck nöthig/ und bequem seynd.

Gefäße der Philosophen.

NUn mustu auch wissen/ welches die Gefäß seynd / so zu diesem Magisterio gehörig/nemlich / die Aludel, welche die weise Philosophi, Grabstätte / oder auch Siebe genennet haben: Dann in denselbigen werden die Theile von einander geschieden/ gereiniget / und das Ding des Magisterii auffs beste gesäubert / und zu seiner Vollkommenheit gebracht/ und deren jegliches soll seinen bequemen Ofen / und derselbigen auch ein jeder in seiner Form eine gute Vergleichung / mit dem darein gerichten Wercke haben.

Derer aller Beschreibung an ihren Namen/ Form und Maße / hat vor diessem der vortreffliche weise Mann Mezleme, sowol auch sonst andere viel mehr Philosophi in ihren Büchern beschrieben. Und wisse/daß die Weisen hiermit in allen ihren Schrifften und Sprüchen einstimmig seynd/daß sie nemlich alles unter mancherleyen verborgen / und davon viel Bücher geschrieben / auch vielfältige Instrumenten erdacht haben/welche zu den obgemeldten Vieren nöthig seyn sollen : Da doch deren nur zwey seynd : Eins ist ein Cucurbit, mit seinem Alembic: Das andere ist ein Aludel, welches recht und wol gemacht ist. Deßgleichen seynd derer auch Viere/so darein nöthig : Nemlich / die Cörper und

die

die Seelen/der Geist/und die Wasser/ und aus diesen Vieren kömt das Magisterium und das mineralische Werck her. Solche seynd allbereits in der Weisen Büchern erkläret zu befinden/darum habe ich von solchen nicht weitläufftig in diesem Buch handeln wollen/ sondern habe nur darein gesetzt / was sonst andere Philosophi übergangen. Wer nun ein wenig Verstand in seinem Gehirn hat / der wird leichtlich wissen mögen / welches dieselbige seynd. Denn ich habe dieses Buch keinem Unverständigen / oder gantz Unwissenden vorgeschrieben / sondern ich habe es den Weisen und denen so einen guten Verstand und Weißheit/ samt nothwendiger Dinge Wissenschafft bey sich haben/ dargeleget.

Welchen dieses Buch geschrieben.

CAPUT III.

Von den Naturen derer Dinge / so zu diesem Magisterio gehörig seynd.

VOn diesen soltu wissen / daß die Philosophi solche mit vielen Namen genennet haben. Dann deren etliche haben sie Mineren / etliche Thierisch / etliche Kräuterisch/etliche durch den Namen der Naturen/das ist/ natürlich genennet.

Aber andere haben sie mit sonderlichen Namen nach ihrem eigenen Wolgefallen / und wie sie es selbsten gut gedüncket/ genennet. Darbeneben

beneben soltu aber wissen / daß ihre Medicinen oder Artzneyen den Naturen nahe verwandt seynd / inmassen die Philosophi in ihren Büchern gesagt haben / daß sich die Natur der Natur nähert / die Natur der Natur verglichen / und die Natur mit der Natur zusammen gefüget und vereiniget werde / die Natur sincket in der Natur unter / die Natur weiset und röhtet die Natur: und ein Geschlechte wird mit dem andern erhalten / und ein Geschlechte überwindet mit dem andern.

Die Natur muß alles verrichten.

CAPUT IV.

Von der Decoction oder Kochung / und ihrer Wirckung.

FErner soltu wissen / daß die Philosophi einer Decoction oder Kochung in ihren Büchern gedacht / und dieselbe benennet haben / darbeneben gesagt / daß sie eine Kochung der Dinge macheten. Und dasselbige ist eben das so die Dinge gebieret / und dieselbigen aus ihren Substanzen und Farben in andere Substanzen und Farben verwandelt. Darum habe fleissig acht / daß du nichts überschreitest was ich dir in diesem Buch vorbilde / und verfahre damit recht.

Die Kochung gebieret die Dinge.

Lieber Bruder / sihe an den Samen / welcher durch das gantze menschliche Leben gebrauchet wird / welcher Gestalt der Sonnen Wärme in denselbigen würcke / biß daß darauß wiederum ein Korn wächset / welches beydes Menschen und Viehe zu ihrer Speise gebrauchen. Nach

mal

nals wircket eben in dasselbige wiederum die Natur in dem Menschen / mit ihrer Wärme/ und machet es zu Fleisch und Blut. Eben also ist auch die Wirckung unsers Magisterii: Dann um unsern Samen / welcher von den Weisen also genennet wird / ist es also geschaffen / daß seine Vollkommenheit und sein Proceß ein Feuer ist / welches eine Ursache beydes des Lebens und des Todes ist / und welches ihm das Leben nicht zueignet / als nur allein durch Mittel/und durch seine Geistlichkeit/ welche anderer Gestalt nicht/ als durch das Feuer mit einander vermischet werden. Hiermit habe ich dir warhafftig die Warheit angezeiget/welche ich selbst mit meinen Augen gesehen / und mit meinen Händen gemacht habe.

Das Feuer ist eine Ursach des Lebens und des Todes.

CAPUT V.

Von der Subtilmachung / Aufflösung / Coagulation, und Vermischung des Steins / und von deren ihrer Ursache und Ende.

Abermals soltu wissen / daß / wofern du den Cörper nicht gantz und gar subtil machest/daß er gäntzlich zu einem Wasser wird/ so wird er nicht rostig werden/ wird auch nicht faulen / so vermag er auch die flüchtige Seelen nicht congeliren/wann sie das Feuer berühret: Dann das Feuer ists/ welches sie congeliret/mit jenes Hülffe zu diesen. Deßgleichen haben die Philosophi befohlen/die Cörper zu solviren und auffzulösen / und wir solvi-

ren sie / damit die Wärme sich in ihre Tieffe einsencke und hafftе. Darnach solviren und congeliren wir die Cörper wiederum / mit dem Dinge welches sich ihme durch Verwandnuß zugenähert / biß daß wir alle vermischte Dinge / durch eine gute und bequeme Vermischung mit einander vereiniget haben / welches die temperirte und gleichmässige Quantität ist. Dahero haben wir das Feuer und das Wasser / die Erde und die Lufft zusammen gefüget / und wann sich das Grobe mit dem Subtilen / und das Subtile mit dem Groben vermischet hat / so ist eins bey dem andern blieben / und ihre Naturen seynd zugleich mit einander verwandelt / da sie zuvor einfältig waren / dann das gebährende Theil übergibt und eignet dem subtilen Theile / welches die Lufft ist / seine Krafft und Wirckung zu / dann es hat sich an seines gleichen angehänget / und ist ein Theil der Gebrechung / daher hat es eine Krafft überkommen / daß es sich bewegen / und in die Höhe hinauff steigen kan. Und die Kälte hat über das Grobe und Dicke Gewalt bekommen / dann es hat seine Wärme verlohren / und ist von ihm das Wasser heraus gegangen / und das Ding über ihm erschienen. So ist auch die Feuchtigkeit von ihm außgangen / indem sie in die Höhe gestiegen / zusamt dem subtilen Lufft / und hat sich mit demselben vermischet

mischet / dann sie ist seines gleichen / und seiner Natur Und wañ der grobe Cörper seine Wärme und Feuchtigkeit verlohren / und die Kälte samt der Trockenheit die Oberhand bekomen / darzu sich seine Theile vermindert / und zertheilet haben / also daß da keine Feuchtigkeit mehr verhanden / welche solche geschiedene Theile widerum zusamen fügete / so haben sich die Theile entzogen. Nachmals hat das Theil / welches der Kälte zuwider / dann es hat immerdar angehalten / seine Wärme und seine Kochung in dieselbigen Theile eingeführet / welche der Erden zuständig seynd / und in denselbigen hat es die Oberhand bekommen / und den Sieg und die Herrschafft über die Kälte erlanget / und hat sich also die Kälte verbergen müssen / welche zuvor in dem groben Cörper war / von wegen des Siegs / so die Wärme über sie erhalten hat / darum ist das Theil seiner Gebährung und Fortzug verwandelt / und gantz subtil und hitzig worden / und mit seiner Hitze außzutrocknen sich unterwunden. Darnach / als das subtile / der Ubersteiger der Naturen / seine zufällige Wärme verlohren / hat es die Kälte angefallen / alsdann haben sie sich verwandelt / und seynd miteinander dicke worden / und hinab biß in ihr Centrum gestiegen / daß also die irrdische Naturen zusammen gefüget worden / welche sich unter einander subtil gemacht haben / und seynd in ihr Geschlechte der fruchtbaren Fortzucht vermäntelt worden / und haben sich in ihnen imbibiret / und eingeträncket:

So

So hat die Feuchtigkeit solche geschie-
dene Theile wiederum zusammen gefü-
get und hat sich die Erde unterwunden
dieselbige Feuchtigkeit außzutrocknen
hat sie auch besessen / uñ mächtiglich ver-
hindert / daß sie von ihr nit weiche / da ist
erschienen und offenbar worden über
ihm / was zuvor verborgen war / und hat
die Feuchtigkeit nicht vermöcht geschie-
den zu werden / von wegen der Trocken-
heit starcken Anhaltung.

Deßgleichen habe ich erfahren / daß alles was
in der Welt ist / durch sein Widriges / oder mit
seinem Widerwertigen erhalten werden kan
nemlich die Wärme mit der Kälte / und Tro-
ckenheit mit der Feuchtigkeit. Darnach wann
ein jegliches seinen Gesellen überwältiget /
so hat sich das subtile mit dem groben vermi-
schet / und seynd dieselbige Dinge zu einer eini-
gen Substanz worden / nemlich / seine warme un
feuchte Seele / und sein kalter und trockener
Cörper. Darauff hat sich unterfangen
durch seine Wärme und seine Feuchtig-
keit / welche seine Seele ist / zu solviren
oder auffzulösen / und subtil zu machen
Hat sich auch unterstanden zu zuschlies-
sen und zu erhalten / mit seinem Cörper /
welcher kalt und trocken ist. Und auff
solche Weise gehet es um solches / in ei-
nem Circkel herum / und wird sein Ampt
und Werck verwandelt.

Jetzund habe ich dir die Warheit entde-
cket / welche ich selbst mit meinen Augen gesehen

und mit meinen Händen gemacht habe / und habe dir befohlen / daß du die Naturen von ihrer Subtiligkeit / und von ihren Substanzen / mit ihrer Wärme und Feuchtigkeit / verwandeln sollst / biß daß sie in eine andere Substanz verwandelt werden / und andere Farben überkommen.

Und du sollst nichts überschreiten / was dir in diesem Buch vorgeschrieben wird / und procedire und verfahre recht / in diesem Magisterio, wie du dann selbst begehrest.

CAPUT VI.

Von der Fixation des Geistes.

Allhie sollt du mercken / daß wann sich der Cörper mit der Feuchtigkeit vermischet / und ihn die Wärme des Feuers ergreiffet / die Feuchtigkeit zugleich über dem Cörper verwandelt werde / und denselbigen solviret / alsdann vermag der Geist nicht mehr zu weichen / dann er hat sich mit dem Feuer imbibiret und eingetrâncket. Wie lang die Geister flüchtig seynd.

Die Geister seynd flüchtig / biß so lang die Cörper mit ihnen vermischet werden / und sie unterstehen sich / mit dem Feuer und seiner Flammen zu purgiren und zu reinigen. Jedoch kommen diese Theile gar gering mit einander über ein / ohne allein durch eine gute Wirckung / und eine unnachlåßliche langwierige Arbeit: Dann der Seelen Natur ist / daß sie ståtigs empor und in die Höhe begehret / da dann ihr Centrum Der Seelen Natur.

und

und Sitz ist. Und wer ist unter den Probirern welcher ihrer zwey oder mehr Widrige zusammen fügen und mit einander vereinigen kan/ deren centra oder Stellen von einander abgesondert und unterschieden seynd / ohne allein durch die Verwandelung derselbigen ihrer Naturen / und durch die Veränderung der Substantz des Dinges / von seiner Natur / welch dann sehr schwer zu suchen / und noch vi schwerer zu finden ist. Derohalben wer da kan die Seele in einen Cörper verwandeln / und herwider den Cörper in die Seele / und dann mit demselbigen die subtilen Geister vermischem der hat es troffen / und wird damit einen jedern Cörper tingiren.

CAPUT VII.

Von der Kochung / Zerreibung und Abwaschung des Steins.

ABermals sollst du wissen/ daß das jenige so in diesem Geheimnüß und Magisterio sehr nöthig/ die Kochung/ Zerreibung oder Siebung und Reinigung/ und dann mit den süssen Wassern die Abwaschung ist. Darum wer dessen etwas gewircket hat/ der reinige es wol / wasche und säubere von ihm die Schwärtze recht ab/ samt den Finsternüssen/ so über ihm in seiner Arbeit und Wirckung erscheinen. Zudem mache er den Cörper gar zart und subtil/ so wol er immer kan und mag/ darnach vermische er mit ihm die solvirte oder auffgelösete Seelen/ und die reinen Geister/ biß daß es ihm selbst wol gefalle.

CAPUT

CAPUT VIII.

Von der Grösse des Feuers/und von seinem Frommen und Schaden.

Gleicher Weise soll dir auch die Grösse des Feuers bekandt seyn/sintemal dem Dinge daher beydes Frommen und Schaden entstehen mag. Daher hat Plato in seinen Reden und in seinem Buch gesaget: Das Feuer bringet dem Vollkommenen Frommen und Förderung / der Verderbten und Unvollkommenen aber Schaden und Zerstörung/darum/ wann seine Grösse oder Stärcke gut und bequem ist/so wird sie nutzbar seyn/wann sie aber bey den Dingen übermenniget wird/ so wird sie auch alle beyde / nemlich das Vollkommene und Unvollkommene über die Maße sehr verderben. Und um dieser Ursach willen haben die Weisen ihrem Elixir ihre Medicinen zusetzen müssen / auff daß dadurch die Verbrennung des Feuers/ samt desselben Hitze von ihm abgewendet und verhütet würden. So hat auch Hermes, zu seinem Vatter gesagt: Vatter/ ich fürchte mich vor meinem Feinde in meiner Wohnung/welcher ihm geantwortet: Sohn/ nim den Hund/ das Männlein / Corascenen, und die Hündin aus Armenia / und füge sie zusammen / so werden sie einen Hund gebären/einer himmlischen Farbe/und imbibire oder eintrancke ihn in einem Durste mit dem Meerwasser : Dann er wird zugleich deinen Freund / und dann auch dich vor deinem Feind

Hund Corascenes.

Feind beschirmen und bewahren/ und wird dir helffen/du seyest wo du wollest/also daß er alle zeit / beydes in dieser und in der andern Welt bey dir stehen wird. Allhie hat Hermes durch den Hund und die Hündin zu verstehen geben wollen/ die Dinge / welche die Cörper vor der Verbrennung des Feuers und seiner Hitze beschirmen und erhalten. Dieselbige Dinge aber seynd die Wasser aus den Kalcken und Saltzen / deren Bereitung findet man in den Büchern der Weisen/so von diesem Magisterio schreiben. Und etliche der Weisen haben solche Meerwasser und Milch der fliegenden Vögel / und dergleichen genennet.

Was durch den Hund und die Hündin bedeutet werde.

CAPUT IX.

Von der Scheidung der Elementen des Steins.

NUnmehr must du / mein lieber Bruder welchem ich von Hertzen wündsche daß dich Gott ehre / den ehrwürdigen oder hochtheurbaren Stein nehmen welchen die Weisen genennet / gar hoch und werth gehalten / und ihn auff das tieffeste verborgen haben / und denselbigen in einen Cucurbit mit seinem Alembic setzen / seine Naturen das ist/die vier Elementen/ als nemlich/die Erden/ das Wasser/ die Lufft und das Feuer voneinander scheiden. Und wann du nun das Wasser von der Erden/ und die Lufft von dem Feuer geschieden hast/ so behalte derer beyden ein jegliches

iches vor sich/ und nim̃ das so sich an den Bo-
den des Gefässes gesetzet hat / dasselbige seynd
Fæces oder Heffen / und wasche solche mit
dem warmen Feuer / biß daß seine Schwärtze
davon abgesäubert / und ihm seine Gröbe ent-
nommen werde : Alsdann weisse es mit einer
guten Weisse/ und schaffe/ daß von ihm die zu-
fälligen Feuchtigkeiten hinweg fliegen / so wird
es verwandelt / und ein weisser Kalck darauß
werden/in welchem keine nebelichte Tunckelheit
zu befinden / so viel desto weniger einige Unrei-
nigkeit / noch einiges Widerwertiges. Dar-
nach kehre wieder zu den ersten Naturen / wel-
che von ihm hinauff in die Höhe gestiegen seynd/
und reinige sie gleichfalls von ihrer Unsauber-
keit/Schwärtze/und Widerwertigkeit : Und
solches wiederhole mit ihnen so offt / biß daß sie
gantz subtil/rein und zart werden. Wann du
solches verbracht / so hat sich GOtt dein gütiger
Vatter nunmehr über dich erbarmet. Darbey
du dann/mein lieber Bruder/ wissen sollst/daß
dieses Werck nur ein einiger Stein ist / zu wel-
chem auch kein Garib, das ist/nicht das gering- Garib.
ste etwas anders kom̃t / noch gelassen werden
soll. Mit demselbigen arbeiten und wircken die
Weisen/ und von ihm kom̃t er her/damit er ge-
artzneyet wird / biß daß er seine Vollkommen-
heit erreiche. Es wird mit ihm nicht das gering-
ste vermischet/ weder in einigem seinem Theile/
noch im gantzen. Und dieser Stein wird zu aller
Zeit gefunden/und an allen Orten/ja auch bey Der Stein wird zu jeder Zeit gefunden.
allen Menschen / dessen Erfindung dem Su-
chenden keine Beschwerung bringet / er seye wo

er wolle. So ist er zwar auch ein geringschä-
tziger/ schwartzer/ und stinckender Stein / well-
cher nicht theuer erkaufft wird/ und ohne einem
ist er nicht leicht am Gewichte/ und man nennet
ihn den Ursprung und Anfang der Welt/ dann
er bricht herfür/ gleichwie andere wachsende und
grünende Dinge. Und dieses ist seine Offenba-
rung und Erscheinung dem jenigen so ihm
nachforschet.

Der Stein wird der Welt Ursprung genennet.

CAPUT X.

Von der Natur des Steins / und vom seinem Ursprung.

Nim ihn derowegen und arbeite oder wircke ihn / gleichwie der Philosophus gesagt / da er ihn in seinem Buch also genennet hat: Nim den Stein / welcher kein Stein ist / ja welcher auch nicht von der Natur eines Steins ist. Und es ist ein Stein/ dessen Minera in den Spitzen der Bergen geboren wird: Der Philosophus aber hat die Berge an statt eines Thiers genennet. Daher hat er gesagt: Sohn/ gehe hin zu den Bergen in India / und zu derselbigen Höhlen/ und nim darauß die hochgeehrte Steine / welche im Wasser flüssig werden / wann man sie damit vermischet. Und solches Wasser ist das jenige/ welches von den andern Bergen / und derselbigen Höhlen/ hergenommen wird.

Der Stein ist nicht von der Natur eines steins.

Es seynd aber / mein Sohn / Steine / und seynd doch auch keine Steine/ sondern wir nennen sie also/ nur um der Gleichnuß willen/ so sie

mi-

mit einander haben. Und du sollst wissen / daß die Wurtzeln ihrer Mineren in der Lufft stehen / und hergegen ihre Köpffe oder öberste Theile in der Erden / und wann sie von ihren Orten außgerissen werden / so wird man es hören / und ein groß Geschrey seyn / alsdann gehe mein Sohn / mit ihnen / dann sie verschwinden gar bald und eilends.

CAPUT XI.

Von der Vermischung der geschiedenen Elementen.

NUn fahe an die Composition oder Zusammensetzung / welche ein Cirkelrunder Umgang des gantzen Wercks ist: Dann es wird keine Composition geschehen / als nur allein mit der ehelichen Vereinbarung / und mit der Putrefaction oder Fäulung. Die Verehligung aber ist / das Subtile mit dem Groben vermischen. Die Putrefaction oder Fäulung aber ist / rösten / zerreiben / anfeuchten / biß daß sie sich zugleich mit einander vermischen / und auß ihnen nur eins werde / also daß zwischen ihnen kein Unterscheid noch einige Scheidung / so wenig als des vermischten Wassers vom Wasser / zu befinden / noch an ihnen zu verbringen sey. Alsdann wird sich das Grobe bemühen / das Subtile bey sich zu behalten / deßgleichen wird sich die Seele unterstehen / mit dem Feuer zu streiten / und dasselbe zu erdulden. Gleichfalls wird sich auch der Geist annmassen / sich in die Cörper zu versencken /

Die Composition ist ein Cirkelrunder Umgang des gantzē Wercks.

und sich mit ihnen giessen zu lassen: Und solches hat also seyn müssen: Dann da sich der solvirte oder auffgelösete Cörper mit der Seelen vermischet / hat er sich in allen seinen Theilen mit ihr vermischet / und ist ihrer eins in das ander eingangen/mit seinem Gleichnuß/ und ist ihrer eins und das andere verwandelt worden. Und darum hat es also seyn müssen/daß der Seelen von der Bequemheit / Warhafftigkeit / und Beständigkeit zukäme / welche der Cörper am dem Ort der Vermischung empfangen hatte. Deßgleichen hat sichs nicht anders schicken noch leiden wollen / es hat dem Geiste in solchem Stand / auch eben das mit der Beständigkeit/ gleich der Seelen und dem Cörper widerfahren müssen. Dann wann der Geist mit ihr vermittelst der Arbeit solcher Wirckung/vermischet wird/ und seine Theile mit der andern beyden Theilen allen gäntzlich vermischet worden welche nemlich seynd / die Seele und der Cörper / so seynd zugleich der Geist / samt den andern beyden in ein einiges Ding verwandelt worden / gantz unaufflößlich und unzertrennlich/ nach der gantzen Substantz/ deren Naturen ohne allen Wandel / und ihre Theile zusammen kommen seynd / und sich vereiniget haben/ darum/ da dasselbige Compositum oder zusammengesetzte Ding dem solvirten Cörper begegnet ist / und denselbigen die Wärme erreichet hat/ da ist an seinem äusserlichen erschienen was in ihm von der Feuchtigkeit / und an dem auffgelöseten Cörper flüssig worden war / und hat ihn durchgangen/und sich mit ihm vermi-
sche

schet / was von der Natur der Feuchtigkeit ist/ entzündet sich / und das Feuer schützet sich mit ihm. Derohalben / wann sich das Feuer mit ihm alsdann in die Höhe begeben wolte/ so würde es ihn verhindern/ daß er ihn nicht ergreiffen möge/ das ist/ daß er nicht dem Geiste/ welcher mit seinem Wasser vermischet / anhänge. So wird auch ihm das Feuer nicht anhängig seyn/ biß so lang er rein ist. Gleicher Weise fliehet auch von Natur das Feuer von dem Wasser/ und wann solches das Feuer verfolget / und es wil demselbigen entfliegen/ so ist der Cörper alsdann die Ursach der Erhaltung des Wassers/ und das Wasser ist eine Ursach / daß das Oel erhalten werde / damit es nicht verbrannt noch verzehret werde. Das Oel aber ist fortan eine Ursache der Erhaltung der Tinctur : Und die Tinctur eine Ursache / daß die Farben erscheinen / und eine Ursache / daß die Tinctur möge öffentlich gezeiget werden / in welcher weder Licht noch Leben ist. Darum ist dieses das rechte Leben / und des Dinges und des Magisterii vollkommentliche Vollendung. Und dieses ists / das du gesuchet / und darnach du gefraget hast. So wisse es derowegen nun / und verstehe es recht und wol / so wirstu finden / was du suchest / wo fern es GOtt gefällig ist.

CAPUT XII.

Von der Solution des zusammengesetzten Steins.

NAchmals haben sich die Philosophi mit der allersubtilesten Bescheidenheit angestellet/

den Cörper und die Seele zu ſolviren und aufflöſen / damit ſie ſich ja wol und recht mit einander vermiſchen möchten. Dann alle die Dinge ſo zugleich mit einander in der Zerreibung / Röſtung und Anfeuchtung ſeynd / haben eine Nachbarſchafft und Verbündnuß unter einander / darum kan auch das Feuer die Natur von dem Schwächeſten hinweg und an ſich nehmen / biß daß es gar ins Abnehmen komme / und gleichſam verſchwinde: Gleichfalls kömt es dann auch alſo an die andere / welche ſeines gleichen und auch die jenigen / welche etwas ſtärcker ſeynd / biß daß der Cörper ohne die Seele ligen bleibet. Daher / wann ſie alſo ſolviret und congeliret werden / nehmen ſie unter einander ihre Theile / nemlich / die groſſe und die kleine Theile / und dieſes iſt aus ihnen die Complexion oder Eigenſchafft / ſo iſt es auch ihre Auffnehmung / und auff ſolche Weiſe iſt aus den gemeldten zweyen ein Einiges worden. Wann es nun in dem Stande iſt / ſo nimt das Feuer von der Seele / ſo viel ſie von dem Cörper an ſich nimt / vermindert noch vermehret nichts / ſondern kömt dermaſen durch ſie die Vollkommenheit her.

Aus dieſer Urſache iſt vonnöthen geweſen / hievon / zu Beförderung der Kunſt des Elixirs / ein ſonderliches Capitel zu beſchreiben / nemlich / welcher maſen die einfältige Cörper und die Seelen ſolviret werden ſollen. Dann die Cörper nehmen ſich der Seelen nicht an / noch ſeynd ihre Behaltnuß / alſo daß ſie weder ſublimiret / figiret / erhalten / noch

Der Cörper vermiſchet ſich mit der Seele ohne

vermischet werden / ohne die vorhergehende erste Reinigung. Und du sollst wissen / daß die Solution oder Aufflösung diese zween Wege nicht überschreitet: Dann sie ist entweder dahin gerichtet / daß sie das Innerste der Dinge / zu äusserst herauß kehre und extrahire / so wird solches vor dasselbige eine Solution und Aufflösung seyn / dessen du dann darauß ein Exempel nehmen kanst / daß das Argentum vivum in seinem äusserlichen Ansehen / und nach desselbē Befindung / kalt und trocken ist / wann aber sein Innerstes erscheinet / so ist es solviret und auffgelöset / dañ es ist warm und feuchte: Oder aber die benennte Solution geschicht darum / daß der Cörper dadurch eine zufällige Feuchtigkeit erlange / welche er zuvor nicht hatte / und setzet seine eigene Feuchtigkeit dieser zu / daß sich also auch derentwegen seine Theile solviren / und dieser Gestalt die Solution um desselben willen gleichfalls verbracht werde. vorhergehende Reinigung nicht.

CAPUT XIII.

Von der Coagulation des auffgelöseten Steins.

ES haben etliche weise Philosophi gesaget: Congelire ihn im Balneo, durch eine gute Congelation, welche ich dir benennet habe / und es ist ein Schwefel / welcher im Finsterniß leuchtet / ein rother Hyacinth / ein feuriges und tödtendes Gifft /

 so ist

so ist es auch ein Elixir, welches bey keinem bleibet/ein überwindender Löw/ ein Ubelthäter/ein schneidendes Schwerdt/ein heilender Theriak/ oder welcher alle Gebrechen und Kranckheit heilet. So hat auch Geber der Sohn Hayen gesagt: Daß alle Arbeiten und Wirckungen dieses gantzen Magisterii unter sechs Dingen begriffen werden/als nemlich/jagen/ giessen/ inceriren oder erweichen und eingehend machen/ weiß machen/ gleichwie ein Marmor ist/ solviren und congeliren. Das jagen aber heisset die Schwärtze von dem Geiste und Seele jagen und absondern. Giessen oder flüssig machen heisset allhie und ist die Flüssigmachung des Cörpers. Inceriren oder erweichen stehet dieses Orts eigendlich dem Cörper zu / und ist seine Subtilmachung. Weiß machen heisset eigendlich den Cörper dahin arbeiten / daß er sich geschwinde und bald giessen lasse. Congeliren/ heisset den Cörper zugleich mit der præparirten und zubereiteten Seelen congeliren.

Geber ein Sohn Hayen.

Unter sechs Dingen seynd alle Arbeiten des Magisterii begriffen.

Jagen.

Giessen.

Inceriren.

Weiß machen.

Congeliren.

Und abermals betrifft das jagen den Geist und die Seele: Giessen und weiß machen/und inceriren oder erweichen / und solviren oder aufflösen/gehet den Cörper an: Congeliren aber stehet der Seelen zu / solches mercke mit Verstande.

CAPUT XIV.

Daß nur ein einiger Stein seye/und von seiner Natur.

DEr Griechische Philosophus Bauzan, als man ihn gefraget/ob man den Stein auch

grü-

grünend machen könne / hat geantwortet / und also gesagt: Die zween erste Steine / nemlich / der Stein Alkali, und unser Stein / welcher jenes Leben ist / wer ihn weiß / und wie er gemacht werden soll. Wer aber davon nichts weiß noch gemacht hat / der wird auch dessen nicht vergewissert werden / welcher masen er wachse oder erbauet werde: Oder aber wer auch von allem dem nichts begreiffen kan / was ich von den Wegen und Weisen solchen Stein zubereiten gemeldet habe / der hat sich schon zum Tode gefaßt gemacht / uud sein Geld zum Verlust dahin gegeben. Dann wofern er diesen ehrwürdigen Stein nicht antreffen noch finden wird / der darff nicht gedencken / daß ihm ein anderer entgegen lauffen wird / noch die Naturen ihm denselbigen besser vorstellen werden. Dieses Natur ist eine grosse Wärme / jedoch mit vermischter Mässigkeit. Darum / welchem er vorher bekandt gewesen / der hat auch allbereit davon gelehret / wer aber von ihm keine Wissenschafft hat / der hat auch nichts davon zu lehren gewust. Er hat aber viel Eigenschafften und wunderbare Kräffte: Dann er reiniget die Cörper von allen zufälligen Gebrechen / und erhält die Substantz in beständiger Gesundheit / also daß weder erscheinen noch gesehen werden / einigerley widerwertige Dinge / Betrübnüß / noch Entfliehung seines erhaltenden Bandes. Dieses ist die Seiffe der Cörper / und ihr Geist und Seele: Wann sie mit ihnen vermischet wird / so solviret er sie ohne Verletzung.

Der Stein hat viel Eigenschafften unn Kräffte.

Dieses ist das Leben der Todten / und ihre

Auffer-

Aufferstehung/eine Medicin und Artzney/ welche die Cörper erhält / und alle ihre Uberflüssigkeit außfeget und reiniget. Wer ihn nun weiß/ der wisse ihn/wer ihn aber nicht weiß / der messe seine Unwissenheit ihm selbst zu. Dann dieses sein Am̃t wird nicht mit grossem Wehrt erlanget / wird auch weder mit Kauffen noch Verkauffen unter einige Kauffmannschafft gezogen werden mögen. Sihe/ daß du seine Krafft/ Ehre und Würden / verstehen und erkennen lernest/ und alsdann mache dich mit deiner Arbeit daran.

Es hat auch ein weiser Philosophus gesaget: Es ist dir dieses hohe Werck und Magisterium von deinem gütigen GOtt nicht derentwegen vorgeleget/daß du dir einbilden sollest/ als ob du es nur mit deiner Frechheit/Listigkeit und tapfferm Muth ergreiffen / und ohne alle Arbeit nach dir reissen mögest. Dann es arbeiten wol die Menschen nach allem ihrem Vermögen/ müssen aber doch erwarten / daß ihnen GOtt das Glück und Gedeyen darzu mittheile und verleihe. Ruffe derowegen zu Gott deinem Schöpffer/aus demüthigem Hertzen/ und mit unnachläßlichem Seufftzen/daß er dir auch seine Gnade zu diesem Werck / sam̃t seinem gedeylichen Segen verleihen wolle/und du ihm dafür ein danckbares Hertz auffopffern mögest.

Welcher masen das hohe Geheimnuß von Gott zu erlangẽ.

CAPUT XV.

Welcher masen der Stein zum weissen bereitet werden soll.

WAnn du derowegen das ehrwürdige Magisterium

gisterium machen wilst / so nim den hochgeehrten Stein / setze ihn in einen Cucurbit, und decke denselben mit seinem Alembic zu / verschleuß und verwahre ihn wol mit luto Sapientiæ, und lasse es ertrocknen: Und dasselbige soltu allezeit also machen / so offt du es mit gemeldtem luto verwahrest / alsdann setze es in den wärmesten Mist: Darnach distillire ihn / und lege ihm einen Recipienten oder Vorlage vor / darein das Wasser trieffe / lasse es also stehen / biß daß sich alles Wasser davon distilliret hat / und die Feuchtigkeit ertrockne / hergegen aber die Trockenheit die Oberhand bekomme. Nachmals nim ihn also trocken herauß / und behalte das Wasser / welches davon distilliret ist / biß dir solches Noth thut. Dann soltu den trockenen Cörper nehmen / welcher am Boden des Cucurbits ligen blieben / reibe ihn / und setze ihn in einen Gießtiegel / dessen Grösse zu der Medicin bequem seye / und vergrabe es in einen feuchten Roßmist / welcher sehr heiß seye / so wol immer geschehen kan / das Gefäß aber soll auffs beste mit luto Sapientiæ bestrichen und verwahret seyn / und lasse es also daselbst stehen. Wann du aber merckest / daß es erkalten will / so bereite einen andern Mist / der gleichfalls zum heissesten sey / und stelle das gemeldte Gefäß darein. Und auff solche Weise / soltu vierzig Tage lang damit verfahren / also daß du / so offt es Noth thut / den warmen Mist verneuerst / so wird sich die Medicin in sich selbst solviren und aufflösen / und darauß ein dickes weisses Wasser werden: So du nun solches sihest / so soltu zuvorher sein

Die Medicin solviret sich in sich selbst.

Im Roßmiste ist Feuchtigkeit und Wärme.

sein Gewichte wissen / und setze ihm von dem Wasser so viel zu/als der halbe Theil seines Gewichts ist/ welches du zuvor behalten hast / verschleuß das Gefäß widerum mit Luto Sapientiæ, uñ setze es wieder in den warmen Roßmist: Dann in demselbigen ist beydes Feuchtigkeit und Wärme/ und unterlasse ja nicht (inmasem obgedacht) den Mist zu verneuern/wann er beginnet kalt zu werden / biß so lang vierzig Tage verflossen seynd/dann die Medicin wird sich darauff in gleich so viel Tagen congeliren/so viel sie deren zuvor/ zu ihrer Solution oder Aufflösung bedürfftig gewesen. Alsdann nim̃ sie / also daß du ihr Gewichte eigendlich wissest/und nim̃ auch ein Theil des Wassers/welches du zuvor behalten hast/ reibe den Cörper / daß er zum subtilesten werde/und geuß das Wasser darauff/und setze es widerum in den warmen Roßmist / anderthalbe Wochen lang / welches zehen Tage seynd / dann nim̃s herauß / so wirstu befinden/ daß alsdann der Cörper das Wasser in sich gezogen hat. Dann reibe ihn abermals/ und setze ihm des Wassers so viel zu / als zuvor gedacht/ vergrabe ihn abermals in den Mist / und lasse ihn nachmals zehen Tage daselbst stehen: Nim̃ ihn herauß/ so wirstu an dem Cörper gleichfalls ersehen/daß er das Wasser in sich gezogen habe. Wiederum reibe ihn / wie zuvor / und setze ihm von dem obbemeldten Wasser zu/nach der viele/ wie erst gemeldet / alsdann vergrabe ihn wieder in vorbeschriebenen Mist / lasse ihn also ferner zehen Tage stehen / alsdann nim ihn herauß. Gleich also thue ihm auch zum vierten mal/und

wann

wann solches geschehen / so nim ihn herauß / reibe ihn / und stelle ihn in den Mist / so lang biß er sich solvire und aufflöse : Alsdann nim ihn herauß / und wiederhole solches noch einmal mit ihm / sintemal alsdann sein Ursprung vollkommen ist / und er nunmehr sein Werck verrichtet hat. Dann aber / wann es mit ihm in dem Zustande ist / und das Ding / O du mein lieber Bruder / an diese hochgeehrte Stelle beleitet hast / so nim zwey hundert und funffzig Quintlein Bleyes oder Zinns / und laß es fliessen / und wirff in solchem Flusse ein Quintlein von dem Zinober / das ist / von dieser Medicin / darauff / welche du zu diesem hohen und ehrwürdigen Stande gebracht hast / so wird solche das Zinn oder Bley erhalten / daß es nicht aus dem Feuer fleucht / wird es schön weiß machen / und von ihm alle Schädlichkeit und Schwärtze extrahiren und außziehen / und dasselbe in eine ewig beständige Tinctur verwandeln. Darnach nim ein Quintlein von solchen zwey hundert und 50. Quintlein / und wirff er ferner auff 200. und funffzig Quintlein Bleyes / Zinns oder Kupffers / so wird es solches alles in ein schön Silber verwandeln / welches besser als das natürliche ist / so aus dem Bergwercke herkomt : Und dieses ist das Gröste und Letzte / daß diese Medicin verbringen kan / wann es Gottes Wille ist.

Wie mit der Projection zu verfahren.

CAPUT XVI.

Die Verwandelung des jetztgemeldten Steins / in einen rothen.

SO du nun dieses Magisterium auff das Gold richten / und etwas darein verwandeln

deln wilst / so nimm von dieser Medicin / welche du / (wie gesagt) zu dem ehrwürdigem Stande gebracht hast/und zu den hohen Dignitäten / am Gewichte eines Quintleins schwer / und solches nach dem Exempel und Weise/wie kurtz vorher gemeldet. Solches thue in einem Schmeltz-Tiegel/ und vergrabe es in Roßmist vierzig Tage lang / dann in solcher Zeit wird sichs solviren und aufflösen: Darnach gib ihm zu trincken von dem Wasser des auffgelöseten Cörpers / erstlich so viel / als der halbe Theil seines Gewichtes ist / darauff vergrabe es in dem allerwärmesten Roßmist / biß sichs congeliret / gleichwie zuvor auch gemeldet ist. Alsdann verfahre in diesem Capitel mit dem Gold / eben nach solcher Ordnung/gleichwie du in dem vorhergehenden Capitel mit dem Silber gethan hast/ so wird es alsdann Gold seyn / wird auch Gold wircken/wann Gott will.

Lieber Sohn/verwahre dieses allergeheimste Buch auffs beste/ und lasse dir es lieb seyn/verhüte auch mit allem Fleiß/ daß es nicht in deren Hände komme/welche von diesem Geheimnuß aller Geheimnüssen Gottes nichts wissen noch verstehen: Dann du wirst darauß verrichten was du wilst/ darzu dir Gott seinen Segen verleihe/Amen.

E N D E.

Ein



Ein Buch des scharpfsinnigen Philosophi, Kallid Rachaidibi, von den dreyen Worten.

CAPUT I.

Von der Qualität des Philosophischen Steins / oder wie er gestaltet sey.

DEr Stein / von welchem dieses Werck gemacht wird / hat alle Farben in sich: Dann er ist weiß / roth / und der Allerrötheste: Citrinfärbig / und der Aller-Citrinfärbigste: Er hat eine himmlische / und auch eine grüne Farbe / und ist schwer. In demselbigen Steine seynd die vier Elementen: Dann er ist wässerig / lüfftig / feurig / und irdisch. In dieses Steins Verborgenem ist die Wärme und Trockenheit / in seinem Offenbaren aber die Kälte und Feuchtigkeit: Derohalben müssen wir das offenbare verbergen / und das jenige so verborgen ist / offenbar machen: Das jenige aber so im verborgenen ist / nemlich die Wärme und die Trockenheit / ist das Oel / und dasselbige Oel ist trocken: Dieselbige Trockenheit tingiret / und nichts anders / dann allein das Alkale, und nichts anders / tingiret.

Was das Verborgene sey.

Allein das Alkale tingiret.

Was das offenbare sey.

Das jenige aber so offenbar ist / nemlich das Kalte und das Feuchte/ ist ein wässeriger zerstörender Rauch : Derhalben muß man es dahin arbeiten / daß dieselbige Feuchtigkeit und Kälte der Wärme und der Trockenheit gleich werde / also daß ihrer keines aus dem Feuer entfliehe / dann unter derselbigen Kälte und Feuchtigkeit ist ein kleines Stücklein warm und trocken. Darum erfordert die Nothdurfft / daß das Kalte und Feuchte die Wärme und Trockenheit an sich nehme / welche im Verborgenen lage / und mit einander eine Substantz werden.

Was die Kälte und Feuchtigkeit des Steins sey.

Dieselbige Kälte und Feuchtigkeit aber ist ein zerstörender wässeriger Rauch / von welchem gesaget wird / daß die wässerige und verbrennliche Feuchtigkeit den Cörper corrumpire und zerstöre / und ihm eine Schwärtze anhänge. **Derohalben müssen solche Gebrechen im Feuer/und durch die Grad des Feuers zerstöret und abgeleget werden.**

CAPUT II.

Von der Eigenschafft desselbigen Steins.

Diß ist das Buch der dreyen Wörter / ein Buch des edlen köstlichen Steins / welches ein lüfftiger / flüchtiger / kalter und feuchter / wässeriger und verbrennlicher Cörper ist / und in ihm ist die Wärme / die Trockenheit / die Kälte und die Feuchtigkeit : Eine Krafft ist im Verborgenen / die andere ist offenbar. **Darum ist vonnöthen / daß das**

jenig-

enige so im Verborgenen liget / offen-
ar werde/und das so offenbar ist/ ins
Verborgene geleget werde / durch die
Krafft Gottes/und die Wärme damit
s bey der Trockenheit bleibe. Dann
e Persischen Philosophi sprechen/daß die wäs-
rige und verbreñliche Kälte und Feuchtigkeit
er Wärme und Trockenheit nicht angenehm
y/dann die Wärme und Trockenheit zerstöret
nd zernichtiget das kalte und feuchte wässerige
nd verbrennliche / durch die göttliche Krafft.
lsdann wird derselbige Geist in einen aller-
elsten Cörper verwandelt / und fleuget nicht
ehr vor dem Feuer / sondern laufft wie ein
el/welches eine lebendige/multiplicirende oder
rmehrende Gewicht gebende / färbende / er-
uternde/ befestigende allerschönste/ eingehen-
/präservirende oder beschirmende/ ewigwäh-
nde/zerbrechende Tinctur, und aber doch das
eredelste Gold ist.

CAPUT III.

Von der verborgenen Wärme / und Trockenheit/so in der Feuchtigkeit und Kälte ligen.

DAs wunderbare Werck der dreyen
Wörter / ist ein Werck des edlen und
köstlichen Steins / in welchem eine
wässerige und verbrennliche Kälte und
uchtigkeit ist / und eben in demselbigen auch
ie Wärme verborgen: Und also wird das je-
ge/ so von den dreyen Wörtern ist / gelesen/

 aber

aber von etlichen anders verstanden/also daß wi
alle die Ursachen in den dreyen Wörtern klar
und öffentlich verstehen. Diesem wird in dem
Feuchten und Kalten nachgesuchet/in welchem
eine verborgene Wärme und Trockenheit ist
Und solches müssen wir wissen/auff daß wir aus
dem Offenbaren ein Verborgenes / und aus
dem Verborgenen ein Offenbares machen
und dasselbige Verborgene ist von der Natur
Solis oder des Goldes / und des Feuers/und es
ist das alleredelste und köstlichste Oel aller Ver-
borgenen / und eine lebendige Tinctur, und ein
bleibliches und beständiges Wasser/ welches
stätigs lebet und bleibet / es ist der Philosophi-
sche Essig/und der durchdringende Geist: Und
es ist das verborgene tingirende/zusammen ver-
samlende und wiederum lebendig machende:
welches rectificiret oder rechtfertiget und er-
leuchtet alle Todten / und sie aufferstehen ma-
chet / nachdem seine Wärme und Trockenheit
nicht aus dem Feuer entflieget. Die wässerige
und verbrennliche Kälte aber fleugt aus dem
Feuer/und zerstöret und zernichtet sich.

Die Nachsuchung geschicht in dem Feuchten und Kalten.

Was das Verborgene vor eine Natur habe?

Welches der Philosophische Essig sey.

CAPUT IV.

Von der Verwandelung des Geistes in einen Cörper / und des Cörpers in einen Geist.

DAmit wir nun alles offenbaren / nemlich
das Verborgene: So soll dieses feuch-
ten und kalten Geist in einen Cörper
und derselbige Cörper in einen Geist verwan-
del

delt werden / und aus demselbigen Geiste soll wiederum ein Cörper gemachet werden / alsdann ist eine Freundschafft zwischen der Kälte und Feuchtigkeit / und der Wärme und Trockenheit gemacht worden. Daher sagen die Persischen Philosophi, daß sich darüber wol zu verwundern seye/wie solches zugehe/aber durch die Krafft Gottes kan es geschehen / durch ein gelindes Temperament und mässige Regirung des Feuers. Und die Länge dieser ist zweyer und sieben Tag. Dann von dreyen werden zwey verstanden / und von zweyen fünffe / dreye werden nicht verstanden. Und dieses seynd drey theuerbare Wörter / so beydes verborgen und öffentlich geredet / aber nicht den Bösen noch Gottlosen/ nicht den Ungläubigen und Untreuen / sondern nur allein den Glaubigen und Getreuen/ und den Armen/ von dem ersten Menschen biß auff den letzten gegeben seynd.

CAPUT V.

Von den Planeten / und den Wercken ihrer Bildnüssen/so in dem Mercurio seynd.

SO sage ich derowegen / daß in dem Mercurio die Wercke der Planeten seynd/und derselbigen ihre Einbildungen an ihren Orten / gleichwie sie in einer Leibes Frucht an ihren Orten und zu ihren Zeiten wircken. Dañ in einer Leibes Frucht/ wann der Saame von der weiblichen Mutter empfangen ist / wircket im ersten Monat

♄ Saturnus, welcher durch seine Kälte und Tro-
ckenheit dieselbige materiam congeliret und in
eine Massam zusammen zwinget. Im andern
♃ Monat wircket Jupiter mit seiner Wärme/
also daß er in eine fleischerne massam formiret/
welche Embryo oder eine unzeitige Frucht ge-
♂ nennet wird. Im dritten Monat wircket Mars
in dieselbige Materiam / zertheilet und scheidet
dieselbige massam oder Klumpen / durch seine
Wärme und Trockenheit/und theilet die Glied-
massen ordentlich aus. Im vierten Monat
☉ wircket Sol,oder die Soñe/ gleichwie ein Herr/
und geusset der Frucht den Geist ein / und also
fängt sie an zu leben. Im fünfften Monat
☿ wircket Mercurius, welcher die Lufft und andere
Löcher machet. Im sechsten Monat theilet Ve-
♀ nus ordentlich aus die Augbraunen/die Augen/
die männliche und weibliche Geburtsglieder /
und dergleichen. Im siebenden Monat arbei-
☽ tet und bemühet sich Luna oder der Mond mit
seiner Kälte und Feuchtigkeit dahin / daß er die
Frucht möge außtreiben / und so sie alsdann
geboren würde / vermöchte sie das Leben wol zu
behalten: Wann sie aber nicht ans Licht gebo-
ren wird / so wird sie geschwächet. Alsdann
♄ fängt Saturnus im achten Monat an / wieder-
um mit seiner Kälte und Trockenheit zu wir-
cken / also daß er die gleichsam neue Auffneh-
mung der Frucht in der Mutter zusammen
zwinget/und so sie alsdann geboren würde/ver-
möchte sie nicht lebendig zu bleiben. Im neun-
♃ ten Monat wircket Jupiter abermals/und durch
fernere seiner Wärme und Feuchtigkeit Nah-
rung

rung/bringet er die Frucht wiederum zu Kräfften / und wann dann also der neunte Monat vollendet ist / so wird die Frucht geboren / und kan wol bey dem Leben bleiben. Und dieses seynd gantz warhafftige Wort: Das Wasser erhält die Frucht drey Monat lang in der Mutter: Das Feuer bewahret sie auch so viel Monat: Die Lufft beschirmet sie auch drey Monat/ und erfüllet deren gleich so viel / immittelst sie von dem Blut durch den Nabel ernehret wird/welches gantz köstlich zu der Mutter Brüsten / und von dannen hinab durch ermeldten Ort steiget / daselbst es dann auch folgends nach der ängstlichen Geburt die schneeweisse Farbe an sich nimt. Dem Kind aber wird niemals sein Weg zum Außgange eröffnet / biß so lang es die Lufft empfindet / und sich derselbigen erholet und an sich zeucht. Der Außgang aber öffnet ihm endlich den Mund / dadurch es dann folgends gesäuget wird.

Wann einer Leibes Frucht der Weg eröffnet werde.

CAPUT VI.

Welcher masen man auff die Planeten/ in dem Werck der Alchimie mercken soll.

Von denselbigen drey Monaten müssen wir unsern Verstand hernehmen/ und du must mit gutem scharpffsinnigen Verstand wissen zu componiren oder zusammen zu setzen und zu extrahiren oder außzuziehen / zwey / dann von zweyen werden nicht drey verstanden / sondern von denselbigen

Zwey Dinge sollen extrahiret werden.

dreyen werden zwey und sieben verstanden. Darum alle die jenigen / welche die Kunst zu wissen begehren/sehen wol zu/daß sie ihren Verstand genugsamlich schärpffen / damit sie dem grossen Schatz aus den dreyen Wörtern eröffnen und überkommen mögen / in welchen die gantze Præparation oder Bereitung / samt allen Krafft und Wirckung des Steins verborgen wird / in welchem ist die Wärme und die Trockenheit / welche ein lebendiges Oel und eine lebendige Tinctur ist/ und zwar sie ist eine tingirte Trockenheit / und die Tieffe der Tincturen/ und dieses ist das zusammenfügende Wärme und Feuchte.

Die Wärme und Trockenheit ist eine lebendige Tinctur.

Alle aber so es von Anfang her gesehen / haben es von einem solchen Wort verstanden/ welches durch den Mund geredet worden/und welche von den dreyen Wörtern gehöret / haben sich hefftig sehr darüber verwundert : Deren Außlegung aber ist dieses.

Dieweil also vom Anfang der Empfängnüß biß zu der Geburt des Kinds/ein jeder Planet an seinem Ort sein Bildnuß dargibt/nachdem es die göttliche allmächtige Krafft dermasen geschaffen und verordnet hat. Also sage ich Rachaidebi auch / und es ist wahr / daß in allen Alchimistischen Wercken / jeglicher Planet an seinem Orte sein Bildniß mache/biß zu der Erfüllung des Wercks : Und alsdann wird die Alchimie künstlich geboren. Aber so ichs noch mit besserer Warheit reden soll/ so wird sie natürlicher Weise geboren / nach allen Planeten/inmasen solches Gott der Allmächtige dem

Rachaidebi.

In allen Alchimistischen Wercken hat ein jeder Planet sein Bildniß.

ersten erschaffenen Menschen gezeiget / welcher die Natur aller Tincturen natürlicher Weise gehabt hat: Und also wird geboren der Mercurius, welcher in ihm hat die vier Elementen / und die Naturen aller Tincturen / nach ihren Graden: Es irren sich aber in diesem Werck der Alchimie ihrer sehr viel/ und ihrer gar wenig kommen zu dessen Ende. Dann in diesem Werck ist ein Sprung der Lunæ oder des Monds/ uñ ein Cirkel der Solis oder der Sonnen/ zu dreyen Graden. Der erste ist schwach: Der andere starck: Der dritte ist vollkommen. Und seynd drey Terminen oder Zeiten: Der erste / wann die Sonne in den Widder eingehet/ und in ihrer Exaltation oder Erhöhung ist: Der andere / wann die Sonne im Löwen ist: Die dritte / wann die Sonne in Schützen gehet. Der Cirkel aber der Sonnen acht und zwantzig Jahr / neunzehen Jahr in diesen Mineren/ und durch die andern / die in den Tafeln der Alchimie seynd/ wird die Alchimie erfüllet. Dann an der Zahl des Sprunges Lunæ finden wir diese Grad/ von neun Graden biß auff zwölff Grad / und von einem in zween Grad/ hundert und drey und sechzig biß auff vier und zwantzig/ ꝛc. Sieben finden wir in der Sonnen Cirkel. Sihe derohalben/ daß du solches verstehen lernest/ dann nach denselbigen Graden wird das Werck der Alchimie erfüllet und vollendet.

Dem ersten Menschen seynd natürlicher Weise alle Tincturen bekannt gewesen.

CAPUT VII.

Außlegung der dreyen Wörter.

NUn wollen wir uns wieder zu der Außlegung und Erklärung der dreyen Wörter wenden / in welchen die gantze Kunst beruhet.

Wie die Frucht in Mutterleib erhalten werde.

Es wird gesaget/daß das Wasser drey Monat lang die menschliche Frucht in der weiblichen Mutter erhalte. Die Lufft beschirmet sie gleichfalls drey Monat: Und das Feuer nimt ihrer eben auch so lange Zeit in acht. Dieses alles ist durch Gleichnuß von dem Mercurio geredet. Und dasselbige Wort ist dieselbige Rede/ und ein tunckeler Termin / ist aber doch offenbar/die Warheit dadurch zu verstehen. Dann eine andere Natur ist in einem schwangern Weibe / und aber eine andere im Mercurio, jedoch aber durch Gleichnuß der Wärme / welche in der weiblichen Mutter befunden worden/ ist das Feuer / welches zwey und dreyssig Grad in sich begreiffet / geschätzet worden. Daher ist nun das dritte Wort/von welchem gesagt wird/ das Feuer nimt ihrer auch so lange Zeit / oder so viel Monat/in acht/ welches dann tunckel geredet ist/ und irren sich ihrer viel in demselbigen/ wandern von dannen in eine Lands-Art / deren Grund noch Boden sie nicht wissen / noch kennen / dann von dreyen nehmen sie zween Grad/ und von denselbigen zweyen Graden werden die andere Grad extrahiret und außgezogen/ und in zwey und dreyssig Partikeln wird das Buch Craticulæ außgetheilet : Und in diesen

Das Feuer begreifft zwey und dreyssig Grad in sich.

Graden wird das dritte Wort erfüllet / von welchem gesaget wird / eben so viel / oder eben so eine lange Zeit. Der erste Grad erfüllet das Wasser und die Lufft. Der ander Grad erfüllet alles das / davon zuvor gesaget worden / eben so viel. Und dieses ist die Gabe Gottes.

CAPUT VIII.

Von den Graden des Feuers.

EJn Philosophus des Persischen Königs / und des Römischen Fürstens / hat also gesagt: Also theile die drey Wörter in zwey Theile / dann sollen dieselbige zwey Theile wiederum in zwey Theile getheilet werden / und über solche zwey sollen zwey und dreyssig Grad abgetheilet werden / welche die Terminen des Feuers seynd / und werden Partikel oder Stücklein des Feuers genennet / und solche werden gefunden / von den Stücken der Archen / welche in zwey und dreyssig Theile getheilet / und Almec genennet werden: Alle dieselbige Grad werden über die erste zwey Theile außgestreuet / welches zween Termin seynd / und wann sie in vier Theile abgesondert seyn / so werden solche in zwey und dreyssig Grad außgetheilet / gleichwie der erste Grad ist ein Partikel des Feuers / ein Albechir, und dieselbige ist allein und einfältig / und wird gleichsam vor eine Nullam gerechnet / darum daß es so ein gar geringes Feuer ist / und mit demselbigẽ Feuer fahen wir an den Mercurium zu fangen / und zu ergreiffen / zum rothen / indem ihn die Persische Mei-

Das erste Feuer damit der Mercurius gefangen wird / ist gar gering.

Meister durch die grosse Subtiligkeit ihres scharpffen Verstandes zum Tode führen/ und also werden zwey Wörter erfüllet/ in sechs Maënchen. Nach demselbigen wird auch das dritte Wort erfüllet/ welches tunckel ist/und in welchem sich ihrer viel irren / und verlieren darüber ihren Sinn und Vernunfft.

Des Persischen Königs Philosophus hat gesagt: Lasset uns solches durch die Mitten zertheilen. Das Mittel oder der halbe Theil / ist aus dreyen Maënchen / und dasselbige halbe Theil wird mit zweyen Graden regiret / welche zwey Partikel des Feuers seynd / und also werden dieselbige drey Wörter erfüllet in zwey und zwantzig Maënchen/und dieses ist der erste Termin/welcher ohne allen Irrthum ist. Der andere Termin ist von sechzehen Maënchen / und wird mit acht Graden des Feuers regiret. Der dritte Termin ist von zwantzig Maënchen/ und wird mit sechzehen Graden regiret/ das ist/ mit so viel Partikeln des Feuers. Der vierte Termin ist von vier und zwantzig Maënchen und vier Tagen / und wird mit zwey und dreyssig Graden des Feuers regiret / welches Partikel des Feuers seynd.

Ælianus, und alle Persische Philosophi haben gesagt: Gott der Allmächtige und sein heiliger Name sey dafür gelobet und gepreiset/daũ dieses ist gesagt von einem mässigen Feuer / über den dreyen Worten / von der Natur eines schwangern Weibs/zum Exempel des Feuers/ wie man es zu dem Mercurio haben muß.

Alle diese zween Termin werden getheilet/ ein

ein jeglicher durch die Mitte / dann sie machen alle beyde zusammen drey und zwantzig Maënchen/und sieben Diechen: Und am Ende des ersten Termins öffne den Schatz / und projicire davon was du findest/ dann so es/ wann es auff eine glüende Lamel oder Blech geworffen wird/ hüpffet / und einen Rauch von sich gibt / so ist es noch nicht recht verfertiget. Derohalben setze es wiederum über ein Feuer/ von sechzehen/ welches in sich acht Grad des Feuers hat. Dann öffne den Schatz abermals / und lege davon etwas auff eine glüende Lamel oder Blech/und sihe zu/ ob es hüpffet / und einen Rauch hinter sich lässet / sonst würde es auff solche Weise abermals noch nicht fertig seyn. Darum setze es widerum auff ein Feuer von zwantzigen/welches in sich sechzehen Grad begreiffet/ öffne den Schatz wiederum / und so es nachmals einen Rauch von sich gibt/so ist es noch nicht genugsam gekochet. Alsdann setze es über ein Feuer von vier und zwantzig Maënchen/und vier Diechen/welches zwey und dreyssig Grad des Feuers in sich hat / so wird nunmehr der edle und köstliche/ grüne/ oder güldene / oder violnfarbige/oder rothe Stein flüssig worden seyn. Proba des Wercks.

In dieser Stunde soll man GOtt dem Allmächtigen/ Lob / Ehr und Danck sagen/ und seinen heiligen Namen rühmen und preisen / welcher über alle Namen wegen dieser unaußsprechlichen Gaben gebenedeyet sey/ biß zu ewigen Zeiten/Amen.

ENDE.



Ein Tractätlein Aristotelis, von der Practica des Philosophischen Steins.

Alldieweil ein jeglicher Cörper / nach der Beschreibung des Philosophi, entweder ein Element/oder aber doch von den Elementen gezeuget und geboren ist/ so ist die Generation oder Gebärung vor allen Dingen zu unserm Magisterio äusserst nöthig: Dieselbige vermag aber durchauß anderer Gestalt nicht/ als aus den vier Naturen / welche die vier Elementen sind / ihre Ankunfft und Bestand zu nehmen. Nun sind dieses die vier Elementen/ nemlich/die Lufft/das Wasser/ das Feuer/ und die Erde / ohne welche gantz keine Generation oder Gebärung einige Wirckung haben kan. Dann der Elementen zwey sind steinicht / und zwey wässerig: Die Steinichten sind das Feuer und die Erde: Die Wässerigen aber/die Lufft und das Wasser. So sind auch deren zwey mit einander einig/zwey aber sind einander widerig. Die Erde und Wasser sind gute Freunde zusammen / das Feuer und das Wasser aber sind Feinde untereinander.

Zum Magisterio ist die Generation nöthig.

Steinichte und wässerige Elementen.

Mache derowegen einen guten und beständigen Friede zwischen den Feinden / so wirstu das gantze Magisterium überkommen. Du kanst aber zwischen den Elementen keinen Frieden

Wie zwischen den widerigen Elementen ein guter

den machen/ohne allein/ wann du ihrer je eines in das andere verwandelst. Daß man aber solche verwandeln könne / ist leicht und wol müglich. Dann der Philosophus saget: Das ist die beste Bequemheit aller Elementen / daß sich ihrer eins in das andere verwandeln lässet. Dann das Feuer wird in die Lufft / und die Lufft in ein Wasser verwandelt. So wird dann auch auff solche Weise/das Feuer in ein Wasser/und das Wasser in eine Erde verwandelt / und also im Gegenspiel herwider.

Friede zu machen.

Verwandele derohalben die Elementen / so wirstu finden / was du suchest. Dann unsere Composition oder Züsammensetzung/wie Morienes saget / ist eine Veränderung der Naturen / und derselben Warmes mit dem Kalten/ und des Feuchten mit dem Trockenen vermischliches Verbündnuß. Sintemal / wann des Wassers Kälte/und des Feuers Hitze/der Lufft Feuchtigkeit / und der Erden Trockenheit einträchtiglich unter einander verbunden werden/ die auff solche Weise das erste vollständige Generatum oder geborne und gezeugte Ding zu wegen bringen. Dann die Elementen/wie der Philosophus spricht/seynd Circkelrundig wandelbar / und darum werden sie unter einander corrumpiret und zerstöret/und dann wiedergeboren / aber doch wird solches nicht / als nur allein durch eine sonderliche Wirckung und Regiment verbracht.

Die Elementē sind Circkelründig wandelbar.

Der Wege und Weisen aber solcher Arbeiten und Wirckungen seynd Vier / nemlich/ die Dissolution oder Aufflösung des Steins in ein geist-

Vier Wege die Elementen zu verwandeln.

geistliches Wasser: Des Steins Separation oder Scheidung in einen geistlichen Stand: Des Steins Reduction oder Widerbringung in seine natürliche Erden: Und des Steins Desponsation oder Verehligung in einen geistlichen Kalck.

Des Steins Dissolution oder Aufflösung geschicht durch die Contrition oder Zerreibung: Des Steins Separation geschicht durch die Destillation: Des Steins Reduction geschicht durch die Inceration oder Erweichung: Seine Desponsation geschicht durch die Fixation.

Der erste Grad des Wercks ist die Dissolution.

So ist derohalben der erste Grad unsers Regiments / oder Wercks Dissolution oder Aufflösung des Steins in ein spiritualisches oder geistliches Wasser / wie der Philosophus spricht: Dann die erste Art und Weise der Præparation oder Bereitung ist / daß der Stein zu einem Mercurio gemacht werde: Sintemal derselbige der erste Cörper ist / welcher die grobe Dinge dahin arbeitet / daß er sie in seine Art und Gestalt bringen möge. Dann wann er die groben und dicken Dinge in ihrer Gröbe liesse / und sie nicht subtil machete / so würde der Stein nicht dissolviret noch auffgelöset werden / würde auch nicht putresciren noch faulen. Darum / wann wir keine andere Gutthat noch Willfahrung von dem Mercurio hätten / als daß er die Cörper subtil machte und in seine Natur verwandelte / so solte er uns doch damit genug thun. **Nim derowegen deinen allerliebsten Sohn / und füge ihn mit seiner weissen Schwester gleichmässig zusammen:**

Des Mercurii Gutthat ist groß.

men: Trincke ihnen zu/einen Becher der Liebe / dann die Einstimmigkeit des geneigten Willens füget die Dinge mit ihren Dingen zusammen. Geuß auff sie des süssen Getrancks / biß daß sie truncken/und in die allerkleinsten Theile zertheilet werden. Jedoch aber soltu stätigs in frischem Gedächtnuß habẽ/ daß alle reine Dinge mit nichts liebers / als gleichfalls mit reinen Dingen überein kommen/ dann sonsten geb.ihren sie Kinder/welche ihnen ungleich seynd. Reine Dinge sollen zu Reinen gefüget werdẽ.

Darum/ wie Avicenna spricht/ ist dieses das erste / so dir in diesem Werck zu thun gebühret/ daß du den Mercurium sublimirest : Darnach setze dem reinen Mercurio reine Cörper zu: Darauff zerreibe/koche/und wiederhole solches/ und lasse dich solches zu thun nicht verdrüssen. Wañ du aber sihest / daß sich oben auff dem Wasser eine Schwärtze eräuget / so nim dieselbige vorsichtiglich herab/thue sie beyseits/ und sey dessen eigendlich gewiß / daß jetzt dein Stein zum Theil dissolviret und auffgelöset seye. Das Wasser aber distillire durch ein Tuch / welches du auffgelöset befinden wirst / das übrige aber setze ferner zu kochen ein / biß daß es alles so schwartz als ein Ruß werde. Dieses alles soll durch ein recht und wol temperirtes Feuer/ des ersten Grads/ im Warmen und Feuchten geschehen. Dann so die Hitze zu groß wäre/würde dieselbige die Schwärtze in eine Röthe verwandeln/so ist aber eine solche allzu zeitliche Röthe / welche durch eine grosse Hitze verursachet wird/ein Zeichen der Verbrennung. Darum Die Schwärtze ist ein Zeichen der Aufflösung.

so du den Anfang und Ursprung der Kunst recht und wol regirest/so wird darauß das Rabenhaupt erscheinen / dann in demselbigen wird der Cörper dissolviret / und wiederum in seine erste Materiam gebracht. Solches geschicht aber darum/ alldieweil die Cörper nicht verändert werden können / wofern sie nicht erstlich wiederum in ihre erste Materiam reduciret und gebracht werden. Und darum ist dir/ wie Plato spricht/ äusserst vonnöthen/daß du in derer Dinge Solution oder Aufflösung deinen besten Fleiß anwendest / damit/ wann die schweren und ungefügten Theile abgesondert / das Werck mit den leichten und subtilen vollendet werde: Solches aber geschicht durch die Sublimation. Erwürge derohalben deine Söhne / und nim derselbigen ihr Blut / das Fleisch aber wirff den Hunden vor / auff daß sie dich nicht anbellen. Dasselbige aber darum / dann das Blut ist die Seele/und die Seele ist das Leben/ und das Leben ist unser Stein. Dann mit unserm Steine vergleichet sich nichts/ das nicht lebendig/ noch in des Himmels Lufft gewesen ist. Derohalben verwandele deinen Stein in ein Blut/und das Blut in die Lufft/ und die Lufft in die Erden/ so hastu das gantze Magisterium.

Rabenhaupt.

Ausser der Reduction werden die Cörper nicht verändert.

Blut/ Seele/ und Leben ist unser Stein.

Der ander Grad unsers Regiments / ist die Separation, oder Scheidung des Steins in einem spiritualischen oder geistlichen Stand. Dieselbige Separation geschicht durch der Elementen Zertheilung und derselbigen vollkommene Reinigung.

Des Wercks anderer Grad ist die Separation.

Die Reinigung der Separation oder Scheidung

dung heisset und ist / wie Rasis spricht / die Naturen des Steins in die vier Elementen zertheilen/und dieselbige insonderheit durch die Distillation reinigen. Dann das Feuer extrahiret und zeucht auß / was in den Innersten ist: Sintemal es die Unsaubrigkeit des Steins durch die Distillation verzehret / und machet ihn subtil durch die Erleichterung der Lufft / und darum wird unser Stein in die vier Elementen zertheilet/auff daß er desto subtiler/und von seiner Unsaubrigkeit desto besser gereiniget werde/ auch daß er sich nachmals desto beständiger zusammen fügen lasse: Dieweil sie aber faul seynd/ lassen sie sich eher/als wann sie wol digeriret und verdäuet/von einander zertheilen und scheiden.

Warum der Stein in die vier Elementen zertheilet werde.

Die Putrefaction oder Fäulung muß und soll nothwendig vor der Scheidung der Elementen hergehen / auff daß in dem Steine die Elementischen Theile dissolviret oder auffgelöset / und also darnach durch die vier Elementen desto füglicher zu extrahiren und außzuziehen werde. Nim derowegē das jenige/so sich dissolviret oder auffgelöset hat / thue es in einen Cucurbit, und schütte das schwartze Pulver/ so du zuvor gesamlet hast/zu ihm hinein / verschleuß es mit einem Alembik / und Recipienten oder Vorlage/und verwahre es wol/ damit nichts herauß verriechen möge: Mache darunten gar ein gelindes Feuer/einen Philosophischen Monat lang / damit es noch scheußlicher und je länger je mehr zerstöhret werde.

Die Putrefaction gehet der Scheidung vor.

Dann/wie der Philosophus sagt/die Zerstö-

Was die Putrefaction seye. rung ist der Substanz des Dinges Putrefaction und Fäulung / durch die Erhaltung der Dünste/ und des Feuers Wirckung. Dann so sie in der Lufft zerstreuet wird / kan sie mit nichten faulen. **Darum verschleuß dein Gefäß auff das beste/damit nichts herauß verriechen könnte.** Wann aber der Philosophische Monat vollendet ist/so distillire die vier Elementen fein sittiglich/nemlich/ das Wasser/ die Erden/ die Lufft und das Feuer/ und setze ein jedes besonders. Jedoch aber soltu mit allem Fleiß verhüten / damit du in ihrer Scheidung die Tinctur nicht durch ein allzustarckes Feuer verbrennest. Dann es ist ein grosses Geheimnuß/ wie Rasis saget/ die Elementen subtiliglich præpariren oder bereiten / damit sie vor aller Verbrennung / in einer jeden Distillation gesichert seynd/ biß so lang die Tinctur von ihnen genommen wird. So aber die Tinctur verbrennet/wird es auch mit ihrer Wirckung aus seyn.

Eine verbrante Tinctur taugt nichts. **Darum halte an mit einem gar sanfften Feuer/und fahe das Wasser auff/so zum ersten herauß gehet.** Dann das erste so sich distilliret / wie Avicenna saget / ist das Wasser/ es ist aber noch nicht rein. Darnach distillire das Feuer/ welches mit der Lufft vermischet ist/ Dieselbige behalte beysammen / biß du sie zu seiner Zeit auch scheidest. Was aber verbrant unten am Boden ligen bleibet / das ist die schwartze und trockene Erde. Und also hast du die vier Elementen zum Theil gescheiden / sie sind aber noch nicht gereiniget.

Das erste Element ist das reine Wasser,

ser / welches in seiner Natur kalt und feucht ist / und zwar so ist es am besten / daß es siebenmal distilliret werde / so wird es gantz durchscheinend / klar und weiß / wie ein Crystall seyn. Die Anfechtung aber / so zu letzt zwischen die Distillationen miteingemischet wird / hilfft sehr viel / damit es das Zeichen der vollkommenen Rectification, oder Rechtfertigung erreiche / welches Zeichen dann ein Crystallinischer durchscheinender Glantz und schöne Lauterkeit ist / ohne alle Fæces, es wären dann etwan dieselbige weiß. Die Fæces aber welche das Wasser machet in seiner Rectification, sondere allezeit und jedesmal ab / und setze sie beyseits / mit der Erden / so du zuvor gesamlet hast. Deßgleichen hebe das rectificirte Wasser auch mit Fleiß besonders auff / dann dasselbige ist der Philosophen Mercurius, das Sal Aromaticum, so die Verehligung zu wege bringet / das Aqua vitæ, welches den Latonem abwäschet / und mit ihm werden die Spiritus solviret oder auffgelöset und coaguliret / deßgleichen auch inceriret, oder zum Ingreß und Eingang bereitet / und endlich auch figiret. Welches der Mercurius Philosophorum sepe.

Das andere Element ist die Lufft / welches noch mit dem Feuer vermischet / und in sich selbst warm und feucht ist. Setze derohalben solches mit einem Cucurbit entweder ins Wasser oder in die Asche / und mache ein Feuer darunter biß daß sichs gäntzlich hierüber distilliret. Was sich nun distilliret / das ist die Lufft / das Oel / der Schwefel / der Arsenik / der Allaun / die Seele / das Gold / und die Tinctur,

und was am Boden dahinden bleibet / ist das trockene und rothe Feuer / welches sich etlicher masen auff die Schwärtze und Röthe zeucht / dasselbige setze beyseits. Die Rectification oder Rechtfertigung der Lufft aber / geschicht eben auff die Weise / wie zuvor mit der Rectification des Wassers geschehen / und sie geben auch einerley Zeichen von sich: Sie soll aber siebenmal / und im Feuchten geschehen / oder so lang / biß daß sie eine Crystallinische Lauterkeit überkomme / ohne alle Fæces, dieselbige wären dann etwas weiß. Und solche Fæces, welche die Lufft hinter sich gelassen in ihren Distillationen / hebe jedesmal fleissig auff / und setze sie mit dem vorgemeldten Feuer besonders. Die rectificirte oder gerechtfertigte Lufft aber / wie gemeldt / behalte herunten / wol vermachet und verstopffet / dessen Zeichen seynd / ein Tropffe / ein dickes Wasser / etwas stärckere Wärme / und eine lüfftige Leichte: Dann so du sie mit obgedachtem Wasser vermischest / wird sie empor und oben schwimmen: Und darum wird es auch die Lufft genennet / das Oel / die Feistigkeit / das Unguent oder Salbe / das Fette / und die Butter / darum daß sie die feuchten Dinge färbet / figiret und härtet / und daß es auch den unedlen Steinen eine gute Farbe geben kan / ja daß es auch aus einem Weibe einen Mann / und einen Außsätzigen rein machet / deßgleichen die böse wacklende Zähne befestiget.

Wie die Rectification der Lufft geschehe.

Was die Lufft genennet werde.

Der Tinctur Kräffte.

Das dritte und vierte Element seynd das Feuer und die Erde / welche / wie Rasis saget / um Verkürtzung der Zeit willen / mit einander zugleich

gleich præpariret und bereitet werden sollen: Und zwar auch von deßwegen / daß ihre Vermischung gut und nützlich ist / und derentwegen der Præparation nichts hinderlich / auch daß sie über des Feuers-Flamme / wann sie ihnen am hefftigsten zusetzet / nicht verbrennen / und damit eines das andere desto besser tingire: Und darum ists ihnen desto unschädlicher / und ihrer Natur auch desto näher verwandt / wañ sie zugleich mit einander præpariret werden.

So nim̃ nun die Elementen der Erden und des Feuers / füge sie zusammen / und zerreibe sie / und calcinire sie wol bey einem guten Feuer / und fange die Lufft mit Fleiß auff / welche in ihnen dahinden blieben ist / dañ / wie Rasis spricht / so wird die Lufft / welche zum langsamsten von der Erden separiret oder geschieden / wird vor die edleste und beste gehalten. Welche Lufft die beste seye. Wann die Erde aber nun wol calciniret und ohne alle nachständige Lufft ist / so wird sie eine bleiche Farb haben / und zur Schwängerung geschickt und bequem seyn. Wofern aber noch ein Spiritus oder Geist in ihr dahinden blieben wäre / so wird sie auch etwas schwärtzlich bleiben / und ist zu der Operation der Wirckung nicht so gantz bequem. Darum must du / wie Plato spricht / nach all deinem besten Vermögen die Separation oder Scheidung der Elementen auffs fleissigste verrichten / biß daß nichts mehr von dem Geiste in dem Cörper dahinden bleibe / es wäre dann so gering / daß man es nicht spühren möchte. Dessen Kennzeichen ist dieses / wann nichts mehr von dem Cörper evaporiret oder außrauchet.

Der Lufft Eigenschafft.

Wann du nun die Elementen durch eine rechte Separation alle vier geschiedē hast/ so wird dieses der Lufft Eigenschafft seyn / daß sie hell und klarleuchtend und tingirend ist/ und ein truckener Cörper / über welchen die Substanz der Erden die Oberhand behält. Sihe derowegen/ daß du allezeit ein Theil mit dem andern erlangest und überkommest/ und behalte ihrer jegliches insonderheit / dann solches ist der Elementen rechte Separation und Scheidung/ und ihre vollkommene Reinigung. Dann das Wasser ist zu unserer Wercke keinem / weder nütze oder nöthig/ es sey dann Schneeweiß/ noch die Lufft/ sie sey dann Saffranfärbig / deßgleichen auch die Erde nicht / sie sey dann bleich und etwas weißlicht: Sintemal alsdann erst das Wasser zum solviren geschickt ist / die Lufft einzugehen kräfftig/ und das Oel überreich zu tingiren. Zertheile derohalben deinen Stein in die vier Elementen/ rectificire sie/ und füge sie zusammen in eins/ so hast du das gantze Magisterium.

Wañ das Wasser/ die Lufft und Erde am nützlichstē sey.

Des Wercks dritter Grad Reductio.

Der dritte Grad unsers Wercks ist die Reduction oder Widerlegung des Steins in seine natürliche Erden. Diese Reduction geschicht durch die Contrition oder Zerreibung der Erden / und dann daß das Wasser in sie inceriret/ oder damit erweichet/ und zum Ingress oder Eingang bequem gemacht werde. Die Inceration aber ist und heisset / die Theile der Erden / welchen durch die Calcination ihre Feuchtigkeit entzogen/ in eine Feuchtigkeit reduciren oder wiederbringen / und der Erden gleich machen: Dann der trockene und reine Cörper ist

Was die Inceration sey.

t geschickt und begierig zu trincken / sintemal
in jedes Trockenes seines Feuchten begehret
nd darnach Verlangen träget.

Binde derowegen dem Weibe / welche ihr
Kind entwöhnet / ihre Hände auff den Rücken /
amit sie ihren Sohn nicht ängstigen noch be-
rüben möge: Setze auff ihre Brüste eine Kröt-
e / damit ihr dieselbige ihre Milch entziehe / biß
aß sie sterbe / und das Weib im Feuer todt lige /
o wird die Krötte groß von der Milch.

Setze nun die Erden / welche du zuvor cal-
ciniret hast / in ihr Gefäß / und geuß das recti-
icirte Wasser darüber / wie gesaget ist / koche
ie mit einem gelinden Feuer eine Wochen lang /
nd darnach calcinire die gekochte Materiam
ein sittiglich: Dann setze es wiederum mit neu-
m Wasser zu kochen ein. In solcher Arbeit
erfahre emsiglich / biß daß die Erde ihres
Wassers zehenfältig in sich ziehe. Dann alle
Dinge seynd des Wassers begierig / sintemal
s sowol dem Feuer selbst / als andern Dingen
hre Nahrung gibt / daß es in dem ein solches
Arcanum in sich begreiffet / darüber sich
nicht unbillich zu verwundern. Dann es ist
n dem Weinstock der Wein / in dem Oelbaum
das Oel / und nur allein durch dieses / werden in
eglichem Baum unterschiedene Früchten for-
miret. Also wird auch in unserer Erden aus
dem Wasser eine Frucht gezeuget und geboren /
dann es ist kalter Natur / und wird ein Argen-
tum vivum geneñet / welches im Cörper der Ma-
gnesiæ verborgen ist / und auch in ihm congeliret

Was das Philosophische Wasser vor ein grosses Geheimnuß in sich begreiffe.

T v wer-

werden soll und muß. Darum wird es / wann
es congeliret worden / einer Asche gleich: Dann
die Erde trocknet / das Wasser aber befeuchti-
get. Darum ist mit allem Fleiß an allen
Orten auff das Gewicht gute Achtung
zu geben / damit man hierin weder allzu
grosse Trockenheit / noch überflüssige
Feuchtigkeit kommen / noch darbey
lasse / und dadurch einen Verlust und
Verderben verursache / sondern daß du
nur allein mit einer sanfften Röstung
so viel einkochest / als die Dissolution oder
Aufflösung hinzu gebracht / und durch
die Anfechtung mehr nicht dissolvirest /
noch aufflösest / als nur allein so viel we-
gen der Röstung mangelt. Und darum
solt du zu jeglichem mal / nach der Calci-
nation der Erden des Wassers gar sittig-
lich darauff giessen / nemlich / nicht viel /
sondern gar ein wenig auff einmal / dann
so dessen übermässig wäre / würde es al-
les trübe durch einander lauffen / wäre
dessen aber zu wenig / so würde es sich zu
einer nichtigen Asche verbrennen. Der-
halben / wann du das Wasser auffgegossen hast /
koche es eine Wochen lang / und calcinire die
Erde sänfftiglich / und gebrauche dich solcher
Præparation oder Bereitung wöchentlich mit
dem zerreiben / anfeuchten / rösten und braten /
biß daß sie gäntzlich weiß werde. Und wisse / daß
ein sanfftes und gelindes Feuer / in gemeldter
Anordnung des Wercks / einen guten Trost
und Hoffnung zu aller Wolfahrt darbeut und

Ein gelindes Feuer gibt guten Trost.

ver-

verheisset : Und dieweil die Erde ohne die Befeuchtigung keine Frucht bringen mag / so befindet sich scheinbarlich/wann man sie zum öfftern mal anfeuchtet und wiederum röstet / was sie vor übergrossen trefflichē Nutzen und Frucht bringet. Und so etwas/ welches sich nicht mitvermischet / davon abtropffe und herauß flösse / das thue beyseits / sonst wirst du es alles verderben.

Man muß aber die Erde im Anfang mit gar geringer Milch speisen und nehren/ darnach mit etwas mehr/gleichwie an einem kleinen Kind zu sehen ist. Darum wasche die Erde wol ab / zerreibe und koche sie / biß daß sie von ihrem Wasser so viel in sich ziehe / als sie kan/ oder so lang biß die Erde werde wie ein Teig/ welcher sich mit dem Wasser aneinander halte Daß du aber solches verbringest/ so hast du darzu an dem Feuer und Azoth gar genug: Und solches darum/ dieweil auch Morienes spricht / das Feuer und Azoth schwängern / waschen und reinigen den Latonem, und nehmen alle Unsauberkeit von ihm. Dann je mehr und besser etwas abgewaschen wird/ je reiner / schöner und besser es nachmals zu befinden seyn wird.

Das Feuer Azoth ist genug.

Derohalben machet den Latonem weiß/und zerreisset viel lieber eure Bücher/damit euch eure Hertzen nicht dermaleins vor Leyd zerspringen mögen/kochet das Trockene der schwartzen Erden mit dem Feuchten seines Wassers/ biß so lang das Trockene das

Feuch-

Feuchte in sich ziehe / so hast du das gantze Magisterium. Dann wann das Wasser dicke und coaguliret wird / so ist die Erde geschwängert/und zur Geburt bereit. Darum verbrenne sie mit einem trockenen Feuer / damit sie dir einen Sohn gebäre / denselbigen verwahre mit der besten Vorsichtigkeit/damit er nicht im Rauch davon fliege.

Und dieses ist / dessen der Philosophus in der Turba erwehnet: Machet die Erden weiß/ und sublimiret sie alsbald/ und geschwinde mit dem Feuer / biß daß von ihr der Geist herauß gehe/ welchen du darinnen finden wirst / und welcher Hermetis Vogel genennet wird.

Diese Asche achte nicht geringschätzig/ dann dieselbige ist eine Krone deines Hertzens / und eine Asche der beständigen Dinge / eine Krone des Sieges und Uberwindung/ und ein Läb der Milch. So heisset nun reinigen/sublimiren/abwaschen und weiß machen. Dann was zu öberst hinauff steiget / ist eine kräfftige Reinigkeit/was aber auff den Boden hernieder fället / seynd verderbliche Fæces.

Die Asche ist der Philosophen Frucht.

Dieses ist nun die Asche/ welche von und aus der Aschen extrahiret und außgezogen ist / und das jenige so die Philosophi gezeuget haben/ uñ ihnen geboren ist/ die weise gebletterte Erde / in welche man das Gold säen soll. Davon spricht Hermes also : Zeuch von den gläntzenden und scheinenden Strahlen ihren Schatten und Fæces aus/welche ihnen der Tod ist/ und säe das

Gold in die weisse gebletterte Erden. Dasselbige Gold aber ist nicht gemeines Gold/sondern es ist das Gold der Seelen / durch welches das Gold der gebletterten Erden tingiret wird.

Was das Philosophische Gold vor eins sey.

Hievon saget Calidius also: Es hat niemals jemand das Gold andere Gestalt tingiren können noch mögen/ wird auch solches in Ewigkeit noch niemands thun / als nur allein mit dem Gold. Gleichfalls saget auch Plato: Wann du nun eine jegliche Gestalt / auß den Theilen des Wercks herauß geführet hast / so bringe den Geist wiederum zu seinem Cörper / und sublimire denselbigen/was sich aber von ihm hinauff sublimiret/ das wird schön klar und gläntzend seyn. Reducire darnach oder bringe zu demselbigen wiederum das allerbeste der Seelen/auff daß sie sich mit einander vermischen. Dann die Seele ist das Band des Geistes/gleichwie der Cörper ein Band der Seelen ist. Wann nun solches in die Länge beysammen stehet / so wird in demselbigen das die Oberhand behalten/ welches das stärckste ist / damit es nemlich den gantzen Cörper in die Seele / und wiederum die Seele in einen Geist verwandele.

Die Seele ist ein Band des Geistes.

Der vierte Grad unsers Regimens / ist die Desponsation oder Verehligung des Steins in einen corporalischen / oder leiblichen Kalck/damit derselbige in dem Cörper figiret werde/ von welchem er anfänglich hergenommen ist. Und solches darum/daß der Geist/wann er den Cörper und die Seele solviret und auffgelöset hat/also/ daß sie nunmehr in ihrer Form allda

Des Wercks vierter Grad/ Desponsatio.

stehen/

stehen/nicht fix bleibet/es sey dann/daß du ihm
zuschaffen machest. Dieselbige Geschäffte aber
sind/daß du ihn mit dem Cörper/aus welchem
du ihn anfänglich præpariret und hergenommen
zusammen fügest/dann durch denselbigen wird
der Geist von der Flucht abgehalten/und mit
samt dem Cörper zur Beständigkeit gebracht.
Darum dann auch Plato saget: Wann der
Geist zugleich die Seele solviret oder
auffgelöset hat/so ist der Cörper auch
nicht fix noch beständig: Darum füge
ihn mit dem Cörper zusammen/auff
daß er seines gleichen gebähre. Du solt
ihn aber nicht mit einem jeden zusammen setzen/sondern nur allein mit dem
jenigen/aus welchem er anfänglich
herkommen ist: Dann wann du solches
thust/so wird es ein Iccir. Und du solt
eigendlich wissen/daß allen Artisten ihr
Vorschlag mangeln/und sie des Werckes
Ende nicht erreichen werden/wann sie
dieses Secrets nicht eingedenck seyn/noch
sich desselben gebrauchen. Derentwegen
habt Achtung auff die Wort/und mercket die
Geheimnüssen mit Fleiß. Dann wañ der Geist
die weisse gebletterte Erden solviret und auffgelöset hat/so bleibet von ihrer keinem etwas fixes/
wofern du ihn nicht mit dem Cörper verhafftest und erhältest/von welchem er im Anfang
genommen worden.

Warum es so vielẽ Artisten mißlinge.

Der Geist ist der Mercurius, und sein erster
Cörper ist der weisse und rothe Schwefel. Darum/wann der Geist den schwefelichten Cörper/
wel-

Was der Geist und der Cörper seye.

velcher in aller Maße / wie obgemeldt / præpariret und zubereitet ist / solviret und auffgelöset hat / so wird er nicht figiret / du belegest ihn dann / und machest ihm genugsam zu schaffen / mit neuem Schwefel / auß welchem er anfänglich præpariret worden. Dann der weisse und rothe Schwefel / wie Aristoteles saget / congeliret das Argentum vivum in Silber und Gold.

Derhalben füge dein Werck mit dem Cörper zusammen / damit er seines gleichen gebähre / dann so du solches thust / so wird auch das zu einem Iccir auff die andere Cörper werden / das du mit ihm zusammen setzest / sonst aber wird es nicht figiret werden : Sintemal die Natur durch nichts anders / als durch ihre / und in ihrer Natur erhalten wird. Und solches darum / dann / wie Plato spricht : Die Natur folget der Natur / und die Natur erhält und begreiffet in sich die Natur / und lehret sie wider das Feuer streiten.

Mache derowegen eine Verehligung zwischen dem Mann und dem Weibe / so hast du das gantze Magisterium. Derselbigen Præparation und Bereitung aber ist / wie Avicenna spricht / daß du erstlich den Mann auff einem Theile / oder besonder / und sein Eheweib auch besonders reinigest / auff daß sie also von ihrer Unsauberkeit gereiniget / desto besser zusammen gefüget / und mit einander vereiniget werden können : Sintemal so du die Cörper nicht præparirest und wol bereitest / sie einander weder lieb noch angenehm seyn mögen.

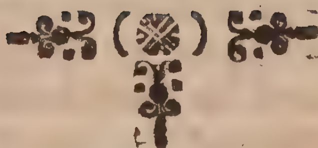
Beständiger Friede zwischen den Elementen ist am nöthigsten.

Arbeite es nur dahin/ daß du einen beständigen Frieden zwischen den Elementen machest/ auff daß sie einander mit desto inbrünstiger Liebe umfahen.

Dann das scharpffe Philosophische Magisterium setzet die Seele dem Kalck der Cörper ein/ alsdañ zermalmet sie die lebhafftige Krafft in die allerkleineste Bleykalcke.

Wann du aber nun das Ferment in das Elixir einsencken wilst / so vermische solches erstlich mit den Geistern/ dann wann du das nicht thätest / würde seine Natur in ihnen nicht wurtzeln noch hafften. Derohalben vermische das Ferment mit den Elementen gantz wol und auffs beste / so hastu das Magisterium.

ENDE.



Der

Der Tractat/ so der Weiber Arbeit/ und der Kinder Spiel genennet wird.

UNsers Wercks Proceß wird in allem eine Weiber Arbeit und ein Kinder-Spiel geneñet. Nachdem der scharpff-sinnige Erforscher der göttlichen Natur / das Werck zum rechten Anfang und Eingang gebracht hat/ fähret er gemachsam fort/und vollstrecket es vermittelst der Natur Beyhülffe / geruhiglich biß zum Außgang. Derentwegen lasse dir solche Wort kein Fabelwerck seyn/ und verachte sie nicht / sondern erwäge sie vielmehr/ und der Gestalt mit allem Fleiß/damit du nicht durch die alte Schrifften betrogen werdest/ welche bißweilen ihre Worte versetzen/ wie der Philosophus Apulejus in seinem Buch de Secretis naturæ saget.

Es sollen aber dreyerley Kinder-Spiel vor der Weiber Arbeit hergehen. Dann die Kinder haben an dreyen Dingen ihr Spiel. Erstlich haben sie gemeiniglich ihr Spiel an den altē Maurē. Zum andern mit dem Harn. Zum dritten mit den Kohlen. Das erste Spiel zeiget uns die Materiam. Das andere Spiel augmentiret und vermehret die Seele. Das dritte Spiel bereitet den Cörper zum Leben. Dann aus der *Dreyerley Kinder-Spiel.*

Blume des Geblüts erwächset der Salpeter/ mit dem ersten Kinder-Spiele: Wann solches geschehen/ so thut ihm noth / daß es seine Seele empfahe / und daß man es stätigs mit seines gleichen in ein Wasser solvire / mit den andern zwey Kinder-Spielen / welche darzu nöthig seynd/ biß zu der dritten Wärme unsers Elixirs, in der Weiber-Arbeit / welches ihr Werck das Kochen ist: Wer es derowegen begreiffen und verstehen kan/ der verstehe es.

Welches Weiber-Arbeit seye.

Uber das / so ist dieses unser Stein / den die Philosophi gesucht haben / in welchem die ersten Elementen der Mineralien/ und die Tinctur, der Kalck und die Seele/ der Geist und ein fixer und ein flüchtiger Cörper/ zu finden ist. Es ist nicht ein jeglicher Mercurius, sondern nur der jenige, mit welchem die Natur nur ihre erste Wirckung angefangen / und aber solche Primas oder erste Anfänge durch ihre Arbeit auf eine metallische Natur gerichtet/ jedoch dasselbige Ding unvollkommen verlassen hat. So du ihn derowegen auß dem Dinge / darinn er gefunden wird / extrahirest und außzeuchst / und dein Werck mit demselbigen vornimst / also daß du in dem anfähest / da es die Natur unvollkommen hinterlassen hat / so wirstu in demselbigen ein vollkommenes Ding finden/ und dich dessen höchlich zu erfreuen haben/ wie der König Geber saget: Und dieses Ding/ darauß er extrahiret und gezogen wird / haben beydes Reiche und Arme. Und es ist eine Weiber-Arbeit / und ein Kinderspiel / und seine Blume ist der Stein.

Was der Philosophen Mercurius vor einer seye.

Nun

Nim̃ derohalben in Gottes Namen / dasselbige Ding / welches nicht vollkommen ist: Dañ uß einem Vollkommenen kan nichts werden: Sintemal die Gestalten der vollkommenen Dinge nicht von ihrer Natur verändert / sonern vielmehr zerstöret werden. So ist aber uch dasselbige Ding / darauß unser Stein xtrahiret wird / oder die Materia des Steins / icht gantz und gar unvollkommen / alldieweil / emlich aus einem solchen Unvollkommenen urch die Kunst nichts zu wegen gebracht weren möchte / aus Ursach / daß die Kunst die erste Dispositiones oder Anordnungen nicht schafen kan: Sondern es ist ein Mittel-Ding zwihen den vollkommenen und unvollkommeen Cörpern / und was die Natur in denselbien nicht außgearbeitet / sondern nur zum Anang gebracht / solches kan durch die Kunst zur Vollkommenheit gebracht werden.

Wo der Artiste anfahen soll.

Darum saget der Philosophus Fledius: Alliewweil der Mensch die alleredelste Creatur ist / m dessen und seiner Beliebung willen alles erhaffen und ihme unterworffen ist / also auch as / dessen Cörper sich nirgends außschliessen / och an kein Ende / oder den äussersten Ort erstossen lässet / dann in ihm ist das / welches ie Gesundheit und Jugend erhält / alle Schwachheiten und Kranckheiten von dem Menschen und den Metallen vertreibet / und lle Uberflüssigkeit verzehret. Und solches alles irckeet unser Elixir, über des Galeni, Hippoeratis, Avicennæ, und der andern Philosophen Artzneyen / gesottene Träncke / und allerley Con-

Des Elixirs Kräffte.

fect und Geschmiere: Uber das treibet es auch den Außsatz von dem Menschen hinweg. Daher spricht Albertus in seinen Mineralibus: Es ist die gröste Krafft in einem jeglichen Menschen/ sonderlich aber im Kopffe/ zwischen den Zähnen/ also daß zu unserer Zeit/ offtmals in den alten Todtengräbern/ zwischen den Zähnen kleine länglichte Körnlein Goldes gefunden worden: Welches dann nicht geschehen möchte/ wann nicht in dem Menschen eine solche mineralische Krafft wäre/ welche mineralische Krafft dann auch in unserm Elixir ist. Und der Ursache wegen/ wird gesaget/ daß der Stein in einem jeglichen Menschen seye. So hat auch unser erster Vatter Adam solchen mit sich aus dem Paradeiß gebracht/ aus welcher Materia nunmehr in einem jeglichen Menschen/ unser Stein oder Elixir eliciret oder herauß gezogen werden kan. Um des willen spricht Arnoldus, daß niemals der Philosophen Meynung noch Vorhaben gewesen/ daß unser Stein von den mineralischen Anfängen sey/ nemlich des fixen Argenti vivi und Sulphuris oder Schwefels: Sondern in den vollkommenen Cörpern sey er/ in welchen eine vollkommene Vermischung/ und daselbst das Argentum vivum des fixen/ und des lebendigen besten Schwefels ist. Wann der Cörper mit den Geistern vermischet wird/ so werden sie zusammen ein Ding/ also daß sie nimmermehr von einander geschieden werden/ gleich so wenig als Wasser/ welches mit Wasser vermischet wird: Dañ sie seynd nun zu einerley Geschlechts Natur

Gold zwischen den Zähnen.

Der Cörper wird mit den Geistern vermischet.

Natur gebracht. Die Philoſophi hätten auſ-
r dem nicht geſaget / ſo die Cörper nicht dahin
ebracht werden / daß ſie keine Cörper mehr
ynd / ſo möge in dieſer Kunſt nichts nützliches
ußgerichtet werden.

Mercket ſolche Wort gar wol / und nehmet
lche Geheimnuß fleiſſig in acht: Dann in die-
m Werck wird erkläret / dz dieſes unſer Stein
y / alldieweil aller Philoſophen Anfang hierin-
en iſt / den Stein diſſolviren oder aufflöſen.
Da aber unſer Stein von den erſten Anfängen
er Mineralien wäre / müſte man ihn ſublimiren /
alciniren / figiren / und dann endlich ſolviren:
Welches aber allen Philoſophen zuwider iſt.
Und eben darum ſagen ſie / wofern die
Cörper nicht unleiblich werden / und
ann das Gegenſpiel ſich auch alſo be-
ndet / richtet ihr nichts auß.

Dē Stein ſolviren iſt der Anfang.

Derentwegen iſt ſchließlichen alſo zu reden:
Unſers Wercks Anfang iſt unſers Steins Diſ-
olution oder Aufflöſung: Urſach iſt dieſe / dann
ie auffgelöſete Cörper ſeynd dadurch in die
Natur eines Geiſtes gebracht / und deſto mehr
r. Dann die Solution des Cörpers iſt eine
Congelation des Geiſtes.

Daher ſpricht der Philoſophus Anaxagoras:
Unſer Stein iſt Sol ſublimatus, oder das ſub-
imirte Gold / und iſt in die allergröſſeſte mine-
aliſche Krafft verwandelt.

Alſo ſaget auch Liliator: Aus dieſem Gold /
und unſerm edlen Steine / aus dem reinē Gold /
öſen wir ſehr viel. Deßgleichen ſaget auch Al-
phidius; Congeliret das Argentum vivum mit
dem Cörper der Magneſiæ. Es haben aber die

Philosophi dadurch nicht das Argentum vivum verstanden/welches man sihet/noch die Magnesiam; welche der gemeine Pöbel vor den Augen hat: Sondern durch das Argentum vivum haben sie die Feuchtigkeit der jenigen Vermischung verstanden/ welche die ursprüngliche Feuchtigkeit unsers Steins ist. Und durch die Magnesiam haben sie die gantze Vermischung verstanden / darauß solche Feuchtigkeit extrahiret und gezogen wird / welche unser Argentum vivum genennet wird: Welche Feuchtigkeit dann in dem Feuer laufft/und in demselbigen Feuer das gantze Compositum oder alle zusammengesetzte Materia dissolviret oder aufflöset / congeliret/ schwärtzet / weisset / röthet / und zu endlicher Vollkommenheit bringet / wie der Philosophus Alphidius saget.

Gold und Silber ist hie nicht das gemeine.

In unserm Stein oder Composito, oder zusammengesetzten Materia ist Gold und Silber/ nach der Krafft / und das Argentum vivum nach der Natur: Dann wo solches nicht in unserm Stein oder Composito wäre / so würde darauß weder Gold noch Silber gemacht werden können. Jedoch aber ists nicht gemein Gold noch Silber. Dann das Gold und Silber / so in unserm Stein oder Werck / oder Composito ist / seynd all viel bessere Dinge/ als das gemeine Gold und Silber ist/ darum daß das Gold und Silber so in unserm Composito oder Steine ist / gantz lebendige und grünende Dinge seynd: Das gemeine Gold und Silber aber seynd todte Dinge. Derhalben seynd beydes Gold und Silber in unserm Steine und Com-

omposito, nur allein nach der Krafft / und nit chtbarlich.

Wie sich unser Stein angreiffen und fühlen lasse / und wie er im Gewicht / Geschmack und Geruch gestaltet seye.

MItridates schreibet an Plodium : Unser Stein lässet sich weich angreiffen / und t eine grössere Weiche in ihm / als in seinem Cörper. Sein Gewichte ist schwer: Sein Geschmack ist der allersüsseste / obgleich seine Natur sehr scharpff ist. Dañ sein Geruch ist vor der Præparation oder Bereitung schwer und stinkend / und nimt den Geruch von dem todten Cörper. So ist auch sein Geruch böse / und wird dem Geruch der Todtengräber verglichen / und ich weiß keinen andern Stein / welcher diesem in der Krafft und Wirckung verglichen werden möchte. In diesem Steine werden alle vier Elementen begriffen / und er wird der Welt und derselben Zusammensetzung verglichen / wird auch in der gantzen weiten Welt kein anderer Stein zu unser Kunst gefunden. So auch jemands / wer der auch ist / einen andern Stein zu unserm Wercke suchen würde / dessen alle sein Vornehmen / Mühe und Arbeit / wird gewiß gäntzlich verlohren und umsonst seyn.

Der Stein ist der allersüsseste.

Welcher massen unser Stein durch seine Umstände erkannt werden solle.

So ihr nun unsern Stein nicht verstehet/ so werdet ihr ihn nimmermehr verstehen.

Hali, der Philosophus und König / saget im der Turba: Unser Stein wird zu aller Zeit / an allen Orten / und bey allen Menschen gefunden/ꝛc.

Was der Stein zu Anfang kostet.

Arnoldus de Villa Nova spricht: Du solt es gewißlich dafür halten und glauben / daß sich der Kosten unser alleredelsten Kunst / nicht über den Werth zweyer Goldgülden erstrecket / im ersten seinem Kauffe/ das ist/ seiner Arbeit. Jedoch muß man die Medicin durch desto längere Zeit über dem Feuer in die Gewonheit bringen/ gleichwie ein zartes junges Kindlein an seiner Mutter Brüsten ernehret wird.

Deßgleichen saget abermals Arnoldus: Daß drey Mineren seynd / auß welchen unser Stein zu extrahiren sey. Auß einem jeglichen Vegetabili kan ein Argentum vivum gezogen werden/ und herauß fliessen / welches in sich die vier Elementen beschleusset/ auß welchem der Natur gemäße Stein gemachet werden kan. Auß einem andern aber nicht also: Jedoch solt du wissen/ daß Gott der allerhöchste Schöpffer aller Dinge / natürlicher Weise drey vornehme Mercurios geschaffen hat / welche die allervortrefflichsten seynd: In den Mineralien ist einer/ nemlich des Goldes und des Silbers.

Gott hat drey vornehme Mercurios erschaffen.

In

In den Vegetabilien/das ist/unter den Gewächsen oder auß der Erden lebhafftig wachsenden Dingen / ist der andere / nemlich/im Weinstocke.

Der dritte ist in den Thieren / das ist / unter den Thieren/nemlich in der Leber.

Auß diesen dreyen Mercuriis, wird der Mercurius vivus heraußgelocket oder gezogen / welchen/ die Philosophi suchen / und welcher in sich die vier Elementen und vier Farben hat. Von welchem Argento vivo genommen und vornemlich gemachet wird der Stein der Philosophen. Dann das Argentum vivum, welches gülden und klar / ist das beste/ es sey dann mineralisch / oder vegetabilisch / oder animalisch. Und ein solches Argentum vivum soll man nehmen zu unserm Stein/dann seine Farbe ist wie der Wind in seinem Bauche/als Hermes saget.

Welches das beste Argentũ vivum sey.

Von dem Philosophischen Gefäß / oder Ey / in welches unser Stein gesetzet werden soll / auff daß er durchs Feuer und die Kunst seine Vollkommenheit erlange.

MOrienes. So die alten Weisen nicht die Grösse des Gefäßes erfunden hätten/in welches unser Stein gesetzet werden möchte/ so hätten sie dieses Magisterium noch niemals vollbringen können.

Daher spricht der König Hali: Erkenne die Maße oder den Grad des Gefäßes unsers Wercks / welches Gefäß die Wurtzel und der

Anfang unsers Magisterii ist. Und eben dasselbige Gefäß ist gleichwie die Matrix, oder die Mutter in den Thieren / dann in demselbigen empfahen sie die Geburt / und ernehren sie auch zugleich darinnen. Darum / so das Gefäß unsers Magisterii, nicht eine bequeme Geschicklichkeit hat / wird das gantze Werck verderbet / und vermag unser Stein nicht zu einer nützlichen Frucht noch Krafft geboren werden / dann er hat nicht ein Gefäß antroffen / so zu seiner Gebärung dienstlich. Auß denen Ursachen dann auch der Philosophus Johannes Austri saget: Du hast an dem gar genug / daß du deinen Stein einmal in unser Gefäß setzest / und dasselbige wol verschleussest / biß das gantze Magisterium vollbracht und erfüllet werde / welches aber zu weit und zu groß ist / das taugt nicht / dann von wegen des Uberflusses / vermag sie ohne Zweiffel das Argentum vivum, weder in Weiß noch in Roth zu verwandeln: Derowegen stecket alles das / so zu der gantzen Kunst grössesten Verhelung angewendet wird / in ihm allein verborgen.

Allzu groß Gefäß taugt nit.

Als zu einem Exempel: Zu der Gebärung des Menschen wird die vegetabilische oder lebhafftige Seele / nicht mehr dann einmal zugleich mit dem Saamen eingesetzet. So deren aber auch zum andern mal darzu gesetzet würde / müste darauß erfolgen / daß eines das andere zerstörete / verstehe / von wegen des rohen Geblüts / oder daß die Lufft hineingehen / oder die Mutter dadurch einen Uberfluß empfangen würde. Derentwegen auch die Weiber / welche sich

sich mit vielen Männern vermischen / gar selten empfahen / oder aber so sie empfahen / geräth es ihnen doch zu einer Mißgeburt. Dann wann das Rohe dem Gekochten / das Ungedäuete dem Gedäueten zugesetzet wird / kan es die Frucht nicht nehren / sondern tödtet es vielmehr. Ursach ist diese / daß die Frucht nur allein von dem menstrualischen Saamen ernehret wird / und dadurch erwächset / biß sie ans Licht geboren wird.

Unzüchtige Weiber empfangen nicht.

Derohalben / da der König Hali von unserm Gefässe redet / also saget: In unserm Gefäße wird das Leiden verbracht / darum soll auff die Maße eines Pfundes / und nicht mehr darein gesetzet werden / dann in unserm Steine seynd Winde zwischen unserm Gefäße und der Materia des Steins begriffen: Welche so sie nicht wol und recht verschlossen werden / gar leichtlich entfliehen / und das Werck dadurch gäntzlich zu nichte wird.

Morienes spricht: Nim̃ das Ey / das ist / das Gefäß / und schlage es mit einem feurigen Schwerdte / und nim̃ seine Seele / dann solches ist seine Verschliessung.

Ein anderer Philosophus spricht: Verwahre das Gefäß / und seine Bande oder Verschliessung / auff daß es in der Erhaltung kräfftig seye: Dann das Wasser / welches erstlich in der Erden war / und nicht fliehen konte / ist nun von seiner Erden zu öberst in das Gefässe hinauff gestiegen: Und also wird die Erden / vermittelst des Feuers / das Wasser gebären / welches

ches

ches anfänglich in seinem Cörper / das ist / in der Erden war.

Albertus Magnus saget von der Geburt unsers Steins also: Der Ort ist der Anfang der Geburt / und der Ort gebieret das / so darein gestellet wird / durch die Eigenschafften des Himmels / welche Eigenschafften ihm eingegossen werden durch die Wurtzeln der Sternen. Und was daselbst die elementische und himmlische Kräffte in den natürlichen Gefässen thun / eben dasselbige thun und verbringen sie auch in dem Künstlichen / jedoch / wofern die Künstliche nach der Art und Weise der natürlichen wol und recht formiret werden.

Allhie saget Plato: Gleichwie durch die Bewegung des Himmels der Umlauff der Elementen geschicht / durch welchen Umlauff die subtileste Cörper in die Höhe hinauff zu steigen sich bemühen / das aber so schwer ist / bleibet herniden: Also gehet es auch in dem Werck der erfahrnen Alchimisten zu.

Derhalben ist zu äusserst vonnöthen / daß das Gefässe auffs allerbeste verwahret und befestiget werde / durch welches das gantze Firmament in seinem Umkreiße herum gewaltzet und getrieben wird. Dann das jenige / so in unserm Wercke gesuchet wird / ist das / welches aus den Elementen herkömt.

Der Philosophen Gefäße.

Hermes spricht: Das Gefäß der Philosophen ist ihr Wasser. Mercke. Der vegetabilische Mercurius begreiffet in sich / und erhält durch seine Schleimigkeit oder Viscosität beydes die Materiam und die Spiritus oder Geister.

Zu

Zu erkennen / welche Dinge in unser Werck und Magisterium eingehen und genommen werden.

MOrienes saget: Ihr sollt wissen / daß durch das zermartern der mineralischẽ Cörper und der Geister / als da ist Sulphur, Arsenicum, Auripigmentum, &c. welches dem gemeinen Pöfel bekandt und unter den Händen ist / durchauß nichts verrichtet wird / dann man findet darinnen nichts / und seynd auch zu unserm Werck nicht dienlich / sondern unser Werck ist sehr ehrwürdig. Untüchtige Dinge.

Daher saget auch der Philosophus Jacobus: Es ist offenbar / daß unser Werck auß einem Cörper / einem Geiste / und einer Seelen componiret und zusammen gesetzet ist / und nicht von den mineralischen Geistern / als von dem Queckfilber / Arsenik / Schwefel / oder Salmiax / dann solches seynd alles untüchtige unnütze Dinge / und seynd nicht eigendlich Geister / ohne daß sie dadurch nur bedeutet werden / sondern es seynd vielmehr Cörper / ob sie gleich in einen Rauch verwandelt werden / und keine Beständigkeit in sich haben. Derentwegen können sie auch nicht die Wurtzel in unserm gebenedeyten Wercke seyn / vermögen auch weder vor sich allein / noch durch einigerley ihnen zugefügte Stücke / das geringste zu frommen / noch zu nützen.

Von der Zertheilung des Steins/ in die vier Elementen. Es wird aber die Eigenschafft eines jeglichen Elements/ so in unserm Steine zu befinden/ wiederum in vier Elementen getheilet.

Was ein jeglicher Cörper seye.

DEr Philosophus Johannes Austri saget: Ein jeglicher Cörper ist entweder ein Element / oder aus den Elementen zusammen gesetzet. Es bestehet aber eine jegliche Zusammensetzung und Gebärung aus den vier einfältigen Elementen. Derhalben ists äusserst nothwendig / daß unser Stein in seine erste Materiam, und den Ursprung des Schwefels und Mercurii reduciret und gebracht werde. Darnach soll er in die Elementen zertheilet und geschieden werden / sonst vermag man ihn nicht recht zu reinigen / noch subtil genug zu machen / es können auch seine kleineste Theile nicht eingehen / es sey dann daß sein Cörper in die allerkleineste Theile zertheilet und geschieden werde.

Dann auff solche Weise werden alsdann seine Theile gereiniget / und durchauß recht zusammen gefüget werden können / auch das Elixir, so man suchet / darauß gemachet werden mögen. Dann diese Arbeit zerstöret seine Formam specificam, und führet eine neue Gestalt ein. Daher wird nach der Scheidung der Elementen nicht das

geringste von ihnen gesehen noch gefühlet / ohne allein das Wasser und die Erde. Sintemal die Lufft und das Feuer niemals in unserm Steine gesehen / noch ihre Kräffte empfunden werden / als nur allein in den reinesten Elementen/ dann sie sind gar dünne/subtil und einfältig worden/ also daß sie mit leiblichen Augen nicht gesehen werden mögen. Derohalben ist dir das/ an diesem also extrahiren oder außgezogenem Steine genug/ daß du ihn zu seiner einfältigen Krafft und Wirckung reducirest und bringest.

Lufft und Feuer werden niemals im Steine gesehen.

Item / es seynd in ihm die vier Elementen/ nemlich/das Feuer/die Lufft/ das Wasser/ und die Erden. So sind auch allda die vier Anfänge oder Qualitäten/das ist/ Gestalten/nemlich/ das Warme/das Feuchte/das Kalte/und das Trockene : Derer Anfänge zween seynd Freunde zusammen/ zween aber seynd einander Feind. Also sind auch ihrer zwey wirckend/ und zwey leidend. Zwey steigen hinauff in die Höhe/ zwey steigen niederwarts. Eins ist in der Mitte/und das andere ist unter ihm. Und dessen Ursach ist dieses / dann ein Widerwertiges kan mit dem andern seinem Widerwertigen nicht vereiniget werden / ohne durch ein Mittel. Derohalben was nicht vor sich selbst widerwertig ist / das ist vereiniget. Gleichwie das Warme und das Trockene vor sich selbst einig werden / sintemal sie einander in nichts zuwider : Dann diese beyde Elementen / das Feuer und die Lufft vereinigen sich selbst gar wol mit einander / das Warme und das Kalte aber kön-

Feuer und Lufft seynd gut eins.

können anderst nicht/als durch ein Mittel/nemlich durch das Feuchte und Kalte mit einander vereiniget werden / alldieweil sie beyde vor sich selbst neben einander nicht stehen können / sondern es ist jederzeit eins dem andern zuwider. Dann das Feuchte und Kalte vergleichen sich wol mit einander/das Warme und Kalte aber vereinigen und sondern von einander / die so einerley / und die so nicht einerley Geschlechts seynd / durch die Aufflösung und Congelation. Das Feuchte und Trockene aber werden zusammen versamlet und wieder von einander zerstreuet / durch die Zusamenzwingung und Anfeuchtung. Derohalben ist die Wirckung der Elementen eine einfältige Gebärung / und eine natürliche Verwandelung. Darauß dann klärlich erscheinet / daß alle Dinge durch die Wärme und Kälte unterschieden / und daß sie auch dadurch einfältiglich geboren und natürlicher Weise verändert werden. Dann das Warme und das Kalte machet die Materiam lebendig: Wann aber die Wirckenden überwunden werden / so erscheinet darauß / welcher Gestalt sie nach ihren Theilen wandelbar sind: Dann aus einem jeglichen wird nicht ein jegliches / sondern nur allein das Bestimte aus seinem Bestimten: Sintemal nichts geboren wird / ohne allein aus denen / so in der Natur mit einander einstimmig seynd.

Warmes und Kaltes machet die Materiam lebendig.

Es saget auch Arnoldus, von den Kräfften und Wirckungen der Elementen: Die Erde trocknet und figiret / das Wasser reiniget und wäschet ab/die Lufft und das Feuer aber machen flüssig:

flüssig und tingiren. Derohalben muß des Wassers viel seyn / und der Lufft auch viel / dann die Viele der Tinctur wird so groß seyn / als groß die Viele der Lufft ist. Dann das Wasser ist das Reinigende / und die Ursach / welche des gantzen Cörpers und der Medicin Klarheit wirket. Und daher kōmt es / daß die ståtige und unnachlåßliche Distillation der Elementē Abwaschung ist. Und gleichwie sich das Wasser mit der Lufft vereiniget / also auch die Erde mit dem Feuer. Dann die calcinirte Erde ist feurig / und das Feuer herzschet über sie : So ist auch das Wasser congeliret / und zugleich mit der Erden und der Lufft dick worden. Und ob es wol nicht mehr als eine einige Substanz ist / so hat sie doch unterschiedene Wirkungen / welche den Elementen åhnlich sind: Derohalben dann auch unser Wasser oder unser Stein / mit so viel unterschiedenen Namen genennet wird. Dann das Wasser wircket zweyerley in der Erden / sintemal sie dieselbige wåschet und tingiret / indem daß es die Erde wåschet / wirds ein Wasser genennet: Indem es sie aber tingiret / heissets die Lufft. Zum ersten scheidet sich das Wasser / darnach die Lufft: das Feuer aber / welches mit der Lufft vereiniget ist / vermehret und befestiget die Wårme / und nim̄t die überflüssige Feuchtigkeit des Wassers hinweg / es drücket auch das nieder / und erhårtet das jenige / so dünn / subtil / und weich ist.

Dz Wasser wircket in der Erden zweyerley.

Das Feuer und die Lufft kommen mit einander überein / in der Qualität oder Gestalt / derohalben können sie schwerlich von einander gesondert werden / und darum werden sie auch zugleich mit einander gereiniget / wie das Wasser / wann derowegen das Wasser mit einem gar gelinden Feuer gereiniget wird / so wird hergegen die Lufft und das Feuer desto schwerlicher und zu allerletzt von der Erden geschieden / welche Erden / nachdem sie calciniret ist / gleich wie ein Feuer trocken dahinden bleibet. Item die Lufft ist besser als das Wasser / dann ob schon das Wasser die Erden abwäschet und weiß machet / und eine Vereinigung der Tincturen verursachet: Jedoch so tingiret die Lufft die Erden / und geusset ihnen die Seele und Flüssigkeit ein.

Was ich allhier gesaget und erzehlet / das mercke alles gar wol / so wirstu haben aus deinem Werck den Stein zu dem Wasser und der Erden allein / so gebrauche dich des trockenen Steins / nur allein zu dem Feuer und der Lufft / sintemal die Lufft das Oel / die Tinctur das Gold / die Seele und das Unguent der Philosophen ist / darum daß sie das gantze Magisterium zur Vollkommenheit bringet. Die Lufft ist das tingirte Wasser / und seine Tinctur ist das Feuer: Dann das Wasser ist der Cörper / und die Lufft ist der Geist / welcher das Feuer mit sich bringet. Das Oel aber ist ein Gleichnuß der Seelen / welche in dem Leibe ist / welches Oel niemals aus dem Cörper extrahiret oder gezogen wird / ohne durch Vermittelung der

Der Lufft hohe Tital.

Was das Oel seye.

Wa-

Wassers durch eine langwierige Kochung des Feuers. Dann das Wasser ist ein außgezogener Geist. Das Oel ist gleichwie die Seele in dem Leibe/ und nichts anders.

Deßgleichen saget Arnoldus abermals/ von den Wirckungen der vier Elementen.

Die Lufft ernehret das Feuer/gleichwie das Wasser die Erden ernehret. Dann das Feuer hat sein Leben aus der Lufft/ und die Lufft lebet von dem Element des Wassers / und das Wasser von dem Element der Erden. Figire derowegen die Erden und das Wasser/ auff daß die Lufft in dem Wasser auch figiret werden möge/dann so du das Wasser wol getödtet hast/so hastu alle Elementen getödtet/ und sind auch alle todt. Jedoch ists auch in dem / daß das Wasser im geringsten nicht aufsteiget / daß es nicht zugleich auch der Erden mit sich führete/und es entstehet keine Frucht ohne einen Cörper / in welcher der Saamen/ dieweil er in ihr erstirbet / seine Frucht bringen kan / sintemal die Erden in ihr selbst fix bleibet/ und derhalben figiret sie auch zugleich mit ihr/ und behält bey sich die andern Elementen. Das Wasser aber / dieweil es kalt und feucht ist / reiniget und zwinget die Erden zusammen/ dann das Kalte und Feuchte ist der Trockenheit Zusammenhaltung. Jedoch aber ists auch um das

Des Wassers Tödtung betrifft alle Elementen.

Feuchte also beschaffen / daß es zwar leichtlich eine Impression oder Eindrückung an sich nimt / dieselbe aber auch leichtlich wiederum gehen lässet / da hergegen das Trockene / ob es wol die Impression schwerlich annimt / dieselbige aber auch nachmals nicht leichtlich widerum verlässet. Derohalben das Feuchte und das Trockene einander begreiffen / und sich mit einander temperiren / und überkomt dardurch das Trockene von dem Feuchten / in allen seinen Theilen die Befestigung : Darum das Feuchte sich leichtlich die Impression oder Eindrückung erlanget und an sich nimt / auff daß es solche beständiglich erhalte / und alle Gewalt des Feuers außstehen könne. Und aus der Ursach wird das Trockene von dem Feuchten verhindert / daß sichs nicht widerum absondere / deßgleichen i[st] auch das Trockene dem Feuchten eine Hindernuß an seiner Flüssigkeit : Die Lufft aber umgibt das Wasser / machet die Erden klar und roth / und tingiret sie / auff daß sie sich nachmals füglich außbreiten und giessen lasse. Das Feuer aber zeitiget die gantze zusammengesetzte Materiam, machet sie subtil und roth / durchdringt die Lufft mit dem Oel / und befestiget sie / zwinget der Erden und des Wassers Kälte zusammen / und bringet sie zu ihrer bessern Complexion und Quantität oder Grösse.

Die schwere Elementen / als da seynd die Erden und das Wasser / helffen zu desto besser[er] Fixität und Ruhe : Die leichte Elementen aber als das Feuer und die Lufft / zu desto besser[er] Flüssigkeit und Tinctur.

Dah[er]

Daher spricht Aristoteles: Ich wil dir den Stein in vier Wirckungen/das ist/ in vier Elementen / theilen. Wann du derowegen hast das Wasser aus der Lufft / die Lufft aus dem Feuer / das Feuer aus der Erden / so hastu die vollständige Tinctur und Kunst. Ordne derowegen die irdische Substanz durch die Distillation in die Feuchtigkeit und Wärme / biß daß sie mit einander einig und zusammen gefüget werden/ und kein Zwytracht mehr unter ihnen gefunden / noch von einander geschieden werden mögen. Alsdann wil ich ihnen zwo wirckende Kräffte zufügen/nemlich/das Wasser und das Feuer. Dann so du das Wasser allein damit vermischest / wird es weiß werden: Fügestu ihm aber auch das Feuer zu/so wird es roth werden / durch Verleihung der Natur/ und Gottes ihres Schöpffers.

Wie man die Scheidung der Elementen in unserm Steine/Philosophisch verstehen solle.

Es spricht der Philosophus Rasis: Du solt vor gewiß und warhafftig wissen/ daß es die Philosophi niemals dahin verstanden haben / daß unser Stein in die vier Elementen abgesonderter Weise zertheilet oder geschieden werden solle / inmasen solches die närrische Alchimisten fürnehmen/ wie dann gantz klar / aus dem/so Arnoldus auff folgende Weise redet / erscheinet: Du solst in besser Warheit wissen / daß die Elementen in unserm Steine nicht nach der Substanz geschie-

Die Element werden nicht in dem Steine zertheilet.

geschieden werden / sondern vielmehr nach der Krafft: Dann es wird kein gantz rein und einfältig Element gefunden / ohne allein in seiner sphæra und himlischem Cirkel. Jedoch ists am dem / daß der Elementen wirckende und leidenden Qualitäten oder Gestalten / durch eine sonderbare Uberherrschung / von einander geschieden und getheilet werden können / als nemlich / wann das schleimige Wasser von seiner Substantz gesondert wird / in welchem die Kälte die Oberhand hat / so wird gesaget / daß das Wasser geschieden werde: Wann aber die Substantz / welche etwas tieffer stecket / und in welcher die Wärme oder Hitze herrschet / abgesondert wird / saget man / daß die Lufft und das Feuer geschieden werde / oder aber die lüfftige und feurige Substantz. Wer dieses verstehen oder begreiffen kan / der begreiffe es / wer aber nicht / der lasse nur sich in diese Kunst nicht ein / noch berühme sich ihrer Wissenschafft. Derohalben schließlichen zu sagen: Unser Wasser wird aus der Substantz der Hand extrahiret oder außgezogen / und auß keiner andern / darum daß in deren eine grössere Tinctur ist. Um die Erde aber bekummere ich mich nicht / welcherley Farbe oder Substantz sie sey / biß so lang sie subtil / klar und fix worden ist / rc.

Wann sich dieser Kunst zu berühmen.

Von der warhafftigen Philosophischen Putrefaction oder Fäulung unsers Steins.

ARnoldus schreibet in seinem Rosario also: In unserm Werck ist die Putrefaction oder

oder Fäulung nöthig / dann es wird nichts geboren / wächset nichts / überkomt auch seine Seele nicht / als nur erstlich nach der Putrefaction oder Fäulung. Dann so es nicht gefeuchtet wird / kan es auch weder gegossen/noch solviret oder auffgelöset werden / und so es nicht solviret wird/ muß es gar zu nicht werden. So ist derowegen unsere Putrefaction oder Fäulung nicht unflätig noch unrein / sondern sie ist eine Vermischung des Wassers mit der Erden/ und der Erden mit dem Wasser / auch in dem allerinnersten oder kleinesten / biß daß aus allen nur ein Einiges werde.

Der Philosophen Putrefaction ist nicht unrein.

Daher spricht der Philosophus Morienes: In der Putrefaction oder Fäulung unsers Ertzes/ vereinigen sich die Geister mit dem Cörper/ und ertrocknen in ihme. Und so nicht das Wasser mit der Erden ertrockenete / würden keine Farben erscheinen.

Es ist auch unsere Putrefaction anders nichts/als eine Tödtung des Feuchten mit dem Trocknen: So geschicht auch unsere Putrefaction nicht ohne das Feuchte und Trockene/ darum daß die Erde unter der Trockenheit begriffen wird / und vor sich selbst nicht auffstehen kan: Ursache: Dann die Schwehren vermögen nicht in die Höhe zu steigen / noch die Leichten mit den Schwehen herunter zu bleibē und unterdruckt zu werden / ohne seine Gesellschafft/ sondern ihrer jegliches ist eines des andern Anfang und Ende.

Was die Putrefaction sey.

Darum spricht der König Hali : Du solt wissen/wofern du den Cörper nicht sublimirest/

biß daß er zu einem Wasser werde / wird das Wasser nicht gantz und gar fäulen / wird auch nicht congeliret werden können / ohne durch Feuer. Dann das Feuer congeliret die Vermischung unsers Steins. Und deßgleichen solviren wir die Cörper/auff daß ihnen die Wärme im allertieffesten anhänge. Darauß dann zu vernehmen/ daß allein das Feuer / das Wasser und die Erden von seinen Naturen und Farben verwandelt.

Welcher Gestalt unser Wasser von der Natur geschwärtzet werde / höre Johannem Austrium.

JOhannes Austrius saget: Unser Ertz/ je mehr es erstlich gekochet wird / je mehr es solviret und geschwärtzet wird / es wird auch das Wasser desto subtiler und geistlicher.

Zum andern/ je mehr es gekochet wird/ je dicker es wird / je besser es ertrocknet / und je desto eine schönere Weisse es überkomt.

Zum dritten / je mehr es gekochet wird / je mehr es gefärbet/ uñ je röther es wird/ und wird darauß eine Tinctur der allerhöchsten Röthe.

Der Stein muß erstlich schwartz werden.

Dieweil aber vonnöthen ist/ daß unser Stein zum ersten schwartz werde / so wird dasselbige also probiret: Dann es wird niemals ein Ding geboren / es wird ein anders hergegen corrumpiret oder zerstöret: Die Corruption oder Zerstörung aber der Putrefaction oder Fäulung geschicht nicht / ohne allein durch die Wärme/ welche in der Feuchtigkeit wircket.

Die

Die Wärme aber/ welche in die Feuchtigkeit wircket / verursachet erstlich eine Schwärtze: Darauß dann klärlich zu erkennen / daß die Schwärtze und das Rabenhaupt unsers Wercks Anfang ist. Derohalben saget der Philosophus in der Turba: Wann du sihest/ daß das Wasser eine Schwärtze überkomt/ so wisse/ daß der Cörper nunmehr flüssig worden ist: Alsdann must du mit dem gelinden Feuer bey ihm anhalten / biß es einen schwartzen Nebel empfähet/ welchẽ es gebieret. Aller Philosophen gäntzliches Vorhaben und Meynung ist / daß der Cörper / welcher jetzt in ein schwartz Pulver solviret ist/ in sein Wasser eingehe / und alles ein Ding werde/ und das Wasser nimt das Wasser auff/ als seine eigene Natur.

Das Rabenhaupt des wercks Anfang.

Daher spricht der Philosophus Rosarius: Man muß dieselbige Schwärtze des Wassers / mit einem gelinden Feuer kochen/ biß sie sich in ihrem Wasser schwärtze/ nemlich / biß alles zu Wasser werde. Sintemal sich alsdann das Wasser mit dem Wasser vermischet / und das Wasser umfähet das Wasser / also daß ihrer keines vom andern kan geschieden werden.

Die unverständige und falsche Alchimisten/ wann sie das Wasser nennen hören / meynen/ solches sey ein gemein Wasser. Wann sie aber der Philosophen Bücher gelesen hätten/ würden sie ja zwar wissen / daß solches Ding ein

Unverständiger Alchimisten Wahn.

geschwängert Wasser sey: Welches doch ohne seinen Cörper / mit welchem es zusammen gefüget / ein einig beharzlich Wasser worden ist.

Hierzu saget Avicenna: So lang die Schwärtze erscheinet / herrschet das schwartze Weib / und dieselbige ist die erste Krafft unsers Steins: Dañ so es nicht erstlich schwartz wird / kan es auch weder weiß noch roth werden / darum daß das Rothe aus dem Schwartzen und Weissen componiret und zusammen gesetzet ist.

Folget das Werck der Dealbation oder Weißmachung: Und welcher Gestalt unser Stein solle weiß gemacht werden.

HOere Rosarium: Unsere Medicin ist eine Einige in der Essentz oder Wesen, und in ihrer Wirckung/Art und Weise: Dann es ist nöthig/ daß eben dieselbige Medicin, nemlich die Weisse/nimmermehr roth wird / auch nicht roth gemachet werden kan / wofern sie nicht erstlich weiß worden ist. Und dessen ist diese Ursache: Dann es kan niemand durch das Erste zum Dritten kommen / ohne allein vermitelst des Andern. Also ist auch weder Weg noch Steg / von dem Schwartzen zu der Citrinfarbe / ohne durch das Weise: Dann die Citrinfarbe ist aus vielem Weissen/ und aus der allerreinesten Schwärtze componiret und zusammen gesetzet. Derohalben können

wir

wir diese Medicin weder weiß noch roth machen / wofern sie nicht erstlich schwartz / und darnach weiß gewesen ist: Diese weisse und rothe Medicin ist wegen ihrer Essentz oder Wesen / in nichts von einander unterschieden / ohne allein in dem / daß die rothe eine grössere Subtiligkeit einführet / und sich einer langwierigern Kochung im Regiment ihres Feuers gebrauchet. Und solches geschicht darum / dann das Ende des weissen Wercks ist ein Anfang des rothen / und was in einem vollendet ist / soll im andern angefangen werden. Dann unser Magisterium wird auf einerley Weise angefangen und vollendet / nemlich / durch das Kochen. Daher spricht Rosarius: Das Argentum vivum, so auß unserm Ertz sublimiret ist / aus welchem alles wird / ist ein reines Wasser / und eine warhafftige Tinctur. Dann aus unserm Ertz wird ein weisser Schwefel / welcher unser Ertz weiß machet / und mit welchem der Geist erhalten wird / daß er nicht entfliehe. Derselbige Schwefel aber wird unser Ertz nicht roth machen können / wann du ihn nicht erstlich auff das weisse gearbeitet hast / darum daß allein unser weisses Ertz / weiß machet. Und darauß ist zu verstehen / daß eine so grosse Schönheit unsers Ertzes seyn wird / so groß als die Weisse des Schwefels ist. Derohalben wird in der Turba Philosophorum gesaget: In der weissen Farbe werden die Geister vereiniget / daß sie nicht entfliehen können. Derwegen lautet der Philosophische Befehl also:

Rother und weisser Medicin Unterscheid.

Machet den Latonem weiß / und zerreisset die Bücher / damit nit eure Hertzen zerreissen / oder dermaleins vor Leyd zerbrechen. Dann die Erde fäulet mit dem Wasser / und wird gereiniget / welche / wann die Schwärtze gereiniget worden und hinweg gangen / schön weiß wird. Alsdann wird die Finsternuß vergehen / und der Mann steiget über das Weib hinauff / und benimt sie ihrer Schwärtze. Und also wird alsdann der Mercurius, das ist / der flüchtige Knecht / den Cörper penetriren oder durchdringen / und der Geist wird in eine Trockenheit zusammen gezwungen werden / alsdann wird die zerstörende Schwärtze auffhören / das Ungestalte vergehen / und schön weiß und gläntzend werden.

Hierzu sagen die Philosophi in der Turba also: Wann unsere Magnesia weiß wird / lässet sie die Geister nit entfliehen / noch einigẽ Schatten des Ertzes ferner erscheinen. Dann sie ist der weisse fixe Sulphur oder Schwefel / welcher alle Cörper tingiret / zur Vollkommenheit bringet / und in weiß verwandelt.

Und ein Philosophus saget deßgleichen: So das Argentum vivum rein ist / so wird solches die Krafft des weissen nicht brennenden Schwefels in eine schöne Weisse coaguliren: Und dasselbige ist das allerbeste und edelste Ding / so die Artisten in der Alchimie haben können / welches sie in weiß zu verwandeln begehren: Dann die Natur begreiffet die Natur in sich / und werden durch ein warhafftiges eheliches Verbündnuß mit einander vereinbaret. Und es ist nicht

mehr

mehr als ein einige Natur/ welche in einem jeglichen Grad ihrer Arbeiten und Wirckungen in eine andere Natur verwandelt wird / darum daß sich die Natur ihrer Natur höchlich erfreuet / und mit ihr ergötzet / und eine Natur überwindet die andere / und die Natur begreiffet die Natur in sich / und lehret sie wider die Gewalt des Feuers streiten. Jedoch aber seynd nicht unterschiedene Naturen / noch derselben viel/ sondern es ist nur eine einige Natur/welche die Naturen und alle Dinge in sich beschleusset / so zu unser Kunst nütze und genugsam seynd: Sintemal die Natur mit einer einigen Ordnung ihr Werck anfähet und vollendet. Nicht mehr als ein einigs Natur.

Welcher Gestalt unser Stein roth gemachet werden solle / höre den Rosarium.

WAnn ihr nicht erstlich unser Ertz weiß machen werdet / so ists euch unmüglich/dasselbige roth zu machen: Dann es kan keiner von einem äusserstẽ Ort zum nadern/ohne Mittel hinüber gehen. Das ist so viel gesaget : Niemals vermag man von dem Schwartzen zu dem Citrinfarben zu kommen/ohne durch das Weisse/darum daß die Citrinfarbe auß vielem Weissen und dem allerreinesten Schwartzen componiret und zusammen gesetzet ist. Mache derowegen das Schwartze weiß/und das Weisse roth/so überkomst du das Magisterium. Dann gleichwie das Jahr in vier Theile abgetheilet wird / also auch unser gebene- Der Citrinfarbe Ursprung. In wie viel Zeiten das

Philosophische Werck getheilet werde.

gebenedeytes Werck. Dann erstlich ist der Winter / das ist / das kalte und das feuchte/ und so zum Regen geneiget. Die andere Zeit ist der Frühling / welcher warm und feucht ist / und viel lieblicher Blumen bringet: Die dritte Zeit ist der Sommer/welcher warm und trocken ist / das ist/ röthlich sich erzeiget. Die vierte Zeit ist der Herbst / welcher kalt und trocken ist/ und die Zeit/ darinnen man die Früchte samlet. Durch diese Disposition oder Anordnung tingiren wir die natürliche Dinge/ biß sie uns nach unserm Wunsch und Hoffnung nutzbare Früchte bringen: Dann es ist nunmehr der Winter vergangen/der Regen ist vorüber/ und die Nacht ist entwichen: Die liebliche Blumen haben sich nun auff unserer Erden sehen lassen/ und die Zeit ist vorhanden/daß man den Weinstock beschneide.

Weisse Rose.

Wann wir aber nun die weisse Rose erlanget / so haben wir uns nur allein dieser Wirckung zu getrösten / daß wir die gebrechlichen metallischen Cörper durch die Kunst in ein weisses verwandeln können. Und wann du solche Weisse herfür scheinen sihest / solt du dich deren zum höchsten erfreuen/ und gewiß seyn / daß in solcher Weisse die Röthe verborgen liget. Diese Röthe aber darffst du nicht extrahiren noch außziehen/ sondern nur allein mit dem Feuer regiren / biß daß alles gantz und gar roth werde. Und hierauß ist schließlichen zu vernehmen/daß die rothe Farbe vornehmlich aus einer vollkomenen Digestion oder Däuung entspringet. Dann es wird kein

Der Röthe Ursprung.

Blut

Blut in dem Menschen generiret noch gezeuget/ es werde dann zuvor fleissig in der Leber gekochet: Und nach Eräugung solcher Röthe soltu ihm mit nichten weder Wasser noch einig ander Ding zusetzen / biß daß es vollends zu endlicher Röthe gekochet werde: Sintemal die Platzregen und Ergiessung der Wasser zur Sommers-Zeit/und wann durch Gottes Segen die Früchte vor Augen stehen / grossen Schaden thun und die Früchte verderben/aus denen Ursachen man es dann bey einem trockenen Feuer/ ohne einige Feuchtigkeit verbrennen soll / biß es seine vollkommene / und die höchste Röthe erlange. Lasse derowegen nicht ab / ob sich schon die Röthe etlicher massen verziehen möchte/ehe dann sie erscheinet. Dann gleichwie die erste Däuung des Magens alles weiß machet / also machet auch die andere Däuung / so in der Leber geschicht / alles roth. Derohalben ist aus den vorgemeldten offenbar/ daß wann nach der Weisse das Feuer gestärcket wird/ zum allerersten die rothe Farbe erscheinet: Jedoch wird sich im Mittel derselbigen Farben / eine Citrinfarbe eräugen/ dieselbige aber ist nicht beständig / dann alsbald nach der Citrinfarbe bricht die Röthe herfür/und wann solche erscheinet/ so nahet unser Werck zur Vollendung/ sintemal es alsdañ eine männliche Krafft haben / und einen jeglichen unvollkommenen Cörper in warhafftiges Gold verwandeln wird. Die Citrinfarbe ist nicht beständig.

Darum spricht ein Philosophus: Wird der Schwefel mit inbegriffener Röthe schön klar

seyn/

seyn/und eine einfältige Feurigkeit/ welche doch nicht brennet/an sich haben / so wird es das beste und ausserlesenste Ding seyn / so jemals die Alchimisten nehmen können / Gold darauß zu machen/rc.

Ferner von der Elementen natürlichen/wiederkehrlichen/und Cirkelrunden Nachbarschafft/oder Verwandnuß / so sie unter einander haben.

ALbertus Magnus saget : Dieses ist nicht zu verschweigen / daß in allen denen/ so sich Cirkels-Weise durch die Generation oder Gebärung gegen einander erzeigen / ein leichterer und näherer Weg von einem zu dem andern zukommen sey/ darum/ daß sie in vielen und den meisten Dingen/miteinander übereinkommen.

Warum aus dem Silber bald Gold wird.

Daher kömt es / daß aus dem Silber viel leichtlicher Gold wird/als aus irgend einem andern Metall : Derohalben hat es die Natur recht und wol geordnet / daß die Elementen in einer Cirkelründe/ eines dem andern seine Qualitäten oder Gestalten mitgetheilet/so ferne Cirkelrunde Verwandelungen aus ihnen werden/ und solche aus der Cirkelrunden Verwandelung der Elementen herkömt. Als / daß du mich nemlich recht verstehest/die Erde theilet ihre Trockenheit dem Feuer mit/ das Feuer aber seine Wärme der Lufft/ die Lufft ihre Feuchtigkeit dem Wasser/ das

das Wasser aber machet die Erden der Feuchtigkeit mitgenössig/ und die Erde widerum das Feuer der Trockenheit. Und also ist die Materia der Erden Cirkelweise begierig / unter der Form des Feuers zu seyn: Sintemal das Feuer gleichsam auß einem Durste in die Erden wircket / und verwandelt die Erden in seine Form. Widerum begehret eben dieselbige Materia der Erden / unter der Form der Lufft zu seyn / welche Lufft gleichsam natürlicher Weise das Feuer fühlet und empfindet / und darum wircket sie beydes in das Feuer/ und in die irdische Materiam. Und das Feuer / welches die Erden in seine Form gebracht hatte / begehret alsdann dieselbige Materia natürlicher Weise unter der Form des Wassers zu seyn. Wann nun das Wasser solches empfindet/ so wircket es in die Lufft / und in dieselbige Materiam, welche dem Feuer / der Lufft und der Erden zugethan/ und verwandelt solche in seine Form: Wann derowegen nun dieselbige Materia in allen Formen der Elementen bereitet ist/ so hat sie natürlicher Weise zu ihnen allen gleich eine sonderliche Begierde. Deßgleichen wañ solches die Elementen empfinden/ so zancken sie sich gleichsam mit einander / also daß sie natürlicher Weise gern alle zugleich fort wolten / dann sie seynd Wirckende und Leidende / und also Widerwertige unter einander. Derentwegen werden aus solcher Widerwertigkeit und Zwyspalt die elementalische Formen zerstöhret / und bleiben doch unter einer elementalischen Form / aber so viel sie an sich selbst anlanget / das ist/

ihre circularische Transmutation oder Verwandelung/ so wird die Materia der Elementen gantz und gar zu einem elementirten Dinge.

Daher saget Beatus Thomas de Aquino, von der Form der Elementen / welche in einem Cörper zusammen gefüget sind/also: Ich habs gesehen / und habe es selbst gemacht / durch die hochtheuerbare Kunst / und Beyhülffe und Mitwirckung der Natur. **Dann ich habe einen Schwefel überkommen / welcher einer feurigen Natur war/ und habe ihn in ein reines Wasser verwandelt / welchen ich durch die Kunst widerum in die Lufft und in ein Wasser verwandelt habe/und als ichs hab in eine Erden verwandeln wöllen / auff daß die Erden desto reiner würde / habe ich einen rothen/ allerkläresten / durchsichtigen und hellglänzenden Stein gefunden/ und in demselbigen habe ich alle Formen der Elementen gesehen/ und auch ihre Widerwertigkeiten / in derselbigen** Materia **des Steins / nicht weiß ich auß was Krafft / ohne allein auß einer sonderlichen Begierde.**

Schwefel einer feurigen Natur.

Auß der Röthe habe ich die Form des Feuers befunden : Aus der Durchsichtigkeit die Form des Wassers / und aus dem leuchtenden Glantze die Form der Lufft.

Darum schreibet Arnoldus an Pabst Pium den Zehenden/des Namens/also : Allerheiligster Vatter/es spricht der Philosophus Hermes: Daß die Metallen auß den 4. Elementen bestehẽ/

und ein jegliches Element hat einen Uberfluß auß den vier Elementen in seiner Materia, alldieweil uns nicht verliehen / ein einzehlig oder einfältig Element zu haben / noch uns seiner Wirckung zu gebrauchen. Zudem muß es in der Materia der Elementen auch also seyn / daß die Elementen eine einige allgemeine Materiam der Cörper haben / welche die gemeine Form der Elementen seye / also daß sie durch solche verwandelt werden können.

Und eben dieselbige Materia, welche dem Wasser zuständig war / soll auch der Lufft / der Erden / und des Feuers seyn. So seynd derowegen vier Qualitäten oder Gestalten / oder Kräffte / so auß dem Esse, oder Seyn der Elementen / herfür gehen / und der jegliche kan von der elementarischen Materia her genennet werden: Solche Kräffte aber stehen der Wärme / Kälte / Trockenheit / und Feuchtigkeit zu. Deren zwo Qualitäten oder Gestalten seynd Wirckende / nemlich / das Warme und das Kalte: Zwo aber seynd Leidende / als das Feuchte und das Trockene. Derentwegen seynd nur zwey Elementen / nach der Vergleichung mit den elementarischen Dingen zu rechnen / nemlich / das Feuer und das Wasser / welches die Wirckende genennet werden / und dann auch zwey gleichsam Leidende / nemlich / die Erde und die Lufft. So fern sie derohalben unter einander wirckend und leidend seynd / so weit seynd sie auch zusammen Mitgenossen in der Natur.

Die Elementen haben eine allgemeine Materia.

Daher kömt es / daß ein Element dem andern seine Qualität oder Gestalt mittheilet / da-

Woher ein Element dem andern seine Gestalt mitgetheilet.

mit es also/indem es desselben Qualität circuliret/ solches in dasselbige verwandeln könne / inmassen es dann auch verwandelt wird. Darbey dann auch dieses zu wissen/ daß solches allen Metallen gemein ist / daß ihre Materia untereinander/ sowol in der Natur/als in der Krafft und Wirckung sehr nahe verwandt ist.

Derenthalben saget Albertus Magnus: Welcher in den Wercken der Natur mit seinen eigenen sichtigen Augen gelernet und erfahren hat/ der weiß auch/ daß aus einem einigen Ursprung lebendige Wasser herfür fliessen / und in einem Theile Gold / in dem andern Silber gewesen seye/welche Materia doch nur eine Einige gewesen/ der Ort aber hat durch seine Wärme einen Unterscheid gemacht. Darum hat nur der Unterscheid des Orts/den Unterscheid der Gestalt/ wie sie zu befinden/ gewircket.

Kurtze Wiederholung des gantzē Chymischen Wercks / und unsers Steins/ nach der Meynung und Gemüte aller Philosophen.

Was das Werck seye.

PLato spricht : Der Künstler unsers Wercks/soll erstlich den Stein solviren/darnach coaguliren/dann unser Werck ist nichts anders / als eine vollkommene Solution und Coagulation verrichten. Daher dann Rosarius saget: Wofern nicht ein jegliches in das Wasser verwandelt wird / vermag es keines wegs seine Vollkommenheit erreichen. Derohalben darff man

man sich niemals einiger Vermischung noch Zerreibung / in unsers gantzen Wercks Regiment gebrauchen / sondern nur allein mit dem bleiblichen Wasser zu thun haben/ dessen Krafft ein geistliches Blut ist/das ist/eine Tinctur ohne welche nichts außgerichtet wird. Dann in unserm Werck wird der Cörper in einen Geist/ und der Geist in einen Cörper verwandelt: Sintemal sie nur / wann man sie der Gestalt vermischet/in eins reduciret und gebracht / und unter einander vereiniget werden. Dann der Cörper incorporiret/oder einverleibet den Geist/ durch die Tinctur des Bluts / alldieweil alles bey dem ein Geist ist/auch Blut hat.

Ein jedes Ding / dessen Wurtzel die Erden und das Wasser ist / ist sterblich/ das ist so viel gesaget / die Erde wird zu Wasser / und die Gestalt des Wassers überwindet sie / daß sich also die Aufflösung des Cörpers und die Coagulation des Geistes / und also das Gegenspiel herwider begibt. Dann sie haben zusammen nur eine einige Wirckung / und wird niemals eins solviret oder auffgelöset / daß nicht hergegen das andere coaguliret würde. Derohalben vereinbare du alsbald im Anfang des Wercks/die Solem mit der Luna, und coagulire durch Solem, dann daher werden sich die Wirckungen eräugen/ darum daß das untere Theil unterdruckt wird/ und natürlicher Weise die Obern über die Untern zu herrschen pflegen.

Welche Dinge sterblich seynd.

Solution und Coagulation, geschehen zugleich.

Hievon saget der König und Philosophus Hali also: Diese beyde/nemlich/die Aufflösung des Cörpers / und Coagulation des Geistes/ werden in einer Wirckung seyn / dann es geschicht keines ohne das andere. Und dessen ist die Ursach / dann der Leib und die Seele / wann sie zugleich mit einander vereiniget werden / so wircken sie alle beyde / ihr jegliches in seinen Gesellen. Als zum Exempel / wann die Erde mit dem Wasser zusammen gesetzet wird / unterwindet und bemühet sich das Wasser die Erden auffzulösen / und machet durch seine Feuchtigkeit/ seine Krafft und Eigenschafft/so in ihm ist / die Erden subtiler als sie zuvor war : Es machet auch die Erden nach dem Cörper ihm gleich/ also daß sie auch zu Wasser wird / und im Gegenspiel wird das Wasser dick mit der Erden/ und wird der Erden gleich in der Dicke und Gröbe / dann die Erde ist dicker als das Wasser. Darum spricht Albertus in seinen Secretis Secretorum: Du solt wissen/daß zwischen der Solution des Cörpers / und der Coagulation des Geistes / der Zeit halben kein Unterscheid ist/auch kein abgesondert Werck/also daß eines ohne das andere geschehe / gleichwie zwischen dem Wasser und der Erden kein ungleich Theil / noch kein Unterscheid der Zeit ist / dardurch in ihren Wirckungen erkannt werden möchte / daß sich eins von dem andern absonderte/sondern da ist nicht mehr / dann eine einige Wirckung/

ckung / und geschicht alles zugleich. Darum spricht Arnoldus: Das Werck unsers Steins ist seine Aufflösung/dann ich weiß/daß die Materia des Steins / in keinerley Weise kan zerstöhret werden / daß sie nicht etwan unter einer Form bleibe. Daher dann / so bald die erste Form des Cörpers auffgelöset ist / wird ohne alle Mittel eine neue Form eingeführet/ welche zwar in der Farbe schwartz / im Geruch stinckend/und im Fühlen subtil anzugreiffen ist. Dann dieses seynd die Kennzeichen einer vollkommenen Solution, und Putrefaction oder Fäulung des Cörpers: Darum daß die Wärme / welche in die Feuchtigkeit wircket / erstlich eine Schwärtze verursachet / welche Schwärtze das Rabenhaupt ist / und dieses ist der Anfang unsers Wercks. Also wird der Stein in ein Wasser auffgelöset/welches Wasser unser und der Philosophen Mercurius genennet wird.

Welches der Putrefaction und Solution Kennzeichen seynd.

Darum spricht der König Hali: **Die Composition oder Zusammensetzung unsers Magisterii, ist eine Zusammenfügung oder eheliche Vereinbarung des congelirten Geistes/mit dem solvirten oder auffgelöseten Cörper / und solche seine Zusammenfügung und seine Passion oder Leiden geschicht über dem Feuer. Dann die Wärme ist seine Nahrung / und die Seele liebet den Cörper nicht/wird auch durch keine vollständige Zusammenfügung mit ihme vereinbaret / ohne durch ihrer aller beyder Verwandelung / und**

solches geschicht durch die Krafft des Feuers/und der Wårme/in Verwandelung seiner Naturen.

Davon saget Morienes also: Unser Magisterium ist anders nichts / als eine Extraction oder Außziehung des Wassers von der Erden / und hergegen eine Widerstattung des Wassers auff die Erden/ biß daß die Erde mit seinem Wasser faule/dann wann dieselbe wol gefäulet und gereiniget ist/ wird das gantze Magisterium, durch göttliche Beyhülffe / zu einem guten Fortschein gebracht werden.

Und Plato saget: Nehmet unsern Stein/ und machet ihn zu dånnen Blåtlein / setzet ihn in unser wol verschlossen Gefäß / und bratet ihn bey einem gelinden Feuer / biß er zerbrochen werde. Ihr sollet aber wissen/ daß das gantze Magisterium nichts anders ist / als eine vollkommene Solution und Coagulation verrichten: Welches so viel gesaget ist/ als erstlich solviren/darnach das Wasser bey einer Sonnen Wårme kochen/ biß daß sichs congelire.

Folget von der Art und Weise / Projection zu thun/oder die Medicin auffzuwerffen.

Wiltu wissen / welcher Gestalt unser Stein / auff die Metallen projiciret oder auffgeworffen werde / so nim einen

einen Theil von zehen Theilen / auff zehen Theil gemeines Mercurii, welcher mit Saltz und Essig wol gewaschen / und widerum getrocknet seye / denselben setze in einem Schmeltz-Tiegel übers Feuer / und wann der Mercurius sich erhitzet und anfähet zu rauchen / so wirff alsbald deine weisse Medicin auff den geflossenen Mercurium, so beginnet die Medicin auff demselbigen zuschmeltzen / gleich einem Oel. Alsdann gehet dasselbige Oel gantz geschwinde ein / so überkömt der Mercurius mancherley Farben / und wird sich in Form eines weissen Glaßes congeliren: Denselben Mercurium, welcher also zu einem Glaße worden / nim aus dem Feuer / und wann er kalt worden / nim dessen einen Theil / und projicire oder wirff ihn auff sechzig Theile geflossenes Zinns / so werden alsbald Sternen auffgehen / welche aber auch von Stund an wieder vergehen. Alsdann bedecke den Tiegel gantz und gar mit glüenden Kohlen / und lasse ihn also ein Viertel einer Stunde / in solchem Feuer stehen. Darauff nims herauß / und geuß es / so wirstu das schönste weisse und liebliche Metall finden.

Folget / wie man den rothen Stein projiciren / oder auffwerffen solle.

Geuß eine halbe Untz Mercurii, und eine halbe Untz Zinns / jegliches besonder / in einen Tiegel: Darnach wann das Zinn im Flusse stehet / so wirff deine Medicin darauff / laß es also mit einander vermischet eine

kleine Weile stehen / damit sie sich wol incorporiren oder einverleiben : Und der Tiegel sollen drey seyn : Einer / in welchem die Medicin mit dem Zinn vermischet ist : Im andern soll der rohe Mercurius, an einem halben / oder zweyen Theilen / seyn : Der dritte soll ledig seyn. Alsdann soll die Medicin, welche in den Tiegel geschüttet / und alsbald der Mercurius auff solche Medicin mit dem Zinn gegossen / wol umgerühret / und auffs beste damit vermischet werden. Darnach nim̃ alles mit einander vom Feuer / und laß es ausserhalb des Feuers kalt werden. Die andere Tiegel aber sollen stätigs im Feuer stehen bleiben. Wann nun der Mercurius kalt worden / soll die Medicin in einen ledigen Tiegel geschüttet werden. Darnach lähre auch den andern Tiegel auß / darinnen die Medicin gewesen / und thue Mercurium hinein / welchen du zusetzest. Und also fahre stätigs fort / biß daß die Medicin den Mercurium congeliret : Wann aber solcher in ein rothes durchscheiniges Glaß congeliret ist / so setze desselbigen einen Theil auff vier und vierzig Theil geflossenen Jovis oder Zinns / so wird dasselbe eine gar gute Proportion zusammen machen. Mit diesem mache es nun gleich / wie mit dem Weissen / als zuvor gemeldet.

Allhie ist zu mercken / wann das Metall brüchig ist / soltu ihm noch mehr des unvollkommenen Cörpers zusetzen / nemlich / vom Zinn oder Bley / so die Projection **zuvor auff Bley geschehen ist.** Und auff diese Weise kanstu es auch mit allen andern

andern Metallen machen. Und darneben soltu wissen / daß der unvollkommene Cörper einzehlig und allgemachsam zugesetzet werden soll/ und solches in gebührlicher Proportion und Viele. Dann so du auff einmal zu viel zusetzest/ mustu es zum theil widerum außgiessen / sintemal doch sonst das überflüssige unvollkommene Corpus, nicht alsbald darbey zu bleiben vermöchte.

Folget von unsers Steins vielfältiger Krafft / und seiner unaußsprechlichen Artzneyischen Tugend/ Wirckung und Multiplication, oder Vermehrung.

DEr Philosophus Menander saget: Wann du das Ende unsers Wercks erreichet hast/ bedarffst du desselbigen neue Wiederholung gar nicht / alldieweil seine Wirckung stärcker ist / dann des Feuers Wirckung / darum daß es alles gäntzlich verzehret / welches das künstliche Feuer nicht thut: Dann das künstliche Feuer gebrauchet sich des Holtzes/ und anderer Vegetabilien oder Gewächse/ dieselbige verzehret er zwar auch/ aber nicht gäntzlich/ sondern lässet noch bißweilen Kohlen / oder doch Aschen übrig. Die Medicin unsers Steins aber lässet nichts übrig in den Dingen / sondern verändert die Dinge an ihrer Form

gantz

gantz und gar/ in ihre der Medicin Essenz. Dann unsere Medicin ist wie eine erloschene Aschen/ welche durch die Bewegung wiederum erglimmet und vermehret wird / und in ihrer Grösse ståtigs zunimt/ als Hermes saget. Und sie nimt so sehr zu / und wird dermassen vermehret/ daß auch der Artist von solcher Arbeit/ wegen zustehendes Verdrußes/ eine zeitlang abstehen muß. Solches ist der Gifft / dessen sich die Philosophen so hoch berůhmet/ und mit welchem sie die Steine lebendig gemacht haben / die sonst in ihrer Natur zu schwach gewesen seynd/ und haben sie dadurch zu einer temperirten Natur reduciret und gebracht. Derohalben solt du unsern Stein billich in grossen Ehren halten. Hermes spricht: Wann unser Stein seinen Termin / oder sein Ziel erreichet / so kan nichts subtilers gefunden werden.

Philosophischer Gifft.

Lasset euch derowegen solches nicht verwundern / daß die überhimmlische Cörper in sich selbst unzerstörlich seynd / alldieweil auch in den untern Dingen und derselben Natur eine Unzerstörlichkeit gefunden worden/ und welche keinen einigen untern Cörpern unterworffen ist.

Dann wann unser Stein biß an den jüngsten Tag im Feuer stünde/ würde er doch im geringsten nicht verwandelt / noch viel weniger verzehret. Und hierzu hånget Hermes noch ferner an: Als ich sein Ende erreichet/ ist mirs eine solche Freud gewesen/ als ich zuvor die Zeit meines gantzen Lebens niemals gehabt habe/ dieweil ich sahe / daß eine solche Essenz ohne einige elementarische Materia, in diesen untern Dingen

Hermetis Freud.

zu

zu finden ist. O du allergrösseste Natur der Creaturen / welche in sich begreiffet das was Feuer nicht vermag.

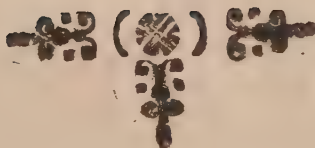
Welcher Gestalt die Medicin unsers Steins / alle Kranck- und Schwachheiten heilet und vertreibet / und wie sie zu gebrauchen seye.

Diese Medicin oder Artzney wird / nach aller Philosophen einhelliger Meynung/ auff solche Weise gebrauchet. So du unsere Medicin in essender Speise gebrauchen wilst / so nim von unserm Elixir am Gewicht zweyer Ducaten schwer / zu einem Pfunde irgend eines Confects, und iß von demselbigen Confect am Gewicht/ zu Winters-Zeiten/ eines Quintleins schwer: Dann wann du dasselbige thust/ wird sie alle leibliche Kranckheiten/ aus welcherley Ursachen/ hitzigen oder kalten/ sie herkommen / vertreiben und verzehren. Sie wird auch die Gesundheit und Jugend in dem Menschen erhalten/ dann sie vermag aus einem Alten einen Jungen zu machen / und wirfft die grauen Haar aus. Item/ unser Philosophischer Gifft heilet den Außsatz gar bald und geschwinde. Es dissolviret und zertheilet das Phlegma, reiniget das Geblüt / schärpffet das Gesicht und alle Sinne / und also auch den Verstand / wunderbarlicher Weise / über alle andere Philosophische Medicinen. Derohalben kan unsere Medicin nicht hoch / noch theuer genug

genug geschätzet werden / dann es ist alles um des Menschen willen gemacht/rc.

Dieser Tractat ist durch einen Doctor, in der weitberühmten Stadt Leipzig damals seßhafftig / aus einem sehr und uhralten Buch abgeschrieben worden /welches vor Zeiten des hochlöblichen Römischen Käisers Caroli/ des Namens des Vierten / gewesen / aus dem Jhro Käis. Maj. unsern Stein laboriren lassen/und warhafftig überkommen. Welcher Käiser dann auch sehr viel Klöster mancherley unterschiedener Orden / auch viel hoher Stiffte und Kirchen daher erbauet / und sie mit grossem Einkommen versehen.

ENDE.



PHILALETHA ILLUSTRATUS,

Sive

INTROITUS APERTUS

Ad

OCCLUSUM REGIS PALATIUM,

Novis quibusdam Animadversionibus explanatus.

CUM NOVA PRÆFATIONE

Qua Vita pariter ac Scripta, tum edita tum inedita, Æyrenæi Philalethæ breviter exponuntur.

Accessit his Narratio

DE VITA ET SCRIPTIS STARCKII,

Nec non

DN. Doct. BECHERI PANTALEON delarvatus.

Operâ

JOH. MICHAELIS FAUSTII,

Medic. Doct. Reiquepublicæ Francofurtensis ad Mœnum Physici Ordinarii,

In Collegio Curiosorum dicti Theophili.

Francofurti ad Mœnum,

Sumpt. JOH. PHILIPP. ANDREÆ.

ANNO M DCC VI.

PANTALEON.

IN *Monarchia Romana ante Centum aliquot Annos, quantum ſcitur, floruit* Lullius *&* Arnoldus, *ſucceſſit dein, poſt interſtitium quoddam temporis,* Augurellus, *de quo fertur, quod* Leo X. Pontifex Romanus *Ipſi, pro dedicato ſuo pulcherrimo & pretioſiſſimo Poëmate Alchymiſtico, obtulerit Peram cum hoc Annexo Scommate: Si ſciret Aurum ipſemet conficere, non indigeret niſi Receptaculo. Quæ reſponſio quadrat ſicut pugnus ad oculum. Magna enim differentia eſt inter Theoriam & Praxin, inter Principium & Finem, inter Actum & Potentiam. Non cuilibet contingit adire Corinthum eo momento, quo viam didicit propter defectum commeatûs neceſſarii: ut neque ſequitur: Scio Magiſterium Tincturæ Metallicæ, ergo valeo practicare; quia deeſſe poſſunt ſumtus, Occaſio, Locus, Vires ac Sanitas. Inſulſa ergo argutia eſt objiciendi, ſi Scis ergo Fac.*

VIRIS
Splendore Generis & Meritorum
Gloria Illustribus,

Magnificis, Strenuis, Nobilissimis,
Amplissimis,

DN. PRÆTORI,
DNN. CONSULIBUS,
DNN. SCABINIS,
DNN. SYNDICIS &
SENATORIBUS,

Inclutæ & perantiquæ Imperialis Liberæ Civitatis Francofurtensis,
Usu Rerum, & Regendi Prudentia
Laudatissimis,
Dominis ac Mecœnatibus meis,
summopere Colendis,
pariter atque Observandis,

Has qualescunque pagellas sacras esse vult

Joh. Mich. Faust.



VIRI

Illuſtres, Magnifici, Strenui,
Nobiliſſimi, Ampliſſimi,
Prudentiſſimique.



Rduum omnino eſt, quod vigiles Veſtras pro Salu te incomparabili hujus Reipublicæ intertur bare curas audeo, atque lev hoc monumentum devincta men

mentis meæ Vestris Splendidissimis Nominibus consecrare molior. Enimvero cum infinita pene sint, quibus æternum me vectigalem dudum reddidistis, posteaquam me ex Treboccis huc commigrantem benignissimè excipere, in Civium adscribere numerum, eaque in me perauspicati Favoris Vestri argumenta conferre haud dedignati estis, quæ in honestioris sortis homines, singulari quadam ac Vobis propria benignitate, derivare subinde consuevistis: tum illud

profecto inusitati beneficii genus, quo Medicinæ faciundæ munia certa atque ordinaria in Urbe Vestra perliberaliter mihi concessistis, quotidie me ad habendas referendasque gratias exstimulavit pariter ac vel reluctantem obstrinxit, ut de publica quadam tessera religiosæ observantiæ meæ, animique, nominum fide debentis, justas rationes inirem, gratæque adeo mentis victimam facere conniterer. Cæterum cum multa sese in vastissimo hoc Naturæ Regno

argu-

argumenta offerrent, atque non utilitate modo, sed jucunditate quoque abunde com̄endarent; ex quorum innumerabili copia flores quosdam fragrantissimos decerpere, atque ad limina ædium Vestrarum, Patroni Maximi, Veterum more, spargere in animum induxeram: Nescio quo tamen casu his cogitationibus defixo occurrebat Æyrenæus Philalethes, *homo Anglus, & literis imprimis secretioribus, naturæ abdita rimantibus, (quæ gloria genti huic pro-*

pria est, & facile Gallis, Italis atque Germanis, palmam ambiguam facit) supra seculi sortem imbutus, &, si fides maximis habenda hominibus est, non sectator duntaxat, sed & possessor Aurei Velleris, ac summus in Metallorum transmutatione Artifex dicam? an Mystes. Cujus libellum cum magni fieri viderem à Viris in hoc doctrinæ genere excellentibus, Wolffgango *imprimis* Wedelio, *Jenensium Galeno, fama ac meritis in rem Medicam ac universum*

Literatum orbem dudum immortali, qui dignum illum censuerat, quem Præfatione pariter ac calculo suo gravissimo ornaret; volupe profecto fuit, tum Anglici itineris, quod Anno recuperatæ salutis M DC XC. susceperam, fructum non fallacem, atque vel eo nomine pergratum haurire, tum etiam honorificæ illius consuetudinis memoriam in animum revocare, quæ mihi ex cultissima illa peregrinatione reduci, cum incomparabili Wedelio *intercessit. Dici non potest,*

quanta ipsum voluptate perfuderim, ubi recentissimum tum temporis inventum, nec in ulla orbis parte visum hactenus Microscopium ei ostenderem, tanta arte, tanta cura præparatum, ut ipsam circulationem sanguinis, (quod fieri haud posse crediderant alii) in animali vivente satis dilucide commonstraret. Interfueram ipse Londini Artificis oppidò magni (cui nomen Maling) *officinæ, nec pœnitebat ipsam Vitri illius tractationem penitius introspicere, quam*

quam tribus per ſpicillis, oculorum radiis adaptatis, adeo curate, adeo ſolerter inſtituebat, ut confectis tandem binis rariſſimi uſus Microſcopiis, unum Illuſtriſſimæ Societati Regiæ offerret, alterum, amoris cauſa, mihi pecuniæ interventu concederet. Ex quo intelligi poteſt, non ex vulgarium numero illud nobiliſſimum inventum fuiſſe, qualia Batavi dudum dedere, nec temnenda cæteroqui induſtria elaboravere, ſed ipſius etiam Antonii de Leuwenhöck, *qui familiam*

in accurandis illis duxerat, perspicaciam longo post se intervallo relinquere. Viderant idem stupendi laboris opus à me primum in Germaniam asportatum Medici Excellentissimi Dn. Joh. Georg. Volckamerus, *Academiæ Leopoldinæ Naturæ Curiosorum Præses, per id temporis Splendidissimus, nunc, ita jubente Numine, rebus humanis proh dolor! exemptus, necnon Lipsiensium Hippocrates* Dn. Johan. Bohnius, *quorum alteri ita innotui, ut communicato* Tho-

Thomæ Sydenhami, *Proceſſu integro in curandis morbis fere omnibus, quem nondum viderat Germania, quemque Miſcellaneis Naturæ Curioſorum deinceps inſertum eſſe intellexi, numero Illuſtris hujus Societatis me adſcriberet, atque* Theophili *nomine inſigniret; alteri certe plurimum in ea arte, quæ Medicinam facit, Chemiæque ac Chirurgiæ ſtudiis litat, debere me cum honoris præfatione publice profiteor. Sed de* Philalethe *obſcura ubique fama.*

ma. Erant enim, qui nunquam interfuisse rebus humanis ejusmodi hominem opinabantur, alii summum quendam Naturæ Mysten personatum hoc nominis induisse statuebant: Ipse magnus Wedelius, *justus æstimator studii Chemici, etsi nihil de vita ejus certi pronunciare audebat, qua solet esse in scribendo circumspecta modestia, vulgo tamen eum inter Anglos vel ipso etiam nomine satis notum esse facile concedit. Quare cum multa mihi de Auctore,*

ejus-

ejusque vitæ genere, ac editis & ineditis etiam ingenii monumentis constarent, quorum cognitio admodum jucunda Londini commoranti mihi accidit; neque plane abhorrerem à recondita illa divinitate Alchemiæ, utpote quam maximorum hominum exemplo ita mirari juxta ac rimari consueveram, ut neque immodicos in eam sumptus profundendos, nec pro more vulgi ut vanam ac nugatoriam penitus despiciendam esse censerem: adjeci tandem animum,

hunc Philalethen , *tanti à Viris summis factum , quibusdam animadversionibus meis , in abstruso hoc studii genere , quantum per negotiorum rationem fieri potuit , elucubratis, illustrare, pariter ac planiorem magisque perspicuum orbi erudito dare. Nolo hic prolixos Sermones de Alchemiæ profunditate atque præstantia texere , aut certitudinem ejus artis longa experimentorum recensione docere, quam scio elevari à multis , proscindi passim , ac tantum non pro*

im-

inepta minimeque in rebus-publicis Christianis toleranda haberi, quos vel solum Experientissimi Wedelii *judicium, quod præter Amplissimum* Langium *pro* Philalethe *interposuit, confutare poterat;* Veros *scilicet* Chemicos & scientia Artis contentos esse, utpote non uno nomine usum in humanum genus derivantes, sanandi autem ac juvandi hac arte gloriæ divinæ velificantes, avaritiamque luxuriem & abusum omnem detestantes. *Poteram & ea in subsi-*

dium vocare, quæ olim pro hac cauſa in Mineralogia *mea, hic typis exſcripta, atque in lucem publicam emiſſa, commentatus fui: Id ſaltem nunc pace Veſtra, Viri Illuſtres, pro aſſerendo decore præſtantiſſimæ artis monere allubeſcit;* ducere illam ad naturæ arcana ſanctè rimanda, atque vel imprimis ad Majeſtatis divinæ profundiſſimam Sapientiam, quam in hanc quoque doctrinæ partem abunde demiſit, pie ſcrutandam admirandamque non uno nomine pertinere.

nere. *Cujus expressa vestigia toties deprehendi ac velut manu palpavi, quoties apud Saxones, Pannones, Sueonas, non sine capitis periculo metalli fodinas adii, perlustravi, ac cum hominibus metallicarum rerum peritissimis frequentes sermones miscui & de fossilium natura ac viribus, de singulari ea tractandi ratione, de transmutandi scientia, de separandi artificio, quo Mineralia dignoscenda sunt, aliisque egregiis observationibus, quarum insignis in re*

Medica usus est, disserui non raro ac disquirendo percensui. Ita enim pro comperto habeo, tribus velut gradibus ad summam rerum naturalium, quoad ejus fieri per imbecillitatem nostram potest, scientiam nos adspirare posse, Metallurgia scilicet, quæ circa cognoscenda probeque sejungenda corpora naturalia occupatur, eaque tam commode præparat, ut tanto felicius digeri postea, magisque arduis operationibus adhiberi possint. Siquidem hinc statim

tim ſecundas ſibi partes Chemia vendicat , quæ docet optimos ſuccos ex ſeparatis illis corporibus elicere, atque in uſus humanos, Medicis rebus convenientes , apte convertere: unde patet, eam non Mineralia modo , ſed ipſa quoque terra naſcentia, & animalia cætera ſuo ambitu complecti, ac latiſſime adeo porrigi. Contra Alchemia altioris indaginis eſt, & auri præparandi reconditam rationem exponit , quorſum & alia metalla nobiliora referuntur. Ac priores quidem

dem gradus omnibus naturæ arcana ſcrutantibus, Medicorum cumprimis filiis maxime neceſſarios eſſe, nemo, opinor, qui juſta rem via reputat, in dubium vocabit. At Alchemiæ longe profecto alia habenda eſt ratio, quæ cum ſingulari Numinis beneficio donetur, atque in abdito lateat, nec niſi iis obtingat, qui vitæ morumque ſanctitate & longo rerum uſu divinam benedictionem ciunt; hinc facile illa ab abuſu ſejungi, atq; innocentiæ ſuæ vindicari poterit. Interim ſic

ſic mea fert ratio, ſemper omnino aureum illud Poëtæ recogitandum eſſe: Ne quid nimis, *tum quod in occulto lateat diviniſſima illa Artium, tum quod non omnibus Corinthum adire liceat, niſi quis forte ſolidis rationibus certiſſimisque experimentis, aut ſingulari quodam Numinis Dono ſit inſtructus. Quo ipſo tamen certitudinem aut veritatem principis hujus Artis minime ambiguam reddo, quis enim adeo inficetus aut abſurdus? ut vocare in dubium velit, quod*

maximi Imperatorum, Regumque ac Principum, suis oculis usurpavere, in quibus vel solum Ferdinandum III. commemorabo; qui Pragæ ejusmodi operationi ipse interfuit, qua summa auri nota instar Solis ex thalamo suo prodibat, atque transmutandi artificio, Copia bene multa optimi hujus metalli, obryzum æquantis, omnium sese Oculis conspiciendum præbebat, in cujus rei fidem auspiciis Ferdinandi, tabulæ æreæ publicè positæ fuere, quæ in perpetuam rei memo-

memoriam hodienum conspiciuntur; ut nihil nunc moneam de his quæ lapso circiter quinquennio, teste Bechero, *Moguntiæ gesta sunt, ubi instituto eodem Processu Alchemico, inspectantibus Serenissimo Electore aliisque magni Nominis hominibus, ignobilioris sortis metallum tinctum pariter ac in auri naturam conversum fuit, quo de nihil omnino me dubitare sinit, cum exploratum habeam, nummos quoque aureos, insignibus Electoris ornatos, ex eadem mas-*

massa conflatos publicaque autoritate comprobatos fuisse. Quare sua omnino diviniori huic arti Veritas constabit, dummodo is, qui illi operaturus est, non Metallurgiæ modo, sed & Chemiæ peritia accuratissima polleat, eaque omnia ad manum habeat, quæ & adjumento pariter & ornamento esse possunt, in quibus haud exigui sumtus facile primum locum obtinent, quorum ope ex illo Democriti puteo, longo rerum usu, crebrisque experimentis aurea

hæc vena extrahenda est. Sed nolo his diutius immorari, tum ipsius Veritatis, quæ pro me intercedit, tum gravissimo tot maximorum hominum calculo per Universum Europæ latus toties confirmatus. Id nunc potius mihi agendum esse judico, Vestram, Patres *hujus Reipublicæ* Illustres, *sollicitare gratiam, ut hunc* Philalethen, *summum scientiæ abstrusioris Chemicæ Doctorem, meque Ejus Explanatorem benignitatis Vestræ radiis collustrare, & inter*

tot

tot Libraria Opera, quibus Urbs Vestra naturali quodam bono præ cæteris exsplendescit, ac velut Musarum Alumna præesse iis cernitur, vel aliquo saltem loco esse patiamini. Cujus voti si me submissum Civem Vestrum compotem feceritis, non pœnitebit certe Anglo Homini hospitalitatis tesseram porrexisse, ac in Germania nunc denuo recusum benigne excepisse. At ego vero non postremam felicitatis meæ partem in hoc consecutus fuisse videbor, si intelle-

tellexero, non displicuisse Vobis, Splendidissimi Proceres, conatum hunc meum, animumque, salsa etiam mola, cum thura non suppetant, litaturum. Siquidem Æternum Numen assiduis fatigabo precibus, ut Vos Vestrasque Familias Generosissimas pariter ac Nobilissimas, quam diutissime rebus humanis interesse, huic Florentissimæ Reipublicæ, quæ Vestris Prudentissimis Consiliis hoc robur suæ Felicitatis debet, porro præesse, ac perpetua denique pro-

prosperorum serie palam beatos esse jubeat. Hoc vovet, hoc sciscit precibus atque exposcit

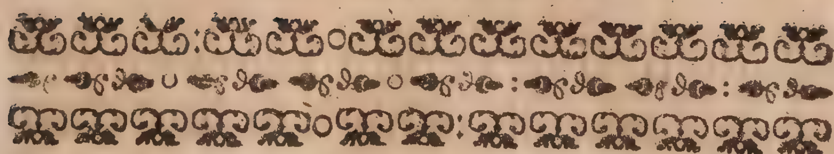
Illustris Senatus ac
Inclyti Ordinis Vestri

Francofurti,
d. 10. Octobr.
1705.

Summa animi religione
observantissimus,

Joh. Michael Faustius,
Medicinæ Doctor,
Physicus Ordinarius.

Præ-



C. D.

Præfatio ad Lectorem

Joh. Mich. Fauſtii.

MUlta omnino ſunt, quæ me in eam mentem impellunt, ut de Philalethe noſtro, cujus Palatium novis quibusdam animadverſionibus illuſtratum luci damus publicæ, paulo diſpiciam accuratius, & quantum per occupationes fieri licet, de Vitæ genere pariter ac Scriptis, vix ac ne vix quidem in Germania apparentibus, non nulla in medium afferam. Neque enim audiendos eſſe illos exiſtimo, qui de utroque ambigunt, ac plane pernegant, interfuiſſe unquam rebus humanis Phi-

lalethen (ſive verum tandem ſive perſonatum illud nomen ſit) tum vero Tincturam ejus inter Entia, quod ajunt, rationis ratiocinantis reponendam eſſe ſtatuunt. Quorum poſterius aſſertum prolixe nunc non confutabo, utpote quod ſua ſe futilitate facile confodit, & Viris in re Chemica Principibus, quorum illuſtria paſſim nomina leguntur, nunquam ſe approbare potuit. At de priori cur adeo pendeant animi, nondum potui veram atque expeditam cauſam ſubolere. Id enim opinor dabunt, omnia illa Scripta, quæ Philalethes nomine circumferuntur, unum Autorem agnoſcere, quod ſcribendi genus plane idem, eademque tractandi ratio, ac principia demum eadem de facili convincunt. Sunt igitur inter ipſos Anglos, qui ex Schedis

Auto-

Autoris hujus manu exaratis se collegisse tradunt, ad Gallos eum potius, si originem spectes, quam Britannos referendum esse, id quod ideo factum autumant, ut eo lateret securius in Galliis, cum certum sit, nescio quo fato, pessime haberi in illis terris Alchemiæ sectatores, ac tantum non graviter in eos animadverti. Vidi tamen ipse & audivi multos haud infimi subsellii in Anglia homines, qui sibi suæque Patriæ vindicare atque asserere Æyrenæum nitebantur, utpote Anglis parentibus genitum, sed Gallicæ linguæ peritia magis instructum, utpote qua potissima scripta sua composuerit, nam quæ Langius & Birrius Romana dictione elaborata, sub illo nomine vulgavere, pro conversionibus omnino habenda sunt. Cæterum quis

primus in Anglicum ſermonem libellos ejus traduxerit, ſcitu magis curioſum quam certum promptumque eſt dicere. Nam de *Introitu* hoc *ad Occluſum Regis Palatium* aliter ſtatuendum eſt, quippe quem ipſe experientiſſimus Autor ſecunda cura limavit, novisque obſervationibus auctiorem dedit. Comperi igitur ab exploratæ fidei Viris, ubi in Anglia commorarer, Philalethen noſtrum (ſive genuinum illud ſive adſcitum nomen ſit,) cum Anglis bene multis commercium literarium habuiſſe, quod utrum vel ipſe vel per alios fecerit, ſcire nil attinet. Id jam in ſententiæ præſidium volupe eſt dicere, Illuſtriſſimum Boylæum literas cum eo ſociaſſe, ac non uno nomine amicitiam coluiſſe: Erat aliquando, ut Togatus iſte Heros à diſci-

discipulo cujusdam Adepti, postea apud Gallos in vincula conjecti, forte inviseretur, hic ubi inspectante Boylæo, Plumbum in Aurum convertisset, rogatus deinceps, utrum Philalethen nosset, affirmavit, in Galliis nunc ipsum delitescere, quo nuncio accepto responsorias litteras huic homini tradidit, ut occasione data ad Philalethen transferret, sed in ipso itinere occupatus, lapsu equi dispositi, quo vehebatur, in terram gravi vulnere projectus supremum diem obiit, ac spem adeo responsorias ad Philalethen perferendi, infelici casu suffocavit. Sed alia adhuc sunt, quæ lucem affundere perobscuræ huic rei videntur. Constat enim inter omnes, qui aliqua rerum naturalium cura tanguntur, nuper Londini fatis concessisse

 Phar-

Pharmacopolam quendam Chimicæ Artis ſcientiſſimum, cognomento *Starkium*, Virum ſatis doctum, atque ingenioſum, quod ſcripta ejus, infra recenſenda, abunde teſtantur. De hoc igitur conſtans fama eſt, vel ipſius etiam Illuſtriſſimi Boylæi calculo comprobata, natione ipſum Americanum fuiſſe, utpote in nova Anglia editum, ubi occaſionem nactus in Philalethæ amicitiam intimiorem pervenerat, quæ tanta fuit, ut vice haud ſimplici officinam ejus Chemicam intraret Philalethes, atque non raro experimenta elegantiſſima Artis ſuæ ederet, imo & aliquot auri fruſta Starkio dono daret; ex quibus cum laute viveret, forte ut fit, interveniente invidia, ſuſpectus Philalethæ redditus, quaſi Secreta ejus nonnulla intercepiſ-

ſet,

ſet, ac intempeſtive vulgaſſet, deſertus tandem ab eodem fuit. Quæ cauſa ipſum movit, ut in Europam concederet Starkius, itaque Londinum appulſus, ſtatim ſpecimina ſingularis experientiæ Chemicæ edidit, quæ aut Philalethæ accepta ferebat, aut aliis exemplis inductus, ipſe fuerat aſſecutus. Illud etiam non omittendum eſt, Starkium multa in lucem publicam emiſiſſe quæ plane ad Magiſtri ſui placita accedunt, & ad minimum ex arvis ejus derivata ſunt. Atque is non una vice aſſeruit, & vidiſſe ſe Philalethen, & ſanctiorem cum eo amicitiam coluiſſe, quanquam hoc uno infelix, quod ubi liberaliter viveret, & rem familiarem negligeret, gravem rerum ſuarum jacturam fecerit atque adeo miſere (ut ajunt) peſſum iverit. Hoc

interim certum eſt, ſi verum fateri vellent Bibliopolæ, qui Opera Philalethæ impreſſerunt, unde ipſi Libellos iſtos acceperint, aut quo idiomate conſcripta fuerint, facile componi lis illa poſſet, imprimis Guilielmus Cooper, Bibliopola Londinenſis, publice hic mihi nominandus eſt, qui multa hujus Autoris typis exſcribi curavit: ſed & *Langius* atque *Birrius* non ignorabant, unde manuſcripta illa acceperint, aut quo nomine ipſis tradita fuerint. Quanquam & hic monendum ſit, multa Eruditis dudum ſuſpecta eſſe, quæ tamen communiter Philalethæ tribuuntur, qualis forte Expoſitio in Flamellum, Artephium & Sendivogium, qua de re alibi monendi locus erit. Juvabit nunc potius

Elen-

Elenchum Librorum tum à Starkio (sive famulus demum sive socius atque amicus Æyrenæi nostri fuerit) tum ab ipso Philaletha editorum subjicere, de quibus tamen dolendum est, multos raro ad manus nostras pervenire, multos etiam non nisi Anglico sermone conscriptos esse. Scilicet Starkius hæc potissimum meditatus est: *Vindicationem Helmontii & Pyrotechniam Anglicano idiomate compositam.* Sed Philalethæ plura ad manus nostras pervenere, quorum hic numerum inire, nec injucundum Tibi, Lector Benevole, nec grave futurum confidimus. Edita scilicet sunt à Cosmopolita nostro sequentia ferè ingenii monumenta, quæ ad notitiam nostram pervenere:

1. Introitus Apertus ad Occlusum Regis Palatium 8. Amst. 1667.
- - Introitus in Musæo Hermetico Anno 1667. edit.
2. De Metallorum Metamorphosi Editore Mart. Birrio.
3. Brevis manuductio ad Rubinum cœlestem Amst. 1668. 8vo.
4. Fons Chym. veritatis. Amst. 1668. 8vo.
- Item in Musæo supra allegato.
5. Enarratio Methodica trium Gebrii Medicinarum Amst. 1668. 8vo.
6. Vade Mecum Philosophicum sive Breve manuductorium ad Campum Sophiæ Amst. 1668. 8vo.
7. Experimenta de Præparatione Mercurii Sophici Amst. 1668. 8vo.

Anglicè.

8. Introitus Apertus ex Manuscripto perfectiori traductus & impressus Londini 1669. 8vo.
9. Medulla Alchymiæ duabus partibus carminicè descripta. ibidem 1664. 8vo.
10. Expositio in Epistolam Georgii Riplæi, Equitis aurati, ad Eduardum Quartum Angliæ Regem; etiam Germanicè.
11. Expositio in Præfationem G. Riplæi ad Compositionem suæ Alchymiæ, Lond. 1678. 8vo.
12. Expositio in Sex Priores Portas ejusdem compositionis; etiam Germanicè, Lond, 1678. 8vo.

13. Ex-

13. Expositio in Recapitulationem Portarum ejusdem Riplæi. Lond. 1678. 8vo.

14. Expositio in Visionem Riplæi, Lond. 1678. 8.

15. Experimenta de Præparatione Mercurii Sophici Lond. 1678. 8vo.

Manuscripta.

1. Expositio in sex Posteriores Portas Compositionis Alchymiæ ejusdem Riplæi. Anglicè.

2. Expositio in Rotam ejusdem Riplæi. Anglicè.

3. Expositio in Experimenta erronea ejusdem Riplæi. Anglicè.

4. Expositio in Arnoldi ultimum Testam. Latine.

5. Enchiridion Experimentorum cum diurnali meditationum, in quo continentur multa Philosophica, totum secretum declarans cum Ænigmate. Anglicè.

6. Cabala Sapientum, sive Expositio Hieroglyphicorum Magorum. Anglicè.

7. Opus Elixiris Aurifici & Argentifici.

8. Brevis via ad vitam longam, sive Alchymia triumphans.

9. Elenchus Errorum in arte Chymica deviantium.

10. Elenchus Autorum potissimum in Arte Chymica.

11. Analysis Operis.

12. Clavis ad Opera ejus.

13. Expositio in Flamellum, Artephium & Sendivogium: utrum vero Philaletha hanc scripserit, alii dubitant.





I. N. I.

LECTORI BENEVOLO

S. P. D.

GEORGIUS WOLFFGANGUS WEDELIUS.



Uod Divinus Senex *inter alia aphorismis suis præmisit:* ἡ δὲ πεῖρα σφαλερὴ, experimentum vero difficile, *inprimis & quam maxime quadrat Divinæ Arti, Alchimiæ, adeo ut veluti duæ cohortes hominum, hujus intuitu, constituendæ veniant: Abhorrentium & Dolentium.*

Plurima Pars *abhorret, quoniam aliorum ipsos vestigia terrent, & Ars osores obtinuit ignorantes & incredulos hinc, imo impugnantes. Unus instar omnium sit* Thomas Erastus, *superiori seculo perinclytus in alma Heidelbergensi Doctor, qui integro operoso volumine refutanda sibi sumpsit Paracelsica dogmata, sed citra experimentum fere ullum, solis speculationibus & præconceptis hypothesibus innixus. Inanes enim vel unica experientia demonstraverit, cum ex rebus & natura philosophandum sit si ullibi, sane in hac Scientia, & ante Paracelsum dudum Chimia inclaruerit.*

Quod

Quòd si Causas investigemus hujus aversationis, odii, calumniarum, tres potissimum laudari possunt: Obscuritas Scriptorum, Fraudulentia Ardelionum, Chimicos se affirmantium, & Paupertas Experimentatorum. Verum est, non nisi Gryphos, Ænigmata & Suaves quasi Fabulas legi, si imparatus accesseris, ut videatur hic labyrinthus quidam, è quo evadere semel ingresso vix liceat; quo plures enim evolvas, eo abieris incertior, & omnes tamen amice in potioribus conveniunt.

Fraudulentia nullibi magis occurrit, quam circa Labores hosce. Cum enim, qui facile credit, facile decipiatur, & quod quis deperit, de eo spem sibi indubiam faciat, occasionem præbuit hoc deceptoribus non paucis, ut Artem se callere profiteantur, & inescent Divites, Magnates, & à quibus lucrum venari sperant alios. Fieri potest, ut decipiant se ipsos primum, nec omnes malitiosi sint dolorum fabri, ut putent, esse se Adeptos, imaginentur sibi montes aureos, carentes sumptibus, res tamen tandem non raro ad restim venit, ut & hinc Chimista habeatur communiter pro deceptore.

Paupertas denique & sumptuum summorum dispendium manet indagatores plurimos, qui prædæ inhiantes, vel sibi credentes, vel aliis, nullis parcunt impensis, conducunt Laborantes,

Cini-

Ciniflones, omnis generis homines, construunt furnos, comparant magnam farraginem Mineralium, & ,ut lapide potiantur, omnem movent lapidem, die nocteque, donec damno suo reportent vacuam crumenam,perditas deplorent opes, & tandem, qui ex plebejis sunt, vilibus se addicant artibus, vix à suavi illa persuasione liberandi. Adeo enim firmiter ideas aurificas cerebro impressas gerunt,ut sæpe ne hac quidem spongia, vel lixivio,deleri & abstergi queant. Citius Delirum Melancholicum, Furentem Maniacum, vel alium Phreneticum, quam excerebratos hos decoctores, in viam redigas.

Neque tamen Alchimia coli desiit, vel rejici, damnari & proscribi merita est. Abusus non tollit usum, alias enim & Astrologiæ, & Philosophiæ,imo quoque reliquis summis scientiæ divinæ & humanæ apicibus suus honos esset derogandus. Sobrie philosophandum est & in hoc Studio, Antiquissimo, Nobilissimo & Utilissimo.

Frustra sunt, qui Antiquitatem negare contendunt, quam Reinesius *&* Borrichius *cumprimis evicere satis.Et hic præter alias summas dotes, quas & sibi & aliis fæneratus est, Codicem MSS. Græcorum Chimicorum veterum obtinuerat à* Morhofio, *hic vero ex Bibliotheca Aulica Gothana Divi* FRIDERICI, *Saxoniæ Ducis Sapientissimi, Domini Nostri Clementissimi, cum*

Præ-

Præfatione doctissima, vernacula lingua scripta, Reinesii, *imo & ejusdem ubivis limata emendatione, cujus occasione potissimum, ut videtur, scripsit* Conspectum Scriptorum Chemicorum Illustriorum. *Recenset ibi & hos Græcos Autores, & reliquos, Introductionem Generalem per Autorum cognitionem insinuans, & monita egregia. Testor ipsum, qui* pag. 9. §. 13. *Reinesium citat, quem legisse oportuit, &, qui supersunt in Aula laudatissima, conscios mecum hujus historiæ.*

Neque vero hi omnes sunt Scriptores, quin Bibliotheca integra Borellus *illos enumerare aggressus est, qui ne ipse quidem omnes novit, vel vidit. Nos, cum summatim rem delibemus solum hac vice, mittimus hæc, &* Nobilita*tem verbo tangimus. Ducit enim ad Arcana Naturæ, & ad Majestatis divinæ admirationem, & sapientiam genuinam. Absit vero ut probemus, quæ & hic detorquent Chimici, & abrepti suis phantasmatis vel allegorias è Sacris suas faciunt, (à quo nec Philaletha noster abstinuit penitus,) vel ad ipsa Divinitatis Mysteria applicant principia materiæ, Sal, Sulphur & Mercurium, ubi nil materiale locum habet, vel concipi debet.*

Sed quid de Utilitate dicemus? Veri Chimici & Scièntia Artis contenti sunt, & non uno nomi-

nomine usum in humanum genus derivant, sa-nandi & juvandi hac Arte gloriæ divinæ velifi-cantes, quin detestantur avaritiam, luxuriem & abusum omnem.

Nec nostro hinc Seculo defuere, qui studio huic sese dedere, in silentio & spe devote orando, so-brie scrutando, & citra sumptus illos majores cir-cumspecte laborando, secuti Veterum Viam Re-giam, præcisis ambagibus, citra pompam forna-cum, vel ampullarum vana molimina. Non ce-dit hoc ullis elapsis, seu experimenta spectes lucu-lenta præstita, seu editos Libros, & utrinque Ar-ti partam accessionem splendidissimam.

Nota est ab Alexandro Setonio, Anglo, anno M DC III. Basileæ facta Projectio, qua coram Joh. VVolffg. Dienhemio & Jacobo Zvvingero Plumbum in Aurum optimum convertit; quod oculatus testis Dienhemius *latius describit* Medicin. Univers. c. 24. p. 64. seqq. *& portionem illius adhucdum asservare se à Proavo illo suo af-firmat* Theodorus Zwingerus Scrutinio Ma-gnetis *Curiosissimo* c. 3. p. 20.

Aurum se vidisse refert Joh. Bapt. Morinus Astrol. Gallic. Præfat. p. 1. *ex Plumbo per pro-jectionem confectum, longe melius naturali, quod etiam in examine, magno examinatoris stupore, non exiguam Plumbi partem convertit in Au-rum, ob excessum Tincturæ susceptæ à projecto pulvere.*

Quid

Quid Pragæ præstitum sit coram Divo Imperatore Ferdin. III. qui manu propria Mercurii libras tres in libras duas cum dimidia Auri puri tinxit, beneficio Unius grani Tincturæ Philosophorum, apud Zwelferum Mantiss. Spagyr. part. 1. c. 1. p. m. 796. *legi meretur, qui ipse Dn. de Chaos (Autor Tincturæ) idem Moguntiæ M DC LVIII. coram Electore Moguntino Johanne Philippo præstitit, cujus frustulum Nos Ipsi possidemus, à B.* Johanne Daniele Horstio, *Archiatro summo, ad paternarum virtutum & gloriæ hæredem* Johannem Ottonem Horstium *deductum.*

Transmutationem Hagæ Comitis factam domi suæ I. F. Helvetius *in* Vitulo Aureo *describit ipse abunde, apud quem vestigia reliqua olim vidimus. Tacemus alia exempla hinc inde descripta, vel nota quoque.*

Quod scripta publica attinet, illa laudari merentur, quæ à veris possessoribus profecta sunt, non consarcinata ex aliis, vel inani conceptu efficta. Duo saltim, à nostro laudata, attingemus, Sendivogii Novum Lumen Chimicum, & Espagneti Arcanum Philosophiæ Hermeticæ Opus; *hos enim imitandos sibi sumsit, imo explicuit uberius, & ulterius progressus est.*

Non inquiremus jam, Utrum Sendivogius ille idem sit cum dicto Alexandro Setonio, an ejus

in matrimonio successor, sufficiat, apud illum vidisse Lapidem Philosophorum Oswaldum Crollium, *quod testatur in* Basilicæ Chimicæ præfatione, *quam scripsit anno* 1608. *& tunc temporis jam mortuum memorat; cum Dienhemius anno* 1610. *Setonium adhuc vixisse asserat.*

Sit Sendivogius ingenuus, perspicuus Espagnetus, expertus Philaletha noster si non anteferendus, saltim Tertius associari dignus, ad Completam Trigam Optimorum Scriptorum. Exceptus est publico applausu hic Introitus, & inde cœptum non solum laborari ad hujus modulum, sed & sublimius excoli & stabiliri subjectum, quod innuere putatus est communiter.

Ne *quid diffiteamur, ab eo tempore Antimonium magis arrisit Philochimicis, ejusque Regulus, inprimis Martialis, idque eo effectu, ut* Becherus *singulari studio, non uno loco,* Eremita Suburbanus, in Aphorismis Chemicis, *& plures alii studuerint in solium evehere Arcani Sophici, imo pro rato id unice habere; ut paradoxum fere hodie haberi possit, si quis id negare ausit. Hinc & velut clavem mutuari licet, si quis hanc viam sequi velit, ex duobus Autoribus aliis, nominatim* Alexandro à Suchten, *(fallor, an Alexander Setonius ille se ab hoc dici voluit, quibus hoc nomen professus est?)* Tract. de Antimonio, p. m. 299. *&* Zwelffero l. c.

Man-

Mantiss. Spagir. p. 2. c. 7. p. 828. *quæ latius prosequi Nostri Scopi non est, cum Præfationem, non Commentarium scribere animum induxerimus.*

Linquamus illis hos labores & probabiles visas rationes, non possumus tamen quin dubia saltim quædam moveamus. Sane ex ipsius Suchtenii *lectione subolfacere licet, aliam ipsimet mentem fuisse; & qui* Pantaleonis *tractatus legit, Optimi & Assecla, & tanquam Commentatoris Philalethæ, non invitus idem confitebitur. Supponendum vero est, scribere Philosophos hos per Ignem suo more, nec ad literam intelligi velle. Imo dum Lectorem informant sollicite in proposito suo, non desinunt esse candidi & alia insinuando, callide occultantes quod intendunt.*

Testis sit ipse Pantaleon, qui, si legatur penitius, clarissimo exemplo, eoque culinari, inculcat aliud quam Antimonium, imo Mineralia & Metalla rejicit exceptis duobus, Igneo & Aqueo. Quin si attentius pensitentur verba Philalethæ, & noris veterum Hieroglyphica, facile patere potest contrarium, si v. g. noverimus, quid sit Saturni soboles, & quare Alexander Magnus, aliique plures Reges è Græcis, Cornibus Arietinis voluerint etiam in Nummis videri conspicui, ne de aliis dicamus.

His si jungantur Scriptores alii, dum quod

Unus tacet, Alter clarius nominat, alter ex altero explicandus, caveri possunt errores, in quos tyrones facillime labuntur, imo Veteran Artis Magistri. Ita Columbas Dianæ videtur desumpsisse ex Espagneto, *qui optime, quid sint edocet attentum, quamvis ab aliis, ipsoque* Bon richio, *citra has propiorem aliam dari viam scribatur.*

Nos obiter saltim hæc tangere voluimus, ne plane sine monito aliquo invitemus Lectorem *Nec illud omittendum, ad curationem morbo rum quidem cum Antimonio ad illum modu lum parata medicamenta fuisse satis eximia, se ad Tincturam non visum quid esse perfectum ho pacto* ἄξιον λόγου *in hunc usque diem. Und videntur veram viam æquivoco tali exemp ostendere voluisse, quod & de* Basilio Valen tino *& aliis dictum esto.*

Ex numero illorum, qui incassum hoc pact laborarunt, non possumus, quin laudemus Geor gium Hornium, *Virum alioqui Clarissimum & his studiis innutritum, qui* Præfatione in Ge bri Arabis Chimiam *ita de nostro: Prodi nuper,* inquit, *Anonymi Introitus Apertu ad Occlusum Regis Palatium, ante multos an nos ex Anglia MSS. ad me transmissum, Opu plane Sophisticum & Commentitium, quod ex verientia multis, qui exacte probarunt, cum*

da

damno ſumptuum & temporis, cognitum fuit.

Placuit vero non Una de Cauſa ſuadere, ex vaſta copia Scriptorum hujusmodi, novam editionem exigui hujus, ſed Aurei Tractatus. Non parum enim refert, quem & in hoc Genere eligas Magiſtrum, vel Autorem. Imo optandum foret, ut Medici, & præſertim in Academiis, etiam hanc ſibi ſumant operam, vel alii etiam Eruditi, ac vel ſubſecivas horas quasdam deſtinent lectioni Chimicorum horum Autorum, ſaltim, ne inauditi condemnentur, quod durum eſt admodum.

Decet idem Studium Theologos, ICtos, Hiſtoricos, Literatos quoſvis. Quilibet inde habebit quod judicet, & miretur, quod delectet & proſit. Nec obſtat Autorem Nomen ſuum diſſimulaſſe, qui ex Anglia tamen vulgo habetur oriundus, (quæ cultiſſima natio jam ante aliquot ſecula Chimicos Adeptos habuit, & hodienum poſſidet ſine dubio,) & THOMAS DE VAGAN appellatus.

Noluit nempe ſaltim vivus innoteſcere, ne moleſtia ipſi crearetur, nec potuit tamen adeo latere, quin notus redderetur Curioſis. Neque tamen plura referre poſſumus, niſi quod alia quoque ejus Scripta celebrantur, de quibus, ut plura quoque de Autore noſtro ſcitu digna, imo

de Universa Arte legi possunt apud Morhofium l. de Metallorum Transmutatione *elegantissimo*, p. 143. seqq. *cujus sincerum est epiphonema: hoc nemo, ut apparet, candidius & majori perspicuitate in hoc argumento versatus est. Et hic ipse vero Introitus sufficere potest inpræsentiarum, reliqua ceu fluvii æstimanda, exinde diffusi amplius, nec negligenda quoque.*

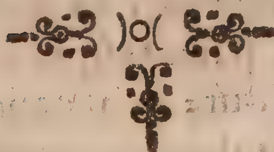
Cæterum ordinem quidem servat Autor tractandi, quem sibi proposuerat; attamen & signate & exercite, liceat ita loqui, prosequitur telam, ut si separatim locentur asserta, & ceu in formam processus redigantur, eandem ἐγχείρησιν *pluribus describat capitibus. Hoc si noverimus, evidentior fieri potest conceptus, & elici veritas, secus ac si diffussiore mole hinc inde flosculi forent excerpendi; ita tamen se gerit, ut in progressu clarius explicet, quæ in prioribus fuerunt memorata strictius.*

Paulo timidiorem se ostendit quoque in propalando thesauro, metuens vitæ suæ, idque non sine causa. Quamvis enim hoc in Populosis Urbibus credi posset minus necessarium; nusquam tamen tutam fidem, & à Northono Anglo *memoratum de Thomæ Davvltoni periculis,* Tract. Chim. c. 2. *exemplum, & alia edocent, nota satis & hinc inde tacta. Contemptu tutos*

se ma-

se magis æstimant possessores, ut ipsa quoque Ars hoc ipso magis occulitur.

Quæ tandem videri possent in his vel illis vocibus mutanda, maluimus sibi relinquere plěraq; in ejusmodi Scriptis magis res pensitandas, quam voces certi, vel stylum. *Secuti sumus Exemplar curante* Johanne Langio *Amstelodami* 1667. *editum, cujus & Præfationem subjungimus, Idem vero & in* Museo Hermetico Amplificato Tit. XVI. *expressum legitur. Vale Lector, & Philaletham instar Omnium habe, & Introitum hunc Alchimiæ Universæ Compendium, ubi pauca Exoterica, Acroamatica multa offendes. Dab. è museo Jenæ* MDC *XCVIII*. D.*XXI. Septembr.*





PRÆFATIO EDITORIS PRIMI, JOANNIS LANGII, AD *LECTOREM.*

CUm non ita pridem, quod publico hic dedo, Opuſculum ab Excellentiſſimo quodam harumque rerum ſcientiſſimo Viro nanciſcerer, *Benevole Lector*, confeſtim adeo perplacuit, ut in arena quaſi & ſtante pede de ipſo Tuis commodis impertiendo conſilium ceperim. Impellebat me, cum quod Author genuinus Tincturæ Phyſicæ elaborator & Poſſeſſor noſtri, in quo vivimus, Seculi fere unicus videretur, Scriptumque ſuum eam in gratiam compoſuerit, ut iſthoc edito Adeptus ſciretur, palanteſque in Arte ad orbitam reducerentur; tum candor & σαφήνεια ipſius Scripti, quidamque quaſi continuatus Tenor Sendivogii, quem Author preſſo ubique pede conſequitur, non raro etiam præcellit, ſemper certe & egregie, etiam absque inſtituto, explicat. Confidebam igitur, quod divulgato hoc & Autoris laudatiſſi-

næ intentioni ſatisfieri, & quam plurimis, qui hodieque aut ærumnabili labore, aut præſumtuoſa ſcientia, aut ſuſpiriis improbis magno Philoſophorum Lapidi, licet eheu! decollantibus identidem ſpebus, inſidiantur, in illuni errorum nocte lumen accendi poſſet. Utut enim paucis abhinc annis aliquammulti titulum veræ Philoſophiæ operoſe ambierint Orbemque terrarum ſub ementiti nominis larva Libellis phantaſticis docere, dementare verius dicam, præſumſerint, nonnullorum etiam, eorumque haut obſuri commatis Virorum ignorantiam, non absque doctiorum riſu, in ſcenam prolicuerint; ſtatim tamen ſubactioribus ingeniis, & qui, ut ille ait, cum morſuis Philoſophis familiarius converſati erant, fraudes illorum hamatæque technæ ſubolue-runt, adeo ut hordeatici iſti promiſſores tanto ampullantes hiatu paulo poſt admiratoribus ſuis, ut leonis exuvio aſinus, deſtituti, ſibique relicti, hactenus inter falſarios blacennomion perſolverint. At Iſte, quem communi jam emolumento dedicatum imus, ut ingenuorum Philoſophorum ſtylum & filum ubique ſervat, ut linearem primordialemque Chymiam undique ſpirat, & ſuis ſe ſignis abunde prodit; ſic ſpero eventurum, ut hoc veluti jubare exorto, aliorum interpoles falſi-

moniæ, instar nebulæ fumique tandem penitus dissipentur. Equidem quis qualisve tam mustulentæ Opellæ Autor extiterit, juxta cum ignarissimis scio, nec quia nomen Ipse suum occultatum voluit, illius ingratiis adeo inquirendum censuerim. Claret tamen satis dilectum Deo, instar Danielis cujusdam, verumque desideriorum Virum esse, (siquidem superet adhuc vitalique vescatur Aura) & qui in ea ætate Philosophorum Arcana Medica, Chemica, Physica consecutus sit, qua multis aliis apicem de istis & per transennam vix novisse datur. Certe qui suppar huic ex Libris hanc Artem hac ætatula eruerit, rarissimus invenietur. Thomas Nortonus Anglus vigesimo octavo ætatis anno Tincturam albam cognovisse profitetur; quomodo circa eundem annum Theophrastus Paracelsus Lapidem Chrysopœum acceperit, Helmontius memorat; sic Dionysius Zacharias, & fors qui alii pauci, juvenes potiti feruntur: sed hi à Præceptoribus, aliena Minerva; quod equidem mirandum adeo non est, cum capax saltem ingenium in illis laudandum veniat. At vigesimo tertio (trigesimo tertio) ætatis anno, absque Præceptore, proprio ductu, è spinosissimis Scriptorum tribulis dumetisque ro-

fass

ſas colligere, verum Philoſophorum Lapidem conficere, nulli fortean, aut, ut dictum, rariſſimis hactenus conceſſum fuit. In tale ingenium ſingulariter à DEO reconditam Scientiam apertis peroledis depluiſſe quis inficias iverit? Cum miriades, credo, numerari poſſent, qui ad grandævam usque ſenectutem in hoc ſtudio ſtadioque verſati ne prima quidem Sapientiæ hujus limina ſalutare potuerint, licet non pauci per quinquaginta, ſexaginta plus minus annos nullis non excogitabilibus laboribus inſudaverint. Quo magis veneremur *τὸν πάνυ* Autorem, quod tantis, tam inſolitis à DEO chariſmatis largiter obrutus, non ceu Aſpendius Citharista intus ſibi ſoli canere, ſed quod ſine invidia didicerat, ſine invidia benignus communicare voluerit. Quam apud pleroſque alios in tradendis hiſce Arcanis invidia prævaluerit, quamque ſcripta ſua livore, quaſi intergerino quodam pariete, circumſepſerint, memorare hic nil attinet; Chymicorum Indagatorum quilibet ſatis atteſtari poterit. Quin laudi ſibi duxerunt *οἱ τῶν Φιλοσόφων παῖδες* ludere ita poſteros, & ſub invidia Chimæricisque glaucomatis quaſi triumpharunt. Sic, ut in Euſebianis Græcis Scaligeri habetur, Democritus Abderites *συνέ-*

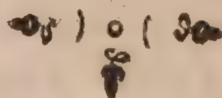
γραψε

γράψε περὶ χρυσοῦ καὶ ἀργύρου, καὶ λίθων, καὶ πορφύρας λοξῶς. Ὁμοίως δὲ καὶ Μαρία (τὶς Ἑβραία σοφή;) ἐπηνέθησαν παρ' Ὀστάνου, ὡς πολλοῖς καὶ σοφοῖς αἰνίγμασι κρύψαντες τὴν τέχνην. Παμμένης δὲ κατέγνωσεν ἀφθόνως γράψαντας. Aſt meliori ludo edoctus noſter Artem Chemicam ab omnibus erroribus vulgaribus ſequeſtravit, eliſisque ſophiſmatibus & putatorum curioſis ſomniis exploſis adeo candide, clare & perſpicue ſua deſcribit, ut clarius tam multa apud neminem, vel ipſa aiente Alethea, reperias. Imo, ſi, quæ Maria Rante Angla de Aurifactura ἀποκαλυπτικῶς promiſit, illam Anno milleſimo ſexcenteſimo ſexageſimo primo vulgarem futuram fore, vel tandem eventus etiam expirato poſt luſtro rata habere velit, quin anſam exin capere poſſit, nullus dubitarim. Sendivogii veſtigia legit, ſed & ordine meliori, & diſtinctionibus longe accuratioribus. Eſto, circa ſubjectum Philoſophorum verum Sendivogio obſcurius docuerit; (obſcurius voco, tyronum intuitu, qui ex Sendivogio facilius forſan hauriant;) certe tamen curatius & absque præconceptæ opinionis criterio intuenti non poterit non exoriri Sol ipſo Sendivogiano lucidior. In cæteris autem non auſit ſe anteferre vel Sendivogius, vel

quicunq; alius, ſive veterum ſive ſequiorum ſeculorum! O quam ſejuncta Merrhæ & Siloam fluenta! quanta diſparitas inter hæc & alia Scripta, quæ hactenus cæcultanti Mundo ad præcipitia præſtruxerunt vias! Utinam vero libuiſſet optimo Autori elimatiſſima ſua ſcripta (nam & de liquore Aquæ-Ignis ſive Alcaheſt Dialogum confeciſſe inaudio) ipſummet publicis typis commiſiſſe, nullus dubitarem, correctius haberemus cuncta, & abſolutius. Nunc utut ſcrupuloſiſſime attenderim, tamen, quia manuſcripto non usquequaque correctiſſimo (ut communiter fieri aſſolet) uti contigit, aſſeverare non auſim, omnia ad Autoris verba rigidiſſime quadrare: Sæpiuſcule enim, quod ſenſus aperte hiaret, unius alteriusve literulæ immutatione ſuccurrendum fuit. Studioſe nihilominus cavimus, ut ubiubi conſtans aliquis ſenſus erui poſſet, nil temere ſolicitaremus. Vovemus, &, ſiquidem vivat adhuc divinus Autor, precamur, & obteſtamur, velit Scripta ſua vel ipſemet correcta & ad mentem exaſciata prælo committere, vel ſi nobis mediaſtinis uti non dedignetur, efficere, ut quovis modo Manuſcriptum genuinum ad manus noſtras perveniat, & noſtra nos correxiſſe vel gloriæ nobis reputabimus, præ bono publico

nil

nil usquam unquam magis pensi habentes. Tu, *Benevole Lector*, hæc in optimam partem interpretabere, perpendens quod si diutius hæc, ceu Secreta ἐγκύκλικα & πατροπαράδοτα, sub clandestinis descriptionum communicationibus obambulare debuissent, forsan brevi vel plures mendæ lacunæque enormiores irrepsissent, vel ipsus verus Scripti sensus sensim obliteratus fuisset, quod quam multis optimæ notæ tractatibus evenerit, non est, ut hic prolixius deducam. Plura hic addere nolo, neque enim Commentarium scribere aggredior. Hæc saltem submonuisse visa, vel mei gratia, ne aut Ipse me Autor, qualia quondam ὀρθὸς ἥλιος in Sendivogium præsumsit, in suum quoque Scriptum tentasse credat, aut aliqui alii forsan sequius de me, ut sciolorum nunc plena omnia, censeant. Utut sit, rei Chymicæ in hoc obsecundare multorûmque desideriis velificare volui. Si gratum hoc fuisse videro, fors plura sequentur; sin, sed omen despuo. Salve, *Benevole Lector*, & Vale. Hamburgi, Idibus Decembr. Anno cIↃ IↃC LXVI.



SYL-



SYLLABUS CAPITUM,

quæ in hoc Tractatu continentur.

XVI.



IN-



INTROITUS APERTUS *AD* OCCLUSUM REGIS PALATIUM.

PRÆFATIO AUTHORIS.

ADepto me, Anonymo Philalethæ Philosopho, arcana medica, chemica, physica, Anno mundi redempti millesimo sexcentesimo quadragesimo quinto, ætatis autem meæ trigesimo ...rtio, quo filiis artis debitum persolvam, ...volutisq; erroris labyrintho manum porrige...m, tractatulum hunc conscribere decrevi, ut ...deptis appareat, me illis parem & fratrem, ...ducti vero sophistarum nugis lucem, per quam ...to revertantur, videant & amplectantur. ...minor porro non paucos hisce meis laboribus ...luminatos fore. Non sunt fabulæ, sed realia ...xperimenta, quæ vidi, feci, noui, quod ex hisce ...meis facile colliget Adeptus. Quare ut ad bo...um proximi hæc scribo, sat sit me professum ...se, neminem in hac arte scribentem unquam

tam lucide scripsisse, meq; inter scribendum pluries calamum reposuisse, quod potius vellem sub invidiæ larva veritatem celasse; ... cogebat DEUS, cui non potui resistere, qui solus corda novit, cui soli gloria in seculum. Hinc indubie colligo, multos futuros hac ultima ætate mundi hoc arcano beatos. Quia, fideliter scripsi, nec Studioso tyroni ullum reliqui dubium, non perfecte satisfactum. Etiam scio multos, qui una mecum hoc arcano potiuntur, multoq; plures esse sum persuasus, quorum familiaritatem quotidie de novo, ut ita adi cam, sum brevi consecutus. Faxit sancta DEI voluntas, quod sibi placuerit, indignum me fateor, per quem talia efficiantur: tamen hisce in rebus sanctam DEI voluntatem adoro, cui subesse tenentur creata universa, ob quam solum illa condidit, conditaq; tuetur.



CAPUT

CAPUT I.

De Mercurii Sophici Necessitate ad Opus Elixir.

QUisquis aureo hoc vellere potiri cupit, sciat Aurificum nostrum Pulverem, quem lapidem nostrum nominamus, esse Aurum solummodo digestum in supremum gradum puritatis & subtilis fixitatis, ad quem per naturam sagaxque artificium potest deduci; quod Aurum sic essentificatum, Aurum Nostrum,(nona mplius vulgi)nominatum est naturæ artisque perfectionis periodus. Possem omnes citare hac de re Philosophos; at testibus non egeo, quia ipsemet Adeptus, & lucidius scribo, quam antehac ullus. Credat qui volet, improbet, qui poterit, carpat, cui libet. Hanc certe mercedem reportabit, altam ignorantiam. Subtilia, fateor, ingenia chimæras somniant: at in via naturæ simplici veritatem sedulus reperiet. Aurum igitur aurificandi verum, unum, solum principium esto. Est autem Aurum nostrum duplex, quod ad opus nostrum expetimus, maturum puta, fixum, Latonem flavum, cujus cor sive centrum est ignis purus. Quare corpus suum in igne

defendit, in quo depurationem recipit, u nihil ejus tyrannidi cedat, aut ab eo patia tur. Hoc in opere noſtro vices Maris geri quare auro noſtro albo crudiori, ſperma fœmineo, conjungitur, in quo ſperma ſuum emittit, tandemque vinculo indiſſolubi utrumque coit, ſic fit noſter Hermaphrod tus utroque ſexu pollens. Mortuum eſt ita que aurum corporale, priusquam cum ſu ſponſa conjungatur, cum qua ſulphur coa gulans, quod in Auro eſt extraverſum, in vertitur. Sic abſconditur altitudo, & ma nifeſtatur profunditas. Sic fixum ad tem pus fit volatile, ut nobiliorem poſtea ſtatu hæreditario poſſideat, in quo fixitatem pra pollentem obtinet. Patet itaque, quod to tum ſecretum in Mercurio conſiſtat, de qu Philoſophus: In Mercurio eſt, *inquit*, qui quid quærunt Sapientes. De hoc Gebe Laudetur, *inquit*, Altiſſimus, qui Merc rium Noſtrum creavit, eique dedit natura cuncta ſuperantem. Certe enim, niſi h eſſet, glorientur Alchymiſtæ, utut volun at vanum eſſet opus Alchymicum. Liqu proinde, quod non vulgaris ſit hic Merc rius, at Sophicus, quia omnis Mercuri vulgi eſt Mas, id eſt, corporalis, ſpecific tus & mortuus; at noſter eſt ſpiritualis, fœ

min

mina viva & vivifica. Attende ergo, quæ ſim de Mercurio dicturus, quia, ut ait Philoſophus, Mercurius noſter eſt Sal Sophoum, ſine quo, quicunque operatur, eſt ſicut Sagittarius, qui ſine chorda ſagittat, & tamen nuſpiam eſt ſuper terram reperibilis. Filius autem eſt a nobis formatus, non creando, at ex iis rebus, in quibus eſt, extrahendo, cooperante natura, modo miro, per artem ſagacem.

Ad Caput I.

TRadit nobis hoc Caput definitionem Lapidis Aurifici, ſeu ipſius Eſſentiæ Auri exaltatæ, quæ cõſiſtit in Solutione debita, Corporis Auri per Mercurium, & in Coagulatione Mercurii per Solem ſeu formam fermentativam Auri: Hæc autem Operatio, duplex Aurum requirit, fixum, id eſt, in igne permanens, quod gerit vices Maſculi, unica uncia Auri 280. partem habet ſeminis ſeu fermenti in corde ſuo, reliquum operi non inſervit: Hæc autem ſeparatio non fit, niſi per Aurum crudum, id eſt Mercurium noſtrum, qui utpote vivus, mortuum reſuſcitat, & ſic manifeſtatur profunditas, id eſt, Auri eſſentia, quæ in centro abſcondito latebat, extrahitur per Mercurium, & abſconditur altitudo, quæ eſt proprietas Mercurii (qui ex ſua natura volatili, in altum ſe elevat) hæc autem natura volatilis ſe abſcondit, id eſt, per coagulationem figitur à forma agente Auri, tota igitur intentio in hoc uni-

cum incumbat, quomodo hic Mercurius sit præparandus: Aurum enim est valde calidum, Mercurius vero summe frigidus, hæc duo non possunt adinvicem conjungi radicaliter, nisi per medium quod utriusque naturam participet, omnis enim Mercurius vulgi est corporalis, id est mortuus non habens potentiam resuscitandi, ergo necessario ipsi introducenda est forma calida, in qua Aurum liquescat, hæc Essentia Mercurio unienda, vocatur Sal Philosophorum, quia per hanc Mercurius acuitur, sicut Aqua communis per Salem, ergo non immeritò Salis nomen sibi vendicat, hæc autem Essentia à Deo creata, est in natura metallorum abscondita, ab Artis Scrutatoribus extrahitur magno cum labore, & ingenio, uti ex infra dicendis clarius patescet.

CAPUT II.

De Componentibus Principiis Mercurii Sophici.

INtentio quorundam in hac arte operantium est hæc, ut Mercurium diversimode purgent: nam per salia adjuncta sublimant nonnulli à variis fecibus, alii per se tantum vivificant, sic repetitis operationibus Mercurium Philosophorum factum autumant, & errant, quia non in natura operantur, quæ sola in sua natura emendatur. Sciant itaque;

que, Aquam noſtram componi ex multis, eſſe tamen rem unam ex diverſis Subſtantiis unius Eſſentiæ concretis factam. Eſt nempe in Aqua noſtra requiſitus primo Ignis, ſecundo liquor Saturniæ vegetabilis, tertio Mercurii Vinculum. Ignis eſt Mineralis Sulphuris,& tamen non proprie Mineralis eſt,nedum Metallicus; at medius inter Mineram & Metallum, neuter utriusque particeps, Chaos ſive Spiritus,quia Draco Noſter igneus, qui omnia vincit, tamen per odorem Saturniæ vegetabilis penetratur, cujus ſanguis cum ſucco Saturniæ concreſcit, in Corpus unum mirabile, & tamen corpus non eſt, quia totum volatile, nec ſpiritus, quia in igne Metallum liquatum refert. Eſt itaque revera Chaos, quod ad omnia Metalla ſe habet, ut Mater. Ex eo namque omnia extrahere novi, etiam Solem Lunamque absque Elixire tranſmutatore, quod qui pariter vidit, poteſt atteſtari. Vocatur hoc Chaos Arſenicum noſtrum, Aër noſter, Luna noſtra, Magnes noſter, Chalybs noſter, diverſo tamen reſpectu, quia varios ſtatus ſubit materia noſtra, priuſquam ex meretricis noſtræ Menſtruo excernatur diadema regale. Diſce igitur, qui ſint Socii Cadmi, quiq; ſit Serpens, qui illos voravit, quæ ſit Cava Quercus, ad

quam Cadmus Serpentem transfixit. Disce quæ sint Dianæ Columbæ, quæ Leonem mulcendo vincunt, Leonem, inquam, Viridem qui reuera est Draco Babyloniensis, veneno suo cuncta interimens. Tandem disce Mercurii Caduceum, quo cum operatur mira quæque sint nymphæ illæ, quas incantando inficit, si voto tuo cupis potiri.

Ad Caput II.

OMnes vulgi purgationes Mercuriorum Author rejicit, Salia enim in sublimatione purum cum impuro elevant, & sic nulla fit separatio partis homogeneæ, ab heterogenea. Philosophi autem statuunt Mercurium in sola sua natura emendari, ergo per se est sublimandus, donec sufficienter à macula originali liberetur, quomodo verò hic Mercurius præparetur, loquitur genericè, Mercurium suum componi, ex diversis substantiis, unius tamen essentiæ, sicut v.g. Cuprum, Stannum, & reliqua metalla, secundum formam accidentalem sunt distincta, sed secundum materiam sunt idem, quia omnia sunt ex Mercurio, qui Mercurius gradibus sui caloris intrinseci distinguitur, totum igitur erit artificium extrahere à metallis illum Mercurium calidum, per Mercurium vulgi, seu ignem illum qui est in Marte & Essentia Saturniæ, id est, Antimonii, qui Saturnus Philosophorum dicitur, postea accipit hic Mercurius animatus vinculum Mercurii, id est Lunam, quæ ista duo extrema

Mercu-

Mercurium & Aurum connectit. Quid autem illud eſt, quod omnia vincit, niſi Mars, qui cum Saturnia, ſeu Antimonio tranſit in Chaos, id eſt commixtionem, ex quo Regulo absque Elixire, ſive absque Tinctura, Aurum & Argentum poſſunt haberi, id eſt, ex Mercurio hujus Reguli ☉ vel ☽ habebitur. Vocatur hic Regulus Chaos, propter rerum adinvicem commixtionem, vocatur Luna noſtra, quia inde poteſt extrahi argentum, vocatur Magnes & Chalybs, quia Antimonium inſtar Magnetis attrahit ad ſe optimam ferri ſubſtantiam, ſed hæc ſingula conveniunt noſtro Regulo, verum non ſimul & ſemel, multæ enim ſunt præparationes quæ præcedunt, antequam ex Mercurio fiat Regis Balneum & ſecundum diverſitatẽ præparantium diverſas ſortitur denominationes. Sciendum igitur eſt, qui ſint Socii Cadmi, ſeu Socii Ignis, qui ad Mercurium calefaciendum requiruntur, hi ſunt Metalla. Serpens autem qui illa vorat, eſt Mercurius, Cava Quercus ſunt Cineres circa Vitrum, ubi in digeſtione Cadmus, id eſt Sulphur, ſeu Eſſentia Auri, Mercurium penetrat & figit. Dianæ Columbæ ſunt duæ partes Marcaſitæ, quæ mulcent Leonem Viridem, id eſt, Regulum, qui immaturus eſt, ac proinde viridis dicitur. Sciendum quoque eſt, quomodo Mercurius per Caduceum, id eſt, per Naturam Pacificam hæc omnia ad invicem componat, ita ut ex his omnibus unum fiat. Nymphæ ſunt Venus & Luna. In hoc Capite dicit in genere Materias, quæ ad totum opus Mercurii Philoſophici requirantur; nimirum Mercurium, Martem, Antimonium, Lunam, *Venerem* & reliqua Metalla,

prouti & Marcaſitam, cum Igne Cinerum, de ſin-gulis mox ſigillatim agendum erit.

CAPUT III.

De Chalybe Sophorum.

SApientes Magi multa de Chalybe ſuo po-ſteris tradiderunt, nec leve momentum illi attribuerunt, quare inter Alchymiſtarum vulgus non leve eſt certamen, quidnam Cha-lybis nomine ſit intelligendum. Hujus va-riam interpretationem varii dederunt. Can-dide de hoc Autor Novi Luminis, at obſcure ſcripſit. Ego ut nil ab Artis Inquiſitoribus ex invidia celarem, ſincere deſcribam. Cha-lybs noſter eſt Operis Noſtri vera clavis, ſine quo ignis lampadis nulla arte poteſt accendi; eſt Auri minera, ſpiritus præ cunctis valde pu-rus, eſt ignis infernalis, ſecretus, in ſuo gene-re ſumme volatilis, mundi miraculum, virtu-tum ſuperiorum in inferioribus ſyſtema, qua-re ſigno illum notabili notavit Omnipotens, cujus nativitas per Orientem in Horizonte Hemiſphærii ſui Phoſphorum annunciatum. Viderunt Sapientes in Eoo Magi, & obſtupu-erunt, ſtatimq; agnoverunt Regem Sereniſ-ſimum in mundo natum. Tu, cum ejus Aſtra conſpexeris, ſequere ad usque Cunabula, ibi

vide-

videbis infantem pulchrum, ſordes ſemouendo, Regium Puellum honora, gazam aperi, Auri donum offeras, ſic tandem poſt mortem tibi carnem ſanguinemque dabit, ſummam in tribus terræ monarchiis Medicinam.

Ad Caput III.

NErvus hujus Capitis eſt docere, quomodo parandus ſit Regulus, qui Clavis eſt Noſtri Operis, per hunc enim Mercurius animatur, eſt enim hoc Sulphur Martis, Auri Eſſentia calida, volatilis, quam Deus ſignavit Stella, in Oriente Philoſophico Regis, id eſt, in præparatione ſeu Ortu Reguli, quam Stellam videntes Magi, dixerunt Regium Puellum eſſe natum, Philoſophi, hanc videntes, Regulum natum dixere, qui unitus Mercurio, Mercurium animat, huic Mercurio animato Aurum additur, & digeſtioni traditur.

CAPUT IV.
De Magnete Sophorum.

QUemadmodum Chalybs ad magnetem trahitur, Magnesq; ſponte ſe ad Chalybem convertit, ſic & Magnes Sophorum trahit illorum Chalybem. Quare ſicut Chalybem docui eſſe Auri Mineram, pariter & Magnes noſter eſt Chalybis noſtri vera Minera. Notifico porro, Magnetem noſtrum habere centrum occultum, Sale abundans,

qui

qui Sal est menstruum in Sphæra Lunæ, qui novit calcinare Aurum. Centrum hoc se convertit appetitu archetico ad Polum, in quo virtus Chalybis est in gradus exaltata. In Polo est cor Mercurii, qui verus est ignis, in quo requies est Domini sui, navigans per mare hoc magnum, ut ad utramq; pertingat Indiam, cursum dirigat per aspectum Astri Septentrionalis, quod faciet tibi apparere Magnes noster. Sapiens gaudebit, stultus tamen hæc parvipendet, nec sapientiam discet, etiam licet Polum centralem extraversum conspexerit notatum signo Omnipotentis notabili. Tam duræ sunt cervicis, quod etsi Signa viderint & Miracula, non tamen sophismata sua deponant, nec semitam rectam ingrediantur.

Ad Caput IV.

HOc Capite Autor Antimonium per Magnetem intelligit, qui ad se trahit Chalybem, per cujus Salem Mercurius animatur, vocatur hic Magnes Antimonium seu Aries, in cujus ventre habitat Astrum Septentrionale, id est, Mars, qui in Domo Arietis, habitat, quæ duo Unita sunt Sigillo Stellari adnotata.

CAPUT

CAPUT V.

Chaos Sophorum.

FIlius Philoſophorum audiat Sophos unanimiter concludentes, Opus hoc eſſe Creationi univerſi adſimilandum. In initio igitur creavit DEUS Cœlum & Terram, & erat Terra inanis & vacua, & ferebatur Dei Spiritus ſuper aquarum faciem, & dixit Deus, eſto lux, & lux erat. Verba hæc Artis Filio ſat erunt. Etenim Cœlum cum Terra oportet conjungi ſuper thorum amicitiæ. Sic in honore per univerſam vitam regnabit. Terra eſt corpus grave, mineralium matrix, quod in ſe illa occulte ſervet, licet arbores & animalia in lucem proferat. Cœlum eſt, in quo luminaria magna cum aſtris circumvolvuntur, ſuasque vires trans aëra ad inferiora dimittit, at in principio confuſa ſimul omnia fecere Chaos. Ecce ſancte veritatem propalavi: Chaos etenim noſtrum eſt quaſi mineralis terra, coagulationis ſuæ reſpectu, & tamen aër volatilis, intra quod eſt cœlum Philoſophorum in centro ſuo, quod centrum eſt revera aſtrale, irradians terram ad uſque ſuperficiem ſuo jubare. Et quis Magus tam prudens, qui ex hiſce colligat novum Regem

natum cunctis præpollentem, fratrum suo-
rum a labe originali redemptorem, quem
oportet mori, & in altum tolli, ut carnem su-
am& sanguinem in mundi vitam det? Bone
Deus, quam mirifica sunt hæc tua opera? à
Te hoc factum est & miraculum apparet in
oculis nostris. Gratias ago tibi, Pater Do-
mine Cœli & Terræ,quod absconderis hæc à
Sapientibus & Prudentibus, & revelaris ea
parvulis.

Ad Caput V.

DOcet hic Experientissimus Autor Regulum
esse Terram, Cœlum vero esse Mercurium, in
quo luminaria magna circumrotantur, quod fit
in Mercurio, cui Solem & Lunam, Martem & alia
Metalla, quæ Luminaria Cœli sunt, conjungimus,
quæ omnia Aër cœlestis Mercurialis penetrat, & ex
iis Naturam optimam extrahit, ut animatus dein-
ceps appellari possit.

CAPUT VI.

Aër Sophorum.

EXpansum sive firmamentum Aër in Sa-
cris vocatur. Aër item Chaos nostrum
nominatur, idque non citra secretum insi-
gne, quoniam sicut aër firmamentalis est
aquarum separator, pariter & aër noster. Est
ergo opus nostrum revera systema majoris
mundi.

nundi. Quoniam ut Aquæ ſubtus firma-
nentum videntur & apparent nobis, qui ſu-
ra terram vivimus; at ſuperiores Aquæ vi-
um noſtrum fugiunt, quia tam late à nobis
liſtant; Pariter & in microcoſmo noſtro
Aquæ ſunt minerales extracentrales, quæ
pparent; at quæ intus clauduntur, viſum
oſtrum fugiunt,& tamen revera extant.Hæ
unt, de quibus Autor Novi Luminis: quæ
unt,at non apparent,donec Artifici placeat.
Quemadmodum ergo Aër diſtinguit inter
quas, ſic & aër noſter omnem aquarum ex-
racentralium ad Aquas,quæ in centro ſunt,
ngreſſum prohibet. Etenim ſi ingrederen-
ur & miſcerentur, tum ſtatim unione indiſ-
olubili coaleſcerent. Dicam itaque Sul-
phur externum vaporoſum comburens ad-
ærere pertinaciter Chao noſtro, cujus ty-
annidi non valens reſiſtere, avolat purum
b igne, ſub ſpecie pulveris ſicci. Tu ſi aridam
hanc terram aqua ſui generis rigare ſciveris,
poros terræ laxabis, & externus hic fur cum
operatoribus nequitiæ foras projicietur,pur-
gabitur aqua per additamentum Sulphuris
veri à ſorde leproſa,& ab humore hydropico
uperfluo, habebiſque in poſſeſſione Comiia
Trevis fontinam, cujus Aquæ ſunt proprie
Dianæ Virgini dicatæ. Hic fur eſt nequam
Arſeni-

arſenicali malignitate armatus, quem Juvenis alatus horret ac fugit. Et licet aqua centralis ſit hujus ſponſa, tamen amorem ſuum erga illam ardentiſſimum non audet exerere, ob latronis inſidias, cujus technæ ſunt fere inevitabiles. Eſto hic tibi Diana propitia, quæ feras domare novit, cujus Binæ Columbæ pennis ſuis aeris malignitatem temperabunt, quod per poros facile ingreditur adoleſcens, concutit ſtatim peroledos, nubemque tetricam ſuſcitat, tu undas ſuperinduces ad Lunæ usque candorem, atque ita tenebræ, quæ ſupra abyſſi faciem erant, per ſpiritum ſe in aquis moventem diſcutientur. Sic jubente Deo lux apparebit. Lucem a tenebris ſepara ſeptima vice, eritque creatio hæc ſophica Mercurii completa, eritque ſeptimus tibi dies Sabbathum quietis, a quo tempore ad anni usque revolutionem poſſis expectare generationem ſupernaturalis Solis filii, qui circa finem ſeculorum in mundum veniet, ut a labe cuncta ſuos fratres liberet.

Ad Caput VI.

COmmixtio Mercurii cum Regulo Martis Antimonii vocatur Chaos, propter rerum diverſarum Confuſionem, quas Aër Mercurialis penetrat atque permeat. Duplices autem dari Aquas, ſciendum

m est, in hac Operatione, una Aqua est ipse Mer-
rius qui apparet & videtur, altera Aqua seu alter
ercurius, est in Regulo, qui non apparet, donec
Regulus aliquo modo resuscitetur per aërem
entem in Mercurio, & hæ sunt Aquæ quæ non
parent, donec placeat Artifici; Porro sciendum
, Regulum Nostrum habere Feces Arsenicales,
æ non possunt ab eo separari, nisi per Aquam sui
neris, id est, Mercurium qui arripit, quod est de
atura sua, & respuit Feces Arsenicales. Cœterum
et Mercurius seu aqua hæc Metallica desponsata
Regulo, nunquam tamen possunt ad invicem
mponi, id est ingressum non habent ad invicem,
opterFeces Arsenicales, quare Binæ Dianæ Co-
mbæ, temperabunt illud Malum, & per medium
rum, id est, per duplum Marcasitæ, Regulus fa-
e Mercurio unietur, qui conjunctus in Amalga-
tione, omne Sulphur Arsenicale rejicit, quod
nnimode Aquis abluendum est, donec albescat
nalgama, hanc Lucem seu Mercurium hunc cum
egulo amalgamatum per Retortam ab invicem se-
ra Septies, & habebitur Mercurius Philosopho-
m Animatus.

CAPUT VII.

De Operatione prima Mercurii Sophici præparationis per Aquilas Volantes.

Cias Frater, quod exacta Aquilarum Phi-
losophorum præparatio primus perfe-

ctionis gradus cenſetur, in quo cognoſcen
do ingenium requiritur habile. Noli nam
que credere, quod alicui Noſtrûm caſu, v
imaginatione fortuita provenerit hæc Scien
tia, prout ſtupide ignarum vulgus credi
verum multum diuque ſudavimus, mult
noctes inſomnes duximus, multum labor
ac ſudoris ſumus perpeſſi, ut veritatem con
ſequeremur. Ea propter, Tyro Studioſi
certo ſcias, quod abſque ſudore, & labor
nil efficias, puta in Opere primo, licet in Se
cundo natura ſola opus exſequatur abſqu
ulla manuum impoſitione, ſolo Igne mode
rato externe adhibito. Intellige ergo, Fra
ter, Sophorum dicta, cum ſcribunt, Aquila
ſuas ad Leonem vorandum eſſe ducenda
quarum quo parcior numerus, eo gravio
lucta, tardior item victoria, præſtantiſſim
autem opus perfici Septenario numero au
Noveno. Eſt, puta, Mercurius Sophicus Av
Hermetis, qui nunc Anſer vocatur, nun
Faſianus, nunc hic, nunc ille. Ubi vero lo
quuntur Magi de Aquilis ſuis, plurali nume
ro loquuntur, numerumque aſſignant à tri
bus uſque ad decem. Non tamen ſic vo
lunt intelligi, ac ſi totidem Aquæ ponder
ad unum Terræ vellent, verum de intrinſe
co pondere dicta ſua interpretari opportu
num

um eſt, nimirum capiendam eſſe Aquam
oties acuatam, quot illi numerant Aquilas;
uæ Acuatio fit per Sublimationem. Eſto
rgo ſingula Sublimatio Mercurii Philoſo-
horum Aquila una, Septimaque Sublimatio
Mercurium tuum ſic exaltabit, ut Balneum
Regis tui fiat convenientiſſimum. Quare
t probe nodum hunc explicatum habeas,
rrige aures attentiſſime: Sumantur Dra-
onis noſtri ignei, qui in ventre ſuo Chaly-
em occultat Magicum, partes quatuor, Ma-
netis noſtri partes novem, miſce ſimul per
Vulcanum torridum, in forma Mineralis
Aquæ, cui ſupernatabit ſpuma reiicienda.
Teſtam repudia, Nucleumque ſelige, purga
ertia vice, per Ignem ac Salem, quod facile
et, ſi Saturnus in Speculo Martis ſuam for-
nam aſpexerit. Fiet inde Chamæleon ſive
Chaos noſtrum, in quo latent omnia arcana
irtute, non actu. Hic eſt Infans Herma-
hroditus, qui a primis ſuis incunabulis per
Canem Coraſcenum rabidum morſu infectus
ſt, unde perpetua Hydrophobia ſtulteſcit
nſanitque, imo licet Aqua ſit ſibi quavis re
aturali propinquior, tamen illam horret ac
ugit. O fata! Sunt tamen in Sylva Dianæ
Binæ Columbæ, quæ rabiem ſuam inſanam
nulcent; tunc ne hydrophobiæ recidivam

 patia-

patiatur, Aquis submergas, in iisque pereat quarum impatiens Nigricans Canis Rabidus ad Aquarum superficiem fere suffocatus ascendet, tu imbre ac verberibus illum fuga ac procul arce, sic tenebræ disparebunt. Fulgente Luna in suo Plenilunio pennas sup pedita, & avolabit Aquila relictis post se mor tuis Dianæ Columbis, quæ nisi prima acce ptione fuerint mortuæ, prodesse nequeunt. Itera hoc septies, tum tandem requiem adec ptus es, nisi quod Decoctio tibi nuda incum bat, quæ est quies placidissima, ludus pue rorum opusque mulierum.

Ad Caput VII.

TRadit in hoc Capite geminam Mercurii Ani mationem, ubi Draconem igneum Marten insignit, qui in Ventre suo, id est, in suo Centro, ha bet Essentiam quandam igneam, quam Magnes ad se trahit, id est Antimonium, quæ duæ naturæ pur gatæ vocantur Hermaphroditus, id est, unum ex duabus conflans Naturis, qui Regulus propter Sul phur Arsenicale, Morsus à Rabido Cane dicitur, pro pter quod Mercurio, seu Aquæ suæ conjungi non potest, nisi mediante Marcasita, quæ duo simul Amalgamata nigrescunt, Nigredo abluenda, ut post ea per Retortam fiat Separatio, septies vel decies re iteranda. Mercurius, id est Aquila, volabit, relictis post se Dianæ Columbis, mortuis, quæ Vitam resu scitativam non habent, quia Mercurius, qui Vita est al-

b aliis ſeparatur. Si autem in prima Volatiliſatine non bene cum Mercurio commixtæ fuerint, mortuæ dicuntur, ergo in Amalgamatione diligenter elaborandum eſt, ut eis Vita ſeu Mercurius uniatur.

CAPUT VIII.

De Præparationis primæ labore ac tædio.

SOmniant quidem Chemicolæ ignari totum opus à principio ad finem meram eſſe ecreationem jucunditate plenam, laborem ero extra hujus Artificii cancellos ſtatuunt; tqui ſua tuto ſententia fruantur. In Opere, uod tam facile ſibi affinxerunt, meſſem ſane inanem ab otioſa ſua operatione metent. Scimus, puta, quod poſt Benedictionem Diinam ac Radicem bonam primas obtineat Labor, Induſtria & Sedulitas. Nec ſane Laor facilis, (qui ludus potius ſeu animi reeamentum cenſendus eſt) id quod tantoere expetimus, ad vota dabit, imo, uti ait Hermes, non animæ ac labori parcendum ſt. Aliter, quod in parabolis prædixit Saiens, verificabitur, nempe quod Inertis deiderium occedet ipſum; nec mirum, ſi tot homines Alchemiam tractantes ad paupeiem redigantur, Laborem, puta, effugiunt,

nec ſumptus patiuntur. Nos autem, qui hæc novimus & elaborati ſumus, pro certo comperiimus, nullum laborem præparatione noſtra prima tædioſiorem. Idcirco Morienus ſerio Regem hac de re hortatur, dicens: Plurimos Sapientum de Operis hujus tædio fuiſſe conqueſtos. Nec figurate vellem hæc intelligi, ſiquidem non res jam conſidero, qualiter apparent in operis ſupernaturalis initio, verum qualiter illas primo invenimus. Habilem reddere maſſam, inquit Poëta, hoc Opus, hic Labor eſt. Iterumque:

Alter inauratam noto de vertice pellem &c.
Alter onus quantum ſubeas quantumque laborem
Impendas craſſam circa molem & rude pondus, &c.

Ea propter Herculeum hunc primum Laborem Nobilis ille Arcani Hermetici Autor nominat. Sunt enim in principiis noſtris multæ heterogeneæ ſuperfluitates, quæ in puritatem nunquam (ad Opus noſtrum) reduci poſſunt, ea propter penitus expurgare illas expedit, quod factu impoſſibile erit abſque Arcanorum noſtrorum Theoria, qua medium docemus, quocum ex meretricis menſtruo excernatur diadema regale. Quo medio cognito, adhuc labor magnus requiritur, tantus, quod, ut ait Philoſophus, plurimi

imi Artem dimiſerunt mancam, propter errribilia mala. Non tamen eo inficias, uin Mulier Artis laborem façile ſubire poſt,ita tamen, ut inter labores, non Luſus bi adnumeret; Verum parato ſemel Merurio, quies tandem adepta eſt, quæ quovis abore longe eſt optabilior, ut ait Philoophus.

Ad Caput VIII.

VIdeatur Mineralogia Noſtra Francofurti impreſſa paſſim.

CAPUT IX.

De Virtute Noſtri Mercurii ſuper omnia Metalla.

MErcurius Noſter eſt Serpens ille, qui Cadmi voravit ſocios, nec mirum, quia Cadmum ipſum cæteris robuſtiorem orius voraverat, tandem tamen hunc Serpentem Cadmus transfiget, cum virtute ſui Sulphuris illum coagulaverit. Scias itaque Mercurium hunc Noſtrum omnibus Corporibus Metallicis prædominari, illaque ſolvere in Materiam ſuam proximam Mercurialem, Sulphura eorum ſeparando; ſciasque, quod Mercurius Aquilæ unius,aut dua-

rum, aut trium Saturno, Jovi, Veneriqu imperet; Lunæ imperat a tribus Aquilis a septem, tandem Soli imperat à septem a Aquilas usque decem. Notifico proinde Mercurium hunc esse primo Enti Metallo rum viciniorem quovis alio Mercurio, qua re radicitus Corpora Metallica intrat, eo rumque profunditates absconsas mani festat.

Ad Caput IX.

CApite Septimo exposita est Præparatio Mer curii Philosophici, cui Mercurio si Aurum ad datur, habebitur effectus Pulveris Aurifici Via Lon giori ad Annum & medium, si quis autem Operi abbreviationem intendit, necesse est, ut Mercuriu ille, qui Cadmi voravit Socios, id est, Saturnum & Martem in Regulo, alia quoque Metalla in se reci piat, ut inprimis si sit Mercurius semel, bis vel te animatus, potens sit reducere, Saturnum, Jovem & Venerem in Mercurium, ut sic reddatur calidior à Terra verò acuitione, usque ad septimam, poten sit Lunam resolvere, à septima usque ad decimam Solem, imò si uno verbo dicendum est, cum hoc Mercurio haberi potest Minera perpetua, Saturni, Jovis, Veneris, Lunæ & Solis.

CA-

CAPUT X.

De Sulphure, quod est in Mercurio Sophico.

PRæ cunctis nimirum hoc est, quod in Mercurio Nostro non modo actuale, verum etiam activum insit Sulphur; & tamen omnes Mercurii proportiones & formam retinet. Quare formam illi per nostram præparationem introductam necesse est, quæ Forma est Sulphur Metallicum, quod Sulphur est Ignis, qui compositum Solem putrefacit. Hic Sulphureus Ignis est Spirituale Semen, quod Virgo nostra, (nihilominus intemerata remanens) contraxit, quia Amorem Spiritualem admittere potest Virginitas incorrupta, juxta Arcani Hermetici Autorem, ipsamq; Experientiam. Ratione huj⁹ Sulphuris est Hermaphroditus, quia tam activum, quam passivum Principium eodem tempore, idem Mercurius per eundem digestionis gradum conspicuum includit. Siquidem cum Sole junctus hunc mollit, liquefacit, & solvit, Calore ad compositi exigentiam temperato; Eodem Igne seipsum coagulat, datque in sua Coagulatione Solem, eumque juxta operationis placitum. Incredibile hoc forsan Tibi videbi-

tur; at verum, nempe quod Mercurius homo-geneus, purus & mundus, interno Sulphure per Artificium nostrum gravidus, solo Calore convenienti adhibito semetipsum coagulet per modum Floris Lactis, supranatante quasi Terra subtili super Aquas. Cum sole vero junctus, non solum non coagulatur, verum mollius quotidie conspicietur compositum usque dum bene solutis Corporibus inceperint coagulari Spiritus, in Colore nigerrimo, in Odore fœtidissimo. Patet proinde, quod Sulphur hoc Spirituale Metallicum sit revera Movens Primum, quod Rotam vertit, Axemque volvit in gyrum. Sulphur hoc est revera Aurum Volatile, nondum satis digestum, at satis purum, quare nuda digestione in Solem transit. Verum si jungatur Soli jam perfecto, non tum coagulatur; at dissolvit Corporale Aurum, cum eoque dissoluto remanet sub una forma, licet ante unionem perfectam mors necessario debeat præcedere, ut post Mortem uniantur, non in unaria simpliciter perfecta, at in millenaria plusquamperfecta Perfectione.

Ad Caput X.

PRæparato tali Mercurio, qui solummodo per Regulum Martialem animatus est, si addatur

Aurum

urum, totus Mercurius tranſibit in Aurum, via ngiori, effecta autem Minera Philoſophica Luna- , tota Luna tranſibit in Solem, ſine Sole, at effectæ inerx Jovis & Saturni, addendum eſt aliquid de una, ſic totum vertetur in Lunam.

CAPUT XI.

De Inuentione Perfecti Magiſterii.

SApientes olim, quotquot hanc Artem ci- tra Librorum opem ſunt adepti, hoc mo- o ad illam aſſequendam ſunt adducti, nutu Dei. Non enim mihi perſuadere poſſum, uod immediata Revelatione ad ullos perve- erit, niſi forte Salomon illam habuerit, uod ſub judice relinquere, quam determi- are malim. Et tamen etiamſi habuerit, ad lam tamen indagine perveniſſe quid impe- it, cum Sapientiam ſolam poſtulaverit, uam Deus ſic illi dederat, ut cum illa eti- m Opes, Pacemque poſſideret? Qui ergo lantarum arborumque naturam à Cedro in ibano ad Hyſſopum uſque parietariam ri- atus eſt, intellexiſſe eum pariter Minerarum aturas, quarum non jucunda minus cogni- io, quis ſanus mente negabit? Sed ad rem. Dicimus, quod veroſimiliter credendum ſit, oc Magiſterio potitos primos Adeptos, in- er quos Hermes, quibus Librorum deerat co- pia

pia, quæsivisse primo non plusquam-perfectionem, at simplicem tantum imperfectorum ad Regalem statum Exaltationem. Cumque cernerent, omnia Metallica Mercurialis esse originis, Mercuriumque Pondere ac Homogeneitate esse Metallorum perfectissimo Auro simillimum, hunc ideo ad Auri Maturitatem digerere sunt conati; verum nullo Igne id potuerunt efficere. Quare secum perpenderunt, requiri saltem præter extrinsecum Calorem internum Ignem ad vota complendum. Hunc itaque in plurimis rebus quæsiverunt. Primo Aquas summe calidas ex minoribus Mineralibus extillarunt, cum eodemque Mercurium corroderunt, at nulla Arte hac Via efficere poterant, ut Mercurius intrinsecas suas Proprietates mutaret, utpote quia Aquæ omnes Corrosivæ externa solum Agentia essent, per modum Ignis, licet differenter; at non permanebant hæc Menstrua, uti vocabant, cum Corpore dissoluto. Eadem ratione confirmati Salia cuncta repudiarunt, uno Sale excepto, qui est Salium Ens primum, qui quodvis Metallum dissolvit, eademque opera Mercurium coagulat; at hoc non nisi Via violenta. Quare Agens istiusmodi integro Pondere & Viribus a Rebus iterum separatur. Quare agnove-

runt

runt tandem Viri Sapientes in Mercurio obstare Cruditates aqueas,& Fæces terreas, ne digestus fiat, quæ radicitus infixæ, non nisi per totius compositi inversionem possint exterminari. Noverunt, inquam, Mercurium, si posset ista exuere, statim fixum futurum. In se quippe fermentale Sulphur habet,cujus vel minimum granum esset satis ad totum Corpus Mercuriale coagulandum, dummodo Fæces & Cruditates possint semoveri. Hoc ergo tentarunt Purgationibus variis, at frustra; utpote cum Mortificationem pariter & Regenerationem postulet prædictum Opus,ad quod Agente opus. Tandemque noverunt, Mercurium in Terræ Visceribus ad Metallum fuisse destinatum, ad quem Scopum quotidianum retinebat Motum, quamdiu Loci aptitudo, cæteraque externa, bene disposita manserunt; verum casu his vitiatis, sponte ruebat hæc immatura Proles. Sic quod privatum quoddam Motu, Vitaque conspicitur,a Privatione vero ad Habitum regressus immediatus est impossibilis. Passivum, puta, est in Mercurio, quod esse debuerat Activum; ita quod opus sit Vitam aliam, ejusdem Naturæ,huic introducere,in qua introducenda Vitam Mercurii latentem suscitat. Sic Vita Vitam recipit; tum tandem

dem funditus immutatur, & a Centro spon-
te reiiciuntur Fæces seu Sordes, prout in præ-
cedentibus Capitulis abunde satis scripsimus.
Vita hæc est in solo Sulphure metallico: Hoc
quæsiverunt Magi in Venere, similibusque
Substantiis, at frustra. Tandem Saturni Sco-
bolem in manus acceperunt, illamque pro-
baverunt Auri Stylangem. Quod ergo ab
Auro maturo Fæces secernendi vim haberet,
idem in Mercurio facturam argumento a
majori ad minus ducto confidebant. At &
hanc suas Sordes retinere experimento com-
probarunt, memineruntque triti Proverbii:
Mundus esto, qui alterum cupis mundificare.
Quare hanc purgare conantes, penitus com-
pererunt impossibile, quoniam in se Sulphur
nullum haberet Metallicum, licet Sale Natu-
ræ abundaret purgatissimo. Quod ergo in
Mercurio exiguum, idque passivum solum
Sulphur notarunt, in hac Saturni Prole nul-
lum actuale, at solum potentiale invenerunt.
Quare cum Sulphure Arsenicali comburen-
te fœdus iniit, & sine hoc stultescens subsiste-
re nequit in Forma coagulata, & tamen ita
stupida est, quod cum hoc Hoste, à quo arctis-
sime incarceratur, habitare malit, Scortatio-
nemque committere, quam renuntiare huic,
& sub Forma Mercuriali apparere. Quare

Activum

Activum Sulphur ulterius quærentes, penitissime tandem abditum in Domo Arietis quæsiverunt & invenerunt Magi. Hoc autem a Saturni Prole avidissime est exceptum, quæ puta, Materia Metallica est purissima, tenerrima, primoque Enti Metallico propinquissima, omni privata Sulphure Actuali, in potentia tamen ad Sulphur recipiendum. Quare instar Magnetis ad se hoc trahit, & in suo Ventre absorbet ac abscondit, Omnipotensque, quo Opus hoc summe exornaret, regium suum Sigillum huic imprimit. Tunc statim gavisi sunt Magi, cum Sulphur non solum repertum, at etiam paratum conspexerint. Tandem Mercurium purgare per hoc sunt aggressi, at non respondit eventus, quia adhuc malignitas Arsenicalis huic Sulphuri in Sobole Saturni absorpto comisceretur, quæ etsi exigua jam esset, respectu ejus, quam in sua minerali natura haberet, copiæ, tamen omnem prohiberet Ingressum. Quare per Columbas Dianæ hanc Aëris malignitatem contemperare probarunt, & Eventus Votis respondebat. Tum Vitam Vitæ commiscuerunt, & per liquidam siccam humectarunt, nec non per Activā Passivam acuerunt & per Vivam Mortuam vivificarunt. Sic obnubilatum est Cœlum ad tempus, quod post largos

Imbres

Imbres iterum ſerenum factum eſt. Hinc Mercurius emerſit Hermaphroditicus, Hunc ergo in Ignem poſuerunt, & illum tempore haud admodum longo coagularunt, inque ſua Coagulatione Solem Lunamque repererunt puriſſima. Tandem ad ſe reverſi cogitarunt, quod Mercurius ſic depuratus nondum coagulatus nondum erat Metallum, aut Volatilis ſatis, quodque nullam relinqueret in deſtillatione ſua in fundo remanentiam. Quare Solem immaturum, Lunamque ſuam vivam illum nominarunt. Conſiderarunt item, quod ex quo verum eſſet Auri Ens primum, adhuc volatile exiſtens, quidni eſſet ager, in quo ſatus Sol virtute augeretur. Ea propter Solem in eodem poſuerunt, & quod admirationem facile patraret, fixum in eodem factum eſt Volatile durum molle, coagulatum, diſſolutum ſtupente ipſa natura. Quare hæc duo invicem deſponſarunt, Vitro incluſerunt, ad Ignem poſuerunt, Opuſque rexerunt ad Naturæ exigentiam, tempore longo. Sic vivificatũ eſt mortuum, mortuumque eſt vivum, putruit corpus, & glorioſus reſurrexit Spiritus, Animaque tandem exaltata eſt in Eſſentiam Quintam, Animalibus, Metallis ac Vegetabilibus ſummam medicinam.

Aal

Ad Caput XI.

VEteres Philoſophi quæſiverunt imprimis, quomodo ex Imperfecto poſſint facere Perfectum, id eſt, quomodo ex Mercurio poſſint facere Solem vel Lunam, poſtmodum inveſtigarunt, quomodo poſſint facere ex Perfecto Plusquamperfectum, imprimis quæſiverunt, quomodo figendus ſit Mercurius per Aquas corroſivas, ſed fruſtra hactenus laboratum fuit, quia imperfectio Mercurii procedit à defectu Sulphuris boni, ſeu ab intrinſeco, aquæ autem & ſalia agunt ſaltem extrinſecè, ſeu à ſuperficie, ergò hoc malum non potuit curari. Invenerunt quidem Salium Ens primum, quod ubique reperitur, & omnia vegetat, nimirum, Sal Nitrum, quod coagulare poteſt Mercurium, ſed ſaltem extrinſece, & poſt coagulationem Mercurii, Mercurius coagulatus dicitur, ſed non fixus, quia Fixio, ſtricte loquendo, procedit ab Agente intrinſeco; poſtmodum purgarunt Mercurium, at & hoc non ſufficit, quia Calor, ſeu Agens interiora Mercurii, introducendus eſt, Vita hæc ſeu Sulphur agens, conſiſtit in Metallico Semine, ſpirituali, in Venere fruſtra, ſicut & in Saturno quæritur, quorum Mercurius per Sulphur Arſenicale coagulatus eſt, Sulphur hoc invenitur in Domo Arietis, in hac Domo Mars habitat, quam Magnes ad ſe trahit, hæc Materia Metallica, Sigillo Regio Stellari adnotatur, ingreſſum tamen in Mercurium non habet, niſi per Marcaſitam: hinc Mercurius evadit animatus, qui in Mineram tranſiens, Solem & Lunam dabit in ſui Coagulatione, id eſt, dabit Simplicem Perfectionem. Si autem Aurum fuerit

ſeminatum in hoc agro, poſt primam & ſecundam Rotationem, dabit Tincturam via longiori quæſitam.

CAPUT XII.

De Modo faciendi perfectum Magiſterium in genere.

IMmortales Deo gratias agere debemus, quod hæc Arcana Naturæ nobis monſtraverit, quæ ab oculis plurimorum abſcondidit: Quæ ergo nobis gratis data ſunt à Datore illo magno, gratis ac fideliter aliis Studioſis patefaciemus. Scias itaque Operationis Noſtræ Secretum maximum aliud nihil exiſtere, quam Cohobationem naturarum, unius ſuper aliam, quouſq; Virtus digeſtiſſima ex digeſto per crudum extrahatur. Ad hoc autem requiritur Primo exacta rerum Opus ingredientium Comparatio ac Præparatio Adaptatioque. Secundo externarum bona Diſpoſitio; Tertio rebus ſic paratis bonũ requiritur Regimen; Quarto Præcognitio deſideratur Colorum in Opere apparentium, ne cæce procedatur; Quinto Patientia, ne Opus feſtinetur aut præcipitanter regatur. De his omnibus quantum frater fratri dicemus ordine.

Ad

Ad Caput XII.

OStendit totam vim Secreti hujus ſitam eſſe in Commixtione Mercurii cum Regulo,& ejusdem Mercurii à Regulo Separatione,quæ Cohobationes naturarum vocantur.

CAPUT XIII.

De Sulphuris maturi Uſu in Opere Elixiris.

DE Mercurii neceſſitate diximus, multaque de Mercurio Arcana tradidimus, quæ ante me ſat erant in Mundo jejuna,quia aut Ænigmatibus obſcuris, aut Sophiſticis Operationibus, aut tandem verborum ſcabroſorum congerie,Libri fere omnes Chemici ſcatent. Ego vero non ſic egi, hac in re voluntatẽ meam divino beneplacito reſignans, qui hac ultima mundi periodo Theſauros hoſce reſeraturus mihi videtur, quare non amplius timeo, ne vileſcat Ars, abſit. Hoc fieri nequit. Nam vera Sapiẽtia ſeipſam in æterno tuetur honore. Utinam tandem inſtar fimi vileſceret Aurum Argentumque: magnum à toto mundo hactenus adoratum Idolum! tum nos, qui hæc callemus, non ita latere ſtuderemus, qui jam ipſam Caini

maledictionem recepisse nos, (lugentes atque suspirantes!) judicamus; nempe ut a Facie quasi Domini arceremur; & à jucunda Societate, quam quondam cum Amicis sine pavore habuimus. Jam vero agitamur quasi a Furiis obsessi, nec ullo loco tutos nosmet diu credere possumus, sæpe quoque lamentationem Cain ad Deum queruli facimus: Ecce quicunque me inveniet, occidet. Familiæ Curam non ausi suscipere, vagabundi per varias Gentes eramus, nec certam ullam habitationem obtinemus. Et licet omnia possideamus, paucis tamen uti licet; in quo ergo felices sumus, sola excepta Speculatione, in qua magna est animi satisfactio? Credunt multi, qui ab Arte sunt alieni, se si illa potirentur, hæc & talia facturos, sic quoque & Nos olim credidimus, verum cautiores facti periculis secretiorem Methodum elegimus. Qui enim imminens Vitæ periculum semel aufugerit, de cætero, crede mihi, sapientior, dum vixerit, reddetur. Uxores, ut in proverbio est, Cœlibum, Puerique Virginum bene vestiuntur ac educantur. Inveni Mundum in malignissimo statu positum, sic quod nullus fere reperiatur, utut Honesti faciem gesserit Resque publicas obtenderit, qui non privatum

tum Scopum aliquem ſordidum ac indignum ſibi proponat. Nec quisquam Mortalium ſolus quidquam efficere valet, ut ne quidem in Miſericordiæ operibus, niſi Capitis diſcrimen incurrere voluerit: quod nuper ſum expertus in Locis quibusdam peregrinis, ubi Medicinam moribundis quibusdam deſertis atque afflictis Corporis miſeriis exhibui, & ad Miraculum Sanitatem recuperarunt, murmur ſtatim factum eſt de Elixiri Sophorum, ita quod non ſemel ſummis cum moleſtiis, mutatis veſtibus, raſo capite, crinibusque aliis indutus, alterato Nomine noctu fugam facerem, aliter in manus nequiſſimorum hominum mihi inſidiantium (ob ſolam ſuſpicionem una cum Auri ſiti ſacerrima conjunctam) incidiſſem, multa hujuſmodi narrare poſſem, quæ nonnullis ridicula videbuntur. Dicent enim, ſi ego hæc vel illa ſcirem, aliter facerem, ſciant tamen ingenioſis tædio futurum cum Bardis converſari, ingenioſi autem ſunt vafri, ſubtiles, perſpicaces, & quidem ut Argi ſunt oculati, quidam Curioſi ſunt, quidam Machiavelliani, qui inquirent in Vitam, Mores, atque Hominum Actiones penitiſſime, a quibus ſaltem, ſi familiaris adſit notitia, latere eſt per difficile. Si talem, qui hæc de ſe credit, (nempe

ſe ſic aut ſic facturum, ſi Lapide potiretur) alloquens, dicerem: Tu es Adepti cujusdam familiaris, ſtatim mente revolvens, reſponderet: hoc eſſe impoſſibile, forſan ſemel videre poſſem, at familiariter cum eo verſari non fieri poteſt, quin olfacerem. Tu qui hæc credis de te ipſo, an non alios æquali tecum perſpicacitate pollere credis, qui te diſcernant, cum quibusdam enim converſari oportet, aliter Cynicus alter Diogenes videbere. Si vero cum plebeiis verſabere, hoc indignum. Si vero inter prudentes familiaritatem contraxeris, ſumme cautum eſſe te oportet, ne alii te diſcernant eadem facilitate, qua te alium Adeptum (tibi ignoranti Secretum notum) expiſcari poſſe, credis, ſi modo familiari ejus conſortio potiri valeas. Adhuc non facile ſuſpicionem conceptam dignoſces, citra grave incommodum: levis item conjectura ſatisfaciet ad inſidias tibi parandas. Tanta eſt in Hominibus nequitia, quod non raro laqueo ſtrangulatos quoſdam novimus, qui tamen ab Arte erant alieni. Sufficiebat quod deſperati quidam murmur audierant de Arte tali, cujus peritiæ nomen habuerunt. Tædio foret omnia recenſere, quæ Noſmet experti ſumus, vidimus atque audivimus hac de re, inſuper hac

ætate

ætate mundi plus, quam ulla priori. Quis non Alchimiam prætendit, ita ut ne pedem vix movere ausus fueris, nisi prodi cupias, si modo secreto aliquid transegeris. Hæc tua cautio zelum quibusdam incutiet, ut penitius te rimentur, de Nummorum Sophisticatione oggannient, & quid non? Sin paulo apertior fueris, effecta sunt insolita, sive fuerint in Medicina, sive in Alchimia, si Auri Argentique pondus ingens habueris, idque venundare velis, mirabitur facile ullus Auri Obryzi Argentive purissimi unde magna quantitas adveheretur, cum à nullis fere locis, nisi forte Barbaria aut Guinea Aurum Obryzum adducatur, idque sub specie Arenæ minutissimæ : tuum vero illo gradu nobilius, & tamen sub massæ forma, non carebit murmure maximo. Non tam stupidi sunt ementes, licet instar puerorum ludentes dixerint, oculi sunt clausi, veni, non videmus; si adveneris tamen, ex uno saltem Oculi angulo tantum videbunt, quantum tibi sat sit ad miseriam maximam creandam. Argentum vero finum adeo ac Arte nostra productum est, à nullo Loco affertur. Ex Hispania quod adducitur optimum, parum bonitate excellet Sterling Anglicanum, idque sub forma Monetæ rudioris, quæ furto

 trans-

tranſportatur, Legibus Regionum prohibentibus. Si ergo copiam Puri Argenti vendideris, jam te prodidiſti, ſin autem adulteraveris, (non Metallurgus) capitis ſupplicio teneris, juxta Leges Angliæ atque Hollandiæ ac omnium fere gentium, quæ provident, quod omnis deterioratio Auri & Argenti, licet ad Stateram, ſi modo non per Metallarium profeſſum ac Licentiatum ſub capitis crimine cenſeretur. Novimus Nos, quod dum quondam vendere Argenti puriſſimi tantum, quantum 600 Libræ, tentaremus, extra Patriam noſtram, Mercatori ſimiles induti, nam adulterare non auſi fuimus, quia quævis fere Regio ſuã habet Argenti bonitatis ſtateram ac Auri, quam facile norunt Metallici, in tantum, quod ſi prætenderemus allatum hinc aut inde, per Probam ſtatim agnoſcerent, apprehenderentque vendentem, ſtatim dixerint nobis, quibus obtulimus, Arte factum Argentum. Cauſam cur id affirmarent rogantibus Nobis, nil aliud reſpondebant, quam Argentum, quod ex Anglia, Hiſpania, &c. affertur, non jam diſcernere diſcituri ſumus: at hoc eſt ex nullo illorum genere. Quod Nos audientes, clam ſubduximus Nos, & reliquimus tam Argentum quam pretium nunquam repetendum.

dum. Insuper si finges aliunde allatum Magnum Auri pondus, præcipue Argenti, hoc sine rumore fieri nequit. Dicet Nauclerus, talis Argenti quantitas à me non est allata, nec potest Navem ingredi, cunctis nescientibus. Cumque audierint alii, qui illuc mercari assolent, ridebunt, dicentque, quid? an verisimile, quod massam Argenti Aurive hic possit comparare, Navi imponere, tam strictis prohibentibus Legibus, tamque stricto scrutinio præcaveri solito. Sic statim non in una saltem Regione, at in circumiacentibus publicabitur. Hæc nos periculis edocti latere decrevimus, tibique, qui talem somnias Artem, communicabimus, ut videamus, quidnam in bonum publicum, cum Adeptus fueris, machinaberis. Dicimus ergo, quod sicut antea Mercurium in Opere necessarium docui, taliaque de Mercurio protuli, quæ nulla ante me fecit Vetustas; ita jam Sulphur ex altera parte experti notifico, sine quo Mercurius nunquam proficuam pro Opere Supernaturali Congelationem accipiet. Sulphur hoc in Opere Nostro Maris vices gerit, & sine hoc quicunque Artem aggreditur transmutatoriam, in cassum omnia tentat, omnibus Sophis affirmantibus, nullam fieri posse Tincturam sine Ære suo,

 quod

quod Æs eſt Aurum ſine ulla ambiguitate ſic dictum. Hinc Nobilis Sendivogius: Sciens, *inquit*, & inter Stercora Lapidem noſtrum cognoſcit, & ignorans etiam in Auro illum eſſe non credit; In Auro, puta, quod Aurum Sophorum eſt, Aureitatis Tinctura latet, hoc cum ſit corpus digeſtiſſimum, tamen in uno ſolo noſtro Mercurio incrudatur, & à Mercurio Seminis ſui Multiplicationem recipit, non tam Pondere quam Virtute. Et quamvis Sophiſticum plurimi Sophorum hoc negare videantur, ita tamen eſt revera, uti dixi. Ajunt, puta, mortuum eſſe Aurum vulgare, ſuum autem Vivum eſſe; ſic pariter granum Tritici mortuum eſt, id eſt, activitas in eo germinans ſuppreſſa ſuccumbit, atque ſic æternum maneret, ſi modo in aëre ſicco ambiente ſervetur: verum in terram projiciatur, & vitam fermentalem mox ſuſcipit, tumet, molleſit, germinatque. Ita porro res ſeſe habet cum Auro Noſtro, mortuum eſt, id eſt, ſigillatur ejus Vis vivifica ſub Cortice corporeo: ad grani ſimilitudinem, licet differenter, in quantum diſcrimen intercedit magnum inter Granum Vegetabile, Aurumque metallicum. Verum quemadmodum granum in aëre ſicco in perpetuum

imi-

impermutatum manet, in Igne destruitur, in Aqua sola nostra est reducibile, & tunc vivum est granum nostrum; prout Triticum in agro seminatum, mutato nomine, est sementum Agricolæ, quod quamdiu in horreo maneret, frumentum erat, tam ad panificium aliaque, quam ad seminationem accommodatum: pariter & Aurum, quamdiu in Annuli Vasisve forma, Nummive conspicitur, vulgare est, priori modo mortuum dicitur, quia immutatum ad Mundi usque finem maneret; posteriori modo vivum dicitur, quia sic est in potentia, quæ Potentia intra paucos dies in Actum deduci valet, Aurum tum non amplius erit Aurum, sed Sophorum Chaos. Merito ergo dicunt Philosophi: Aurum Philosophicum ab Auro vulgari distare, quæ differentia in Compositione consistit. Prout enim homo mortuus dicitur, qui jam mortis sententiam recepit: sic Aurum vivum dicitur, cum tali compositione miscetur, talique igni supponitur, in quo necessario vitam germinativam brevi sit recepturum, imò intra paucos dies vitæ inchoantis actiones sit demonstraturum. Quare iidem Sophi, qui dicunt Aurum suum vivum esse, jubent te Artis investigatorem mortuum revivificare; hoc

si no-

si noveris atque Agens paraveris, ac rite miscueris Aurum tuum, non tarde vivum fiet: in qua Vivificatione Vivum tuum Menstruum morietur. Ideo jubent Magi mortuum vivificare, vivumque mortificare, & tamen Aquam suam primo limine vivam vocant, dicuntque, quod Mors unius Principii cum Vita alterius unam eandemque habeat periodum. Unde patet Aurum suum mortuum sumi, Aquam vero vivam; at componendo hæc simul brevi Decoctione vivefit Aurum mortuum, occiditurque Vivus Mercurius, id est, coagulatur Spiritus soluto Corpore atq; ita in forma Limi putrescunt utraque simul, usque dum omnia membra compositi in Atomos divellantur. Hîc ergo est Naturalitas Nostri Magisterii. Mysterium quod tantopere occultamus, est parare Mercurium, vere sic dictum, qui non potest reperiri super terram, ad manus nostras paratus, idque ob singulares rationes notas Adeptis. In Mercurio hoc Aurum purum, purgatum ad summum puritatis gradum, limatum aut lamellatum amalgamamus optime, & in Vitro inclusum assidue coquimus: Aurum virtute Aquæ nostræ dissolvitur, reditque ad proximam suam Materiam, in qua Vita Auri inclusa sit libera, & suscipit Vitam

tam diſſolventis Mercurii, qui eſt reſpectu Auri idem, quod Terra bona, reſpectu grani Tritici. In hoc ergo Mercurio Aurum ſolutum putreſit, & ita neceſſario oportet eſſe, neceſſitate Naturæ. Quare poſt putredinem mortis reſurgit Novum Corpus, ejusdem cum priori Eſſentiæ, nobilioriſque Subſtantiæ, quæ gradus ſuſcipit virtutis proportionabiliter ad differentiam, inter Elementorum quatuor qualitates. Hæc eſt Operis Noſtri ratio. Hæc eſt tota Noſtra Philoſophia. Dicimus itaque, quod nil ſit in Opere Noſtro ſecretum, excepto ſolo Mercurio, cujus Magiſterium eſt, rite Illum præparare, & cum Auro juſta proportione maritare. Igneque regere ad Mercurii exigentiam. Quia Aurum per ſe non timet ignem, ergo Regimen Caloris ad Mercurii tolerantiam accomodare hic Labor, hoc Opus. Qui vero Mercurium ſuum non rite pararit, etſi cum eo Aurum junxerit, ejus Aurum adhuc eſt Aurum vulgi, utpote quod cum tali agente fatuo jungitur, in quo æque impermutatum manet, ac ſi in Arca maneret, nulloque Ignis regimine corpoream Naturam deponet. Noſter vero Mercurius non eſt talis, ideoque Aurum Noſtrum eſt Spermaticum, ſicut Triticum ſatum eſt Sementum,

cum idem Triticum in horreo annona, sive frumentum maneat, mortuumque. Licet enim in pyxide ſubtus terram inhumetur, (prout Indi Occidentales frugem ſuam in terræ foſſis à vapore aqueo munitis abſcondere aſſolent,) tamen niſi Vapori terræ humido occurrat, mortuum eſt, id eſt, ſine fructu manet, & à Vegetatione remotum plane. Scio multos eſſe, qui Doctrinam hanc carpent, dicentque, Aurum vulgi Subjectum Lapidis materiale affirmat, Mercuriumque currentem: nos vero contrarium novimus. Agite Philoſophi, Crumenas veſtras examinate, quia talia noviſtis, num Lapidem habetis? Ego ſane non ex dono, (niſi DEI mei,) non furto illum poſſideo, habeo, feci, & quotidie mea ſub ditione ſervo. Eja, tractate Aquas veſtras pluviales, majales, Salia veſtra, garrite de Spermate veſtro, Dæmone ipſo potentiore, laceſſite me opprobriis, creditis me hoc veſtro turpiloquio triſtitia affici? Dico, quod ſolum Aurum & Mercurius ſint noſtra Materialia, & ſcio, quæ ſcribo, & novit Cordium Scrutator DEUS, quod ſcribam vera. Nec eſt quod invidiæ me accuſes, quoniam interrito calamo, inaudito ſtylo, in honorem DEI, Uſumfructum Proximi, Mundi-

que

que & Divitiarum contemptum ſcribo. Quia natus eſt jam Elias Artiſta, & glorioſa jam prædicantur de Civitate DEI. Plures auſim aſſeverare me poſſidere divitias, quam totus valet cognitus Orbis: at uti non licet ob nebulonum inſidias. Dedignor merito atque deteſtor hanc Auri Argentique Idolomaniam, qua cum pretium, pompam ac vanitates Mundus celebrat. Ah turpe ſcelus! ah inane nihil! creditis me hæc celare, ſcilicet ex invidia? nequaquam: profiteor namque me ex imo pectore dolere, quod nos vagabundi per totam terram quaſi à Domini Facie arcemur. At verbis non opus eſt, quæ vidimus, tetigimus, ac elaboravimus, quæ habemus, poſſidemus atque novimus, hæc declaramus ſola compaſſione erga Studioſos moti, ex indignatione Auri & Argenti, Lapidumque pretioſorum, non quatenus Dei Creaturæ, abſit, eatenus quippe honoramus & honoranda cenſemus; at Populus adorat Iſraëliticus pariter ac mundanus. Quare Serpentis inſtar ahenei in pulverem conteratur. Spero & expecto, quod poſt paucos annos pecus erit pecunia, fulcrumque hoc belluæ Antichriſtianæ ruet in rudera, delirat populus, inſaniunt gentes, inutile pondus vice Dei habent. Hæccine

noſtram

noſtram tamdiu expectatam brevique emerſuram redemptionem concomitabuntur? quum Hieruſalem nova Auro in plateis ſcatebit, Portæque ex integris Margaritis Lapidibusque pretioſiſſimis conficientur, Arborque Vitæ in Paradiſi medio folia dabit ad gentium ſanitatem? Novi, Novi, quod hæc mea Scripta erunt plurimis inſtar Auri Obryzi, & Aurum Argentumque per hæc mea Scripta vileſcent inſtar fimi, credite Juvenes tyrones, credite Patres, quia tempus adeſt ad fores, non ex vano conceptu hæc ſcribo, at in Spiritu video, cum nos Adepti à quatuor angulis terræ redibimus, nec amplius timebimus, & Domino Deo Noſtro gratulabimur. Cor meum inaudita murmurat, Spiritus meus in bonum totius Iſraëlis Dei in Pectore pulſat. Hæc præmitto in Mundum præconis inſtar, ut non inutilis Mundo ſepeliar. Eſto Liber meus præcurſor Eliæ, qui paret Viam Domini Regiam, & utinam quilibet in toto Terrarum Orbe ingenioſus Artem hanc calleret, tum copioſiſſime abundante Auro, Argento Gemmisque nullus hæc magnifaceret, niſi quatenus Scientiam continerent. Tunc tandem Virtus nuda ob ſui ipſius naturam amabilem in honore haberetur. Novi plurimos Artem poſſidentes, veramque ejus noti-

Notitiam, qui omnes Silentiũ ſecretiſſimum habent in Votis. Ego vero ob Spem, quam in Deo meo habeo, aliter judico, quare Librum hunc conſcripſi, de quo nullus Fratrum meorum Adeptorum (qui Buſtum quotidie verſor) novit. In Fide enim firmiſſima DEUS Requiem Cordi meo dedit, credoq; ſine dubio, quod Domino Creditori, Mundoque proximo, Iſraeli præcipue, ſim hac Via ſerviturus hoc Talenti mei Uſu, & ſcio nullum poſſe Talentum ſuum tantum in Fœnus proferre: prævideo namque centenos aliquot forte hiſce meis Scriptis fore illuminatos. Ea propter cum Carne & Sanguine non contuli, ConſenſumFratrum in hoc ſcribendo non ſum aucupatus. Faxit DEUS, pro Nominis ſui Gloria, ut quem expecto Finem conſequar, tum ſaltem gaudebunt, quotquot me norunt Adepti, quod hæc publicarim.

Ad Caput XIII.

HOc Capite annotat, multa dicta eſſe de Mercurio, cui Aurum additur pro Sulphure coagulante.

CAPUT XIV.

De Requisitis in genere ad hoc Opus Circumstantiis Accidentibus.

ARtem Chemicam ab omnibus Erroribus vulgaribus sequestravimus, &, debellatis Sophismatibus & Putatorum Curiosis Somniis, Artem ex Auro & Mercurio fieri debere docuimus. Solum Aurum sine ulla Metaphora ostendimus; Mercurium Argentum Vivum, citra omnem ambiguitatem declaravimus. Prius à natura perfectum & venale demonstravimus; Posterius per Artem fabricandum ostendimus. Rationes addidimus tam claras ac perspicuas, quod nisi cæcutire velles ad Solem, non possis, quin perciperes. Professi sumus, iterumque profitemur, Nos non ex Fide, quam aliorum Scriptis damus, hæc protulisse; vidimus ac novimus, quæ fideliter declaramus, fecimus, vidimus ac tenemus Lapidem magnum Elixirem. Nec sane Tibi invidemus illius Notitiam, at optamus, ut ex his Scriptis ediscas. Notificavimus insuper, quod difficilis sit Mercurii veri Philosophici præparatio, tamque difficilis, ut opus sit peculiari DEI Gratia, si quis ad ex-

exactam ejus Notitiam pervenire cupierit. Ego, quod nullus alius ante me fecit, talia de illius Fabrica protuli, ut plura nequeam, nisi receptum darem, quod & feci, solummodo Res Propriis Suis Nominibus non nominavi. Restat porro, ut Usum Praxinque describamus, per quam facile Bonitatem aut Defectum Mercurii dignoscas, & eo cognito alterare atque emendare pro Voto possis. Habito itaque Mercurio Animato, Auroque, Accidentalis restat Purgatio, tam Mercurii, quam Auri, postea Desponsatio, tertio Rectio.

CAPUT XV.

De Accidentali Purgatione Mercurii & Auri.

AUrum perfectum in Terræ Visceribus eruitur, unde aliquando in Frustulis Arenaque reperitur. Si hoc sincerum habere possis, purum est satis; sin minus, purga vel cum Antimonio, vel per Cineritium, vel bulliendo cum Aqua Forti, Auro prius granulato. Postea funde Igne Fusionis, ac limato, & paratum est. Mercurius vero indiget interna atque essentiali Purgatione, quæ est Additio Sulphuris Veri gradatim,

juxta Numerum Aquilarum, tum radicitu
purgatur. At insuper Accidentalem poſci
Mundationem, ad externas Sordes à Cen-
tro ejectas abluendas. Non abſolute neceſ-
ſarius eſt hic Labor, tamen Opus accelerat,
ideoque conveniens eſt. Quare cape Mer-
curii tui, quem paraſti per Aquilarum Nu-
merum convenientem, & ſublima ter à Sa-
le Communi ac Martis Scoriis, terendo ſi-
mul cum Aceto & modico Salis Ammonia-
ci, uſque dum Mercurius diſpareat, exſicca
tum, & deſtilla per Retortam Vitream Igne
gradatim aucto, uſque dum totus Mercu
rius aſcenderit. Hoc quater reitera, poſt
ea Mercurium bulli in Aceti Spiritu per Ho
ram in Cucurbita aut Vitro lati Fundi a
ſtricti Colli, agitando interdum ſtrenu
Decanta tum Acetum, & Acetoſitatem elu
Aqua fontana, repetitim affuſa. Tum ex
ſicca Mercurium & Fulgorem ejus mirab
re. Poſſes lavare Urina, aut Aceto & Sal
ac Sublimationi parcere, tum ſaltem qua
ter deſtillare, poſtquam omnes Aquilas pe
feciſti citra Additionem, lavando Retorta
Chalybeatam quavis vice Cinere ac Aqua
tandem bulli in Aceto ſtillato per Dim
dium Diei, agitando interdum ſtrenuè
nigricans Acetum effunde, & affunde no
vum

vum; tandem elue Aqua calida, possisque Aceti Spiritum redistillando à Nigredine liberare, & ejusdem Virtutis habere. Hoc totum est ad amovendam externam Immunditiem, quæ non adhæret in Centro, & tamen est in Superficie paulo obstinatior, quam sic percipies: Mercurium amalgama cum Auro purgatissimo, fiat Amalgama in Charta mundissima, & videbis, quod Amalgama Chartam Nigredine fusca inquinarit. Huic Fæci tu occurres per Destillationem præfatam & Ebullitionem ac Agitationem, quæ Præparatio Opus valde promovet accelerando.

CAPUT XVI.

De Amalgamate Mercurii & Auri, & de Pondere utriusque debito.

HIsce rite peractis, capies Auri purgati & lamellati, aut subtiliter limati, Partem unam, Mercurii Partes binas, impone Mortario Marmoreo, calefacto, nempe in Aqua bulliente, (ex qua statim exemptum exsiccatur, & Calorem diu retinet) tere cum Pistillo Eburneo, aut Vitreo, aut Lapideo, aut Ferreo, (quod non tam bonum est,) aut

Buxeo; Vitreum tamen aut Lapideum præstat. Ego Corallino albo uti soleo. Tere, inquam, strenue, quousque fiat impalpabilis, tanta cum Diligentia tere, ac Pictores Colores suos solent comminuere, tum vide Temperaturam; si plicabilis sit instar Butyri, non nimis calidi, nedum frigidi, ita tamen, ut declinatum Amalgama non permittat decurrere Mercurium, instar Aquæ Hydropicæ intercutalis, bona est Consistentia; sin minus adde Aquæ, quantum sufficit, ad hujusmodi Consistentiam faciendam. Lex Misturæ hæc est, quod promptissime plicabilis sit, ac mollissima, & tamen instar glebularum rotundarum formari queat, instar Butyri, quod licet Digiti Tactu levissimo cedat, tamen in Globos formari à Muliere lavante potest. Exemplum allatum observa, ut exactissimum, quia ut Butyrum, etsi declinetur, tamen non effundit de se liquidius aliquid, quam tota est Massa: pariter est Mistura Nostra. Pro Intrinseca Natura Mercurii hoc Signum dabitur vel in Dupla vel in Tripla Proportione Mercurii ad Corpus, vel etiam in Triplo Corporis ad Quadruplum Spiritus, aut Duplo ad Triplum; eritque pro Mercurii Differentia mollius aut asperius Amalgama; semper tamen memento,

to, quod in Glebulas coaleſcat, illæque Glebulæ ſepoſitæ ſic concreſcant, quod non appareat Vivacior Mercuri9 in Fundo quam in Summo. Nota enim, quod ſi quieſcere permittatur Amalgama, ſponte indureſcit. Judicanda ergo eſt temperatura inter agitandum, & ſi tum plicabilis ſit inſtar Butyri, Glebulasque fieri permittat, ſuæque Glebulæ in Charta munda poſitæ ſine Moleſtia ſic in Quiete concreſcant, quod Fundus Summitate non ſit liquidior, bona eſt Proportio. Hoc facto cape Spiritum Aceti, & ſolve in eo tertiam Partem Salis Ammoniaci, & impone Mercurium & Solem antea amalgamatum in hunc Liquorem, impone Vitro Colli longi, & bullire permitte Quadrantem Horæ, Sorti Ebullitione, tum exime Miſturam ex Vitro, ſemove Liquorem, calefac Mortarium, & tere, ut ſupra, fortiter ac ſeduliter, tum cum Aqua Calida elue omnem Nigredinem. Impone iterum in priorem Liquorem, & in Vitro eodem ebulli iterum, tere iterum ſtrenue, ac lava. Hoc reitera, uſque dum nullo labore ullum poſſis Colorem ex Amalgamate abſtergere, clareſcet tum Amalgama inſtar puriſſimi Argenti, politiſſimique ſtupendo candore. Ad huc obſerva Temperaturam & cave, quod ſit

exquisita juxta datas Regulas; sin minus, effice justam, & procede ut supra. Hoc Opus est laboriosum, tamen Laborem compensatum videbis Signis in Opere apparentibus. Tandem bulli in Aqua pura, decantando ac repetendo, quousque Salsedo & Acrimonia tota evanuerit; tum Aqua effusa exsicca Amalgama, quod cito fiet. Ut autem securus valde sis, (quia nimia Aqua Opus perdet, Vapore suo vas, utut magnum, rumpendo) agita supra Chartam mundam cum Apice Cultelli, à Loco ad Locum, usque dum exsiccetur optime, tum procede, ut docebo.

Ad Caput XIV. XV. & XVI.

IN hisce Tribus Capitibus quædam in Antecedentibus jam dicta sunt, quædam Clarissime patent, Nonnulla etiam uberius explicantur in Mineralogia Nostra supra allegata.

CAPUT XVII.

De Vasis Proportione, Forma, Materia & Clausura.

HAbebis Vitrum Ovale & Rotundum, tam magnum ut Aquæ destillatæ Unciam unam capiat in sua Sphæra ad ultimum,

mum, nec ſane minus, ſi poſſis; ſed circa illam menſuram, quam caute poſſis, compara. Habeat Vitrum Collum Palmæ unius Altitudine, eſto Vitrum bene clarum, ſpiſſum, quo ſpiſſius, eo melius, dummodo diſtinguere poſſis in Vitri Concavo Actiones. Ne ſit ſpiſſius in uno quam in alio Loco. Eſto Materia huic Vitro adaptâta Uncia ſemis Auri cum Uncia Una Mercurii, & ſi Triplum Mercurii addideris, adhuc intra Binas Uncias erit totum compoſitum. Eſtque hæc Proportio exquiſita. Porro niſi Vitrum ſit ſpiſſum, in Igne perſeverare non valebit, quia Venti, qui in Vaſe ab Embryone noſtro formantur, Vas diſrumpent. Eſto Vitrum ſigillatum in Summitate tanta cum Diligentia & Cautela, quod nec Fiſſura ſit, nedum Foramen, aliter periret Opus. Sic vides quod Opus in Principiis ſuis Materialibus non excedat Pretium Aureorum Trium. Imo in Aquæ Fabrica Sumtus unius Libræ vix excedit Coronatos duos. Inſtrumenta, fateor, ſunt nonnulla, illa tamen neutiquam cara, & ſi Meum Inſtrumentum Deſtillatorium habueris, à Vitris fragilibus facile excuſabere. Sunt tamen aliqui, qui ſomniant Imperialis forſan unius Pretium toti Operi inſerviturum, quibus re-

 ſpon-

ſpondere licet, hoc, illos nunquam Opus Experimento perfeciſſe, probare. Alia enim ſunt in Opere neceſſaria, quæ Sumptibus indigent. At inſtabunt hi ex Philoſophis, Omne, quod magno Pretio emitur, in Opere noſtro mendax reperitur. Quibus reſponderem, & quid eſt Opus noſtrum? nempe facere Lapidem? Illud quidem Finale eſt: verum Opus eſt, Humiditatem reperire, in qua Aurum liqueſcit ſicut Glacies in Aqua tepida; hoc reperire eſt Opus noſtrum. In hoc multi inſudant, ut Mercurium Solis, alii, ut Mercurium Lunæ lucrarentur; at fruſtra. Nam in hoc Opere mendax eſt omne, quod caro venditur Pretio. Amen dico, quod hujus Aquæ Principii materialis tantum emi poſſit Pretio unius Floreni, quantum ad duas integras Libras Mercurii animandum ſat ſit, ut fiat verus Sapientum Mercurius. Interim Vaſa Vitrea, Carbones, Vaſa terrea, Furnus, Vaſa atque Inſtrumenta ferrea non poſſunt nihilo comparari. Taceſcant ergo turpes Sophiſtarum Garrulitates, impudenter mentientium, ac Garrulitate ſua plurimos ſeducentium. Abſque perfecto Corpore, Ære Noſtro, nempe Auro, nunquam ulla Tinctura haberi poteſt, eſtque Lapis Noſter

ex

ex uno Latere vilis, immaturus, volatilis, ex altero perfectus, pretiosus & fixus. Quæ duæ Species sunt Corpus, Aurum, & Spiritus, nempe Argentum Vivum.

Ad Caput XVII.

EXcludit hic omnes Mercurios Lunæ, sicuti & Solis, cur autem hoc fiat, Philosophicè scrutandum est; primo itaq; sciendum est in Uncia una Auri vel Argenti latere 280. vel circiter Partem, quæ est Naturæ Fixæ, reliquum est Mercurius Communis, per Salia autem Resuscitativa, coagulans illud, seu illa Essentia Fixa, attrahitur in Salia, & reliquum est Mercurius Vulgi Mortuus, aliter se habet in Mercurio Nostro, Solis vel Lunæ, ubi Mercurius Philosophicus, illam Essentiam blande extrahit & conservat, quod alias nulla Res in toto Mundo potest efficere.

CAPUT XVIII.

De Furno sive Athanore Sophico.

DE Mercurio dictum est, ejusque Præparatione, Proportione ac Virtute; de Sulphure item ejusque Necessitate ac Usu in Opere nostro; quæ quomodo paranda sint, monui, quomodo miscenda, docui; de Vase item, in quo sigillanda, plurima detexi: Quæ omnia cum Grano Salis intelligenda moneo, ne forte literatim procedendo sæpi-

us errare contingat. Sic enim cum insolito Candore Philosophicas Subtilitates texuimus, quod nisi plurimas in præcedentibus Capitulis Metaphoras olfeceris, vix aliquid Messis præter Dispendium colliges. Exempli ergo, ubi sine ulla Ambiguitate unum Principiorum Mercurium, alterum Solem diximus; unum Venale, alterum Arte fabricandum: Scias Mercurium Nostrum de se Aurum dare, quod si non noris, quod sit Secretorum Nostrorum Subjectum, oportet ut pro Sole Vulgari vendas; estque in omni Examine Sol verus, ac proinde venalis est, id est, vendi potest, cuivis sine Scrupulo. Sol proinde noster est Vulgo venalis, at non Vulgo emendus, quia ut Noster sit, Nostra opus est Arte. Possis in Sole Lunaque Vulgaribus Solem Nostrum reperire; Ego ipse in his quæsivi ac reperi. At haud Opus est facile. Leviori Negotio Lapis ipse faciendus est, quam Lapidis proximam Materiam in Auro vulgariter emendo invenies. Quare Aurum Nostrum est Lapidis Nostri Materia proxima, Aurum Vulgi propinqua, cætera Metalla remota, eaque quæ non sunt Metallica, remotissima, sive potius aliena. Quia Aurum Nostrum est Chaos, cujus Anima per Ignem non fugata est. Aurum Vulgi

est,

eſt, cujus Anima, ut ab ignea Vulcani Tyrannide ſit tuta, in Arcem clauſam ſe recepit. Sed ſi Aurum Noſtrum quæris in Re media, inter Perfectum & Imperfectum, quære & invenies: ſin minus, Repagula Auri Vulgaris ſolve, quæ dicitur Præparatio Prima, qua Incantamentum Corporis ejus ſolvitur, ſine quo Opus Mariti nequit perficere. Si priorem Viam ingreſſus fueris, Igne benigniſſimo procedere teneris; ſin poſteriorem, torridi tum Vulcani Operam implorare debes. Talem, puta, Ignem adhibere oportet, qualem in Multiplicatione ſubminiſtramus, dum Corporalis Solis Lunæve Vulgi Elixiri perficiendo pro Fermento adhibetur. Hic ſane Labyrinthus erit, niſi te quomodo extrices, noris. In quolibet tamen Progreſſu indiges Calore æquali ac continuo, ſive in Sole Vulgari, ſive Noſtro operatus fueris. Utrumque ſcias, quod Sol noſter dabit tibi Opus binis aut ternis Menſibus citius perfectum, quam Aurum Vulgi, eritque Elixir in prima ſua Perfectione Virtutis Millenaris, quod in altero Opere vix Centenariæ erit. Inſuper ſi Opus Sole Noſtro perfeceris, oportet te illum cibare, imbibere, fermentare, &c. quibus Vis ejus creſcet in Immenſum; in alio vero Opere

opor-

oportet te illum illuminare ac incerare, ut abunde in Rosario Magno docetur. Præterea si in Sole Nostro operatus fueris, possis calcinare, putrefacere, ac albifacere, Igne benigno intrinseco adjuvante, cum Tepore rorido extra administrato. Cum Sole Vulgi si operatus fueris, sublimando ac bulliendo aptanda sunt Materialia, ut postea illa cum Virginis Lacte unire valeas. Utcunque tamen Progressum feceris, nil tamen citra Ignem ullatenus poteris efficere. Quare non gratis Hermes veridicus Ignem Soli Lunæque proximum Operis Gubernatorem statuit. Hunc tamen de Furno Nostro vere secreto intelligi vellem, quem Oculus vulgaris vidit nunquam. Est tamen & alius Furnus, quem Communem appellamus, qui aut Lateritius, aut ex Luto Figuli erit conflatus, aut ex Lamellis Ferreis Æneisque Luto bene loricatis. Hunc Furnum Athanor appellamus, cujus Forma mihi magis arridens Turris cum Nido. Quare esto Turris trium circiter Pedum Altitudinis, lata novem Digitos, seu Spithamam communem; post Soleam Stratumve fundamentale esto Ostiolum pro expurgandis Cineribus trium quatuorve Digitorum undiquaque cum Lapide adaptato, supra quod statim

tim Craticula ſtatuatur; paulo à Crate ſuperne Foramina ſunto bina, duorum circiter Digitorum, per quæ Calor in appoſitum Athanor emittatur. Cæterum eſto Turris exacte à Rimis clauſa; ſuperne vero immittendi ſunt Carbones, qui accenſi primo, dein alii injiciantur, tum demum Os exacte obturetur. Tali Furno Opus pro Animi Voto poſſis complere. Cæterum ſi Curioſus fueris, aliam atque aliam Viam reperire poſſis, Ignem debitum adminiſtrandi. Fiat ergo Athanor in hunc Modum, ut in eo poſt impoſitam Materiam ſine Vitri Amotione quemvis Caloris Gradum adhibere poſſis, pro Voto à Calore Febrili ad Ignem uſque Reverberii minoris, inque intenſiſſimo ſuo Gradu per ſe duret per Horas ad minus Decem aut Duodecim. Tum patet tibi Operis Janua. Verum cum Lapide jam potitus es, poſſis utilius Furnum Portatilem confingere, quia minori Tempore ac Benigniore Naturæ Igne Lapis ſemel factus multiplicatur.

Ad Caput XVIII.

HOc Caput docet Aurum Philoſophicum poſſe haberi ſine Sole vel Luna; ſi enim quis in Mercurio Philoſophico volatiliſaverit Venerem

Martia-

Martialem, sola Digestione habebit Aurum, quod in Reductione Pulveris seipsum figentis venditur; est enim Aurum in omni Examine Permanens, unde hoc Aurum quærendum est, inter Perfectum & Imperfectum, uti sunt Metalla, nec enim sunt Perfecta, nec Imperfecta totaliter, & hic dicitur Furnus internus, qui Materiam intrinsecè digerit, est & alius Furnus, Lateribus, qui Athanor dicitur pro Regimine Ignis externo necessarius.

CAPUT XIX.

De Operis Progressu per Primos Dies Quadraginta.

PArato Mercurio Nostro ac Sole Nostro include ea Vasi Nostro, ac rege Igne Nostro, ac intra Dies Quadraginta videbis totam Materiam in Umbram conversam, id est, in Atomos, sine ullo Motore aut Motu visibili, aut ullo Calore Tactu deprehensibili, nisi quod calescat. Verum si Solis Nostri Mercuriique Nostri Mysterium te hactenus lateat, tolle Manum ab Opere; nam nil nisi Dispendium te manet. Sin autem Mysterium Solis Nostri nondum in Latitudine sua noveris, at Mercurii Nostri Scientiam es adeptus, tum cape Solis Vulgi Partem unam bene purificatam, & Mercurii Nostri summe lucidi Partes tres, junge, ut superius

rius dictum est, & impone Igni, dando Calorem, in quo bulliat, sudetque, Sudorque ejus circuletur, & hoc de Die ac Nocte per Dies Noctesque Nonaginta, & videbis Mercurium hunc omnia Elementa Solis Vulgi disgregasse iterumq; conjunxisse, bulli postea per Dies alios Quinquaginta, & videbis Solem Vulgi per Mercurium Nostrum conversum in Solem Nostrum, qui est Medicina Primi Ordinis. Est ergo Sulphur hoc jam Nostrum, at nondum tinget. Et crede mihi, hac Via operati sunt plurimi Philosophi, & verum assecuti sunt; estq; Via tædiosa valde, estque pro Magnatibus Terræ, quia nacto hoc Sulphure ne credas te habere Lapidem at ejus verā Materiam, quam possis in Re imperfecta intra Septimanam quærere & reperire. Hæc est Via Nostra, facilis & rarā, & reservavit hanc DEUS pro Pauperibus & Contemptis, abjectisque Suis Sanctis. Hac de Re multa jam Verba facere decrevi, licet in Libri hujus Initio decreveram alto sepelire Silentio. Hoc est unum magnum Sophisma omnium Adeptorum, loquuntur quidam de Auro Argentoque Vulgi, & verum dicunt; negantque alii idem, & Verum dicunt. Ego Charitate commotus, Manum jam porrigam, jamque omnes appello Adeptos, eosque omnes Invidiæ insimulo. Ego quoque

decreveram eandem Invidiæ ſemitam calcare, niſi quod DEUS Nos præter Noſtrum Conſilium diſtorſit, cui ſit æterna Sanctificatio! Dico ergo, quod utraque Via eſt vera, quia Via eſt tantum una in Fine: at non in Principio. Quia totum eſt in Mercurio Noſtro & Sole Noſtro. Mercurius Noſter eſt Via Noſtra, & ſine eo nihil fiet. Sol quoque Noſter non eſt Aurum Vulgi, & tamen in eo eſt. Et ſi operatus fueris in Mercurio Noſtro cum Auro Vulgi, Regimine debito, ex iis Centum & Quinquaginta Diebus habebis Aurum Noſtrum, quia Sol Noſter eſt ex Mercurio Noſtro. Quare ſi Aurum Vulgi fuerit per Mercurium Noſtrum in Elementa ſua diſgregatum, iterumque conjunctum, tota Mixtura Ignis Beneficio erit Aurum Noſtrum, quod Aurum ſi deinde per Mercurium iterato decoquatur, dabit pro certo omnia Signa deſcripta à Philoſophis tali Igne, quali ipſi ſcripſerunt. Jam vero ſi Decoctioni Solis Vulgi, utut puriſſimi, cum Mercurio Noſtro Regimen Lapidis adhibueris, in Erroris Via es pro certo: Et hic magnus eſt ille Labyrinthus, in quo Tyrones fere omnes hærent, quia Philoſophi in Libris ſuis de utraque Via ſcribunt, quæ re vera non ſunt niſi Via Una, niſi quod una

dir

directa magis, quam altera. Qui ergo ſcribunt de Sole Vulgi, prout nos in hoc Tractatulo, uti quoque Artephius, Flamellus, Riplæus cæterique multi, non aliter ſumus intelligendi, quam ut Sol Philoſophicus ex Sole Vulgi & Mercurio Noſtro fiat, qui dein per reiteratam Liquefactionem dabit Sulphur & Argentum Vivum fixum, incombuſtibile, & in Examine omni tingens. Pariter & per hunc intelligendi Modum Lapis Noſter eſt in omni Metallo ac Minerali, quia, puta, Sol Vulgi ex ipſis extrahi poſſit, ex quo Sol Noſter propinquus peti poſſit. In omnibus, puta, Metallis Vulgi, Sol Noſter; at in Auro, Argentoque propinquius continetur. Ergo, inquit Flamellus, quidam in Jove, alii in Saturno laborarunt, ego vero, *inquit*, in Sole elaboravi & reperi. Eſt tamen UNUM in Regno Metallico, Originis miræ, in quo Sol Noſter propinquius eſt, quam in Sole & Luna Vulgi, ſi in Hora ſuæ Nativitatis eum quæras, qui in Mercurio Noſtro liqueſcit, ſicut Glacies in Aqua tepida; & tamen Auro quodammodo aſſimilatur. Tu hoc in Sole Vulgi immediate non invenies, at ex illo per Mercurium Noſtrum, digerendo per Dies Centum & Quinquaginta, invenies veram hanc, eandemque

Materiam, quæ eſt Aurum Noſtrum, Via longiori quæſitum, nec adhuc tam pollens, ac illud quod Natura ad Manus reliquit. Et tamen tertio rotando Rotam, idem in utroque invenies, hac tamen cum Differentia, in Priori Menſibus Septem, in Poſteriori Anni Spatio cum Dimidio. Ego utramque Viam calleo, laudo tamen faciliorem Viam, at difficiliorem deſcripſi, ne omnium Sophorum Anathema in Caput meum traherem. Scias proinde, quod hæc ſola ſit Difficultas in Libris candidiorum Hominum legendis, quod omnes ad Unum variant Regimen. Et cum de Uno Opere loquuntur, alterius Regimen docent, qua Reticula irretitus diu hæſi, antequam è Laqueo Pedes liberare poteram. Notifico proinde, quod Calor in Opere Noſtro ſit Naturæ benigniſſimus, ſi modo Opus Noſtrum recte intelligas. At ſi in Sole Vulgi opereris, illud Opus proprie non eſt Opus Noſtrum, & tamen ad Opus Noſtrum recta ducet, determinato ſuo Tempore. In illo vero forti indiges Decoctione, Igneque proportionato, poſtea vero benigniſſimo Igne progrediere, Athanore Turrali noſtro, qui mihi ſumme laudandus eſt. Quare ſi cum Sole Vulgi fueris operatus, cave ut Veneris Connubia ſollicite compares

pares, deinde Thoro ſuo impone, Igneque debito videbis Emblema Operis Magni, nempe Nigrum, Caudam Pavonis, Album, Citrinum Rubeumque. Tum reitera Opus hoc cum Mercurio, qui Lac Virginis dicitur, adhibendo Ignem Balnei Roris, atque ad ſummum Arenæ temperatæ cum Cineribus: videbisque tum non Nigrum ſolum, at Nigrum Nigrius Nigro, omnemque Nigredinem, ſic & Album & Rubeum completum, & hoc Nutu DEI in Aura leni, qui Voce tacita Eliam compellavit. Ea propter ſi Artem noris, extrahe Solem Noſtrum ex Mercurio Noſtro, tum ex Una Re Opus perficies, quod, crede mihi, omni Perfectione mundana eſt perfectius, juxta Philoſophum: Si ex Mercurio ſolo, *inquit*, Opus poteris perficere, pretioſiſſimi utique Operis Indagator eris. In hoc Opere nullæ ſunt Superfluitates; at totum, per Deum viventem, in Puritatem converſum eſt, quia Actio fit in uno ſolo. At ſi in Opere Solis Vulgi Proceſſum inceperis, Actio tum Paſſioque fit in Re bina, quarum utriusque Media Subſtantia ſola capitur, rejectis Fæcibus. Si hæc, quæ brevibus abſolvi, alte mediteris, Clavem omnes Contradictiones apparentes inter Philoſophos reſerandi habes. Quare

Riplæus docet Rotam Tertio rotare in Capite Calcinationis, ubi de Sole Vulgi expresse loquitur, atque ita intelligendus est. In Doctrina Proportionum suarum obscurus est valde, quia tres illæ Proportiones tribus Operibus inserviunt. Unum Opus est secretissimum, purumque naturale, & fit in Mercurio Nostro cum Sole Nostro, cui Operi adscribenda sunt omnia Signa à Sophis descripta. Hoc Opus nec fit igne, nec Manibus; at solo interno Calore, estque Calor externus, solum Frigus expellens, ejusque Symptomata vincens. Alterum Opus est in Sole purgato cum Mercurio Nostro, quod fit Igne candenti, per Tempus longum, in quo utrumque decoquitur, mediante Venere, usque dum purior utriusque Substantia exprimatur, qui est Lunariæ Succus. Hic abjectis Fæcibus est capiendus, est enim nondum Lapis, at Sulphur Nostrum verum, qui demum cum Mercurio Nostro, Sanguine suo appropriato, decoquendus est in Lapidem Ignis, summe penetrantem ac tingentem. Tertio tandem est Opus mixtum, cum Aurum Vulgi cum Mercurio Nostro miscetur Pondere debito, additurque Sulphuris Nostri Fermentum, quantum sat sit. Tum complentur omnia Mundi Miracula, fitque Eli-

xir

xit potens tam ad Opes quam ad Sanitatem. Sulphur ergo Noſtrum omnibus cum Viribus quære, quod, crede mihi, in Mercurio Noſtro colliges, ſi te Fata vocant. Sin minus, in Sole Vulgi debito Calore atque Tempore idem parabis; at eſt Via mille Spinis obſita, & nos vovimus Deo & Æquitati, quod nudis Verbis nunquam declarabimus Regimen utrumque diſtinctim. Nam ſub Fide Bona juro, quod Verum detexerim. In Mercurio, quem deſcripſi, ac Sole puriſſimo Vulgi ſi laboraveris debito Igne, Solem Noſtrum invenies intra Menſes Septem aut Novem ad ſummum, Lunamque Noſtram intra Menſes Quinque. Et hi ſunt veri Termini ad complenda Sulphura hæc, quæ ſi tum credideris Lapides Noſtros, adhuc erras. At ex his reiterato Labore, cum Igne ſaltem ſenſibili, verum Elixirem habebis, & hoc totum intra Annum cum Dimidio, DEO dante, Cui Gloria in Seculum.

Ad Caput XIX.

Sciendum eſt duplicem dari Mercurium, primum qui acuatus eſt per Regulum, alterum qui acuatus, alia quoque Metalla in ſe continet, quæ ſola Digeſtione tranſeunt in Solem noſtrum, de his Viis tractatur in hoc Capite, ubi imprimis acci-

pitur Aurum, factum ex ſolo Mercurio, conjungitur denuo Mercurio Animato Metallorum, poſt dies 40. totum figitur & eſt Tinctura, qui autem non novit hunc Modum procedendi, id eſt, facere Mineras Philoſophicas, ut ex his Aurum Noſtrum acquirat, oportet eum accipere Mercurium Primi Ordinis, ſeu Mercurium illum præciſe per Regulum Animatum, & cum Auro Communi conjungere, intra Annum & Medium abſolvet Opus, eſt autem hæc Via tædioſa ac ſalebroſa iſtis, qui ſimpliciter in ſuum Commodum feruntur, non Proximi Utilitatem quærunt, contra iis commendanda hæc Via eſt, qui Opibus abundant; hæc, inquam, Via apud ejusmodi Homines valet; alii enim antequam ad Finem perveniant, millies deſperabunt, quia non Scientiam ſed Divitias quærunt, quæ equidem certo ſunt ſubſecuturæ, habita Patientia Viæ longioris; Cæterum alia Via eſt quæ Probis, Sanctis, Humilibus, Deum timentibus panditur, qui non ſolum utilitatem ſui, ſed Univerſorum quærunt, in qua Operatione Præparato Mercurio, fit intra 8. Dies, Fixio in Solem Noſtrum.

CAPUT XX.

De Adventu Nigredinis in Opere Solis & Lunæ.

SI in Sole Lunaque operatus fueris, ut in his Sulphur Noſtrum quæras, conſidera, ſi Materiam tuam inſtar Paſtæ turgidam, inſtar

ſtar Aquæ bullientem, ſeu potius Picis liquidæ conſpexeris. Quia Sol Noſter, Mercuriusque Noſter, Emblematicum Typum habet in Opere Solis Vulgi cum Mercurio Noſtro. Accenſo Furno expecta in Calore bulliente per Dies Viginti, quo Tempore Varios Colores obſervabis; at circa Finem Septimanæ quartæ, ſi modo Calor fuerit continuus, Viredinem amabilem videbis, quæ per Dies decem aut circiter non diſparebit. Gaude tum, quia pro certo Totum brevi inſtar Carbonis Nigrum cernes, eruntque omnia Membra Compoſiti tui in Atomos redacta. Eſt enim hæc Operatio nil aliud, quam Reſolutio Fixi in non Fixo, ut utrumque poſtea conjunctum Unam Materiam efficiat partim Spiritualem, partimque Corporalem. Quare ait Philoſophus: Accipe Canem Coraſcenum, ac Caniculam Armeniæ, junge ſimul, tibique gignent Filium Coloris Cœli. Quia hæ Naturæ brevi Decoctione vertentur in Brodium inſtar Spumæ Maris, aut Nebulæ craſſioris, quæ livido Colore tingetur. Et juro tibi ſub Fide bona, quod nil occultarim præter Regimen; hoc autem, ſi prudens fueris, ex Verbis meis facillime colliges. Cognito autem Regimine, arripe Lapidem ſuperius demon-

ſtratum, ac rege, uti ſcis, & ſequentur hæc Notabilia. Primo, quam cito Lapis ſenſerit Ignem ſuum, fluet Sulphur ac Mercurius ſimul ſuper Igne inſtar Ceræ, & comburetur Sulphur, Coloreſque de Die in Diem mutabit, ac Mercurius incombuſtibilis erit, niſi quod Coloribus Sulphuris tingetur ad Tempus; at non inficietur, ideoque Latonem penitus lavabit à cunctis ſuis Sordibus. Reitera Cœlum ſupra Terram toties, uſque dum Terra conceperit Naturam cœleſtem. O Sancta Natura! quæ ſola facis, quod omni penitus Homini eſt impoſſibile. Eapropter cum in Vitro tuo conſpexeris Naturas inſimul miſceri, ad inſtar Sanguinis coagulati & combuſti, ratum eſto, Fœminam Maris amplexum paſſam eſſe. Quare à Prima Materiæ tuæ Exſiccatione intra Dies ſeptendecim exſpecta, quod duæ Naturæ in Brodium ſaginatum convertentur, quæ ſimul circumvolventur inſtar Nebulæ craſſioris, aut Spumæ Maris, uti dictum eſt, cujus Color erit obſcurus valde. Tunc conceptam Prolem Regiam firmiter tene, quia exinde Vapores virentes, flavos, atros ac cæruleos in Igne & ad Vaſis Latera adſpicies. Hi ſunt Venti, qui in formando Embryone Noſtro ſunt frequentes, qui retinendi ſunt caute, ne

fugi-

fugiant, & annihiletur Opus. Odori quoque cave, ne forte per Rimam ullam exhalet, quia Vis Lapidis inde notabile Detrimentum pateretur. Quare Philosophus Vas cum Ligatura sua servandum caute jubet, & monitus sis, ne ab Opere cesses, aut Vas moveas, aut aperias, aut Decoctionem ullo Tempore intermittas, at pergas decoquendo, usque dum deficere Humorem conspexeris, quod fiet intra Dies triginta, tum gaude, ac rectam te Viam incessisse certus esto. Invigila tum Operi, quia intra Septimanas forte Binas ab eo Tempore totam Terram siccam videbis, atque insigniter nigram. Tum Mors Compositi adest, Venti cessarunt, cunctaque se Quieti dederunt. Hæc est magna illa Eclipsis Solis & Lunæ simul, in qua Luminare nullum super Terras lucebit, & Mare disparebit. Chaos tum Nostrum conficitur, ex quo, jubente DEO, cuncta Mundi Miracula Ordine suo emergent.

Ad Caput XX.

HOc Capite exponitur Via Longa cum suis Coloribus, ubi Aurum cum Mercurio, seu Canis Corascenus cum Canicula Armeniæ jungantur, & Vasi Sigillato imponuntur ad Digestionem.

CA-

CAPUT XXI.

De Florum Combustione ejusque Cautione.

ERror non levis, & tamen facile commissus est, Florum Combustio, antequam Naturæ teneræ à sua Profunditate bene extrahantur. Error hic post Septimanam tertiam præcipue cavendus est. Principio namque tanta est Humoris Copia, quod si Opus validiori, quam par est, Igne rexeris, Vas fragile Ventorum Copiam non feret, quin statim dissiliat: ni forte Magnum nimis sit Vas tuum. Et tum quidem in tantum spargetur Humor, quod in Corpus suum non amplius redibit, saltem non quantum ipsi refocillando sat sit. Verum cum Terra Aquæ suæ Partem retinere cœperit, tum sane deficientibus Vaporibus Ignis supra modum sine ullo Vasis Incommodo intendi valet, at Opus ideo corrumpetur, dabitque Colorem Papaveris Sylvestris, fietque totum tandem Compositum Pulvis siccus, inutiliter rubificatus. Judicabis hoc Signo justo validiorem fuisse Ignem, tantum nempe, qui Conjunctioni veræ Inimicus fuit. Scias namque Opus Nostrum veram Naturarum

Muta-

Mutationem requirere, quæ non possit fieri, nisi Unio fiat ultima utriusque Naturæ ; at non uniri possunt , nisi in Forma Aquæ. Nam Corporum non est Unio ; at saltem Contusio, nedum Corporis cum Spiritu esse potest Unio per Minima; at Spiritus inter se bene poterunt uniri. Quare Aqua Homogenea Metallica requiritur, cui Via per præviam Calcinationem paratur. Hæc ergo Exsiccatio non vere est Exsiccatio; at Aquæ cum Terra per Cribrum Naturæ redactio in Atomos subtiliores, quam fert Aquæ Exigentia, quo Terra Aquæ Fermentum transmutativum accipiat. Vehementiori vero, quam par est, Calore Spiritualis hæc Natura Malleo quasi Mortis percussa , de Activo fit Passivum , de Spirituali fit Corporale, nempe Præcipitatum Rubrum inutile, quia in debito suo Calore Color fit Corvinæ Nigredinis , qui licet Ater , at summe optandus Color est. Rubedo tamen in Operis veri Initio est conspicua, eaque insignis; hæc tamen cum Humoris debita Copia concurrit, monstratque Cœlum cum Terra concubuisse , Ignemque Naturæ concepisse, ideoque totum Vitri concavum Aureo tingetur Colore; at Color hic non durabit; at Viridem brevi gignet , tum Nigrum intra Tem-

pus

pus exiguum expecta, & patiens si fueris, Votum videbis. Saltem festina lente, & tamen Ignem sat validum continua, interque Scyllam & Charybdin, ut Nauclerus peritus, Navem tuam dirige, si Indiæ Utriusque Opes lucrari cupias. Interdum Insulas quasi exiguas, Spicas ac Umbellas discoloratas emittentes in Undis & ad Latera conspicies, quæ brevi dissolventur, aliæque assurgent. Terra enim germinandi avida aliquid semper fabricat, interdum Aves aut Bestias Reptiliaque te in Vitro conspicere imaginabere, Coloresque visus jucundos ac Momenti levis. Totum est, ut Ignem debitum jugiter continues, omniaque hæc in Colore nigerrimo, Pulvere discontinuo ante Dies Quinquaginta finientur. Sin minus, aut Mercurium tuum, aut Regimen, aut Materiæ Dispositionem culpabis, ni forte Vitrum moveris aut agitaveris, quod Opus facile protrahet, aut etiam finaliter perdet.

Ad Caput XXI.

NOtanda hæc sunt de Ignis Regimine, scilicet ne Ignis nimium intendatur, quia Materia Digestioni imposita, per Calorem Violentum corrumperetur & transiret in Formam Pulveris Rubri, hoc esset facere Coagulationem ante Solutionem, quod

præ-

præcavendum eſt, debet enim Corpus Auri per Digeſtionem prius reſolvi in Mercurio, quo reſoluto poſtmodum coagulatur Mercurius.

CAPUT XXII.

Regimen Saturni, quid & unde dicatur.

QUotquot de hoc Labore Sophico ſcriptitarunt Magi, de Opere & Regimine Saturni locuti fuere, quos perperam nonnulli intelligentes ad varios Errores diverſi ſunt, & propria ſeſe Opinione fefellerunt. Quidam hinc abducti in Plumbo, Spe maxima, at Fructu minimo, ſunt operati. At ſcias Plumbum Noſtrum eſſe Auro quovis dignius. Eſt Limus, in quo Auri Anima cum Mercurio jungitur, ut poſtea Adamum ejusque Evam Uxorem producant. Quare cum Summum ſe hic humiliaverit, ut fiat Infimum, expectandum omnium ſuorum Fratrum in Sanguine ſuo Redemtionem. Tumulus ergo, in quo Rex Noſter ſepelitur, Saturnus in Opere Noſtro dicitur, eſtque Clavis Nummorum Artis. Felicem illum, qui hunc Planetam Tardambulonem ſalutare poſſit. Deum roga Frater, ut hac Te Benedictione dignetur, quia non eſt ex Curren-

te,

te, nedum ex volente, at à Patre Luminum ſolo hæc Benedictio dependet.

Ad Caput XXII.

HOc Capite complectitur Viam Breviorem, nimirum ſi accipiatur Saturnus, qui fit ex Antimonio, & fiat inde Minera Philoſophica, facili negotio & Tempore Aurum reſolvetur, quam aliàs fieri aſſolet in Via Longa.

CAPUT XXIII.

De diverſis Operis hujus Regiminibus.

PRo certo confidas, Studioſe Tyro, nil in toto Lapidis Opere celatum eſſe præter Regimen, de quo verum eſt illud Philoſophi: Quicunque illud ſcientifice cognorit, Principes & Magnates Terræ illum honorabunt. Et juro tibi ſub bona Fide, quod ſi hoc ſolum proponeretur palam, Stulti ipſi Artem riderent. Eo namque cognito, totum nil aliud eſt, quam Opus Mulierum, Ludusque Puerorum, hoc eſt, decoquere. Ideo ſumma Arte Sophi hoc Secretum occultarunt, & firmiter credas, nos fundamentaliter idem feciſſe, tamen ex quo Candorem propoſui in hoc Tractatulo, ac promiſi, aliquod ſaltem faci-

faciendum incumbit, ne Lectorum ingenioſorum Spem atque Labores fallam. Quare ſcias, Regimen Noſtrum eſſe in toto Opere Unũ Lineare, hoc eſt Decoquere & Digererere, & tamen unum hoc Regimen multa alia in ſe complectitur, quæ Invidi ſub Nominum diverſitate celarunt, & quaſi varias Operationes deſcripſerunt. Nos, polliciti Candoris ergo Manifeſtationem longe perſpicuiorem faciemus, id quod inſolitum Noſtrum hac in Re Candorem fatebere.

CAPUT XXIV.

De Primo Operis Regimine, quod eſt Mercurii.

AC Primo ſane de Mercurii Regimine Verba faciemus, quod eſt Secretum à cunctis Sophis nunquam expreſſum. Illi, puta, à Secundo Opere ſeu Saturni Regimine inceperunt, nullamque Lucem Tyroni ante Capitale Nigredinis Signum patefecerunt. In hoc ſubticuit Bonus ille Vir Comes Bernhardus à Trevis, qui in Parabola ſua docet, quod Rex cum ad Fontem venit, relictis omnibus Extraneis, Balneum Solus intrat, indutus Veſte Aurea, quam exuit & Saturno tradit, à quo Holoſericam Nigram

 gram

gram accipit. At non docet, quo Spatio Vestis illa Aurea exuitur, ideoque unum totum subticet Regimen Dierum forte Quadraginta, aut etiam aliquando Quinquaginta, quo Tempore sine Duce miseri Tyrones incertis incumbunt Experimentis. A Nigredinis Adventu ad Operis Finem sat recreant Artificem quotidie nova apparentia Signa; at hic sine Duce Signove aut Vade per Dies Quinquaginta vagari tædiosum fateor. Dico itaque, à Prima Ignitione ad usque Nigredinem totum Intervallum Temporis Mercurii Regimen est: Mercurii, inquam, Sophici, qui solus per totum illud Tempus operatur, Compari suo ad conveniens Temporis Spatium mortuo manente, & hoc ante Me detexit Nullus. Quare conjunctis Materialibus, quæ sunt Sol atque Mercurius Noster, noli cum Alchymistarum Vulgo credere Solis Occasum brevi accidere. Non sane. Multum diuque expectavimus, antequam facta est Patientia inter Aquam & Ignem, & hoc Invidi sub Breviloquio comprehenderunt, dum Materiam suam in Primo Opere *Reb* nominaverunt, id est, Rem ex Re Bina confectam, juxta Poëtam:

R

Res Rebis *est bina conjuncta, sed tamen una,*
Solvitur ut prima sint aut Sol aut Spermata Luna.

Pro certo itaque scias, quod licet Mercurius Noster Solem devoret, non tamen eo modo, quo putant Chemici Philosophastri. Quia etsi Solem cum Mercurio Nostro conjunxeris, eundem post Anni Expectationem sospitem ac pristinæ Virtutis compotem inde recuperabis, nisi in convenienti Ignis Gradu eum decoxeris. Qui contrarium asseverat, non est Philosophus. Putant, qui in Erroris Via sunt, tam Levis esse Negotii Corpora solvere, quod immersum Aurum Mercurio Sophico Ictu Oculi devorandum autumant, male intelligentes Locum illum Comitis Bernhardi à Trevis, de Libro suo Aureo in Fontinam irrecuperabiliter immerso. Verum quam Grave sit Opus Corpora solvere, attestari possunt ii, qui Dissolutioni insudarunt. Ipse ergo, qui hæc sæpius oculari sum edoctus Testimonio, attestor, quod ingeniosum sit valde Ignem regere post Materiam paratam, qui debite sine Combustione Tincturarum Corpora solveret. Attende proinde Doctrinæ meæ, sume Corpus quod demonstravi, atque imponito in Aquam Nostri Maris, ac jugiter Igne debito decoque, ut ascendant Ros & Nebulæ, recidantque

Guttæ de Die ac Nocte citra intermissionem. Et ſcias, quod hac Circulatione aſcendit Mercurius in priſtina ſua Natura, relinquitur Corpus inferius in priſtina ſua Natura, donec longo Tempore Corpus aliquid Aquæ retinere cœperit, atque ſic utrumque utriusque Gradibus participat. Quia vero tota Aqua non aſcendit per Sublimationem, at Pars ejus deorſum cum Corpore manet in Vaſis Fundo, idcirco vigilanti cum Aſſiduitate corpus in Aqua ſubſidente ebullitur atque cribratur, ejusque Medio recidentes Guttæ reſiduam Maſſam perforant, ac Circulatione aſſidua ſubtilior facta Aqua, tandem Solis Animam blande ac ſuaviter extrahit: ſic mediante Anima Spiritus cum Corpore reconciliatur, fitque utriusque Unio in Colore Nigro, & hoc ad ſummum Diebus Quinquaginta, diciturque hæc Operatio Mercurii Regimen, quia Mercurius circulatur ſurſum, & in eo ebullitur Corpus Solis deorſum, eſtque Corpus in hoc Opere Paſſivum, ad usque apparitionem Colorum, qui parce circa Diem Vigeſimum apparent in bona ac continua Ebullitione, qui Colores deinceps augentur ac multiplicantur, ac variantur ad usque Complementum in Nigre-

gredine Nigerrima, quam Dies tibi dabit Quinquagesimus, si te Fata vocant.

Ad Caput XXIII. & XXIV.

IN hisce Tredecim Capitibus subsequentibus Omnia patent clarissime; nihilominus tamen ad hæc duo Capita, nempe de Igne & ejus Regimine, item de Solutione legi merentur: Basilius Valentinus pag. 59. 84. 147. 148. 169. Item Theophrastus Paracelsus, part. 3. p. 771. Theatrum Chymicum Volumine II. pag. 284. seq. Volumine III. p. 274. 851. Volumine IV. pag. 742. 766. Philalethæ Erklärung der Sechs Pforten Riplæi à pag. 161. usque ad p. 168. 229. 274. usque 284. Hermetischer Rosenkrantz p. 34. 35. Prugmayer de Elixire Vitæ p. 128. 109. 131. Wasserstein der Weysen p. 43. 99. 143. 36. 117. 37. Aquila Thuringiaca p. 9. 10. 14. Cocheim p. 64. Flamelli Kleynod p. 47. 48. 49. 42. 53. 54. Isaacus Hollandus Hand der Philosophen p. 85. 186. 189. seq. Joh. de Monte Snyders Medicina Universali p. 36. 37. 121. 151. 149. 175. 122. 43. Amelung p. 65. 69. 70. Dienheim Chymische Fackel 180. seq. Philalethæ Lumen de Lumine p. 68. seq. Radix Chymiæ p. 81. 83. 84. 98. 99. 64. Figuli Rosarium Olympicum p. m. 60. 44. 45. 63. usque 66. 67. usque 70. Walchii Kleiner Bauer p. 348. 349. 350. 351. 366. 276. 280. 281. Großschädels Trifolium Hermeticum p. 113. 114. 48. Gloria Mundi p. m. 95. seq. 136. seq. Nodus Sophicus Enodatus p. m. 78. seq. 83. 84. Morley Collectanea Chymica p. m. 9. 10. Von Suchten

p. 10. Batsdorf Filum Ariadnes p. 124. seq. 128. Johann. de Padua Sapientia Consummata p. 155. seq. Reschens Osiandrische Experiment, p. 104. 105. 106. 182. 184. 175. 176. Arca Hermetis Philosophica p. 47. 54. 61. 64. Michael Mayerus in Symb. Aur. Mens. p. 423. Eckhards Entlauffener Chymicus p. 290. 970. 971. seq. 1002. 1003. 1004. &c.

De Solutione vero Philosophica videantur Lucæ Rodargiri Eutopensis Tractatus, appellatus Pisces Zodiaci Inferioris, & quidem per Viginti Octo Capita, & Volumini Quinto Theatri Chymici insertus. Nec non Gebri Alchymi-Schatz p. 100. Joh. de Monte Snyders, M. U. p. 36. 37. 77. 150. 31. seq. 123. 124. 155. 45. 101. 154. Prugmayer de Elixire Vitæ p. 112. 113. Aquila Thuringiaca p. 1. 31. Dienheim Chymische Fackel p. 118. Radix Chymiæ p. 69. 140. 67. Gloria Mundi p. 47. Flamellus p 83. 84. 7. 6. Amelung p. 84. 87. 88. Edoardus Kellæus p. 159. 160. 137. Phœnix Adropicus p. 73. Basilius Valentinus p. 248. Isaacus Hollandus de Lapide Philosophico p. 37. 185. 167. 168. Walchii Kleiner Bauer/ p. 131. 132. 130. Morley Collectanea Chymica p. 20. 4. 5. 7. 13. Cocheim p. 13. 14. Figuli Rosarium Olympicum p. 87. 88. 90. 80. Isaacus Hollandus Hand der Philosophen/ p. 94. 244. 21. 118. Rosarium p. 37. 41. Theatrum Chymicum Volumine III. p. 762. Mercurii Schlangenstab p. 15. 25. Reschens Experiment p. 89. 115. Eckhards Entlauffener Chymicus p. 68. Kunckels Philosophia Chymica p. 313. &c.

CA-

CAPUT XXV.

De Secundo Operis Regimine, quod est Saturni.

PEracto Regimine Mercurii, cujus Opus est Regem Vestibus suis Aureis spoliare, Leonem Conflictibus variis agitare atque lacessere ad extremam usque Lassitudinem, proximum apparet Saturni Regimen. Vult enim DEUS, ut inceptum Opus ad debitum Finem perducatur, estque Scenæ hujus hæc Lex, quod Exitus unius sit Introitus alterius, Finis Unius, Origo Alterius, nec citius Mercurii Regimen obsolescit, quin Successor sibi ingrediatur Saturnus, qui Imperium Successionis Jure obtinuit. Moriente Leone, nascitur Corvus. Estque Lineare admodum hoc Regimen respectu Caloris, quia unicus tantum est Color, isque Aterrimus; at Fumi nulli, nec Venti, nec Vitæ Symbolum, saltem aliquando siccatum, nonnunquam instar Picis liquidæ ebulliens, compositum conspicitur. O triste Spectaculum & Mortis Æternæ Imago, at Artifici dulce Nuntium! Nigredo enim non quævis, at resplendens præ intensissima Nigredine conspicitur. Cumque instar Pastæ turgen-

tem Materiam deorſum aſpexeris, gaude: nam Spiritum intus clauſum Vivificum ſcias, qui ſtatuto Tempore ab Omnipotente Vitam hiſce Cadaveribus reddet. Cave tu ſaltem Igni, quem ſano cum Judicio hic regere teneris, & juro tibi ſub Fide bona, quod ſi urgendo Ignem in hoc Regimine quicquam ſublimare feceris, Opus totum irrecuperabiliter perdes. Contentus proinde eſto, cum Treviſano bono in Carcere per Dies Noctesque Quadraginta detineri ac teneram Materiam in Fundo, qui Nidus eſt Conceptionis, manere permitte, pro certo confiſus, quod peracta Periodo ab Omnipotente huic Operationi ſtatuta Spiritus reſurget glorioſus, Corpusque ſuum glorificabit, aſcendet, inquam, ac circulabitur ſuaviter & ſine violentia, & à Centro ad Cœlos aſcendet, iterumque à Cœlis ad Centrum deſcendet, Vimque arripiet Superiorum & Inferiorum.

CAPUT XXVI.

De Regimine Jovis.

SAturno Nigro ſuccedit Jupiter, qui diverſo Colore eſt. Nam poſt debitam putredinem & Conceptionem factam in

Va-

Vaſis Fundo, jubente DEO, Colores mutabiles ac Sublimationem circulantem iterum videbis. Durabile non eſt hoc Regimen, nec ultra Tres Septimanas durat. Hoc Tempore omnes Colores imaginabiles apparebunt, de quibus certa nulla Ratio reddi poteſt. Imbres hiſce Diebus indies multiplicabuntur, ac tandem poſt omnia hæc Viſu pulcherrima Albedo inſtar Striarum aut Capillorum ad Vaſis Latera oſtendit ſeſe. Tum gaude, quia Jovis Regimen feliciter peregiſti. Cautio in hoc Regimine maxima eſto, ne Corvorum Pulli, poſtquam Nidum ſuum reliquerint, eundem repetant. Item, ne ſic immodice Aquam exhaurias, ne eadem Terra ſubſidens careat, & arida inutiliſque in Fundo relinquatur. Tertio ne intemperanter adeo Terram Tuam irriges, ut eandem penitus ſuffoces. Quibus Erroribus cunctis bonum Caloris externi Regimen ſuccurret.

CAPUT XXVII.

De Regimine Lunæ.

POſt abſolutum Jovis Regimen ſub Finem Menſis Quarti ſignum creſcentis Lunæ tibi apparebit, & ſcias, quod totum

Jovis Regimen abluendo Latoni fuit dicatum. Spiritus abluens Candidus eſt valde in ſua Natura, at Corpus abluendum Nigrum Nigerrimum. In cujus Tranſitu ad Albedinem omnes Intermedii apparuere Colores, quibus abſolutis Candidum totum fit, at non perfecte Candeſcens primo Die, verum gradatim ab Albo ad Albiſſimum, aſſurget. Et ſcias, quod in hoc Regimine totum fiat inſtar Liquidi Argenti Vivi ad viſum, & hoc dicitur Matris Sigillatio in Ventre Infantis ſui, quem peperit, eruntque in hoc Regimine varii Colores momentanei pulchri, & cito diſparentes, at Albedini magis quam Nigredini propinqui, ſicut & Colores in Regimine Jovis plus Nigredinis quam Albedinis participarunt, & ſcias, quod intra tres Septimanas Regimen Lunæ erit completum. Ante vero quam impleatur, Formas mille induet Compoſitum. Nam creſcentibus Fluviis ante omnimodam Coagulationem, Centies in Die liqueſcet & coagulabitur, aliquando inſtar Oculorum Piſcium apparebit, nonnunquam Arboris pure Agenteæ ac politiſſimæ, cum Ramuſculis ac Frontibus Figuram æmulabitur. Verbo, hoc Tempore quavis Hora viſa te Stupore ac Admiratione obruent. Et tandem grana

na habebis albiſſima inſtar Atomorum Solis præ Tenuitate, pulchriora quibus Oculus Humanus vidit nunquam. Immortales DEO Noſtro agamus Gratias, qui huc Opus produxit. Eſt enim vera Tinctura perfecta ad Album, licet Primi tantum Ordinis, ac proinde Virtutis exiguæ reſpectu admirandæ, quam reiterata Præparatione acquiret, Virtutis.

CAPUT XXVIII.

De Regimine Veneris.

PRæ omnibus mirum eſt hoc, quod Lapis Noſter omnimodè jam perfectus, perfectamque Tincturam communicare potens, ſponte ſeſe iterum humiliat, novamque Volatilitatem citra ullam Manuum Impoſitionem meditabitur. Si tamen ex Vaſe ſuo acceperis, idem Lapis alii denuo Vaſi incluſus incaſſum poſt ſui Refrigerium ulterius deduci tentabitur. Cujus Rationem demonſtrativam nec nos, nec ulli Philoſophi Antiqui reddere valemus, niſi quod factum ſit Nutu DEI. Saltem hic Igni Tuo cave, quia Perfecti Lapidis hæc eſt Lex, ut ſit Fuſibilis: ideoque ſi Juſto majorem Ignem dederis, vitrificabitur Materia, & colliquata Lateri-

bus

bus Vaſis adhæreſcet, nec ulterius promovere valebis. Et hæc eſt Materiæ Vivificatio illa, toties à Philoſophis præcauta quæ ante & poſt Perfectum Opus Album accidere ſolet incautis, nempe poſt Medium Regiminis Lunæ ad Septimum aut Decimum usque Diem Regiminis Veneris. Quare parum ſaltem augeatur Ignis, ita ut Compoſitum non vitrificetur, hoc eſt, liqueſcat Paſſive inſtar Vitri; At benigno Calore ſponte ſua liqueſcet, turgeſcetque, & jubente DEO Spiritu dotabitur, qui ſurſum volabit, Lapidemque ſecum apportabit, dabitque Colores novos, Viridem inprimis Venereum; qui longo durabit Tempore, nec intra Dies Viginti totaliter diſparebit, Cœruleum quoque expectes, Lividumque, & ſub Finem Regiminis Veneris Pallidum, & obſcure Purpureum. Caveto hoc in Opere, ne Spiritum irrites nimium, quia Corporalior eſt quam antea, & ſi ad Vaſis Summum ejus Volatum feceris, ſponte ſua tibi vix revertetur. Quæ eadem Cautio eſt obſervanda in Lunæ Regimine, cum Spiritus inſpiſlari cœperit; quia tum ſuaviter, & non cum Violentia erit tractandus, ne fugando ad Summitatem Vaſis totum illud, quod in fundo eſt, comburatur, aut ſaltem vitrificetur ad

Ope-

Operis destructionem. Cum itaque Viredinem conspexeris, scias in ea Virtutem Germinativam contineri. Quare cave hic, ne Viror iste in Nigrum turpe vertatur Calore immodico, verum Ignem prudenter regas; ita post Dies Quadraginta absolutum Regimen hoc habebis.

CAPUT XXIX.

De Regimine Martis.

PEracto Veneris Regimine, cujus Color erat præcipue Virescens parumq; Rubens Purpureo obscure Colore, interdum Livido, in quo Tempore Arbor Philosophica Ramis suis floruit discoloratis, cum Foliisque Ramisque; succedit Regimen Martis, qui aliqualem Flavedinem, Lutea quasi Brunitie dilutam, potissimum demonstrat, Coloresque transitorios Iridis ac Pavonis gloriosissime exhibet. Hic siccior Compositi Status, in quo Materia varias Formarum Larvas imitari videtur. Hyacinthinus Color cum levissimo Aurantii frequens hisce Diebus apparebit. Hic Sigillata Mater in Infantis sui Ventre surgit & depuratur, ut ob tantam, in qua sistitur Compositum, Puritatem putredo hinc exulet. At vero obscuri Colores hoc

toto Regimine pro basi ludunt, fiuntque intermedii Colores Spectatu placidissimi. Jam scias Virginem Nostram Terram ultimam subire Cultivationem, ut in ea Fructus Solis seminetur ac maturetur, ideoq; bonum continua Calorem, & videbis pro certo circa Diem hujus Regiminis Trigesimum Colorem Citrinum apparere, qui intra Septimanas Binas à Prima sua Apparitione, totum fere Citrino Colore imbuet.

CAPUT XXX.

De Regimine Solis.

JAm Operis tui Fini appropinquas, Tuumque fere perfecisti Negotium; jam omnia instar Auri Obryzi videntur, & Lac Virginis, quo cum Materiam hanc imbibis, citrinescit valde. Immortales jam DEO Omnium Bonorum Largitori redde Gratias, qui hucusque Opus perduxit, quem supplex ora, ut Tuum Consilium sic deinceps regat, ne forte Opus fere jam perfectum præcipitare studens penitus perdas. Considera jam, quod per Menses fere Septem expectasti, neque sanum erit Unica Horula Totum annihilare. Quare cautus esto valde, eoque plus, quo Perfectioni vicinior es. Caute

vero

vero ſi progreſſus fueris, occurrent tibi hæc Notabilia: Inprimis Sudorem quendam Citrinum in Corpore obſervabis, tandemque Vapores Citrinos, ſubſidente Corpore, Viola tinctos, interdum & Obſcura Purpura. Poſt Duodecim aut Quatuordecim Dierum Expectationem in hoc Solis Regimine Materiam pro majori Parte humidam obſervabis, & ponderoſam licet, attamen in Venti Ventre totam aſportatam. Tandem circa Diem Vigeſimum Sextum Regiminis hujus exſiccari incipiet, & tum liqueſcet ac congelabitur, reliqueſcetque centies in Die uſquequo granulari incipiet, videbiturque ac ſi totum Granis diſcontinuum, iterumque coaleſcet, infinitasque de Die in Diem Formarum Larvas induet, & hoc durabit per Septimanas Binas aut circiter. Ultimo vero, jubente DEO, Materiæ tuæ irradiabitur Lux, quam imaginari vix poſſis, tum cito expecta Finem, quem poſt Dies Tres videbis, quia granulabitur Materia inſtar Atomorum Solis, eritque Color tam intenſe Ruber, quod præ eminenti Rubore nigreſcet inſtar Sanguinis ſaniſſimi coagulati, licet non credas aliquid tale huic Elixiri ex Arte comparari poſſe. Quia eſt mira Creatu-

tura, parem sibi non habens in tota Universi Natura, nedum exacte sibi similem.

Ad Caput XXV. XXVI. XXVII. XXVIII. XXIX. & XXX.

IN hisce Sex Capitibus subsequentibus Sermo instituitur de Coloribus, ad Uberiorem vero Explicationem imprimis consulendi sunt Johannis de Padua Sapientia Consummata p. 69. 80. 81. 82. 51. Item Flamellus p. 74. 64. 20. 21. Dienheim l. c. p. 126. 169. 135. 128. Hermetischer Rosenkrantz/ p. 36. 37. Prugmayer l. c. p. 144. Isaacus Hollandus de Lap. Phil. p. 15. 16. 17. 173. 133. 134. Radix Chymiæ p. 74. 149. 150. Wasserstein der Weysen/ p. 186. 182. 44. Isaacus Hollandus Hand der Philosophen/ p. 127. Erbinæus von Brandau p. 90. Figuli Rosarium Olympicum p. 79. &c.

CAPUT XXXI.

Fermentatio Lapidis.

MEmineris jam te Sulphur nactum esse Incombustibile Rubeum, quod nullo prorsus Igne ulterius promoveri posset per se, cautusque esto maxime, quod in præcedente Capitulo oblitus eram, ne in Regimine Solis Citrini ante Adventum Supernaturalis Filii, induti Colore vere Tyrio, ne, inquam,

Tuam

Tuam Materiam Ignitione indebita vitrifices, quia ſic eſſet deinceps inſolubilis, ac per conſequens in pulcherrimas Atomos Rubicundiſſimas non congelaretur. Eſto proinde cautus, ne tanto Theſauro Temet prives. Et tamen ne Te hic Laborum Tuorum Finem reperiſſe ſic credas, quin ulterius pergas, ut ex hoc Sulphure iterata Rotæ Circulatione Elixir habeas. Quare capias Solis purgatiſſimi Partes Tres, ac Sulphuris hujus Ignei Partem unam, (poſſis Solis Partes Quatuor capere, & Sulphuris Quintam Partem, ſed prædicta Proportio melior eſt;) funde Solem in Crucibulo mundo & fuſo injice Sulphur Tuum, at caute, ne à Fumo Carbonum perdatur. Fac ut ſimul fluant, deinde effunde in Excipulum, & habebis Maſſam Pulveriſabilem Coloris pulcherrimi Rubicundiſſimi, at vix tranſparentis. Cape hujus Maſſæ minute tritæ Partem, Mercurii tui Sophici Partes Binas, miſce optime ac Vitro include, ac rege ut prius, & Binis Menſibus omnia prædicta Regimina, Ordine ſuo, præterire videbis; hæc eſt Vera Fermentatio, quam reiterare, ſi libet, licet.

Ad Caput XXXI.

DE Fermentatione & de Fermento legi merentur, Cocheim p. 44. 45. Isaacus Hollandus de L. Ph. p. 85. 86. 42. Ejusdem Hand der Philosophen/ p. 285. 126. Flamellus p. 124. 95. 104. 13. 16. 123. Walchius 60. p. 80. Figulus l.c. p. 99. 105. Basilius Valentinus p. 434. Morley Collectanea p. 30. Philalethæ Lum. de Lum. p. 110. Eckhards Entlauffener Chymicus p. 1060. Wasserstein der Weysen/ p. 108. 109. Theophrastus Paracelsus P. III. p. 772. Edouardus Kellæus p. 154. 149. Theatrum Chymicum Volum. III. p. 133. Volum. II. p. 115. Volum. V. p. 607. 610. &c.

CAPUT XXXII.

Imbibitio Lapidis.

SCio, quòd multi Autores Fermentationem in hoc Opere pro Interno Agente invisibili capiunt, quod Fermentum dicant, cujus Virtute fugitivi tenuesque Spiritus absque Manuum Impositione sponte inspissantur, nostramque prædictam Fermentationis Viam Cibationem vocent cum Pane & Lacte; sic Riplæus. Ego vero non sollicitus alios citare, nec illorum in Verba jurare in Re æque mihi ac illis cognita, propriam observavi Licentiam. Est ergo alia Operatio

tio, qua Lapis augetur in Pondere plus quam Virtute, id eſt, cape Sulphur tuum Perfectum, ſive Album, ſive Rubeum, & adde Tribus Sulphuris Partibus Quartam Aquæ Partem, & poſt tantillum Nigredinis Sex Septemve Dierum Decoctione Aqua tua recens addita inſpiſſabitur inſtar Sulphuris Tui, adde tum Quartam, non reſpectu totius Compoſiti, quod jam Quartam Unam Partem coagulavit; at reſpectu Sulphuris ante Imbibitionem Primam; qua exſiccata, adde reſpectu Trium Partium Sulphuris primo ante Imbibitionem Primam libratarum, & hac Proportione ter imbibas & congeles. Tandem Quinque Partes Aquæ Septima Imbibitione ponas, nempe reſpectu Sulphuris primo accepti, qua impoſita ſigilla Vas Tuum, & Igne priori ſimili fac ut totum Compoſitum omnia Regimina prædicta tranſeat, quod fiet ad ſummum Menſe uno, tum habes verum Lapidem tertii Ordinis, cujus Pars una cadit ſuper Decem Millia, & perfecte tinget.

Ad Caput XXXII.

DE Imbibitione evolvantur Flamellus p. 69. 70. 73. 71. 105. Dienheim p. 128. 118. 119. Reſchens Oſiandriſche Experiment p. 164. Theatr. Chym. Vol. IV. p. 548. &c.

CAPUT XXXIII.

Lapidis Multiplicatio.

AD hoc nullus alius requiritur Labor, nisi ut sumatur Lapis perfectus, ejusque una Pars conjungatur cum Partibus Tribus, aut ad summum Quatuor, Mercurii primi Operis, ac regatur Igne debito per Dies septem, Vase admodum stricte clauso, & omnia Regimina summa Jucunditate præteribunt, & habebis totum Virtute millecupla ditatum, pro Lapide ante ejus Multiplicationem. Et si hoc iterum tentabis, Tribus Diebus omnia Regimina percurres, & erit Medicina adhuc millecupla tingendi Vi exaltata. Et si adhuc repetere cupis, opus intra Naturalem Diem per omnia Regimina & Colores traduces, idemque Hora fiet Unica, si iterato tentes, nec Virtutem tui Lapidis unquam tandem invenire poteris; Tanta erit, quæ Ingenii Capacitatem superet, si modo in hoc Opere perseveraveris. Immortales jam memor esto Grates DEO agere, quia totum Thesaurum Naturæ jam in posse habes.

Ad

Ad Caput XXXIII.

DE Multiplicatione præter Authorem noſtrum & noſtram Mineralogiam legantur Arca Hermet. Philoſoph. p. 10. 26. 47. 56. 60. 15. Reſchens Oſiandriſche Experiment p. 66. 67. Figuli Roſarium Olymp. p. 112. 113. 114. 115. Theatri Chymici Volumen IV. p. 408. Vol. II. p. 116. Vol. VI. p. 150. ſeq. 429. Baſ. Valent. p. 67. Walchii Kleiner Bauer p. 289. Dienheim p. 132. 133. 210. Iſaacus Hollandus de L. Ph. p. 52. Ejusdem Hand der Philoſophen p. 136. 137. Flamellus p. 121. 122. Geber Redivivus p. 41. ſeq. &c.

CAPUT XXXIV.

De Modo Projiciendi.

CApe Lapidis tui Perfecti, ut dictum eſt, Albi aut Rubri, ac pro Medicinæ Qualitate cape utriuſvis Luminaris Partes quatuor, funde in Crucibulo mundo, tum immitte Lapidis tui juxta Speciem Luminaris fuſi: Albi aut Rubei, ac immiſta effunde in Conum, eritque Maſſa pulverabilis, hujus cape Miſturæ Partem Unam, & Mercurii bene loti Partes Decem; calefac Mercurium, donec ſtrepere incipiat, tum injice Miſturam tuam, quæ Ictu Oculi penetrabit, eum funde cum Igne aucto, & tota erit Medicina Ordinis inferioris. Hujus tum cape Partem

unam, & projice super quodvis Metallum, fusum & purgatum, quantum nempe Lapis Tuus vult tingere, & habebis Aurum Argentumve adeo purum, quod purius Natura non dabit. Præstat tamen gradatim projicere, usque, dum Tinctura cesset, sic enim latius extendetur, quia cum Tantillum super Tantum projicitur, nisi Projectio fiat in Mercurio, notabilis fit Medicinæ jactura ob Scorias, quæ immundis Metallis adhærent. Quare quo melius purgantur Metalla ante Projectionem, eo melius in Igne Negotium succedit.

Ad Caput XXXIV.

CAput hoc eleganter explanatum dedere Flamellus p. 121. 107. 31. Cocheim p. 68. Radix Chymiæ p. 152. Isaacus Hollandus de L. Ph. p. 100. 140. Ejusdem Hand der Philosophen/ p. 110. 155. 118. 119. 120. Walchius l. c. p. 289. Dienheim p. 132. Theatr. Chym. Vol. VI. p. 551. Volum. III. p. 175. &c.

CAPUT XXXV.

De Multiplici Usu hujus Artis.

QUi semel hanc Artem juxta DEI Benedictionem perfecte elaboravit, nescio quid in toto hoc Mundo exoptare possit, nisi un

ſi ut tutus ab omni mala Fraude & Dolo, DEO ſuo jugiter ſervire poſſit. Vanum autem, imo omnium vaniſſimum erit, Pompa vulgarem Auram anhelare, imo nec talia Cordi ſunt hujusmodi, qui hanc Artem callent, quin potius ſpernunt & contemnunt. Qui ergo hoc talento à DEO beatus eſt, huic talis Voluptatis Campus patet:

Imprimis ſi viveret Annos mille, & quotidie Hominum millium mille aleret, non egeret, quia pro Voto ſuo Lapidem multiplicare valet tam Pondere quam Virtute. Ita ut omnia Imperfecta, quæ ſunt in Mundo, Metalla comparabilia poſſet, ſi hoc in Votis haberet, omnia in Verum Aurum Argentumve tingere.

Secundo Lapides Pretioſos ac Gemmas poterit hac Arte conficere, quales nullæ in Rerum Natura ſine hac Arte comparari poterunt.

Tertio ac tandem Univerſalem omnium Morborum Medicinam habet, ſic ut unus ſaltem vere Adeptus omnes in Univerſo Orbe Ægrotos curare valeat.

Regi proinde Sempiterno, Immortali ac Soli Omnipotenti Laudes ob hæc dona ſua in Æternum agamus.

Quisque proinde Talento hoc fruitur, in

Honorem DEI & Proximi Utilitatem utatur moneo, ne ingratus erga Creditorem DEUM, qui tanto eum Talento beavit, reperiatur, ac reus Ultimo Die condemnetur.

Ad Caput XXXV.

AD Caput hoc Ultimum uberius illustrandum inservient Henrici Kunrath Amphitheatrum p.m. 72. 73. 74. Wasserstein der Weysen p. 53. 54. seq. Figuli Rosarium Olympicum p. 110. Joh. Hollandus de L. Ph. p. 8. 11. Johannis de Padua Sapientia Consummata p. 256. usque 274. Joh. Ristens Philanthon, Strephon. und Charianders Gespräch, von dem Philosophischen Stein der Weysen und dessen Materia. Langens wunderliche Begebenheiten p. 110. usque 144. & aliorum Labores perspicui pariter & plani.

Non pigebit quoque heic provocasse ad nostram Mineralogiam, in qua potissima hujus Capitis momenta, qua fieri potuit perspicuitate, excussimus, & Metallorum Virtutes, in Arte Chemica maxime se exerentes recensuimus. Cui, si æternum Numen adspiraverit Viresque ac Vitam concesserit, mox jungemus *Pandoram* nostram, quæ Commentarii instar has perbreves Observatiunculas in Philalethen paulo fusius diducet, & primas has veluti lineas magis

elabo-

elaborata lucubratione explanabit. Cujus editionem tanto curabimus diligentius, quanto benevolentius Conatus Noſtros, hanc imprimis Opellam qualemcunque, Optime Lector, tuo favore ſecundabis pariter ac ſoſpitabis. Qua ſpe freti nihil magis in votis habemus quam ut Chemiam Medicis, Medicis Patronos, Patronis facultates ad Chemicas Artes feliciter elaborandas, concedere ac conſervare æternum Numen porro velit.





DOMINI DOCTORIS BECHERI

Pantaleon Delarvatus.

Lectori Philochymico Veritatis desideratæ Consecutionem.

VOtum quod tibi, Lector Benevole, opto, Veritatis Consecutio est, ne itaque pro Thesauro Carbones accipias, professionis meæ officium esse duxi, imposturas Tibi detegere, larvas detrahere, & scapham scapham vocare: quare hoc professionis meæ sit, comparebit ex aliquo Libro proxime publicando. Regnum Christi amo, quod est veritas; Omnis, qui est ex Veritate, audit vocem illam, amatque lucem & fugit tenebras, sic publice tenebras Scholarum Luce mea didactica illuminavi, sic nebulas P. contra F. M. Scripto Intitulato: Veritas defensa contra Infame Decretum Universitatis V. seu Z. intrepide dissipavi, sic confusum Religionis statum orbi ob ocu-

oculos ſub Octo Columnis Fundamentalibus poſui, ſic Romani Imperii ſtatum Politicum commerciorum tractatu expoſui, ſic plurimos paralogiſmos Mathematicos explicavi, ſic Phyſica, præſertim Chymica, Veritati reſtitui, Rolfinci Non-Entia caſtigavi, Phyſica mea ſubterraneâ Centuria Sophiſticatorum, Glauberianorum, Hiſtoria Seileriana ſcriptiſque aliis. Minime ergo impunem Cornicem hanc G - - oberrantem & circumvolitantem undequaque atque in optimos Philoſophos, præſertim noſtrum Philalethen, invehentem, libere relinquere debeo, ſed veritati aſſiſtere, Cornicem deplumare & nudum orbi ſiſtere, habitis in manu mea ejus rei cauſa ſolidis documentis, ne ambitioſus hic J. ſcriptis ſuis orbi & literis ſuis Regibus diutius imponat, quod â multis quoque rogatus facio, & noſtro *Langio* Philalethici Scripti primo Editori jam Hamburgi me facturum denuo ſpoſponderem, ſed jam ex illo tempore hic in Anglia plura documenta de Cornice noſtra reperi, Deum teſtor, me non paſſionis privatæ cauſa hoc ſcribere contra G - - licet in meum Solinum Saltzthal invehatur, ſed quod ſub *Pantaleonis* nomine tot hominibus impoſuerit, uſus aliorum veritate,

ritate, quos contemſit tamen, ſicut Philalethen, & ſane, diu inveſtigavi in Philalethem ipſum, utrum & ille impoſtor eſſet, uſus forte plumis Suchtenianis, ſed in Anglia certò comperi Philalethem verum Adeptum eſſe, & G - - non, veritati itaque aſſiſtere & falſitati reſiſtere oportet, ſcio quidem Lectori me gratiſſimum opus facturum, ſi tot gemina documenta pro vera exiſtentia Philalethis opponerem, quam de G - - impoſtura hic ſi aliquid allegarem, poſteriorem autem oportet publicare, ut Philochymici ſibi ab eo caveant nec decipiantur, priorem vero oportet conſervare, ne ipſi noceamus & boni Philoſophi pereantur. Optandum interim foret omnes falſi Scriptores & Compilatores Chymici ſic caſtigarentur & detegerentur, qui ſe Adeptos fingunt, Lectoribus imponunt libros, cumulant & confundunt, crambem bis coctam recoquunt, fucorum inſtar aliorum Labores exſugunt, iñeritos honores ambiunt, peregrinam pecuniam venantur, & Chymia multo ſincerior & venuſtior compareret, quod fiet, ſi alii bonii viri mecum collaborabunt, ut noctuæ tales anonymæ detegantur & coram veritatis judicio publicè reſpondeant ac rationem reddere cogantur.

Status Causæ.

ANno ſupra Milleſimum ſexcenteſimum ſeptuageſimô ſexto quidam nomine C - - G - - natione ni fallor M - - profeſſione Medicus, & uti de ſe prædicabat Doctor Graduatus, homo juvenis, præſumptuoſus tamen in dicendo, ſæpe me V. convenit, & conſilium quæſivit de Melancholia quadam Hypochondriaca, quam in Hungaria contraxiſſe querebatur, incidit præterea in diſcurſus Chymicos de Mercurio Sophico, vellicans illam materiam per objectiones, ut aliquid a me eliceret, ſciebat enim me Suchtenio tum temporis valde incubuiſſe, narrabat inſuper nonnulla de metallo anonymo ex ferro extracto, Auri inſtar, quod tamen non eſſet Aurum, alludens ad Aurum Phyſicum Philalethes ſeu Sophiſticum Suchtenii, circa homogeneitatem Mercurii, dejectionem fæcum ſuarum, inſtar pulveris nigri, digeſtione in Aurum varia garriebat, denique nullam non Philoſophiæ partem intactam linquebat, ſed omnia incerto per malum quæſtionis vel objectionis ſaltim, ſic aliquot menſes familiaritate meâ uſus, ſine valedictione tandem evanuit, poſt ſemi annum circiter redux,

redux, clam ad me misit Pantaleonem suum impressum, sed tacito nomine per interpretem quendam mihi familiarem, Alsatum natione, K - - nomine, is cum exhibitione libelli simul significavit ipsum Pantaleonem adesse, salutem mihi dicere, verum Adeptum esse, familiaritatem meam desiderare, annui ut ipsum adduceret, & tandem advenit personatus Noster Pantaleon sub G - - figura, statim se excusare cœpit, quod discesserit insalutato hospite, fortunam & occasionem præsentaneam sibi oblatam fuisse ab Adepto, â quo per id tempus P - - veram artem didicerit, ac proinde nomen mutaverit, obtestans me per omnes superos ut nomen ejus tacerem, si præsentia sua uti vellem, sed omnia candide traditurum, deesse vero sibi media, itaque velle artem J - - offerre & rogare, si ejus libellus supplex ad manus meas & judicium supra ferendum veniat, ut album adderem calculum, promisi me facturum & feci, J - - tamen non assumsit oblatum & memoriale reddidit in originali mihi in manus meas; Re itaque non ad votum succedente, rogavit ut C. P. offerrem pro mille ducatis, sed & ille respuit, præsertim quod Medicinæ quidam Doctor Bohemus B. nomine, de hac G - - mercatura

au-

audiret, qui P. accurrit, recenſens G - - F - - eſſe, & quicquid proponeret vendendum ſcientiæ, â Religioſo quodam ſene & paupere V - - didiciſſet, apud quem per aliquod tempus latitaſſe, ipſum igitur ſenem C - - P - - ſua officia offerre, & ſi tantundem modo acquirere poſſet, quo vitam ſuſtentare quiret, ſe omnia communicaturum; ſed P - - neutri credidit, confugit itaque G - - ad P - - C - - E - - L - - Virum in Chymiam impenſe deditum & liberaliſſimum, huic Pantaleonem ſuum offerens, nonnullos Ducatos accepit, quibus ſibi veſtes comparans, uxorem in matrimonium duxit, Medicinam exercuit, perſonam meam fugit, neque amplius in conſpectum venit ego temporis interea V. diſceſſi, in Angliam veni, ubi conſuetus ſuper literis quibusdam ab aliquo Matthia A - - Ratisbona ad Regem Angliæ ſcriptis, ſtatim characterem, ſtylum & manum agnovi, idemque memoriale monſtravi, quod C - - exhibuerat, repertumque eſt prorſus idem, ejusdem ferè tenoris, manus vero ut lac lacti conveniebat, quibus viſis, combinatis & obſervatis, non potui diutius hominis J - - & inſolentiam ferre, ſed qui publicè in meum Solinum Salzthalium & Philaletham invehitur,

tur, quorum tamen ille in literis ſuis principiis utitur, publicè & jam corrigendum eſſe duxi, ne ſcriptis vel literis ſuis diutius Regibus & Philoſophis imponat, atque in veritatis amantes, nempe Philalethas debacchetur. Et hæ quidem cauſæ publicæ & morales ſunt deplumationis hujus Cornicis, verum Phyſicas & Philoſophicas rationes; quod attinet, apertum mendacium & maximum contradictorium in G - - demonſtrabo, idque toto orbe, in Pantaleone ſuo reliquisque ſcartecis in Philaletham invehitur quod Regulo Martiali utatur, cum tamen nihil Martis in Regulum intraſſe mira ſolertia ibi demonſtrare conetur, & ſic Philalethem conviciſſe exiſtimat, publice interim C. & J. ipſe in literis ſuis ad Magnæ Britanniæ Regem fatetur ingenue, animationem Mercurii ſui procedere ex Regulo Martis Antimoniali, pro quo ſecreto tot mille ducatos petit, cum Philaletha in experimentis ſui Mercurii Sophici, eandem præparationem gratis, verbis ſane tam claris doceat, quæ nemo non intelligat, & Alexander Setonius jam ante ſeculum totam Theoriam & Praxin integro libro de hac operatione ſcripſerit; Crambem ergo recoctam Cornicula noſtra proponit, dignus ſane ob id aureæ

aureæ Periſcelidis Anglicanæ ſumma dignitate,& quidem equeſtri, verum enim vero ut tamen aliquid habeas G. quod reportes, vel tibi reſcribebatur in reſponſum ex Anglia, en corniculam hanc deplumatam, qua J - - & R - - illudere voluiſti, minitaris nempe in literis tuis Regi Angliæ, quod niſi cito reſolvat, te alii Monarchæ artem communicaturum,quod jam diu antea feciſti, ut patet ex literis ad J - - itaque non modo imponis, inveheris in Viros Philoſophos, ſed etiam minitaris & mentiris Monarchis & Regibus, utpote conſtitutus, ut tibi videtur, alter Paracelſus & Monarcha ſuper omnes Philoſophos,cui proinde liberum eſt in Reges & Philoſophos imperium ;Miſerrime, ſi tacuiſſes,Philoſophus manſiſſes. Vide jam, quomodo cum plumbea machæra,ut tua Latinitate utar, tenebrionis inter Philoſophos ſtulti inſtar oberres, teque proſtituas,ſi Deus hanc artem tibi conceſſiſſet, vel tacere debuiſſes, & ea in pietate & ſilentio frui, vel modeſte proponere, non Regiam gazam exhaurire, non faſtuoſe omnes alios Philoſophos contemnere, neque contra illos invehere, quorum principiis tu ipſe niteris, ingratiſſime diſcipule, qui nec dum perſoluto didactro ſchola excurris, & convicia ac maledicta in Magiſtros evomis, ſed dic mi-

hi, ut de Solino Salzthalio taceam, quare infidelis est Philaletha, quare Lectorem ludit, & in qua re tu fidelius egisti, & plura orbi communicasti quam Philalethes, agnoscisne Philalethæ Theoriam & Praxin esse Alexandri Suchtenii? quæso jam dic nobis, ubi Suchtenius, ubi Philalethes consonent, Lectorem erudierint & eluserint, & quid tu utrumque melius docueris. Vix credo te statum causæ intelligere, quid Suchtenius & Philaletha velint, in quo conveniant, contrarientur, Lectorem vel erudiant, vel eludant. Verum nebulam tibi de oculis detraham, ut videas & respicias quam erres in Philosophicis, & quam male ac arroganter egeris in moralibus.

1. Suchten scoreas primas servare jubet, donec usum illarum scias, mysterium enim in illis occultum esse ait, de quo tamen loqui non vult, tu vero divina, quare secundas & tertias scoreas abjicere jubeat, & Philaletha in genere testam repudiat, ut pote quidem non ad opus Philosophicum facientem, interim tamen & Medicina & Particulare quoddam in istis scoreis latet, de quibus permultas habeo observationes, sunt enim fere mirabiles, nec ferrum, quod tu in illis latere demonstras, commune est, sed multum Auri fundit, unde ante multos jam an-

nos

nos Marcus Freund, Celebris ille Aſtronomus, Norimbergæ tractatulum aliquando edidit ſub titulo: *Strena novi anni*, ſeu Particulare ex ſcoriis Martialibus Antimonii; incenduntur enim in aëre, habent in ſe Sulphur vivum, quod amalgamatur cum Mercurio, exhibent pulcherrimum crocum, rubicundiſſimam ſolutionem, fingunt Lunam & Mercurium Saturni, & de præſenti plus præſtent veritatis quam ipſa animatio Mercurii Sophici. Scis jam, cur Suchten ſcoreas ſervare, Philalethes teſtam repudiare jubet, ſed tu nec nucleo nec teſta dignus, corticem lambis, dignus qui Philoſophorum - - - lambas, & non illorum veritatem calumnieris & crimineris, quam ingenue enim Philaletha egerit Scriptis ſuis, res teſtatur, adeo ut ad ſilentium fere cogendus ſit, ne tu tuique ſimiles vel inviti videant.

2. Suchten Regulum Martis Antimonii facere docet, cui Philalethes conſentit. Suchten Lunam addit, Philalethes quoque, explicuitque Binas Dianæ ſuæ Columbas non aliud, niſi duas partes Lunæ eſſe reſpectu Reguli Martialis; amalgamatio, digeſtio, lotio, ſublimatio ſeu deſtillatio eſt eadem cum Suchtenio, adeo quod Philalethes Suchteniano proceſſui figuratam tantum obſcuritatem impoſuerit, nempe ænigmate tra-

 didit,

didit, quod Suchtenius clariſſimis verbis ante ſeculum publicè expreſſit. Quid ad hæc tu? ànne ideo Suchtenius impoſtor eſt, quod eandem veritatem verbis aliis noſtro tempore exponat, anne qui poſt nos venturi & viſuri ſunt, impoſtores erunt, qui eundem Solem viderint, licet aliis perſpicillis uterentur? Cœterum hoc loco prætereundum non eſt, Philalethem non modo Suchtenium ſecutum, ſed & ulterius progreſſum eſſe, ubi Suchtenius ſubſiſtit, nam de repetitione animationis Mercurii cum Regulo Suchtenius tacet, Philaletha vero Lectori oculos aperit per aquilas ſuos, Suchtenius quidem ait, Mercurium animatum per Regulum Martis poteſtatem habere metalla diſſolvendi & ſeparandi acquiſiviſſe, nempe, ignem ex Marte, qui denuo agat, atque ſi juxta G-- nihil ex Marte in Regulo eſt, unde ergo ille ignis, unde illa poteſtas ſeparatoria & revificatoria, de qua Suchtenius, Claveus & Philalethes, & cur teſtibus literis G-- ad Regem Angliæ ipſe utitur tali Regulo & Mercurio, quod vero ad tot aquilas ſit animandus, & quod ſuper tot metallis rectificandus & acuendus ſit, donec poteſtatem auri reſolvendi acquirat Suchtenius prorſus tacuit, niſi quod de Venere loquatur, & Philalethes connubia Veneris maxime commen-

mendet; & hoc totum & unicum ſecretum ſit, quod G-- à Sacerdote ſuo didicerit, licet Author Nuptiarum Philoſophicarum Chriſtianus Roſencreuz Venerem improbet, illam viam ſi non prorſus Sophiſticam appellet, certe ut longam rejiciat, & quæ ſibi in pœnam injuncta fuerit, alias neque Suchten, neque Philalethes negotium tam clare ſcripſiſſent, ut ne quidem jam mercaturam cum eo inſtituerent. Videntes metalla Mercurii abſtractione non nihil alterari & immutari, hinc B - Z - C - W - W - B - C - W - aliorumque velitationes & proſtitutiones, auſim ſane hoc dicere Mercurium quomodocunque animatum, ſi nigras fæces dejiciat, non eſſe adhuc Mercurium Sophicum illum homogeneum, dequo Philalethes in experimentis Mercurii Sophici ſcribit, quod digeſtione in albedinem & Lunam fixam vertatur, de qua Lullius in Minera ſua, & ego in Minera mea arenaria aucta, nigredo enim Mercurii utut eſt optima, ita tamen reactionis & analyſis ſignum eſt partium terrearum, quæquidem nigredo omnimode in Auri commiſſione requiritur, ſed nos de Mercurio Sophico loquimur, ut ego infero, quod Mercurius per Venerem animatus, nunquam ſola digeſtione Luna fiet, Arſenicum enim Lunare, quo Mercuri-

us animari debet,&à Lullio & à Suchtenio,& à Philalethe prorſus tacetur,& ſine illo Sorte ſeu Sulphure Arſenicali non figitur Mercurius,& cum illo Arſenico Mercurius,qui eſt in Regulo Antimonii, in omnia Metalla tranſmutari poteſt, etiam Mercurius communis, ut Suchten & Philalethes docent, quod qui velit partes atteſtari poteſt. Ex quibus vero metallis Mercurius hanc Arſenicalitatem acquirat,ut unica abſtractione ſuper Luna illam fixam reddat, tacuerunt & Suchtenius & Philalethes,niſi quod hic poſterior de regimine viarum, Planetarum & Chao Mercuriali non nihil indigitet, ſed adeo tenuiter, ut vix obſervari queat. Sicut enim in Magneſia ſeu Biſmutho Arſenicale Sal ſeu Sulphur eſt,unde mixtum cum ſtanno vel plumbo id reddit tenuiſſimum,quod corium etiam tranſeat in amalgamatione & in deſtillatione communi Mercurio notabiles qualitates imprimat, ita Minerale quoddam eſt,quod Arſenicum Mercurio communicat, unde prorſus aliam naturam induit, quam ſi Sulphure communi tractetur,nam non Sulphur comune nec Mercurius comunis,ſed Sulphur & Mercurius Arſenicalia principia metallorum ſunt, quod Enchiriſi ad oculum demonſtrare poſſum, & nullus forte ante me tam clarè hæc notavit, animabuntque Mercuri-

um

um ſuum in æternum fruſtraneè, qui non qualitates Arſenicales animationibus ſuis ei imprimunt,hoc eſt,eum acuere & illo Sale reſolutivo animare, nam Mercurius eſt Arſenicum fluidum; audi jam , quid ignorans vaticinatus ſis de Nitro Philoſophorum, & quam inique Solinum Salzthalium ejus cauſa vellices, diſce quid ſit Antimonium Magicum Suchtenii & Arſenicum verum Philalethes in experimentis Mercurii Sophici, & unde conſtent Arcus Triumphales Solini Saltzthals fontinæ minerales, & tum,ſi adhuc S-- eſſe vis, offerre poſſes Regibus realitates, nam reliqua omnia ſunt vana.

3. Suchten cujusdam Auri meminit ex ſuo Mercurio fieri,quod Sophiſticum vocat, quia rurſus cum Mercurio in Mercurium in amalgamatione vertebatur,Philalethes vero hoc Aurum verum illud Phyſicum Aurum, Arti ſummè neceſſarium & proficuum; ſpecialemque ejus probam eſſe,quod levi Amalgamatione Mercurificetur, opus mire acceleret, vide ergo quam invidus fuerit Suchtenius,& Lectorem ab hoc Auro deterruerit, & quam ingenuus Philalethes fuerit, qui hoc Aurum notaverit & commendaverit, & qualis tu fuiſti,qui ex Marte per Aquam Regis illud Aurum extrahere voluiſti,quod licet forte ex ſcoreis extraheres, Philale-

thes tamen obinde teſtam repudiare jubet in Regulo, quæ licet tota Aurum eſſet, noſtrum tamen Aurum non eſt, nempe Arſenicum noſtrum rubrum, tingens, ſeu ſulphur Arſenicale, aut Arſenicum Mercuriale, cujus Suchtenius tamen meminit, cum ait: contigiſſe ſibi aliquando, quod Luna optima Aureo colore tincta eſſet, ſed quod hæc operatio fallat, niſi bonum Chymicum habeat.

4. Suchtenius totus invidus & infidus non ab Auro modo phyſico lectorem abducit, quod pro Sophiſtico declarat, ſed & paululo illo vulgari, quod inde elicitur hujus viæ ope, Lectorem carere vult, quia dicit fieri ſine utilitate, & tantum modo Auri, quantum fuerit Mercurii Martis, ubi prorſus reticuit ad minimum ſemi- unciam Martis Mercurii ex qualibet libra Martis elici, & quod de reliquis Mercuriis corporum ait, illos nullam formam Auri habere, ibi tacet de illorum Arſenico, quod in pulvere nigro ſecernitur, & quod tamen hic in Marte Mercurium Martis vocat; Philalethesècontra ingenue fatetur, ſe verum Aurum & Argentum ex Materia nota adduxiſſe, & omnem Mercurium corporum, multo plus Mercurio comũni ad opus & augmentationem facere. Denique Suchtenius ſub finem fatetur nullam

Tin-

Tincturam acquiri poſſe, niſi Aureitas in Mercurium introducatur, & quod illa Aureitas ſit in ſolo Auro Martiali, quod tamen omnes prius fuerint mortui, quam artem Adepti, quam ille Lectori perſequendum diſſuadet. Philalethes è contra non modo ſe ex Auro Phyſico, ſed etiam ex communi corporali feciſſe atque facturæ utrique ſupervixiſſe, quippe ſe adhuc in vivis eſſe publice teſtatur, omnes ad hanc artem vocatos adhortatur, ipſam artem ut poſſibilem & utiliſſimam generi humano commendat ac defendit, vide ergo, quam non Anglus ille Philalethes ingenuior fuerit Germano noſtro Alexandro Sedonio, quem artem forte non eo usque poſſediſſe objicies, ſed lege quæ *Toxites* in præfatione ad illum, & quæ Daniel Sennertus libr. 5. Naturalis ſcientiæ cap. 1. de Alexandro Sedonio ſcribat, quæ nempe Projectionis documenta Coloniæ, Baſileæ & aliis in locis fecerit, ſi tamen hic Sedonius unus idemque ſit cum noſtro Suchtenio, quem tamen diu vixiſſe *Toxites* affirmat, & Nobilem Boruſſum eſſe, quem tamen Sennertus Scotum facit, ſed hoc nihil ad nos, niſi quod G - - noſter peſſime & præſumptuoſe fecerit, quod in Philalethem invehatur, cujus tamen veſtigia ipſe ſequitur, cujus doctrinam ne hilum pluris propagavit

vel elucidavit, potius in dubium vocavit, interim artem quam Philalethes in experimentis Mercurii Sophici gratis orbi exponit, Angliæ Regi pro quinquaginta Millibus Librarum Sterlingarum vendendam offert, quam nempe in Tamesin portat. Ex quibus tria finaliter contra G - - obtestor:

1. Si Authores reprehendere vult, convincat illos clarè, adducat experimenta, illustret Philosophiam majori luce, scribat ex suo cerebro, & non compilet illorum ipsorum labores, quos vellicat & aliis vendendos offert.

2. Si Tincturam habeat vel acquirat, quæso non summa vendendam prostituat, prorsus enim non Philosophicum est Regibus Tincturam offerre, taceo vendere.

3. Si Adeptus sit, servet leges Adeptorum, & non convicietur in alios Adeptos, imò maxime Philosophos; sic enim, si hæc tria puncta non curabit, non erit Trismegistus Monarcha, sed à toto orbe habebitur pro stulto & calumniatore.

Interim non est quod timeat, quod aliquis sub Pantaleonis nomine scribere velit, utpote quod nomen ipse G - - magis prostituerit, quam Venetiæ in Bacchanalibus Nobiles Veneti Pantaleones agant, & se sub nomine isto ludicros populo prostituant.

IN-

INDEX RERUM ET VERBORUM.

Florum

Mercu-

Nym-

FINIS.

Sammelbd
3 Schriften